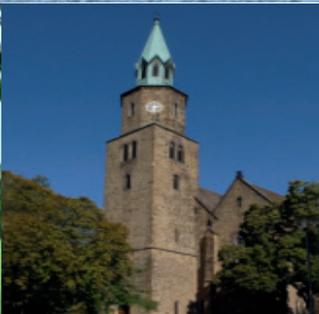
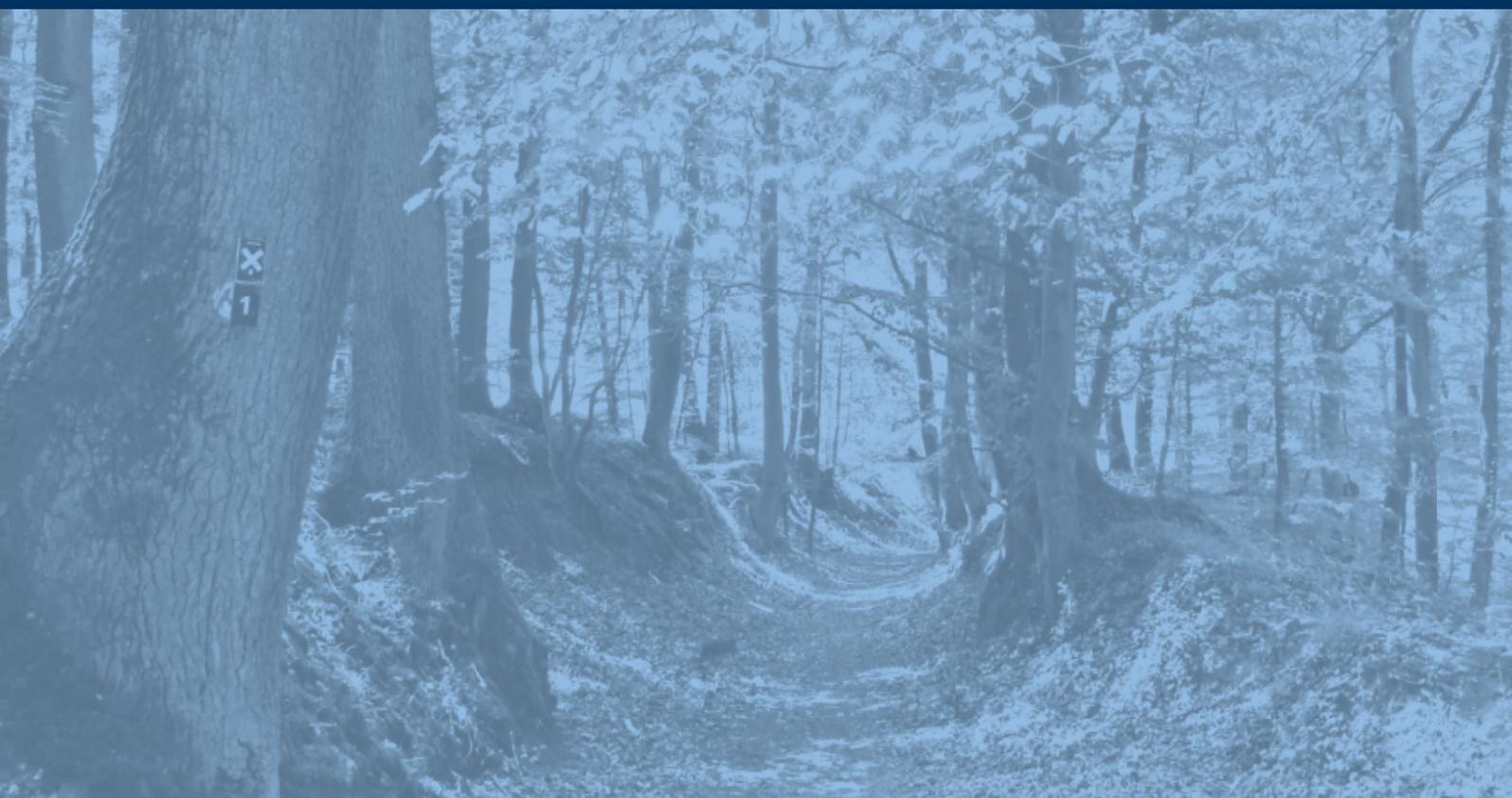


Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zum Flächennutzungsplan

Bad Salzuflen



Fotos: LWL/M. Holm, LWL/H. Gerbaulet

Landschaftsverband Westfalen-Lippe

**Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag
zum Flächennutzungsplan Bad Salzuflen**

Münster 2019

Impressum

Herausgeber



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Landschaftsverband Westfalen Lippe
LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
48133 Münster
www.lwl-dlbw.de

Bearbeitung

LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen,
Referat Städtebau und Landschaftskultur:
Martina Bange (Kartografie)
Dr. Dorothee Boesler (Ansprechpartnerin)
Michael Höhn (Projektleitung)
Inga Krafczyk
Birgit Nadermann
Jürgen Reuter
Marion Schauerte

LWL-Archäologie für Westfalen:
Dr. Hans-Otto Pollmann (Ansprechpartner)

Koordination

LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

Bildnachweis

Titelseite: LWL / Höhn, LWL / Gerbaulet (unten Mitte)

Inhalt

1	Einführung	5
1.1	Anlass und Aufgabenstellung	5
1.2	Auftrag der Landes- und Regionalplanung.....	6
1.3	Hinweise zur Nutzung des Fachbeitrages.....	8
1.4	Kulturlandschaftliche Struktur des Gebietes.....	14
1.5	Archäologische Fundstellen als Teil der historischen Kulturlandschaft	16
2	Lokal bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche	20
2.1	Stadtwald Obernberg Bad Salzuflen.....	20
2.2	Salzetal und historischer Kurtourismus.....	25
2.3	Altsiedlung Hellerhausen, Rittergut Steinbeck und bäuerliche Kulturlandschaft.....	30
2.4	Wasserwirtschaft und Mühlen im Glimketal.....	35
2.5	Wüsten, Neues Dorf und Waldemeine	40
2.6	Stadtkern und Kurgebiet	45
2.8	Waldwege im südlichen Stadtwald Bad Salzuflen.....	49
2.9	Boberg	52
2.10	Drubbel und bäuerliche Kulturlandschaft Voßhagen.....	56
2.11	Bäuerliche Kulturlandschaft um Biemsen und Werl	58
2.12	Gräberfelder Schötmar.....	63
2.13	Historischer Stadtkern Schötmar	66
2.14	Drubbel Breden	69
2.15	Ortskerne und Ackerflur Ehrsen und Grastrup.....	71
2.16	Ortskern Retzen.....	75
2.17	Berghöfe, Güter und Sieke	77
2.18	Lockhausen, Güter Vinnen und Uebbentrup.....	82
2.19	Historischer Bexter Wald und Domäne Bexten.....	86
2.20	Höfegruppe Wülfer.....	89
2.21	Historische Höfe entlang der Werreniederung.....	91
2.22	Gutswirtschaft an der Bega bei Hölsen	96
3	Kulturlandschaftsprägende Bauwerke	103
3.1	Rittergut Steinbeck.....	106
3.2	Stumpfer Turm	111
3.3	Windmühlenstumpf Waldemeine	115
3.4	Evangelisch-reformierte Kirche, Wüsten.....	117

3.5	Gut Hörentrup	122
3.6	Evangelisch-lutherische Auferstehungskirche.....	126
3.7	Kurpark	130
3.8	Ehemalige städtische Realschule.....	137
3.9	Katholische Pfarrkirche Liebfrauen	140
3.10	Evangelisch-reformierte Stadtkirche.....	145
3.11	Evangelisch-lutherische Erlöserkirche.....	153
3.12	Bismarckturm	158
3.13	Gut Vinnen.....	164
3.14	Evangelische Christuskirche, Lockhausen	168
3.15	Domäne Uebbentrup.....	172
3.16	Domäne Bexten	175
3.17	Evangelisch-reformierte Pfarrkirche, Knetterheide	180
3.19	Evangelisch-reformierte Kilianskirche	183
3.20	Schloss mit Schlosspark, Schötmar.....	190
3.21	Kirche / Friedhof, Bergkirchen.....	195
3.22	Amtsmeierhof Volkhausen	198
3.23	Gut Papenhausen	202
3.24	Dreckhof	206
3.25	Gut Gronhof.....	210
3.26	Friedhof Holzhausen.....	213
3.27	Hartigshof	215
3.28	Gut Hündersen	219
3.29	Friedhof Hölsen	223
3.30	Evangelisch-reformierte Kirche, Holzhausen	226
3.31	Ziegelei Sylbach	229
	Ausgewählte Literatur	234
	Bildnachweis.....	237
	Anhang Karte Kulturlandschaftsbereiche, Planungshinweise, kulturlandschaftsprägende Bauwerke und visuelle Wirkungsräume.....	238

1 Einführung

1.1 Anlass und Aufgabenstellung

Die Stadt Bad Salzuflen bereitet die Fortschreibung des im Jahr 1973 aufgestellten Flächennutzungsplanes (FNP) vor, um die Stadtentwicklung auf eine neue, zeitgemäße Grundlage zu stellen. Damit das Schutzgut kulturelles Erbe im zukunftsweisenden FNP angemessen berücksichtigt werden kann, hat sich die LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen (LWL-DLBW) entschlossen, einen eigenständigen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Verfügung zu stellen, der die Stadt dabei unterstützen soll, im Rahmen der Bauleitplanung zur Erhaltung und Entwicklung von bedeutsamen Geschichtszeugnissen im besiedelten Bereich und im Außenbereich beizutragen. Dazu werden Informationen zu bedeutsamen Bereichen der historischen Kulturlandschaft zusammengestellt und Planungsempfehlungen gegeben, die auf der Ebene des neuen FNP, aber auch bei allen anderen Maßnahmen der Stadtentwicklung und verwandten Fachplanungen Eingang finden können.

Die Aufgabenstellung ist abgeleitet aus den Vorgaben der räumlichen Gesamtplanung. Es besteht eine enge Verzahnung mit den kulturlandschaftlichen Fachbeiträgen auf den Ebenen der Landes- und Regionalplanung (s. Kapitel 1.2). Auf der kommunalen Ebene können insbesondere die in § 1 Abs. 6 BauGB genannten Belange der Baukultur, des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege, die erhaltenswerten Ortsteile, Straßen und Plätze von geschichtlicher, künstlerischer oder städtebaulicher Bedeutung und die Gestaltung des Orts- und Landschaftsbildes sowie die umweltbezogenen Auswirkungen auf Kulturgüter mithilfe des kulturlandschaftlichen Fachbeitrages konkret in den Planungsprozess eingebracht werden. Damit ist der Fachbeitrag eine Grundlage für den anzufertigenden Umweltbericht zum FNP. Darüber hinaus sind die fachlichen Informationen, Bewertungen und Planungshinweise umfassender Art, sodass der Fachbeitrag als eigenständiger Beitrag zur Stadtentwicklung und als Grundlage für andere Planungen Bestand hat.

Insgesamt **21 bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche der kommunalen Ebene** sind in ihren wertgebenden Merkmalen in diesem Fachbeitrag erfasst und beschrieben worden. Auf der Grundlage dieser landschaftskulturellen, archäologischen und denkmalpflegerischen Potenziale können die Ortsteile in die Lage versetzt werden, die kulturlandschaftlichen Werte zu erhalten und weiterzuentwickeln. Insgesamt geht es darum, die Ortskerne, Quartiere, bedeutsamen Straßenzüge und städtebaulich wichtigen Liegenschaften vor dem Hintergrund wirtschaftlicher Veränderungen und demografischen Wandels zu erhalten, zu nutzen und zu beleben.



Ausschnitt der Karte Kulturlandschaftsbereiche des Fachbeitrages

Der kulturlandschaftliche Fachbeitrag stellt ausgewählte Bau- und Bodendenkmäler in ihrem räumlich-landschaftlichen Kontext dar und geht dabei schwerpunktmäßig der Frage nach, welche bedeutsamen Objekt-Raum-Beziehungen bei den Denkmälern bestehen. Diese modellhafte Untersuchung von Objekten mit Raumwirkung wurde in Zusammenarbeit mit dem Planungsbüro Kultland durchgeführt. Für die Planungspraxis soll so die Frage beantwortet werden, ob über oftmals eng gefasste Plangebietsgrenzen hinaus kulturlandschaftliche Bezüge bestehen, die zu berücksichtigen sind. Der kulturlandschaftliche Fachbeitrag ersetzt damit jedoch nicht einen Denkmalpflegeplan, der ein vertiefendes Konzept zur Festlegung von Zielen und Maßnahmen der Denkmalpflege im Rahmen der Stadtentwicklung erarbeitet. Nach dem Denkmalschutzgesetz NRW sollen die Gemeinden solche Denkmalpflegepläne aufstellen und fortschreiben.

Bereits 2016 hat die LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen das Planungsbüro Kultland mit der Analyse der Kulturlandschaft und der Konfliktbeurteilung im Bereich von Potenzialflächen für die Windenergienutzung für eine FNP-Änderung beauftragt. Viele Erkenntnisse aus diesem Gutachten sind in diesen Fachbeitrag zum FNP eingeflossen.

1.2 Auftrag der Landes- und Regionalplanung

Der Landesentwicklungsplan (LEP) NRW und der Regionalplan Detmold sind unter anderem dem Grundsatz des Raumordnungsgesetzes in § 2 Abs. 2 Nr. 5 ROG zur Erhaltung von historisch geprägten und gewachsenen Kulturlandschaften verpflichtet. Zur fachlichen Ausfüllung dieses Grundsatzes haben die Landschaftsverbände in Nordrhein-Westfalen für die Landesplanung und die Regionalplanung jeweils kulturlandschaftliche Fachbeiträge vorgelegt. Der kulturlandschaftliche Fachbeitrag zur Regionalplanung im Regierungsbezirk Detmold wurde

als eine Grundlage zur Neuaufstellung des Regionalplans im Jahr 2017 fertiggestellt.¹ Die Ziele der Raumordnung, die der neu aufzustellende Regionalplan Detmold festlegen wird, lösen eine Anpassungspflicht für die Bauleitpläne der Städte und Gemeinden aus. Zwar werden für die erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in der Regel keine Vorranggebiete in den Regionalplänen festgelegt. Gleichwohl haben die kulturlandschaftlichen Grundsätze des LEP NRW eine Bedeutung für die kommunale Planungsebene, da die Regionalplanung explizit aufgefordert worden ist, regional bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche zu ergänzen bzw. zu konkretisieren und mit ihren wertgebenden Merkmalen zu berücksichtigen. Zudem enthalten die gleichen Grundsätze den Auftrag, die regional bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche im Regelfall als Landschaftsschutzgebiet nach dem Landesnaturschutzgesetz NRW festzusetzen.

Für den Regierungsbezirk und damit auch für das Stadtgebiet von Bad Salzuflen sind im Fachbeitrag zum Regionalplan zahlreiche konkretisierende Aussagen getroffen worden. Neben dem kulturlandschaftlich bedeutsamen Stadtkern von Bad Salzuflen sind für das Stadtgebiet eine Reihe von kulturlandschaftsprägenden Bauwerken, z. T. mit regional bedeutsamen historischen Sichtbeziehungen, beschrieben worden. Im Maßstab 1:50.000, dem Darstellungsmaßstab des Regionalplans, markiert der kulturlandschaftliche Fachbeitrag zum Regionalplan auch mehrere bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche wie beispielsweise Bad Salzuflen-Wüsten oder Berghöfe östlich Schötmar. Für den Darstellungsmaßstab des Flächennutzungsplans sollten diese Hinweise der Regionalplanungsebene allerdings konkretisiert und ergänzt werden. Der kulturlandschaftliche Fachbeitrag auf der Ebene des Flächennutzungsplans für Bad Salzuflen erfüllt diese Aufgabe und liefert die notwendigen fachlichen Grundlagen zur Berücksichtigung des kulturellen Erbes in der Planung.



Der Fachbeitrag zur Regionalplanung ist eine Grundlage für die Ebene der Flächennutzungsplanung.

¹ Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.), Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Regionalplanung Regierungsbezirk Detmold Bd. I und Bd. II. Münster 2017.

1.3 Hinweise zur Nutzung des Fachbeitrages

Der kulturlandschaftliche Fachbeitrag zum Flächennutzungsplan der Stadt Bad Salzuflen ist aus dem übergeordneten Fachbeitrag zur Regionalplanung im Regierungsbezirk Detmold abgeleitet. Die Flächennutzungsplanung stellt die beabsichtigte Bodennutzung für das jeweilige Stadtgebiet in einem Kartenmaßstab von 1:10.000 dar. Anders als für die Regionalplanung können also für den Fachbeitrag zum Flächennutzungsplan nicht mehr die topografischen Kartenwerke der Maßstabsebene 1:50.000, sondern vielmehr die Deutsche Grundkarte bzw. die Amtliche Basiskarte verwendet werden. Der Detaillierungsgrad der Abgrenzungen, Markierungen und Planungsempfehlungen ist damit entsprechend höher und greift dabei oftmals auf die Parzellengrenzen zurück.

Für den kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Flächennutzungsplan sind zunächst einmal die Ergebnisse der Analyse von aktuellem und historischem Kartenmaterial zugrunde gelegt worden. Die vergleichende Auswertung der Karte des Fürstentums Lippe von 1883, der Preussischen Neuaufnahme (um 1912) und der aktuellen topografischen Karte im Bearbeitungsmaßstab 1:25.000 ist der entscheidende Arbeitsschritt für die Identifizierung bedeutsamer Bereiche der historischen Kulturlandschaft. Wichtige Parameter bei der Auswertung der historischen Karten sind die persistente Nutzung und die Wege- und Siedlungsstruktur. Zur Beurteilung des heutigen Zustandes wurden darüber hinaus aktuelle Luftbilder und das digitale Geländemodell des Landes NRW genutzt. Zahlreiche Hinweise auf das Vorkommen historischer Kulturlandschaftselemente haben sich durch diese Kartenanalyse bzw. diesen Kartenvergleich ergeben.

Dieser Arbeitsschritt darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass eine flächendeckende Kartierung von Kulturlandschaftselementen, die im Idealfall im Maßstab 1:5000 zur vollständigen Kulturlandschaftsinventarisierung vorangehen sollte, für die Region Westfalen-Lippe noch nicht vorliegt. Dieser Mangel an Grundlagendaten konnte für den vorliegenden Fachbeitrag nur teilweise kompensiert werden. Die Auswertung der Luftbildkarten, des digitalen Geländemodells und der Landschaftsinformationssammlung NRW des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen ist für den kulturlandschaftlichen Fachbeitrag eigenen stichprobenartigen Geländebegehungen vorangegangen. Für das Stadtgebiet sind im Rahmen der kulturlandschaftlichen Bestandsaufnahme zahlreiche Fotoaufnahmen entstanden, die für die Dokumentation des Landschaftszustandes, für die Erläuterung der wertgebenden Merkmale von bedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen sowie für eine Überprüfung des Erhaltungszustandes von Objekten und Bereichen zu einem späteren Zeitpunkt verwendet werden können. Insbesondere zum Verständnis von Blickachsen und Sichträumen der Denkmäler mit besonderer Raumwirkung sind die dokumentierenden Fotoaufnahmen zum Verständnis der Aussagen dieses Gutachtens unverzichtbar.



Die Fotodokumentation erläutert Blickachsen und Sichträume.

Einige Begriffe des kulturlandschaftlichen Fachbeitrages werden mit einer bestimmten Maßgabe bzw. Auslegung verwendet. Deshalb werden sie im Folgenden kurz erläutert.

Kulturlandschaft / historische Kulturlandschaft / bedeutsamer Kulturlandschaftsbereich

Der kulturlandschaftliche Fachbeitrag zum Flächennutzungsplan legt eine Definition des Kulturlandschaftsbegriffes zugrunde, die zurückgeht auf ein Positionspapier der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland² und auf das Protokoll der 23. Sitzung des Unterausschusses Denkmalpflege der Kultusministerkonferenz am 19./20.05.2003 in Görlitz:

„Die Kulturlandschaft ist das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme im Laufe der Geschichte. Dynamischer Wandel ist daher ein Wesensmerkmal der Kulturlandschaft. Dieser Begriff findet sowohl für den Typus als auch für einen regional abgrenzbaren Landschaftsausschnitt Verwendung. Die historische Kulturlandschaft ist ein Ausschnitt aus der aktuellen Kulturlandschaft, der durch historische, archäologische, kunsthistorische oder kulturhistorische Elemente, Strukturen geprägt wird. In der historischen Kulturlandschaft können Elemente, Strukturen und Bereiche aus unterschiedlichen zeitlichen Schichten und in Wechselwirkung miteinander vorkommen. Elemente und

² Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland (VDL), Denkmalpflege und historische Kulturlandschaft, Arbeitsblatt 16. [o. O.] 2001.

Strukturen einer Kulturlandschaft sind dann historische, wenn sie in der heutigen Zeit aus wirtschaftlichen, sozialen, politischen oder ästhetischen Gründen nicht mehr in der vorgefundenen Weise entstehen, geschaffen würden oder fortgesetzt werden, sie also aus einer abgeschlossenen Geschichtsepoche stammen. Eine historische Kulturlandschaft ist Träger materieller geschichtlicher Überlieferung



Ablesbare Elemente wie die Wassergewinnung an der Wüstenbeke geben der historischen Kulturlandschaft ihre Wertigkeit.

und kann im Einzelfall eine eigene Wertigkeit im Sinne einer Denkmalbedeutung entfalten. Wesentlich dafür sind ablesbare und substantiell greifbare Elemente und Strukturen in der Landschaft, welchen man geschichtliche Bedeutung zumisst, ohne dass sie selbst denkmalwürdig sein müssen. Die historische Kulturlandschaft ist zugleich das Umfeld einzelner Kulturlandschaftselemente oder Denkmale. Die Erhaltung einer historischen Kulturlandschaft oder ihrer Teile liegt in beiden Fällen im öffentlichen Interesse.“³

Der Begriff „historisch geprägte“ und „gewachsene Kulturlandschaft“, wie er im Raumordnungsgesetz formuliert wird, stellt die Geschichtlichkeit in den Mittelpunkt. Die historischen Kulturlandschaften sind in der Regel Ausschnitte aus der aktuellen Kulturlandschaft. Diese werden im vorliegenden Fachbeitrag als **bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche (KLB)** bezeichnet. Orientiert an den Vorgaben des Raumordnungsgesetzes und des Gesetzes über die Umweltverträglichkeitsprüfung, werden Ausschnitte der Kulturlandschaft markiert, wenn sich in ihnen die historisch-kulturlandschaftliche Substanz in besonderer Weise verdichtet. Während die kulturlandschaftlichen Fachbeiträge zur Landesplanung und zur Regionalplanung entsprechend dem jeweiligen Planungsgebiet bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche der Landesebene oder der regionalen Ebene hervorgehoben haben, liegt der Fokus auf der Ebene der Flächennutzungsplanung auf den örtlichen Besonderheiten und Qualitäten. Dabei sind diese bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche der kommunalen Ebene aus den Hinweisen und Kulturlandschaftsbereichen der höheren Planungsebenen abgeleitet und für den Maßstab des Flächennutzungsplanes konkretisiert und ergänzt worden.

³ Kultusministerkonferenz, 23. Sitzung Unterausschuss Denkmalpflege am 19./20. Mai 2003 in Görlitz, in: Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Landschaftsverband Rheinland (Hg.), Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen. Grundlagen und Empfehlungen für die Landesplanung. Münster 2007, S. 15.

Wertgebende Merkmale im bedeutsamen Kulturlandschaftsbereich

Der landesplanerische Grundsatz zu den bedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen der Landesebene hebt darauf ab, diese Bereiche unter Wahrung ihres besonderen kulturlandschaftlichen Wertes zu entwickeln. Dazu sollen die in den textlichen Beschreibungen genannten wertgebenden Elemente und Strukturen als Zeugnisse des landschafts-, bau- und industrie-kulturellen Erbes erhalten werden. Auch die Sicherung der archäologischen Denkmäler und Fundbereiche ist damit angesprochen. Der kulturlandschaftliche Fachbeitrag zum Flächennutzungsplan führt diesen Leitgedanken der erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung auf der kommunalen Ebene fort. Es geht nicht um die Einführung gesonderter Kulturlandschaftsschutzgebiete, sondern um die Beachtung der kulturgeschichtlichen Besonderheiten in bedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen bei allen Planungs- und Gestaltungsaufgaben der Zukunft. Eine besondere Herausforderung dabei ist der Umstand, dass es, wie schon erwähnt, durchaus um Elemente und Strukturen aus unterschiedlichen zeitlichen Schichten gehen kann, die in räumlicher Nähe oder auch in Wechselwirkung miteinander vorkommen.

Es sind die wertgebenden Merkmale der Kulturlandschaftsbereiche, auf die sich die meisten Aussagen des vorliegenden Fachbeitrages beziehen. Deshalb finden sich in den Kapiteln zu den einzelnen Kulturlandschaftsbereichen nach der Beschreibung des Bereiches und seiner wertgebenden Merkmale jeweils die folgenden zwei Abschnitte:

- **Gefährdungen und Planungsempfehlungen**

Die Nennung von abstrakten Gefahren für die wertgebenden Merkmale soll die Achtsamkeit bei zukünftigen Entwicklungen und Planungsabsichten erhöhen.

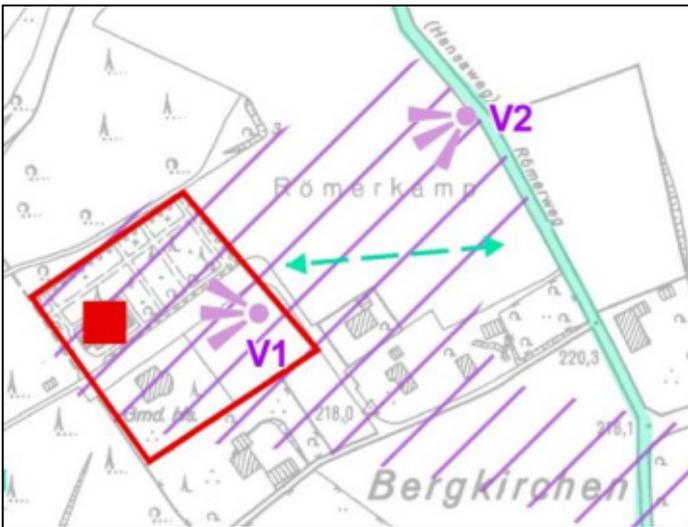
- **Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung**

Der kulturlandschaftliche Fachbeitrag enthält Planungsempfehlungen, die nicht nur auf der Ebene des neuen FNP, sondern auch bei vielen anderen Maßnahmen der Stadtentwicklung und verwandten Fachplanungen berücksichtigt werden sollen. Nach Möglichkeit beziehen sich diese Empfehlungen immer auf konkrete wertgebende Elemente, die dann jeweils mit einer entsprechenden Nummer im Plan gekennzeichnet sind.

Raumwirkung und kulturlandschaftsprägende Bauwerke

Zahlreiche Bauwerke wie zum Beispiel weithin sichtbare Kirchen oder Gutshöfe mit besonderer Bedeutung für die historische Kulturlandschaft zeichnen sich durch eine erhöhte Raumwirkung aus. Auf der Ebene der Flächennutzungsplanung bedeutet dies, dass die Bauwerke in einer Wechselwirkung mit ihrer Umgebung und damit auch mit der umgebenden Flächennutzung stehen.

Die im Fachbeitrag vertieft untersuchten Bauwerke sind im Wesentlichen Denkmäler nach dem Denkmalschutzgesetz Nordrhein-Westfalen. Es sind jedoch auch solche gelistet, die aus kulturlandschaftlichen oder städtebaulichen Gründen erhaltenswert sind, deren Denkmalwert heute jedoch noch nicht abschließend geprüft ist. Die Raumwirkung eines Denkmals bzw. erhaltenswerten Bauwerkes definiert sich über seine bestehende Bindung an einen spezifischen Ort, seine Wirkung auf die Umgebung und seine Wechselwirkung mit der Umgebung ab dem Zeitpunkt seiner Entstehung bis heute.



Ausschnitt Karte 3.21 Kirche und Friedhof Bergkirchen. Der visuelle und der funktionale Wirkungsraum der kulturlandschaftsprägenden Bauwerke werden in Kapitel 3 des Fachbeitrages untersucht.

Visuell kulturlandschaftsprägend ist ein Bauwerk dann, wenn seine optische Wirkung in besonderer und eindeutiger Weise in einem größeren Raum wahrnehmbar ist. In diesem Fall wird dann eine Kulturlandschaft mit Kirche wahrgenommen und nicht nur eine Kirche in der Kulturlandschaft.

Neben der visuellen Raumprägung können auch funktionale Aspekte Raumwirkung entfalten; so ist beispielsweise die Lage von Windmühlen abhängig von topografischen Erhebungen oder, im Falle von Wassermühlen, von Gewässern und dem Gefälle im Gelände. Ebenso haben linienförmige Elemente wie Landwehren oder Straßen bestimmte Funktionen, die an ihre Lage im Raum gebunden sind. Gelegentlich spielt bei Bauwerken auch eine assoziative Raumwirkung eine Rolle, wenn zum Beispiel ihre Namensgebung mit einzelnen Personen, ihrem Wirken und ihrer Epoche verknüpft sind, beispielsweise beim Bismarckturm.

Die im Rahmen dieses Gutachtens behandelten kulturlandschaftsprägenden Bauwerke werden hinsichtlich ihrer visuellen, funktionalen und ggf. assoziativen Raumwirkung untersucht. Es werden, soweit es aufgrund des zur Verfügung stehenden Datenmaterials möglich ist, die inhaltliche und auch die räumliche Dimension des jeweiligen Wirkungsraumes dargestellt. Dabei werden sowohl historische als auch gegenwärtige Objekt-Raum-Bezüge berücksichtigt.

Denkmäler

Die Denkmalliste wird von der Kommune geführt. Nachrichtlich sind sie in der Kartendarstellung des kulturlandschaftlichen Fachbeitrages dargestellt. Dabei ist jedoch anzumerken, dass eine solche Darstellung immer nur eine Momentaufnahme sein kann, schließlich ist die Inventarisierung von Denkmälern ein fortlaufender Prozess.



Denkmal an einer traditionellen Wegeverbindung – Die historischen Grenzsteine des Fürstentums Lippe markieren noch heute die Grenze des Stadtgebietes.

Die Aufgaben des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege sind im Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen (Denkmalschutzgesetz – DSchG) wie folgt formuliert:

„Denkmäler sind zu schützen, zu pflegen, sinnvoll zu nutzen und wissenschaftlich zu erforschen. [...]

Bei öffentlichen Planungen und Maßnahmen sind die Belange des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege angemessen zu berücksichtigen. Die für den Denkmalschutz und die Denkmalpflege zuständigen Behörden sind frühzeitig einzuschalten und so mit dem Ziel in die Abwägung mit anderen Belangen einzubeziehen, dass die Erhaltung und Nutzung der Denkmäler und Denkmalbereiche sowie eine angemessene Gestaltung ihrer Umgebung möglich sind. [...]“ (§ 1 DSchG NRW).

Das nordrhein-westfälische Denkmalschutzgesetz definiert Denkmäler als „Sachen, Mehrhei-

ten von Sachen und Teile von Sachen, an deren Erhaltung und Nutzung ein öffentliches Interesse besteht. Ein öffentliches Interesse besteht, wenn die Sachen bedeutend für die Geschichte des Menschen, für Städte und Siedlungen oder die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse sind und für die Erhaltung und Nutzung künstlerische, wissenschaftliche, volkscundliche oder städtebauliche Gründe vorliegen. [...]

Baudenkmäler sind Denkmäler, die aus baulichen Anlagen oder Teilen baulicher Anlagen bestehen. Ebenso zu behandeln sind Garten-, Friedhofs- und Parkanlagen sowie andere von Menschen gestaltete Landschaftsteile, wenn sie die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllen. [...]

Denkmalbereiche sind Mehrheiten von baulichen Anlagen, und zwar auch dann, wenn nicht jede dazugehörige einzelne bauliche Anlage die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllt. Denkmalbereiche können Siedlungsgrundrisse, Stadt-, Ortsbilder und -silhouetten, Stadtteile und -viertel, Siedlungen, Gehöftgruppen, Straßenzüge, bauliche Gesamtanlagen und Einzelbauten sein sowie deren engere Umgebung, sofern sie für deren Erscheinungsbild bedeutend ist. Hierzu gehören auch handwerkliche und industrielle Produktionsstätten, sofern sie die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllen.

[...]

Bodendenkmäler sind bewegliche oder unbewegliche Denkmäler, die sich im Boden befinden oder befanden. Als Bodendenkmäler gelten auch Zeugnisse tierischen und pflanzlichen Lebens aus erdgeschichtlicher Zeit, ferner Veränderungen in der natürlichen Bodenbeschaffenheit, die durch nicht mehr selbständig erkennbare Bodendenkmäler hervorgerufen worden sind, sofern sie die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllen" (§ 2 DSchG NRW).

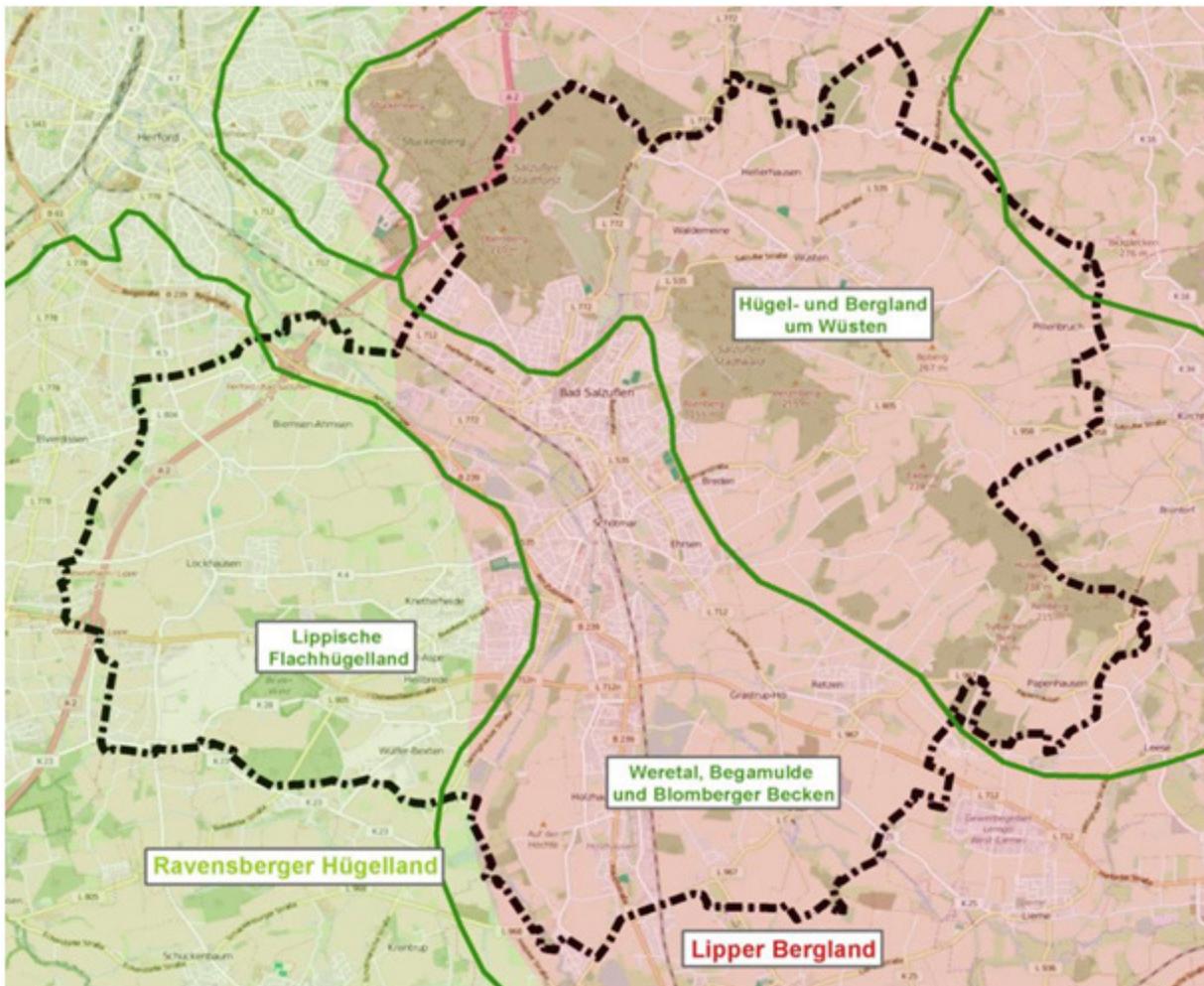
Erlaubnispflichtige Maßnahmen sind (§ 9 DSchG NRW) z. B. die Beseitigung oder Veränderung eines Baudenkmals oder ortsfesten Bodendenkmals und die Errichtung, Veränderung oder Beseitigung von Anlagen in der engeren Umgebung von Baudenkmalen oder ortsfesten Bodendenkmälern, wenn hierdurch das Erscheinungsbild des Denkmals beeinträchtigt wird.

1.4 Kulturlandschaftliche Struktur des Gebietes

Der Naturraum als Faktor der Siedlungs- und Stadtentwicklung

Das Stadtgebiet von Bad Salzuflen umfasst eine Fläche von ca. 100 Quadratkilometern im westlichen Lipper Bergland und leitet naturräumlich in das östliche Ravensberger Hügelland über. Topografisch und kulturlandschaftlich markant ist der größtenteils bewaldete Hügelstrang des Lipper Berglandes, der mit dem Vierenberg und dem Boberg Höhen von bis zu 250 Meter erreicht und das Stadtgebiet in zwei sehr unterschiedlich strukturierte kulturlandschaftliche Teilgebiete gliedert. Die Faktoren der naturräumlichen Voraussetzungen für die Bewirtschaftung und Besiedlung von Bad Salzuflen durch den Menschen wirken sich bis heute maßgeblich auf die Siedlungsstruktur und die Nutzungsmuster in der Landschaft aus.

Sämtliche Höhen in der Umgebung bestehen aus Schichtgestein, die durch immer wiederkehrende Ablagerungen verdichtet und gefestigt wurden und dann durch Erdbewegungen im Laufe der Geschichte zu Erhebungen wurden. Vor allem Keuper, Kalksteine, Schiefertone und Sandsteine geben der Landschaft ihren geologischen Charakter.⁴ Überlagert von mehr oder weniger mächtigen Lockersedimenten, verfügt der Westen des Stadtgebietes über Böden, die in der Summe eine höhere Fruchtbarkeit aufweisen als im Osten der Stadt. Dadurch ist im Westen die Ansiedlung von Dörfern und großen Gutshöfen begünstigt worden, während im Ostteil der Stadt, zum Beispiel im Ortsteil Wüsten, eine Besiedlung erst nach der Ablösung grundherrlicher Rechte mit der Markenteilung im 18. Jahrhundert stärker voranschritt.



Landschaftliche Gliederung von Bad Salzuflen

Das Gewässernetz von Bad Salzuflen ist dem Stromgebiet der Weser zugeordnet. Hauptvorfluter ist die Werre mit einer Länge von ca. 69 Kilometern, die ihren Ursprungsort östlich von Bad Meinberg hat und nördlich von Bad Oeynhausen in die Weser mündet. Südlich der Altstadt von Bad Salzuflen nimmt sie den rechten Nebenfluss Bega auf. Stromabwärts mündet schließlich bei Bad Salzuflen die Salze in die Werre. Dieser relativ kleine Fluss entspringt im

⁴ K. Bachler, Bad Salzuflen. Ein Heimatbuch. Lemgo 1951, S. 12.

Nordosten am Rande des Lippischen Berglandes, wo durch Störungen im Untergrund salzhaltige Quellen zutage kommen, die dem Fluss seinen Namen geben und für die Stadtentwicklung der Sälzer- und Kurstadt von entscheidender Bedeutung sind.

Die Landschaftsstruktur von Bad Salzuflen folgt insgesamt der für die Region so typischen Nordwest-Südost-Achse, die durch die Lage vom Wiehengebirge im Norden, den Lipper Höhen im Osten sowie dem Teutoburger Wald im Südwesten vorgegeben wird. Die gleiche Ausrichtung zeigt auch der Hügelstrang des Lipper Berglandes mit dem Vierenberg und den charakteristischen Berghöfen, die dessen Flanken bewirtschaften. Schließlich haben sich auch die Flussläufe von Werre und Bega diesem Raummuster angepasst.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Salzuflen um 1050, als der Paderborner Bischof Rotho dem Kloster Abdinghof eine Salzstätte in Uflen („locum salis in Uflon“) schenkte. Im Zuge der Soester Fehde wurde der wenig befestigte Ort von Böhmisches Söldnern 1447 zerstört. 1488 erhielt der wieder aufgebaute Ort durch den lippischen Stadtherren Bernhard VII. die Stadtrechte. Die Stadt Salzuflen besaß in Lippe das Salzmonopol und gelangte durch den Handel mit dem „Weißen Gold“ zu großem Reichtum. Nach dem Dreißigjährigen Krieg, einem verheerenden Brand im Jahre 1762 und dem Verkauf der Saline an den lippischen Landesherrn im Jahre 1766 stagnierte die Entwicklung der Stadt. Erst die Eröffnung der ersten Solebadekur im Jahr 1818 auf dem Salzhof leitete die Entwicklung zum Badeort und später dann zum lippischen Staatsbad Salzuflen ein.

Der heute mit Bad Salzuflen verschmolzene Ort Schötmar ist siedlungsgeschichtlich älter als Bad Salzuflens Altstadt. Die Ursprünge Schötmars liegen in der Zeit Karls des Großen, womit es zu den frühmittelalterlichen Orten mit einer besonders frühen Besiedlung zählt. Als Amtssitz und wirtschaftliches Zentrum ist Schötmar für die Entwicklung der westlichen Ortsteile Bad Salzuflens von entscheidender Bedeutung.

1.5 Archäologische Fundstellen als Teil der historischen Kulturlandschaft

Die Verteilung der archäologischen Fundstellen zeigt sich besonders eindrucksvoll vor dem Hintergrund einer naturräumlichen Karte. Die meisten Fundstellen verteilen sich auf den Niederungsbereich von Werre und Bega sowie der Salze. Dabei reicht das Spektrum des Fundniederschlags über Einzelfunde, Siedlungen und Gräberfelder bis hin zu mittelalter- und neuzeitlichen Befestigungen und städtischen Gebäudebefunden. Diese konzentrieren sich in erster Linie auf den mittelalterlichen Stadtkern von Bad Salzuflen.

Im Weiteren werden nur konkrete Fundstellen, die sich auf eindeutig erkannte Siedlungsplätze und Gräberfelder beziehen, in die Betrachtung aufgenommen. Dadurch fallen ungünstige Lagen wie die heutigen Waldgebiete aus dem vorgeschichtlichen Siedlungsgeschehen heraus. Dabei ist sicherlich zu beachten, dass archäologische Fundstellen in Waldgebieten

wesentlich ungestörter geblieben sind als auf den bis heute als Ackerflächen genutzten Flächen. Weiterhin befinden sich in den Niederungsbereichen zahlreiche Sand- und Kiesgruben, in denen archäologische Funde und Fundstellen viel häufiger dokumentiert wurden. Das trägt sicherlich zur höheren Dichte der bekannten Fundstellen mit bei.



Keramik aus der germanischen Siedlung von Hündersen der ersten Jahrhunderte n. Chr.

Die dargestellten vorgeschichtlichen Siedlungsplätze gehören fast ausschließlich dem Zeitraum von der späten Bronzezeit bis in die Völkerwanderungszeit und dem frühen Mittelalter, also von ca. 1000 v. Chr. bis 500/600 n. Chr. an. Ackerbau und Viehzucht waren die Lebens- und Wirtschaftsgrundlage der damaligen Menschen. Daher siedelten sie auf guten, leicht zu bearbeitenden Böden und in Gewässernähe auf hochwasserfreien Lagen. Während durch die landwirtschaftliche Bodenbearbeitung und durch Bodenerosion in erster Linie die oberflächennahen Kulturschichten zerstört werden, kommt es im Falle des Kies- und Sand- sowie des Lehmabbaues zu einer Totalzerstörung der archäologischen Bodendenkmäler.

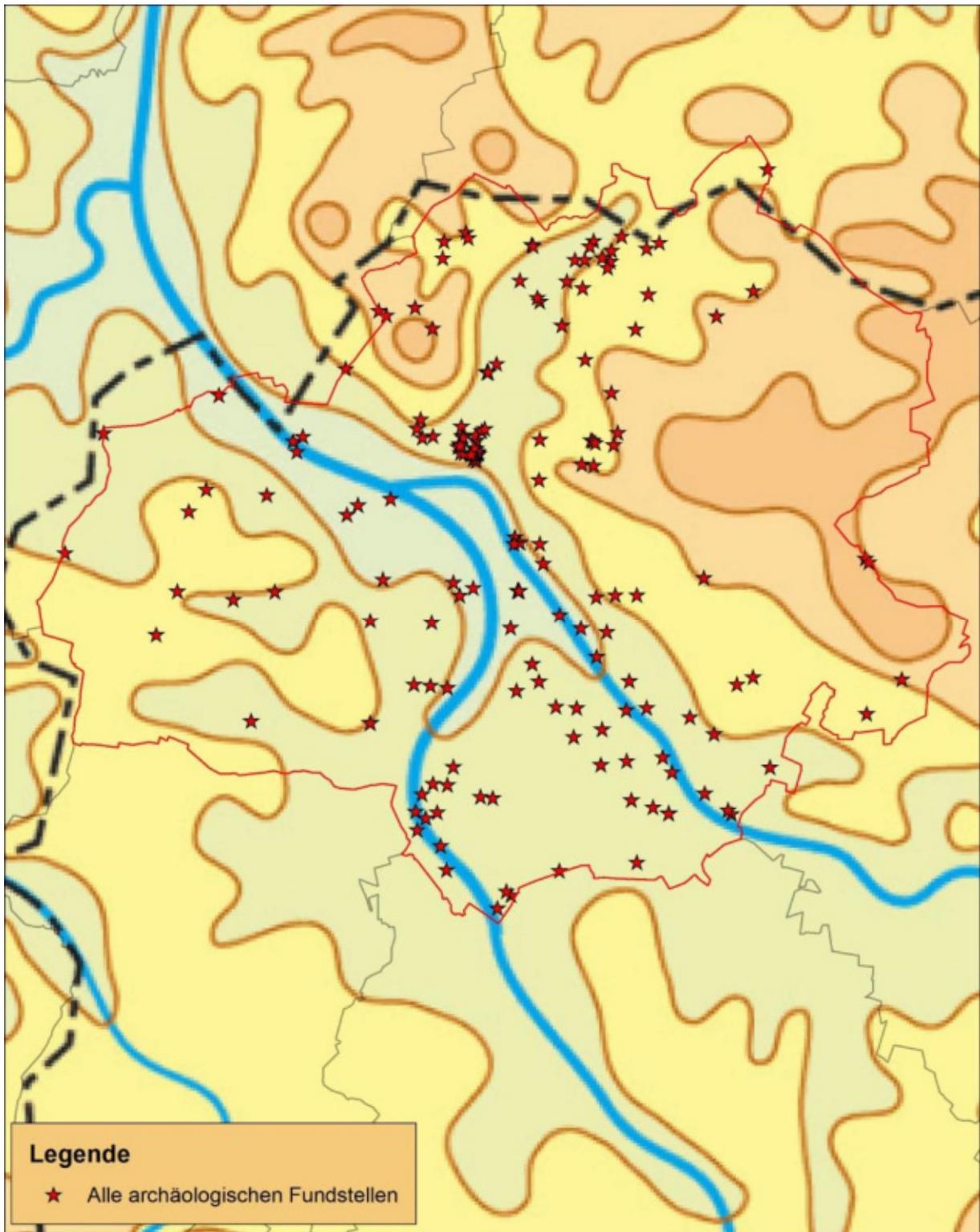
Neben den Siedlungen betrifft dies im gleichen Maße die Gräberfelder, die in ihrer Nähe angelegt wurden. Eine Ausnahme bilden bronzezeitliche Grabhügel / Hügelgräber, die sich auch in Höhenlagen finden. Das hängt mit dem Umstand zusammen, dass die Viehwirtschaft in der Bronzezeit einen höheren Stellenwert als Ackerbau innehatte und dass der Viehtrieb landwirtschaftlich ungünstige Gebiete als Weiden nutzte. Daher lag die Anlage von Grabhügeln im Lebensraum der bronzezeitlichen Menschen und war wahrscheinlich auch ein Zeichen des

Gebietsanspruches. Die Erhaltungsbedingungen von Grabhügeln sind in Waldgebieten erheblich günstiger als auf Ackerflächen, wo die Grabhügel, zumindest die obertägige Hügel aufschüttung, durch die Bodenbearbeitung schon nach wenigen Jahrzehnten eingeebnet waren. Dennoch sind auch dort die im Boden eingetieften und verfüllten Teile der Gräber wie Kreisgraben, Pfostensetzungen und Grabgruben als Bodenverfärbungen auf Luftbildern erkennbar und für die archäologische Forschung gleichermaßen bedeutsam.

Seit der späten Bronzezeit wird das Bad Salzuflener Gebiet dauerhaft und kontinuierlich besiedelt. Dafür spricht die hohe Zahl der Siedlungen und Gräberfelder. Selbst für die Völkerwanderungszeit, in der in anderen Regionen Siedlungen aufgegeben wurden und die Bevölkerung wegzog, ist hier eine Siedlungskontinuität gegeben. Dieses belegen Gräber der späten germanischen Periode, der Völkerwanderungszeit und der merowingischen Zeit vom 4. bis 7. Jahrhundert n. Chr.

Dem Mittelalter und der Neuzeit gehören andere Bodendenkmäler an. Hier sind in erster Linie Befestigungs- und Wallanlagen sowie Burgen und technische Anlagen zu nennen. Bad Salzuflen besaß wie viele andere Städte seit dem 13./14. Jahrhundert eine Landwehr, bestehend aus einem Graben und einem Wall sowie Warttürmen zur Beobachtung. In Waldbereichen haben sie sich erhalten und auf Ackerflächen sind die verfüllten Gräben je nach Boden- und Vegetationsverhältnissen auf Luftbildern zu erkennen. Wölbäcker als Ackerrelikte spiegeln in heute bewaldeten Bereichen die Ausdehnung und Einteilung der mittelalterlichen Ackerfluren wider. Von der mittelalterlichen Burg Gestrigen und ihrer Nachfolgeranlage der lippischen Grafen gibt es heute keine oberirdisch sichtbaren Reste mehr, aber ihre Plätze sind bekannt. Sichtbar hingegen sind neuzeitliche Hohlwege, von denen zwei sogenannte Hohlwegebündel als obertägiges Bodendenkmal unter Schutz stehen. Hohlwege sind Teil des mittelalterlichen und neuzeitlichen Wegesystems und entstanden an Steigungen, indem die Fahrspuren durch Erosion ausgespült wurden und sich die Wegetrasse immer tiefer in den Untergrund eingegraben hat. Da sie in Wäldern und an Hängen liegen, haben sie sich erhalten, sind aber oft im 20. Jahrhundert mit Müll und Bauschutt sowie Erdaushub verfüllt worden.

Die Liste der archäologischen Bodendenkmäler lässt sich in vielen Bereichen noch spezifizieren, doch vermitteln die an dieser Stelle vorgestellten Formen archäologischer Fundplätze einen ausreichenden Überblick über die intensive Nutzung des Landes, ihrer Erhaltung und ihres immer noch möglichen Nachweises trotz Teilerstörung. Die im Folgenden aufgeführten Beispiele geben einen Einblick in die Vielfalt der vor- und frühgeschichtlichen Bodendenkmäler und Funde.



Die bislang bekannten archäologischen Fundstellen zeigen Verdichtungen in den Niederungen der Flüsse Salze, Werre und Bega.

2 Lokal bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche

Bei der Markierung bedeutsamer Kulturlandschaftsbereiche auf der Ebene der Flächennutzungsplanung liegt der Fokus auf den örtlichen Besonderheiten und Qualitäten. Die Kulturlandschaftsbereiche sind aus denen der höheren Planungsebenen abgeleitet und konkretisieren und ergänzen diese. Die im Folgenden beschriebenen 21 lokal bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche schließen demzufolge teilweise regional bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche ein, die im kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Regionalplan Detmold dargestellt worden sind. Aus diesem Grund enthalten die Kapitel zu den einzelnen Kulturlandschaftsbereichen zu Beginn einen Querverweis auf das Regionalplanungsgutachten, wenn dort ein entsprechender Bereich bzw. kulturlandschaftsprägende Bauwerke markiert worden sind.⁵

2.1 Stadtwald Obernberg Bad Salzuflen

Der Stadtwald ist ein besonders gut erhaltener historischer Waldstandort, daneben aber auch ein historisches Grenzgebiet mit ehemaligen Handelswegen und seit der jüngeren Geschichte ein Erholungsgebiet in Verbindung mit dem Kurtourismus.

Der Stadtwald nördlich des Salzetals wird im kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Regionalplan Detmold vom Kulturlandschaftsbereich der Denkmalpflege D 8.01 Bad Salzuflen eingeschlossen (Band I, S. 88). Dort wird hervorgehoben, dass der Salzuflener Stadtwald ein bedeutendes Erholungsgebiet ist, in dem schon seit etwa 1900 neben vielen Wanderwegen auch ein traditionelles Ausflugslokal mit Minigolfplatz besteht.

Historischer Waldstandort

Die Ausdehnung des Waldes auf dem Obernberg entspricht bis heute weitgehend der Darstellung in der Karte des Fürstentums Lippe von 1883. Auch die heutige Finnebach- und Forststraße haben sich in ihrem Verlauf seit dieser Zeit nicht verändert. Im Zentrum des Waldgebietes liegen die ehemaligen Wirtschaftsflächen des Schwaghofes, der als bedeutender Gutshof in Alleinlage auf eine lange Tradition zurückblicken kann. Davon zeugt unter anderem die Bauernburg, ein im Kern wohl spätmittelalterlicher zweigeschossiger steinerner Speicher, der Baudenkmal ist. Durch die Umnutzung als Hotel, Restaurant und Golfclub mit zahlreichen Neubauten und Umgestaltungen der anderen Gebäude und der Landschaft ist der kulturhistorische Hintergrund hier nicht mehr klar abzulesen. Allein die Waldgrenzen beim Schwaghof sind unverändert geblieben. Am Schwaghof teilt diese Grenze gleichzeitig den Besitz zwischen der Stadt Bad Salzuflen und dem Landesverband Lippe. Die heutigen Teichanlagen beim Schwaghof sind im Kern überliefert und bereits als Hofteich und Grünlandae in

⁵ Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.), Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Regionalplanung Regierungsbezirk Detmold Bd. I und Bd. II. Münster 2017.

der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 dargestellt. Die Teiche wurden bereits im Jahr 1699 aktenkundig, als Frau Meyer zu Schwabedissen angeklagt wurde, ihren ermordeten Schwager dort versenkt zu haben.

Die Kellerteiche im nördlichen Stadtwald sind eine erst im 20. Jahrhundert angelegte Fischteichanlage. Der Name Kellerteiche deutet auf die Keller ehemaliger Hofgebäude hin, die möglicherweise als Teil des spätmittelalterlichen Oberhofes Seligenwörden hier bestanden haben.

In weiten Teilen hat das Waldgebiet in den vergangenen Jahrhunderten als Hutung gedient. Wie verschiedene Quellen belegen, war das Recht auf Waldweide für Rindvieh und ebenso für die Schweinemast mit Eicheln und Bucheckern immer wieder auch Gegenstand rechtlicher Auseinandersetzungen.

Der Stadtwald Obernberg ist im Landschaftsplan Nr. 3 des Kreises Lippe als Naturschutzgebiet 2.1-3 festgesetzt. Dies zielt unter anderem auf den Schutz der Lebensraumtypen Hainsimsen- und Waldmeisterbuchenwald sowie Stieleichen-Hainbuchenwald und auf den besonderen Schutz von Fledermauslebensräumen ab. Ein kulturhistorischer Schutzzweck des Naturschutzgebietes wurde nicht näher bestimmt.

Steinbrüche und Baumaterial

Mehrere Steinbrüche und kleinere Abbaustellen zeugen von der Bedeutung des Obernbergs als Quelle für steinerne Baustoffe. Neben kleinen oberflächennahen Abgrabungen gibt es mehrere große Steinbrüche, die der Gewinnung von Ton, Mergel, Gips und weiterer Rohstoffe der Gipskeuper-Schichten dienten.

An der Grenze zum benachbarten Vlotho lässt sich der Steinbruch Hollenhagen verorten, aus dem die sogenannten Hollenhagener Pflastersteine gewonnen wurden. Die Hollenhagener Steine sind örtlich begrenzt zum Haus- und Wegebau eingesetzt worden.

Archäologische Spuren

Die mittelalterliche Ackernutzung des Obernbergs zeichnet sich im Bodenrelief noch bis heute ab. Die ursprüngliche Bodenoberfläche ist hier durch die historische einseitige Pflugtechnik streifenförmig im Abstand von 10–15 m leicht erhöht und in den Mulden entsprechend abgesenkt. Im digitalen Geländemodell der Landesvermessung NRW sind diese Muster am Obernberg gut zu erkennen.

Grenzlinien

Eine historisch bedeutende Grenzlinie verläuft mitten durch den Laubwaldbestand an der Nordgrenze des Kulturlandschaftsbereiches. Die Gemeindegrenze von Bad Salzuflen bildet hier gleichzeitig die Kreisgrenze zwischen Herford und Lippe und vor allem auch die ehemalige Landesgrenze zwischen dem Fürstentum Lippe und dem Königreich Preußen. Denkmalwerte Grenzsteine markieren noch heute diese historische Linie entlang des Forstweges. Die

Steine haben unterschiedlich gute Erhaltungszustände und sind auch unterschiedlich in Größe und Gestaltung. Besonders markant sind die Steine aus der Zeit um 1860 mit einer Höhe von 50–60 cm über dem Boden, die den Preußischen Adler bzw. den Ravensberger Sparren auf der einen, die lippische Rose auf der anderen Seite zeigen. Alle Grenzsteine sind durchnummeriert und dokumentiert, teilweise jedoch beschädigt, umgestürzt, überwachsen oder sogar verschollen. An der Grenze des Kulturlandschaftsbereiches liegen die Steine 61, 63–67 sowie 73 und 76.



Die Grenzsteine im Obernberger Wald sind nicht alle in gutem Erhaltungszustand.

Am Westrand des Obernberger Waldes verläuft der historische Waldrand deckungsgleich mit einem als Bodendenkmal eingetragenen Landwehrrabschnitt, der auch heute noch die Gemeinde- bzw. Kreisgrenze bildet. Die Landwehr setzt sich in der Siedlung am Gröchteweg fort, ohne dass sie dort durchgängig als Bodendenkmal eingetragen worden ist. Allerdings hat diese historische Grenze unmittelbar am Gröchteweg einen Naturdenkmalstatus.

Erholungsgebiet Obernberg und Kurtourismus

Der Obernberg ist nicht nur historischer Waldstandort, sondern auch ein für Wanderungen gut erschlossenes Erholungsgebiet mit einer eigens dafür parkähnlich gestalteten Obernbergwiese und einem Verbindungsgrünzug zum Kurpark, der vom Landschaftsgarten über das spätere Freizeitgelände Flachsheide in den Stadtwald führt. Von dieser bewusst gestalteten Verbindung zwischen Wald und Kurpark ist durch Neubauten und Umgestaltungen nichts Substanzielles erhalten, jedoch ist die Erholungsnutzung im Stadtwald bis heute Bestandteil des Kurtourismus. Auf dem Obernberg sind geführte Wanderungen des Staatsbades nach wie vor Bestandteil des Veranstaltungsprogramms. Darauf sind auch verschiedene markierte Rundwanderwege ausgelegt. Einer dieser Wege führt an der Gedenktafel für Bürgermeister Veger vorbei, die an der sogenannten Vegers Eiche angebracht worden ist. Demnach wird hier an Johann Veger (1633–1666) erinnert, der sich aufopfernd um Erkrankte während der Pestepidemie gekümmert hat.

Die Oberbergwiese ist Dreh- und Angelpunkt vieler der Stadtwaldwanderwege und war vormals wohl auch Standort des jährlichen Schützenfestes. Bis heute betreiben die Salzuflener Schützen benachbart einen Schießstand. Die Parkgestaltung wird betont durch einen neoklassizistisch anmutenden Pavillon, der 1910 als Unterkunftshalle gebaut worden ist und unter anderem den Betreuerinnen eines benachbarten Kinderheims als Unterstand gedient hat. Mittig auf der Oberbergwiese hat eine Eiche den Gedenkstein für siegreiche Feldzüge der deutsch-dänischen und preußisch-österreichischen Kriege des 19. Jahrhunderts überwachen. Unweit davon liegt am Waldrand neben dem Schießstand im Übergang zum Friedhof an der Gröchtestraße ein weiteres, platzartig gestaltetes Kriegerdenkmal zur Erinnerung an die Weltkriege. Weder Erläuterungstafeln noch andere geeignete Medien vermitteln zwischen der Erinnerung an Krieg und Waffengebrauch und dem heutigen Anspruch des Kurtourismus unter der Überschrift Bad Salzuflener Waldidylle.



Das Erinnerungsmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege in Pyramidenform und der Gedenkstein für siegreiche Feldzüge liegen versteckt. Sie müssten erläutert und vermittelt werden.

Weitere Kristallisationspunkte des historischen Kurtourismus liegen im benachbarten Salzetal, an dessen Ende die historische Kaffeewirtschaft Loose den Übergang zum Erholungsgebiet Stadtwald Oberberg bildet.

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Mögliche Gefährdungen für den Stadtwald bestehen durch vorstellbare Eingriffe in den Bestand und Nutzungsänderungen. Der Neubau oder der Ausbau von Infrastruktureinrichtungen können den Kulturlandschaftsbereich beeinträchtigen.

Die Inanspruchnahme durch intensive Freizeitnutzungen wie etwa Golfsportanlagen kann den Charakter des Erholungswaldes beeinträchtigen.

Durch Maschineneinsatz oder Fahrzeuge können Grenzsteine, Landwehren, Hohlwege und ähnliche Kulturlandschaftselemente zerstört werden.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

Die Waldbewirtschaftung soll auf die Erhaltung der historischen Kulturlandschaftselemente abgestellt werden. Der Stadtwald Obernberg ist mit seinen historischen Außengrenzen, die durch die Abgrenzung dieses Kulturlandschaftsbereiches markiert ist, zu erhalten und soll als Fläche für Wald dargestellt werden. Sowohl eine Waldumwandlung als auch eine Neuaufforstung benachbarter Flächen können zu einer Beeinträchtigung des Kulturlandschaftsbereiches führen. Dies gilt insbesondere für den historischen Grenzverlauf der Stadtlandwehr am Westrand des Stadtwaldes.

- Die als historisch markierten Wege sollen in ihrem Verlauf und Charakter erhalten bleiben. [s. Plan-Nr. 2.1.1](#)
- Ein Grabhügel und ein Hohlweg sind als Bodendenkmäler eingetragen. Sie sind in ihrer Substanz und insbesondere mit ihrer Morphologie zu erhalten. Alle Pflegemaßnahmen sind auf ihren Schutz abzustellen. [s. Plan-Nr. 2.1.2](#)
- Die Waldbewirtschaftung im Stadtwald Obernberg ist auf die Erhaltung der historischen Wölbackerrelikte abzustellen. [s. Plan-Nr. 2.1.3](#)
- Das Bodendenkmal Landwehr ist in seiner Substanz und insbesondere mit seiner Morphologie zu erhalten. Alle Pflegemaßnahmen sind auf seinen Schutz abzustellen. [s. Plan-Nr. 2.1.4](#)
- Der Park Obernbergwiese ist als Zeugnis der kurtouristischen Nutzung und Gestaltung mit dem Pavillon zu erhalten. Für die Zukunft der Freiflächengestaltung und Pflege wird eine Erläuterung und Vermittlung der Entstehungsgeschichte der Anlage sowie der Bedeutung und Einordnung des Kriegerdenkmals / Gedenksteins empfohlen. [s. Plan-Nr. 2.1.5](#)



Der Pavillon an der Oberbergwiese diente eine Zeit lang als Unterstand.

- Erhalt und Berücksichtigung von Zeugnissen der historischen Grenzverläufe mit ihren Einzelobjekten und deren räumlichem Zusammenhang. Die Grenzsteine zwischen Lippe und Preußen sind weiter zu erforschen und sollen auf ihre Denkmaleigenschaft geprüft werden. Es wird empfohlen, für die Grenzsteine ein Erhaltungs- und Pflegekonzept zu entwickeln und dabei die Kooperation mit den Nachbarkommunen zu suchen. [s. Plan-Nr. 2.1.6](#)

2.2 Salzetal und historischer Kurtourismus

Im kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Regionalplan Detmold ist das Salzetal als Teil des Kulturlandschaftsbereiches der Denkmalpflege D 8.02 Bad Salzuflen-Wüsten markiert (Band I, S. 91). Prägend sind hier die Hofanlagen und Hofgruppen mit den für die Region typischen Fachwerkhäusern, die Wohn- und Wirtschaftsteil unter einem Dach vereinen.

Ein Teilabschnitt wird in demselben Fachbeitrag als Kulturlandschaftsbereich der Landschaftskultur K 8.01 Glimketal-Pillenbruch markiert (Band I, S. 254). Als wertgebend wird hierbei unter anderem das persistente Bachtal mit Grünland, Kleinstrukturen und historischen Mühlenstandorten angegeben.

Historisches Grünland an der Salze

Die Salze ist ein circa 15 km langer Fluss, der in Exter entspringt und mit seiner naturnahen und grünlandreichen Aue das Stadtgebiet von Bad Salzuflen nach Süden quert, um dann in die Bega und schließlich in die Werre zu münden. Der Name Salze nimmt Bezug auf das für die Geschichte der Stadt so bedeutende örtliche Salzvorkommen, ohne dass der Fluss direkt mit den erbohrten Solequellen in Verbindung steht. Gleichwohl wirkt sich der vergleichsweise

hohe Salzgehalt verschiedener Quellen wie etwa der Loosequelle aus und hat eine sehr seltene Salzwiesenvegetation hervorgebracht. Als Heilquelle von Bad Salzuflen hat die Loosequelle zudem eine besondere geschichtliche und funktionale Beziehung zur Altstadt und den Kureinrichtungen des Staatsbades.

Der Verlauf der Salze entspricht bis heute weitgehend dem der Darstellung in der Karte des Fürstentums Lippe von 1883. Dabei wird der Fluss vielfach durch Erlen- und Weidenreihen begleitet. Stellenweise hat sich sogar der auentypische Erlen-Eschen-Wald erhalten. Das Salzetal ist im Landschaftsplan des Kreises Lippe als Naturschutzgebiet 2.1-1 ausgewiesen.

Aus kulturhistorischer Sicht bedeutend ist das **flächendeckend persistente Grünland** im Salzetal. An keiner anderen Stelle der Stadt gibt es noch ein so großes und überliefertes Grünlandgebiet, sodass zu der geschichtlichen Bedeutung noch der wertgebende Aspekt der seltenen Ausprägung hinzukommt.



Die Salze mit dem historischen Grünland hat kulturhistorische Bedeutung.

In erhöhter Lage am Westrand des Tales finden sich als Bodendenkmal eingetragene **Hügelgräber**, die auf eine Nutzung des Salzetals an der überschwemmungssicheren oberen Auenkante in der Frühzeit der Menschheitsgeschichte hinweisen.

Ein ehemaliger **Mühlenstandort** ist beim Flurstück „An der Salze / Steinbrink“ bekannt. Von der früheren Wassermühle ist der Mühlteich noch ablesbar.

In höherer Lage weisen Flurnamen wie „Krutfeld“, „Krutheide“ und „Heidkamp“ auf ehemaliges Ödland / Heideland hin.

Bemerkenswert und landschaftsprägend sind die überlieferten Höfe im Kulturlandschaftsbereich.

Historischer Kurtourismus

Der Kurtourismus wurde beflügelt durch den Betrieb der **Salze-Kleinbahn** von Bad Salzufen, die von 1902 bis 1962 mit sogenannten **Kaffeezügen** Gäste zur Waldwirtschaft Loose und zum nahegelegenen Gasthaus Krautkrug transportierte.



Haltepunkt Loose der Kleinbahn von Bad Salzufen nach Vlotho

Das Gasthaus Loose ist eine historische Kaffeewirtschaft mit dem bewusst angelegten Charakter eines naturbezogenen Waldcafés und Zielpunkt des historischen Kurtourismus von Bad Salzufen. Der Haltepunkt der Salzebahn war nach der Kaffeewirtschaft benannt.

Das historische Gasthaus Krautkrug in Krutheide tradiert seinen Charakter als Landgasthaus und ebenfalls als vormals beliebter Zielpunkt des historischen Kurtourismus.

Die Trasse der Salze-Kleinbahn Bad Salzufen-Vlotho ist heute als erhöhter Damm im Gelände in weiten Teilen noch sehr gut erhalten und parziell als Wanderweg ausgebaut. Die Relikte der alten Bahnlinie setzen sich im nördlichen Waldabschnitt fort und sind dort vom Verfall bedroht. Auch im Innenstadtbereich von Bad Salzufen sind noch Reste der alten Bahnverbindung erkennbar.

Die historische Allee und Zufahrt zum Gut Steinbeck über die Salze mit der zentralen Salzbrücke quert das Tal in Dammlage. Die eindrucksvolle Allee ist im Landschaftsplan als Naturdenkmal ausgewiesen und leitet zum benachbarten Kulturlandschaftsbereich Hellerhausen / Gut Steinbeck über.

Übergang Kurpark / Landschaft

Besonders im südlichen Bereich nahe dem städtischen Kurpark zeigt das Salzetal eine ausgeprägte parkähnliche Landschaftsstruktur mit dem geschwungenen Gewässerlauf, der weitgehend offenen Grünlandwirtschaft mit eingestreuten Gehölzgruppen und Waldstücken. Diese Parklandschaft hat ihre Schnittstelle zum Kurpark mit dem Wildgehege am südlichen Ende des Salzetals. Der Ausblick vom Kurpark in das Gehege und die parkähnliche freie Landschaft ist mit einem Aussichtspunkt bewusst gestaltet worden. Dieses Landschaftsfenster bzw. dieser balkonartige Blickpunkt in das Salzetal bildet die Grenze zwischen der Kulturlandschaft und

der städtischen Parkanlage. Dass auch durch den Salzetal-Wanderweg auf der früheren Bahntrasse der Übergang zur freien Landschaft fließend wirkt, ist Teil der bewusst gestalteten Nahtlosigkeit dieses Überganges. Das Salzetal mutet wie eine Erweiterung des Kurparkes an und soll zur weiteren Erkundung als Ausflugsziel dienen.



Balkonartiger Blick vom Park in das Salzetal

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Mögliche Gefährdungen für das Salzetal bestehen durch vorstellbare Eingriffe in den Bestand und Nutzungsänderungen insbesondere bei der Grünlandbewirtschaftung.

Der Neubau oder der Ausbau von Infrastruktureinrichtungen wie Verkehrswege können den Kulturlandschaftsbereich beeinträchtigen.

Wasserbauliche Maßnahmen einschließlich möglicher Renaturierungsprojekte können, auch unbeabsichtigt, zu einem Verlust von historischen Kulturlandschaftselementen führen.

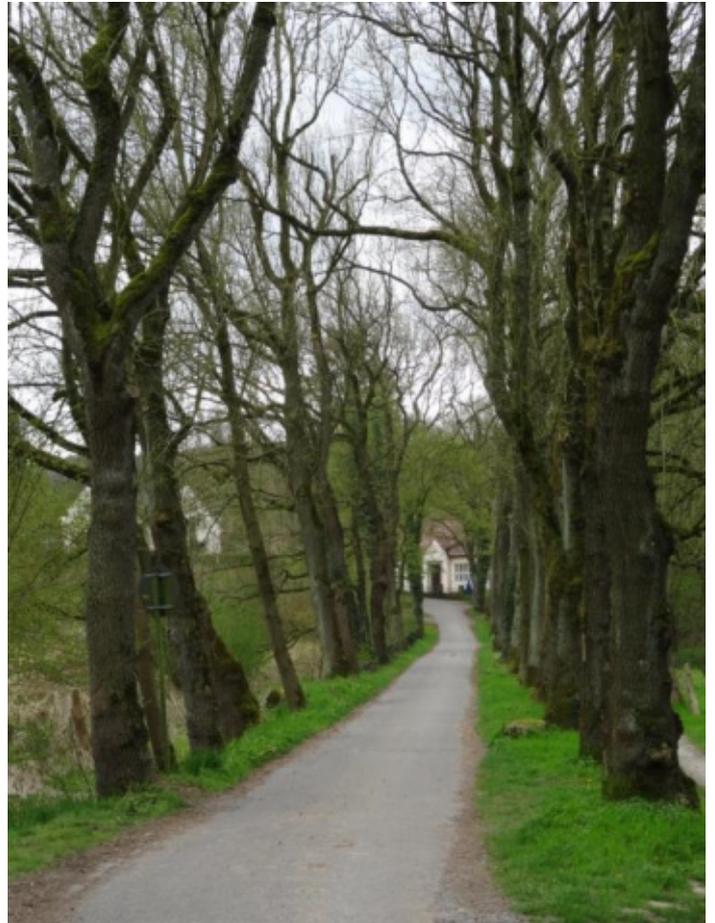
Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Die wasserbaulichen Ziele und Maßnahmen sind am historischen Verlauf und Zustand der Salze zu orientieren. Relikte des Mühlenwesens sollen erhalten bleiben.

- Die Landschaftsplanung soll auf die Erhaltung der historischen Kulturlandschaftselemente abstellen. Die überlieferten Grünlandstandorte und die historischen Waldflächen sollen in ihrem Umfang und mit ihrem Standort erhalten bleiben.

Der Bedeutung des Salzetals als Zeugnis für eine historische Grünlandwirtschaft mit Relikten des historischen Kurtourismus sowie Standort des Mühlenwesens sollte ausdrücklich in den Schutzzweck des Naturschutzgebietes Salzetal aufgenommen werden. Auch die Erhaltung der Morphologie im Bereich der ehemaligen Kleinbahnlinie sollte in den Ge- und Verbotskatalogen Niederschlag finden. Die Wanderwegführung auf der alten Bahntrasse soll beibehalten werden und die Morphologie des Bahndamms auch im nördlichen Waldabschnitt soll bewahrt werden. [s. Plan-Nr. 2.2.1](#)

- Die Allee und Zufahrt zum Gut Steinbeck über die Salze in Dammlage soll in ihrem Verlauf und Charakter erhalten bleiben. [s. Plan-Nr. 2.2.2](#)



Allee und Zufahrt Gut Steinbeck

- Der ehemalige Mühlenstandort An der Salze / Steinbrink soll mit dem noch vorhanden Mühlteich ablesbar bleiben. [s. Plan-Nr. 2.2.3](#)
- Die historische Kaffeewirtschaft Loose ist ein kulturlandschaftlich erhaltenswertes Gebäude. Der Charakter als naturbezogenes Waldcafé und Zielpunkt des historischen Kurtourismus soll ablesbar bleiben. Es wird empfohlen, den ehemaligen Kleinbahnhaltepunkt Loose durch eine entsprechende Gestaltung und Hinweise auf den historischen Standort im Gelände erfahrbar zu machen. [s. Plan-Nr. 2.2.4](#)
- Das historische Gasthaus Krautkrug ist ein kulturlandschaftlich erhaltenswertes Gebäude. Der Charakter als Landgasthaus und Zielpunkt des historischen Kurtourismus soll ablesbar bleiben. [s. Plan-Nr. 2.2.5](#)
- Das Bodendenkmal Hügelgräber im Salzetal ist in seiner Substanz und insbesondere mit seiner Morphologie zu erhalten und zu kennzeichnen. Alle Pflegemaßnahmen sind darauf abzustellen. [s. Plan-Nr. 2.2.6](#)

- Das Wildgehege am Übergang zum Kurpark soll in seinem Charakter als landschaftsparkähnliche Weidefläche erhalten bleiben. Als Aussichtspunkt in das Wildgehege dient der Balkon zum Salzetal am nördlichen Ende des Kurparks. Dieser visuelle Bezug zum offenen Grünland soll erhalten bleiben. [s. Plan-Nr. 2.2.7](#)

2.3 Altsiedlung Hellerhausen, Rittergut Steinbeck und bäuerliche Kulturlandschaft

Im kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Regionalplan Detmold ist hier ein Kulturlandschaftsbereich der Denkmalpflege D 8.02 Bad Salzuflen-Wüsten markiert (Band I, S. 91). Bei den wertgebenden Merkmalen dieses Bereiches wird hervorgehoben:

Zu den ältesten Siedlungsstrukturen Wüstens gehört der auf das 14. Jahrhundert zurückgehende Weiler Hellerhausen. Besonders gut ablesbar ist hier der Zusammenhang zwischen den gut erhaltenen Hofstellen und den landwirtschaftlichen Nutzflächen.

Das Rittergut Steinbeck wird in demselben Fachbeitrag als kulturlandschaftsprägendes Bauwerk D 431 (Band II, S. 180) beschrieben.

Die bäuerliche Kulturlandschaft zwischen dem Weiler Hellerhausen und Gut Steinbeck ist durch eine kontinuierliche Ackernutzung auf den umgebenden Wirtschaftsflächen seit der Darstellung in der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 gekennzeichnet. Auch die Wegestruktur ist seit dieser Zeit an vielen Stellen besonders gut erhalten. Insgesamt strukturieren die Gewässer Glimke im Norden, Salze im Westen und die kleine Wüstenbeke im Süden die Landschaft. Während in den tiefergelegenen Tälern der Glimke und der Salze traditionell Grünlandwirtschaft zur Heugewinnung betrieben wurde, gehören die höhergelegenen Flächen um Hellerhausen und Gut Steinbeck zu den am längsten ackerbaulich genutzten Flächen östlich der Hügelkette vom Obernberg bis zum Mönkeberg von Bad Salzuflen. Auch die vergleichsweise großen Flurstücke weisen eine große Persistenz auf und tragen traditionelle Flurbezeichnungen wie Leibzucht und Röschen bei Gut Steinbeck sowie Langes Land, Breede und ebenfalls Leibzucht am Ortsrand von Hellerhausen.

In dem dünner besiedelten Nordosten von Bad Salzuflen deuten die vorkommenden Ortsnamen Waldemeine, Voßhagen, Giershagen und Pillenbruch auf ehemalige Hagen- und Waldhufensiedlungen bzw. noch spätere Besiedlungen auf den Allmendeflächen hin. Demgegenüber verweist die Namensendung „-hausen“ von Hellerhausen auf eine Besiedlung bereits in fränkischer Zeit. In den ersten Erwähnungen des Ortes Ende des 12. Jahrhunderts lautete sein Name noch Hetherehusun. Die kleine Hochfläche um den Weiler liegt 36 m höher als das Tal der benachbarten Salze.

Dass Hellerhausen über eine lange Siedlungstradition verfügt, belegt auch die Ausgrabung eines Grabhügels südwestlich des Flurstückes Leibzucht. Eine Notgrabung im Jahr 1935 deckte hier einen Steinring mit einem Durchmesser von 8,5 m auf, in dem unter anderem Scherben aus dem 1. Jh. n. Chr. gefunden wurden. Der mittlerweile zerstörte Grabhügel wird noch heute ackerbaulich genutzt.⁶



Der flache Grabhügel von Hellerhausen

Der **Drubbel Hellerhausen** besteht im Kern aus vier großen Hofanlagen, darunter zwei Halbmeiern. Die Anzahl der Hofanlagen sowie die Form des Weilers weisen eine große, über die Jahrhunderte währende Persistenz auf. Bei einem Großteil der Hofbebauung handelt es sich um einen historischen Gebäudebestand, darunter Deelenhäuser und Scheunen in Fachwerk- und Bruchsteinbauweise sowie einzelne jüngere Wohnhäuser vom Ende des 19. Jh. / Beginn des 20. Jh. Nach einem Brand im Jahr 1969 wurde auf dem Hof Meier-Johann ein Ersatzbau für das zerstörte Deelenhaus errichtet. Teilweise sind die höfe- bzw. wegesäumenden niedrigen Bruchsteinmauern und Reste von Streuobstwiesen erhalten und auch drei der traditionellen mittig im Weiler liegenden Hofteiche sind weiterhin vorhanden, heute von dichtem Gehölz umwachsen.

⁶ Leo Nebelsiek, Ausgrabungen in Lippe von 1933 bis 1936, in: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd. 16. Detmold 1938, S. 139–162.

Unverändert seit mindestens 1912 zeigt sich auch die Hellerhauser Wegspinne, die als Erschließung der Äcker und des Weilers in alle vier Himmelsrichtungen ausgreift. Innerhalb des Weilers bestimmen neben den bereits genannten prägenden Merkmalen schmale, kaum ausgebauten Wege den Ortscharakter.

Der landschaftsprägende Ortsrand wird gebildet durch gärtnerisch genutzte Flächen, Obstwiesen, Gehölz und Grünland. Der Verlauf dieser Nutzungsgrenzen ist seit der Darstellung in der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 überwiegend unverändert. Aufgrund seiner solitären Lage auf einer leichten Anhöhe und seiner geschlossenen Form besitzt der Weiler Hellerhausen eine in die umliegende Landschaft ausstrahlende visuelle Raumwirkung.

Zum früheren Hof Sparbrod gehörte nördlich an der Glimke gelegene Sparbrods Mühle (vgl. Kap. 2.4 Wasserwirtschaft und Mühlen im Glimketal).

Das **Rittergut Steinbeck** ist ein kulturlandschaftsprägendes Denkmal, das mit seinem viergeschossigen Turm und der alleebestandenen Zufahrt von der Vlothoer Straße einen großen visuellen und funktionalen Wirkungsraum beansprucht. Das Herrenhaus wurde 1869 in einer von der englischen Tudorgotik geprägten Stilform errichtet. Mit dem nördlich gelegenen Wirtschaftshof und der ehemaligen Steinbecker Mühle bestehen enge funktionale Bezüge. Diese Raumwirkung wird in Kapitel 3.1 beschrieben.



Gut Steinbeck 1875



Eine junge Allee säumt die historische Zufahrt.

Mittelalterliche Turmhügelburg Waldemeine

Optisch verdeckt durch eine Bushaltestelle an der Waldemeinestraße, liegt eine mittelalterliche Wallanlage, die gleichzeitig die historische Grenze zwischen dem Salzuflener und dem Varenholzer Gebiet bildete. Die Turmhügelburg hatte vermutlich die Funktion eines Straßenkontrollpostens und ist heute ein eingetragenes Bodendenkmal. Der etwa 2 m hohe Hügel hat einen Durchmesser von ca. 10 m. Es schließt sich ein bogenförmiger Wall an, der unmittelbar am Steilufer der Wüstenbeke endet. Bei einem archäologischen Grabungsschnitt wurden an der Basis zahlreiche Standspuren von früheren Pfosten gefunden. Die Untersuchung zeigte auch einen deutlich stufenförmigen Aufbau der Turmhügelburg.



Turmhügelburg Waldemeine

Steinsieke

Das Siekental nördlich von Hellerhausen liegt eingebettet zwischen ackerbaulich genutzten Flächen und bildet mit seinem Quellgewässer einen südlichen Zufluss zur Glimke. Das Siekental hat im oberen Abschnitt noch eine charakteristische Kerbtalmorphologie und ist dort von Gehölzen bewachsen. Eine Brunnenanlage im östlichen Oberlauf hat bereits zu wesentlichen Veränderungen des Siekencharakters geführt.

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Die weitgehend überlieferte Nutzungs- und Wegestruktur der Altsiedlung Hellerhausen und bei Gut Steinbeck kann durch Nutzungsänderungen und wesentliche Änderungen des Wegnetzes gefährdet werden.

Gefahren für schutzwürdige Geländeformen bestehen durch Abgrabungen, Planieren oder Auffüllungen. Siedlungserweiterungen können zu einer Entwertung gut erhaltener Ortsränder führen.

Unmaßstäbliche Erweiterung und Nachverdichtung der Hofanlagen Hellerhausens sollen vermieden sowie Ortsgrundriss, Ortsrand und Raumwirkung des Drubbels bei Planungen berücksichtigt werden.

Die ungesicherte Lage der mittelalterlichen Turmhügelburg Waldemeine zwischen Gewässer und Haltestelle bzw. Straße birgt Risiken für einen dauerhaften Erhalt der Hügel- und Wallanlage.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Erhaltung der weiträumig freien Lage des Drubbels Hellerhausen, Wahrung seiner in die Landschaft reichenden Raumwirkung. [s. Plan-Nr. 2.3.1](#)
- Gut Steinbeck ist als Denkmal mit seiner Raumwirkung zu schützen. Die als historisch markierte Zufahrt / Allee soll in ihrem Verlauf und Charakter erhalten bleiben. Bei planerischen Vorhaben sind der visuelle und funktionale Wirkungsraum zu berücksichtigen. [s. Plan-Nr. 2.3.2](#)
- Die Hochebene der Altsiedlung Hellerhausen soll weiterhin als Fläche für die Landwirtschaft dargestellt werden.
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der historischen Hofanlagen Hellerhausens sowie Erhaltung der überkommenen Dorfstruktur mit ihren Wegeverläufen, die Grundstücke umgrenzenden Bruchsteinmauern, Gärten, Obstwiesen, Teichen und kleinen Waldbereichen. [s. Plan-Nr. 2.3.3](#)
- Erhaltung des persistenten historischen Ortsrandes von Hellerhausen sowie Wahrung der Ablesbarkeit des Überganges zwischen Dorf und Landschaft. [s. Plan-Nr. 2.3.4](#)
- Die Wegespinne von Hellerhausen, gebildet durch eine Reihe von historischen Straßen- und Wegen, soll in ihrem Verlauf und in ihrem Charakter erhalten bleiben. [s. Plan-Nr. 2.3.5](#)
- Die Geländemorphologie des Steinsiekes ist zu erhalten. Der Charakter des Siekentals mit den vorhandenen Gehölzen kann durch die Darstellung als Fläche für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Natur und Landschaft gesichert werden. [s. Plan-Nr. 2.3.6](#)
- Das Bodendenkmal Turmhügelburg Waldemeine ist in seiner Substanz und insbesondere mit seiner Morphologie zu erhalten. Alle Pflegemaßnahmen sind darauf abzustellen. Ein Pflegeplan für dieses Objekt wird empfohlen, der auch Maßnahmen zur Gefährdungsabwehr, zur Sicherung des Denkmals vorsieht. Es wird sowohl eine Verlegung der Bushaltestelle empfohlen als auch eine Erläuterung der geschichtlichen Bedeutung der Anlage durch geeignete Medien. [s. Plan-Nr. 2.3.7](#)

2.4 Wasserwirtschaft und Mühlen im Glimketal

Das Tal der Glimke ist tief in die Landschaft eingeschnitten und grenzt in nördliche Richtung an das Stadtgebiet von Vlotho. Zahlreiche **historische Grenzsteine**, von denen längst nicht alle als Baudenkmal erkannt sind, markieren die kulturlandschaftlich bedeutsame Grenze zwischen dem ehemaligen Fürstentum Lippe und der Königlich-Preußischen Grafschaft Ravensberg, heute also zwischen den Kreisen Lippe und Herford. Die Grenzmarkierungen reichen von der Mündung der Kalle in die Weser außerhalb des Stadtgebietes von Bad Salzuflen (Stein Nr. 1) über das Glimketal und den Salzuflener Wald bis nach Biemsen-Ahmsen und Lockhausen. Allein im Abschnitt Vlotho / Bad Salzuflen konnten Heimatforscher von ursprünglich 36 Steinen noch 25 lokalisieren und beschreiben (1).

Der Ortsteil **Pillenbruch** war ein mittelalterliches **Hagenhufendorf** und wurde urkundlich erstmals 1338 erwähnt. Hier liegt das Quellgebiet der Glimke, die dann unterhalb des Bobergs verläuft und entlang der Kixmühle, Siebeneichen, unterhalb Pehlens am Hof Schwabedissen vorbei bis zum Ortsteil Glimke führt, wo sie dann in die Salze mündet. Die historische Bausubstanz in Pillenbruch ist gut überliefert. Kleine Wäldchen, persistente Ackerschläge und Wegeverbindungen charakterisieren die umgebende Landschaft. Das Glimkebachtal in Pillenbruch ist seit jeher als Grünland genutzt. Die Hofteiche werden durch das Quellwasser der Glimke gespeist und sind bereits in der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 eingezeichnet.

Mühlenwesen im Glimketal

Die Glimke ist in ihrem gesamten Verlauf durch wassertechnische Bauten so gestaltet worden, dass sie zahlreichen Mühlen als Antrieb dienen konnte:

- Die bekannteste Mühle an der Glimke ist die Kixmühle, Pillenbrucher Straße 21a. Das Gebäude stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und gehörte zum Limbergschen Hof. In den 1920er-Jahren ersetzte ein Elektromotor eines der innen liegenden Wasserräder, das Maschinenhaus befindet sich noch heute benachbart zur Mühle, die zu Wohnzwecken umgebaut worden ist. Der Mühlgraben ist nur noch im Verlauf erkennbar, der Mühlteich hingegen ist erhalten geblieben. Zahlreiche Forellenteiche nutzen heute das Wasser der Glimke an dieser Stelle. Neben der Heerser Mühle ist der Standort Kixmühle in Oberwüsten der älteste im ehemaligen Amt Schötmar. Die erste Erwähnung der Mühle war 1492.



Mühlteich, Kixmühle und Hofanlage im Glimketal

- Pillenbruchstraße 21b. Das Mühlgebäude wurde zu Wohnzwecken umgebaut. Der oberhalb liegende Mühlteich lässt die Nutzungsgeschichte noch gut ablesen.
- Die 200 m stromabwärts gelegene Mühle ist abgebrochen. Der Mühlteich ist in der Geländemorphologie mit Mühe noch nachvollziehbar. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf.
- Die Mühle bei Glimke nahe der Hellerhauser Straße ist abgebrannt und in der Literatur einschließlich Fotografien als Sparbrods Mühle beschrieben.⁷ Der Mühlteich und das Viehhaus sind noch vorhanden. Der Flurname Kleines Rott bei der ehemaligen Mühle deutet auf historische Flachsstände hin (Röte- bzw. Rötttekuhlen). Weiter nördlich lag eine Mühle am Seitenzufluss, die Mühle Pelshenken, von der Abbildungen vorhanden sind, bereits auf Vlothoer Gebiet.
- Unterhalb der Glimkemündung nahe Hof Stucke, An der Salze 4, lag eine weitere Mühle. Das Mühlgebäude fehlt, aber der Mühlteich ist noch zu erkennen. Zum Hof Stucke gehört ein Erbbegräbnis unweit des Hofes, südlich der Glimke gelegen.

⁷ Geschichtswerkstatt Exter, Exter: Glimkebachtal, Eichholz, Limbergs Hof und Hardenhof, Salze, Bruch und Bärensiek, Spurensuche III. Beiträge zur Ortsgeschichte Bd. F 06. Exter 1995.



Das Viehaus und der Mühlstein sind Relikte der sogenannten Sparbrods Mühle.

Stauvorrichtungen, Brücken, Bewässerungswiesen

Der Talraum der Glimke ist von **historischen Grünlandstandorten** geprägt. Es gibt Hinweise darauf, dass durch **Stauvorrichtungen** am Gewässer die Wiesen zur Nährstoffverbesserung unter Wasser gesetzt wurden.

Nicht alle in der Preußischen Neuaufnahme dargestellten Wege- und Brückenverbindungen sind noch erhalten. An der Kixmühle liegt eine gut erhaltene Brücke aus Bruchstein, die wohl auch einen traditionellen Glimkeübergang nach Wüsten markiert.



Bruchsteinbrücke über die Glimke, Stauwiese und Stauvorrichtungen

Steinbrüche

Das Tal der Glimke ist über weite Strecken tief in die Landschaft eingeschnitten. Das Geländemodell zeigt hier eine Reihe von anthropogenen Einkerbungen, da die Steilhänge nicht nur durch Gewässertäler, sondern auch durch kleinere Hohlwege und tief eingeschnittene jüngere Verkehrswege unterbrochen worden sind.

Zahlreiche bäuerliche Steinbrüche und Abgrabungen reihen sich an der Taloberkante aneinander. Hier wurden Bruchsteine und weitere verschiedene Baustoffe für den örtlichen Bedarf gewonnen.

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Mögliche Gefährdungen für das Glimketal bestehen durch vorstellbare Eingriffe in den Bestand und Nutzungsänderungen. Der Neubau oder der Ausbau von Infrastruktureinrichtungen wie Verkehrswege können den Kulturlandschaftsbereich beeinträchtigen. Die nicht ausreichende Erforschung und Erfassung von bedeutenden Kulturlandschaftselementen wie historische Grenzsteine und wasserbauliche Relikte können zu dem Verlust der verbliebenen Relikte führen, da die notwendigen Informationsgrundlagen fehlen.

Unterhaltungsmängel, zum Beispiel an historischen Brückenbauwerken, können dazu beitragen, dass eine behutsame Instandsetzung eines Tages nicht mehr möglich oder unwirtschaftlich wird.

Wasserbauliche Maßnahmen einschließlich möglicher Renaturierungsprojekte können – auch unbeabsichtigt – historische Elemente der Wiesenwässerung, des Wasserstaus und des Mühlenwesens überformen oder beseitigen.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Die Landschaftsplanung sollte auf die Erhaltung der historischen Kulturlandschaftselemente abstellen. Der historische Gehalt des Glimketal als Mühlenbach und Wässerungswiesenlandschaft sollte ausdrücklich in den Schutzzweck des Naturschutzgebietes aufgenommen werden. Auch die Erhaltung der Morphologie im Bereich der kulturhistorischen Relikte sollte in den Ge- und Verbotskatalogen Niederschlag finden.
- Eine weitere Erfassung und Erforschung der Kulturlandschaftselemente sind erforderlich. Nicht nur die historischen Grenzsteine sind ungenügend untersucht, sondern auch die ehemaligen Mühlenstandorte mit ihren Mühlengräben und Teichen. Die Relikte des Mühlenwesens mit den Gebäuden, der technischen Ausstattung und den wasserbaulichen Zeugnissen sowie der Bruchsteinbrücke an der Kixmühle sind zu erhalten und weiter zu untersuchen. [s. Plan-Nr. 2.4.1](#)
Auch die Relikte des Mühlenwesens an der Pillenbruchstraße 21b sind zu erhalten und weiter zu untersuchen. [s. Plan-Nr. 2.4.2](#)
- Forschungsbedarf besteht bei der abgebrochenen Mühle 200 m weiter nördlich der vorgenannten. Die Geländemorphologie des ehemaligen Mühlteiches soll erhalten bleiben. [s. Plan-Nr. 2.4.3](#)
- Auch der Standort von Sparbrods Mühle soll erhalten bleiben und weiter untersucht werden. Die Prüfung einer möglichen Denkmaleigenschaft von Mühlteich und Viehhaus hat noch nicht stattgefunden und wird empfohlen. [s. Plan-Nr. 2.4.4](#)
- Forschungsbedarf besteht auch bei der abgebrochenen Mühle unterhalb der Glimkemündung nahe Hof Stucke, An der Salze 4. Der funktionale Zusammenhang zwischen Mühlstandort und Hofanlage sowie dem östlich benachbarten Erbbegräbnis

soll erhalten bleiben. [s. Plan-Nr. 2.4.5](#)

- Erhalt und Berücksichtigung von Zeugnissen der historischen Grenzverläufe mit ihren Einzelobjekten und deren räumlichen Zusammenhang. Die Grenzsteine zwischen Lippe und Preußen sind weiter zu erforschen und sollen auf ihre Denkmaleigenschaft geprüft werden. Es wird empfohlen, für die Grenzsteine ein Erhaltungs- und Pflegekonzept zu entwickeln und dabei die Kooperation mit den Nachbarkommunen zu suchen. [s. Plan-Nr. 2.4.6](#)



Grenzstein an der Vlothoer Straße

- Das historische Grünland bei Glimke 4 soll erhalten und dauerhaft als Grünland weiter genutzt werden. Die Geländemorphologie, die auf eine Nutzung als Wässerungswiese mit Stauvorrichtung hindeutet, soll erhalten bleiben. Dazu kann dieser Bereich als Fläche für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Natur und Landschaft dargestellt werden. [s. Plan-Nr. 2.4.7](#)
- Das historische Grünland bei Niederlag soll erhalten und dauerhaft als Grünland weiter genutzt werden. Die Geländemorphologie und Relikte von Stauvorrichtungen in der Glimke deuten auf eine Nutzung als Wässerungswiese hin. Zur Erhaltung kann dieser Bereich als Fläche für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Natur und Landschaft dargestellt werden. [s. Plan-Nr. 2.4.8](#)

2.5 Wüsten, Neues Dorf und Waldemeine

Im kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Regionalplan Detmold ist das Gebiet um Wüsten großflächig als Kulturlandschaftsbereich der Denkmalpflege D 8.02 Bad Salzuflen-Wüsten markiert (Band I, S. 91). Charakteristisch sind für diesen Bereich vor allem ein dichter Besatz an historischer Bausubstanz ehemals kleiner und mittlerer bäuerlicher Hofstellen sowie kleinere Hofgruppen, welche sich erst in jüngerer Zeit zu dörflichen Siedlungen verdichteten. Auch das heutige Dorf Wüsten wuchs aus mehreren Höfegruppen zusammen. Diese Siedlungszellen sind inmitten neuerer Bebauung heute noch anhand ihrer Ortsstruktur und historischen Bausubstanz zu erkennen.

Der Ortsname Wüsten geht auf eine alte Flurbezeichnung zurück, welche ein ursprünglich unkultiviertes Land oder eine Wildnis bezeichnet, in diesem Fall einen Waldbereich in wüstem Zustand. Die Ersterwähnung Woisten datiert von 1493. Nördlich um diesen Walddistrikt Woiste herum befand sich eine Art Halbkreis aus alten Hofstellen und Meierhöfen, unter ihnen z. B. Schwabedissen, Steinbeck oder auch Hellerhausen, Sundern, Pehlen und Vossnagen; die meisten von ihnen waren der Stiftsabtei Herford lehenshörig.⁸ Im Rahmen einer Besiedlungsphase der Allmende siedelten sich während des 16. Jh. zusätzliche Meier und Kötter um die Woiste herum an, zunächst am Rande des Waldes. Zum Ende des 16. Jh. wurden von Graf Simon VI. Grundstücke an Neusiedler in der Wüste vergeben. Aus dieser Zeit stammt beispielsweise die Hofstelle Wüstenbecker, Vlothoer Str. 19 (kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlage) mit einem Fachwerkhaus von 1850.

Ab dieser Zeit nahmen die Einwohner und die Anzahl der Hofstellen stetig zu, sodass sich in Unterwüsten das auf der Karte des Fürstentums Lippe (1883) dargestellte Geflecht aus einigen Siedlungszellen, darunter Krukenplatz und Lehmkuhle, bildete und insbesondere seit der Nachkriegszeit zu einem beinahe geschlossenen Siedlungskörper zusammenwuchs. Heute sind die alten Siedlungskerne an ihren unregelmäßigen Parzellenstrukturen und vielerorts an ihrer historischen Bausubstanz zu erkennen.

Diese setzt sich aus älteren Deelen- und Kötterhäusern, z. B. Vlothoer Str. 15 (Denkmal), Alte Dorfstr. 12 (erhaltenswerte Bausubstanz) oder Vlothoer Str. 12 (kulturlandschaftlich erhaltenswertes Gebäude), baulichen Ergänzungen des 19. und Anfang 20. Jh., wie Kirchheider Str. 51 (erhaltenswerte Bausubstanz), Kirchheider Str. 52 oder Vlothoer Str. 1 (kulturlandschaftlich erhaltenswerte Gebäude) sowie Gebäuden mit besonderer Funktion zusammen. Hierzu gehört sowohl ein Speicher / Backhaus aus dem frühen 17. Jh. (Kirchheider Str. 24, Denkmal), das alte Schulgebäude von vor 1800 (Kirchheider Str. 46, Denkmal) sowie die beiden Wirtshäuser Vlothoer Str. 6 (erkanntes Denkmal) und Kirchheider Str. 48 (kulturlandschaftlich erhaltenswertes Gebäude). Auch einige kleinere Werkstattbauten weisen auf das Vorhandensein kleinerer Gewerbe hin, z. B. bei der Vlothoer Str. 12.

⁸ Philipp Heinrich Wilhelm Böke, Wüsten, in: Lippischer Dorfkalender 7, 1922, S. 99–112.



Speicher / Backhaus aus dem 17. Jahrhundert, Kirchheider Str. 24 in Wüsten

Ursprünglich waren die Höfe Wüstens nach Schötmar eingepfarrt, ab 1620 wurde aber eine erste Wüstener Kirche errichtet. Die jetzige evangelisch-reformierte Kirche Wüsten (Vlothoer Str. 21, Denkmal) stammt von 1845 und prägt insbesondere durch ihren aus gelbem Werkstein bestehenden Turm das Ortsbild sowie die Umgebung. Als Objekt mit Raumwirkung wird die Kirche in Kap. 3.4 näher behandelt. An den Kirchenbau schließt sich ein seit etwa 1628 genutzter Friedhof an.

Abgesehen von den ab den 1950er-Jahren ergänzten Siedlungsstraßen sind die Wegeverläufe Wüstens überwiegend persistent seit der Darstellung in der Karte des Fürstentums Lippe (1883). Der Straßenverlauf entlang der Kirche aber wurde zuvor, 1845–1852, aufgrund der Errichtung einer neuen Chaussee, heute Vlothoer Straße, erst an seine jetzige Stelle verlegt. Zuvor verlief der Weg hier noch nordwestlich der Kirche entlang.

Die Lage der verschiedenen historischen Siedlungszellen Wüstens sind als persistent zu beschreiben, Ortsränder sind in ihrem Verlauf allerdings nur in kleinen Abschnitten seit der Preußischen Neuaufnahme oder länger unverändert überliefert. In den historischen Karten ist an dem zusammenführenden Ende der heutigen Vlothoer Straße und Kirchheider Straße eine Art Angerfläche mit Grünflächen und einem gemeinsamen Dorfteich verzeichnet. Dieser Bereich konnte als Freifläche bewahrt bleiben und wird auch heute noch als öffentliche Grünfläche bzw. kleiner Park genutzt.

Auch Gartenflächen und Obstwiesen sind mancherorts gut erhalten, so beispielweise bei der Kirchheider Str. 14 (kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlage), und auch Bruchsteinmauern als Grundstückseinfriedung prägen an einigen Stellen noch den Straßenraum, z. B. bei der Kirchheider Str. 13 (kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlage). Bei der Wirtschaft Vlothoer Str. 6 sind Reste eines direkt an der Straße liegenden und in sehr schlechtem Zustand befindlichen Kellers erhalten.

Neues Dorf

Als ab Beginn des 18. Jh. im Rahmen einer weiteren Besiedlung der Waldallmende Woiste eine neue Ansiedlung südlich Wüstens am Vierenberg folgte und, wie für 1707 überliefert, ‚Newendorf‘ oder das Neue Dorf hieß, wurde der alte Siedelplatz bald Altes Dorf genannt.

Im neuen Dorf entstand in Hanglage eine Art Streusiedlung mit etwa zehn Höfen, von großflächigen Freiflächen und Obstwiesen umgeben.

Die dreieckige Wegestruktur, welche den überwiegenden Teil der Höfe einschließt, ist mit besonderer Persistenz seit der Darstellung auf der Karte des Fürstentums Lippe (1883) erhalten. Nur manch kleinere Binnenwege und Zufahrten haben sich in ihrem Verlauf verändert. Die erhaltenen Wegestrukturen Richtung Salzuflen lassen historische Handelsbeziehungen und damit die Funktion des Neuen Dorfes als Produzent für den Bedarf der Stadt Salzuflen vermuten.

Die historische Bausubstanz der Höfe ist überwiegend durch Fachwerkbauweise geprägt, die mitunter auf das 18. Jh. zurückgeht, wie in der Neuen Dorfstr. 37a (kulturlandschaftlich erhaltenswertes Gebäude). Die Hofanlage Neue Dorfstr. 38 (kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlage) weist ein Fachwerk-Deelenhaus, wohl von 1815, mit rückwärtigen Wohnanbau auf und ist in seiner Bausubstanz als auch bezüglich der Hofstruktur und Nutzung in nur geringem Maße überprägt. Auch in der Neuen Dorfstr. 19 ist ein Fachwerk-Deelenhaus von 1814 überliefert (kulturlandschaftlich erhaltenswertes Gebäude), die zugehörige Leibzucht in ähnlichen Formen ist nicht mehr vorhanden. Die Scheune der Neuen Dorfstr. 42 wurde nach Prüfung der LWL-DLBW als erhaltenswerte Bausubstanz eingestuft.

Trotz neuerer einzelner Ergänzungen und Ersatzbauten, v. a. der 1950er- bis 1970er-Jahre, haben sich im neuen Dorf die grundlegenden Strukturen dieser Ansiedlung von um 1700 erhalten. Das dynamische Zusammenspiel aus historischen Hofanlagen, Grünflächen, Gärten, Obstwiesen, Gehölzbeständen entlang eines kleinen Baches und dem bewegten Gelände prägen den Charakter dieser Siedlung.

In den 1960er-Jahren entstand oberhalb des Neuen Dorfes entlang der neu geplanten Straße Am Bismarckturm eine kleine Siedlung, welche rückwärtig an die historische Bebauung der Neuen Dorfstr. 37 und 37a anschloss und dort einen Übergang zwischen Neuem Dorf und neuer Siedlung bildet.

Waldemeine

Auch in dem westlich Wüstens gelegenen Waldemeine fand die Besiedlung einer ursprünglich als Allmende genutzten Fläche statt. Der Name Waldemeine kommt wohl von der Nutzung als gemeinsame Waldtrift sowohl durch die Einwohner Salzuflens als auch Wüstens. Aufgrund des Vorhandenseins eines Bachlaufes war in Waldemeine schon ab 1600 eine herrschaftliche, von den Wandmachern Salzuflens genutzte Walkmühle vorhanden. Sie wurde durch eine Öl- und Kornmühle ersetzt und hieß daraufhin Neue Mühle und ab 1830 bekam

Waldemeine eine zusätzliche Korn- und Graupenmühle. Daher befand sich an dem heute noch vorhandenen Mühlenteich nicht nur eine Wassermühle, sondern wenige Meter entfernt eine Windmühle, von der heute noch der Stumpf erhalten ist. Bei dem zylindrischen Erdholländer handelt es sich um ein Denkmal sowie ein Objekt mit Raumwirkung, welches in Kap. 3.3 näher untersucht wird. Die ehemalige Wassermühle wurde 1978 abgebrochen.

Windmühlenstumpf in Waldemeine

Das kleine Waldgebiet erlangte eine weitere Funktion, nachdem durch schlechte Wasserqualität ausgelöste Epidemien in Salzuflen die Stadt ab 1902 dazu bewegten, neue Quellen zu erschließen und das Frischwasser per Wasserleitung von Waldemeine nach Salzuflen zu transportieren. In den darauffolgenden Jahren wurden aufgrund des stetig steigenden Wasserbedarfs die Meyerjohann'schen Quellen (Auf der Heide 54) und bald darauf die Thiesmeier'schen und Meier'schen Quellen (Auf der Heide 79) erschlossen, mit Quelleinfassungen versehen und mit Sammelbehältern und Pumpwerken ausgestattet. Diese Anlagen haben nicht nur einen festgestellten Denkmalwert, sondern sie sind darüber hinaus auch ein eindrucksvolles Zeugnis für die Geschichte der Wasserversorgung in Bad Salzuflen.



In dem durch Mühlen- und Wasserwirtschaft geprägten kleinen Waldstück in Waldemeine befinden sich auch historische Bauernhäuser, darunter ein Fachwerk-Deelenhaus von 1877 (Auf der Heide 75, Denkmal).

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

In Wüsten besteht durch die Ausweisung von zwischen den Ortsteilen gelegenen Siedlungsflächen die Gefahr, dass der Siedlungscharakter dieses durch die verschiedenen Höfegruppen geprägten Kulturlandschaftsbereiches überformt wird. Eine Nachverdichtung und Erweiterung sollten daher nur behutsam vorgenommen werden. Dies gilt ebenso für mögliche Nachverdichtungen der historischen Siedlungsstruktur des Neuen Dorfes.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Erhaltung, Pflege und Nutzung der historischen Hofanlagen und Gebäude Wüstens sowie Erhaltung der überkommenen Dorfstruktur mit ihren Wegeverläufen, die Grundstücke umgrenzenden Bruchsteinmauern, Gärten, Hofbäumen und Obstwiesen. [s. Plan-Nr. 2.5.1](#)
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der historischen Hofanlagen und Gebäude des Neuen Dorfes sowie Erhaltung der überkommenen Dorfstruktur mit ihren Wegeverläufen, Obstwiesen und den prägenden Garten- und Grünflächen. [s. Plan-Nr. 2.5.2](#)
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der historischen Teich- und Quellenlandschaft in Waldemeine sowie der kulturlandschaftlich erhaltenswerten Gebäude und Denkmäler. [s. Plan-Nr. 2.5.3](#)
- Erhaltung und Freihaltung von Bebauung der ehemaligen Angerfläche in Wüsten. [s. Plan-Nr. 2.5.4](#)
- Erhaltung und Pflege sowie zunächst Sicherung des historischen Kellers bei der Vlothoer Str. 6. [s. Plan-Nr. 2.5.5](#)
- Erhaltung des persistenten historischen Ortsrandes sowie Wahrung der Ablesbarkeit des Überganges zwischen Dorf und Landschaft. [s. Plan-Nr. 2.5.6](#)
- Freihaltung der zwischen den historischen Siedlungsflächen verbliebenen Freiflächen von Bebauung. [s. Plan-Nr. 2.5.7](#)
- Der Windmühlenstumpf Waldemeine ist als Objekt mit seiner Raumwirkung zu schützen. Bei planerischen Vorhaben ist der visuelle und funktionale Wirkungsraum zu berücksichtigen. [s. Plan-Nr. 2.5.8](#)
- Die evangelisch-reformierte Kirche Wüsten ist als Objekt mit ihrer Raumwirkung zu schützen. Bei planerischen Vorhaben ist der visuelle und funktionale Wirkungsraum zu berücksichtigen. [s. Plan-Nr. 2.5.9](#)

2.6 Stadtkern und Kurgelbiet

Der Stadtkern von Bad Salzuflen und der Kurbereich werden im kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Regionalplan Detmold sowohl als bedeutsamer Kulturlandschaftsbereich der Denkmalpflege (D 8.01, Band I, S. 88) als auch als kulturlandschaftlich bedeutsamer Stadtkern (Band II, S. 331) beschrieben.

Den Ursprung der Besiedlung bildet die bis heute das Gesicht der Stadt prägende Salzgewinnung. Zwischen 1036 und 1051 wurde Uflen als Salzgewinnungsstätte erstmals erwähnt und befand sich im Besitz des Paderborner Klosters Abdinghof. 1226 ging das Gebiet an die Grafen von Sternberg über und wurde über diese später lippisch.

Schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts ist ein Siedlungskern nachweisbar, der sich östlich des Salzhofes befand und von Marktplatz, Unterer Mühlenstraße, Dammstraße und Turmstraße umschlossen wurde. Die Binnenerschließung erfolgte über die Ritterstraße / Obere Mühlenstraße und Wenkenstraße, welche die zentrale Kreuzung bilden. Diese wohl nicht ummauerte Siedlung wurde im Zuge der Soester Fehde 1447 zerstört und in den Folgejahrzehnten allmählich wiederaufgebaut, ummauert und nach Westen bis zur Mauerstraße vergrößert. 1488 verlieh Bernhard VII. der Stadt das Lippstädter Stadtrecht und legte so den Grundstein für ein schnelles Wachstum der Stadt, die im 16. Jahrhundert ebenso viele Steuern erbrachte wie Lemgo, die größte Stadt in Lippe. Diesen Wohlstand dokumentieren bis heute viele großvolumige Bürgerhäuser der Weserrenaissance im Zentrum. Nach dem Dreißigjährigen Krieg, Pestepidemien und mehreren Stadtbränden verarmte die Stadt im 18. Jahrhundert. Erst die Einrichtung der ersten Badeanstalt am Salzhof 1817 führte zu einer Wende und zu einem allmählichen Wachstum der Stadt, die sich insbesondere nach der Eröffnung der Bahnlinie zwischen Herford und Lage im Jahre 1880 rasant zu einem beliebten Kurort (seit 1914 Bad) entwickelte. Daher wuchs sie insbesondere nach Südwesten über den Neumarkt bis zum Bahnhof stark an. Ab etwa 1870 verlagerte sich das Kurgeschehen im Norden vor die Tore der Stadt. In der Nähe der Gradierwerke entstanden nach und nach ein größerer Kurpark, 1878/79 das Badehaus II, an der Bismarckstraße errichtet, 1879 das Kurhotel an der Osterstraße 58. Der Kurpark mit seinen vielfältigen Bezügen zum Stadtkern und zu den umgebenden Kulturlandschaftsbereichen entfaltet eine umfangreiche Raumwirkung. Diese wird in Kapitel 3.7 genauer beschrieben.

Das im Jahre 1900 eingeweihte Kurhaus entwickelte sich schnell zum Mittelpunkt des Bades. In den darauffolgenden Jahren kamen zahlreiche weitere Kureinrichtungen hinzu, z. B. das Inhalatorium, das nach Abbruch der gleichnamigen Badeanstalt am Salzhof an der Salinenstraße wiedererrichtete Badehaus I, das Leopoldbad, die Badehäuser V an der Bismarckstraße und VI an der Parkstraße. Der Kurpark vergrößerte sich und wurde mit Promenaden, Konzertpavillon, Wandel- und Trinkhalle, Kaffeehaus, Bootsverleih etc. ausgebaut. Die Gradierwerke erfuhren eine neue Nutzung als Freiluftinhalatorien.



Die Gradierwerke wurden als Freiluftinhalatorien zum Bestandteil des Kurwesens.

Ein ganz neuer Stadtteil in Form einer Villenkolonie entstand z. B. entlang der Park- und Wenkenstraße. In der Zeit von Mitte der 1890er-Jahre bis 1914 erlebte Bad Salzuflen einen nie gekannten Bauboom, v. a. der Pensionsvillen.

Im historischen Stadtkern veränderten gründerzeitliche Wohn- und Geschäftshäuser das Gesicht der Hauptstraßen und ersetzten die älteren Fachwerkbauten.

Die Ausdehnung der Stadt nach Südosten ist v. a. durch die Errichtung der Hoffmanns Stärkefabriken in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu erklären, wobei sich die Ansiedlung der wachsenden Fabrikarbeiterschaft besonders um den Neumarkt herum realisierte.

Aufgrund der ab den 1950er-Jahren steigenden Anzahl an Kurgästen entwickelte sich der Kurbereich nach Maßgabe der Neuerungen im Heilkuren- und Gesundheitswesen weiter, insbesondere durch den Bau der Konzert- und der Wandelhalle sowie Nebenbauten (1960–1963) und durch die Errichtung des Bewegungszentrums im Jahre 1969. Aufgrund eines einschneidenden Strukturwandels im Kurwesen entstanden moderne Klinikbauten, die den Kurpatienten nicht nur moderne Hotelzimmer, sondern unter demselben Dach auch Kuranwendungen boten: Ende der 1950er-Jahre die Salzetel-Klinik (errichtet durch die ehemalige Landesversicherungsanstalt Westfalen), in den 1960er- und 1970er-Jahren die Klinik Lipperland (errichtet durch die ehemalige Bundesversicherungsanstalt für Angestellte) und die Kliniken

am Burggraben. Damit wurden Umnutzungen bestehender Badehäuser sowie Modernisierungen der Kurmitteleinrichtungen eingeleitet, die sich bis heute weiterentwickeln.

Einige Kurhäuser waren nicht an die neuen Erfordernisse anzupassen, u. a. der 1909–1913 in Abschnitten fertiggestellte Baukomplex „Badehaus VI“ für Solebäder an der unteren Parkstraße auf der ehemaligen Bleiche im Zwickel zweier Gradierwerke. Es wurde im Herbst 1975 abgebrochen und auf diesem Areal an der Nahtstelle von Kurpark und Gradierwerken und der historischen Altstadt entstand zwischen 1981 und 1983 ein neues Kurgastzentrum als Multifunktionsbau.

Wichtig für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg waren in den südlichen Stadterweiterungsgebieten z. B. der Neubau des Mädchengymnasiums 1954 an der Ahornstraße oder die Errichtung der Liebfrauenkirche 1956–1958 an der Leopoldstraße. Die Liebfrauenkirche ist ein kulturlandschaftsprägendes Denkmal, dessen Raumwirkung in Kapitel 3.9 genauer beschrieben wird.



Die Liebfrauenkirche entfaltet gemeinsam mit den anderen Kirchen des Stadtkernes eine besondere Raumwirkung.

Die verschiedenen Entwicklungsphasen sind noch heute im Stadtgrundriss ablesbar. Diese dokumentieren damit die Kontinuität der Nutzung der Quellen und ihrer Nachfolgeeinrichtungen in der städtebaulichen Entwicklung und der wesentlichen Gestaltwerte des Ortes. Sie bilden das Grundgerüst für eine nachhaltige und damit maßvolle Entwicklung der historischen Altstadt.

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Gefährdungen ergeben sich aus dem Abbruch historisch bedeutender Gebäude und der Überformung der historisch gewachsenen Strukturen durch unmaßstäbliche Erweiterungen und Nachverdichtungen, die Reduzierung der Freiflächen durch Verdichtung an dafür nicht geeigneten Standorten.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Erarbeitung eines Denkmalpflegeplans auf Grundlage der bestehenden Untersuchungen zur Denkmalpflegerischen Bestandsanalyse⁹, dem Rahmenplan von 1992 der Stadt Bad Salzuflen¹⁰ sowie der Baufibel von 2005¹¹ (LWL – Westfälisches Amt für Landschafts- und Baukultur).
- Erhalt und Erforschung der historisch bedeutenden Gebäude, Straßen und Plätze und anderer Freiräume.
- Behutsame Weiterentwicklung der für die jeweiligen Entwicklungsphasen bedeutenden Bauarten und Bauweisen.
- Die evangelisch-lutherische Auferstehungskirche, der Kurpark, die ehemalige städtische Realschule, die katholische Pfarrkirche Liebfrauen, die evangelische-reformierte Stadtkirche und die evangelisch-lutherische Erlöserkirche sind als Objekte mit ihrer Raumwirkung zu schützen. Bei planerischen Vorhaben ist der jeweilige visuelle und funktionale Wirkungsraum zu berücksichtigen.
[s. Plan-Nr. 2.6.1, 2.6.2, 2.6.3, 2.6.4, 2.6.5 und 2.6.6](#)
- Erhaltung der Ablesbarkeit, der Freiräume und der Morphologie im Bereich der ehemaligen Kleinbahnlinie. [s. Plan-Nr. 2.2.1](#)

⁹ Beltz, Sittig und Partner, Bad Salzuflen. Denkmalpflegerische Bestandsanalyse. Kassel 1992.

¹⁰ Beltz, Sittig und Partner, Rahmenplan Historischer Stadtkern. Kassel 1992.

¹¹ Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.), Richtig erhalten und gestalten im historischen Stadtkern Bad Salzuflen, Baufibel. Münster 2005.

2.8 Waldwege im südlichen Stadtwald Bad Salzuflen

Der südliche Teil des Stadtwaldes von Bad Salzuflen ist ein seit vielen Jahrhunderten unverändertes Waldgebiet mit zahlreichen kulturhistorischen Besonderheiten. Im Vergleich zum 19. Jahrhundert haben sich die Waldaußengrenzen bis heute nicht verändert.

Im kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Regionalplan Detmold ist hier ein Kulturlandschaftsbereich der Landschaftskultur K 8.04 Berghöfe östlich Schötmar markiert (Band I, S. 257). Der Südostrand des Stadtwaldes gehört noch zum Kulturlandschaftsbereich der Denkmalpflege D 8.02 Bad Salzuflen-Wüsten (Band I, S. 91). Der Bismarckturm und der Stumpfe Turm werden in demselben Fachbeitrag als kulturlandschaftsprägende Bauwerke D 440 (Band II, S. 184) und D 432 (Band II, S. 182) beschrieben.

Historische Wege und archäologische Funde

Auffällig sind die **persistenten Wegeverbindungen** zwischen Bad Salzuflen und dem Neuen Dorf auf dem Langenberg. Von West nach Ost zieht sich der **Heuweg** durch das Waldgebiet. Der Heuweg wird bereits in der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 abgebildet und ist in seinem gesamten Verlauf durch den Stadtwald persistent. Die überlieferte Flurbezeichnung „Heuplacken“ an der Westflanke des Waldgebietes deutet auf eine Bedeutung zur Heu- oder Einstreugewinnung im Zusammenhang mit dem Heuweg zum Neuen Dorf hin.

Auf der Stadtlandwehr verläuft ein Wanderweg ab der Walhallastraße.

Auch der **Soldatenweg** zieht sich von West nach Ost durch den Stadtwald und hat seinen Verlauf im untersuchten Zeitraum nicht verändert. Der Weg liegt an einer feuchten Senke im Soldatengrund. Entlang des Weges, in einer gleichsam militärischen Reihe, liegen insgesamt 33 **Findlinge**, die im Landschaftsplan als Naturdenkmal 2.3-31 eingetragen sind. Der Soldatengrund ist bereits seit dem Mittelalter als Wegeverbindung genutzt worden. Ein ganzes **Hohlwegbündel** ist hier erhalten geblieben und als Boden- denkmals eingetragen.



Im Norden des Stadtwaldes wurden **archäologische Funde** von steinzeitlichen Siedlungen gemacht. In der Nähe des Stumpfen Turmes sind Bestattungsorte aus der jüngeren Bronzezeit und aus der Eisenzeit bekannt.

Im südlichen Waldabschnitt am Philosophenweg liegen drei **Grabhügel**, die als Bodendenkmal eingetragen sind. Der südliche Waldrand wird von der **Stadtlandwehr** Bad Salzufen begrenzt. Die Landwehr ist ein Bodendenkmal von 1 km Länge und erstreckt sich vom Ende des Philosophenweges bis zur Walhallastraße, an der sich weiter westlich innerorts ein weiteres Stück Stadtlandwehr erhalten hat.

Mit der anwachsenden Bedeutung des Kurtourismus in Bad Salzufen stieg auch die Bedeutung des Stadtwaldes als Erholungs- und Ausflugsgebiet. Der **Karl-Bachler-Stein** im Süden des Waldes erinnert an den Wanderer Karl Bachler, der Mitglied im Bad Salzufener Verschönerungsverein war und darin 1934 eine Wandergruppe gegründet hat.

Seit den 1930er-Jahren ist der Stadtwald eine Etappe auf dem **Hansaweg**, der als Fernwanderweg durch das nordlippische Bergland führt.

Bismarckturm

Der Bismarckturm auf dem Vierenberg ist ein Baudenkmal, das als Landmarke auf dem Vierenberg über eine große Raumwirkung verfügt. Sichtbezüge auf das Denkmal und geplante Fernsichtbezüge von der Aussichtsplattform sind zu beachten. Geschichtliche Bezüge und Wegeverbindungen verknüpfen den Bismarckturm unter anderem mit der Altstadt von Bad Salzufen und dem Bergrestaurant in Hollenstein. Diese Raumwirkung wird in Kapitel 3.12 beschrieben.

Stumpfer Turm

Der 1470 erbaute Wartturm diente zur Überwachung der wichtigen mittelalterlichen Straßenverbindung der Vlothoer Straße und gehörte als Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigungsanlage zur Salzufener Landwehr.

Die historischen Sichtbeziehungen sind aktuell nur noch teilweise vorhanden. Die exponierte Lage und der Funktionszusammenhang mit dem Grenzverlauf und der mittelalterlichen Stadtbefestigung der Altstadt sind wesentliche Aspekte der Raumwirkung des Stumpfen Turmes, die genauer in Kapitel 3.2 beschrieben wird.



Schauseite des Bismarckturms

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Mögliche Gefährdungen für den Stadtwald bestehen durch vorstellbare Eingriffe in den Bestand und Nutzungsänderungen. Der Neubau oder der Ausbau von Infrastruktureinrichtungen können den Kulturlandschaftsbereich beeinträchtigen.

Sowohl eine Waldumwandlung als auch eine Neuaufforstung benachbarter Flächen können zu einer Beeinträchtigung des Kulturlandschaftsbereiches führen.

Durch Maschineneinsatz oder Fahrzeuge können Landwehren, Hohlwege und ähnliche Kulturlandschaftselemente zerstört werden.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Die Waldbewirtschaftung soll auf die Erhaltung der historischen Kulturlandschaftselemente abgestellt werden. Der südliche Stadtwald soll mit seinen historischen Außengrenzen, die durch die Abgrenzung dieses Kulturlandschaftsbereiches markiert sind, erhalten bleiben und als Fläche für Wald dargestellt werden. Sowohl eine Waldumwandlung als auch eine Neuaufforstung benachbarter Flächen können zu einer Beeinträchtigung des Kulturlandschaftsbereiches führen. Dies gilt insbesondere für den historischen Grenzverlauf der Stadtlandwehr am Südrand des Stadtwaldes.
- Für den Stadtwald bei Salzuflen wird ein Kulturlandschaftspflegeplan empfohlen, der, gegliedert nach den unterschiedlichen Zuständigkeiten, Erhaltungs- und Pflegemaßnahmen vorsieht. Weiterhin wird empfohlen, im Landschaftsplan geeignete Schutzfestsetzungen zu treffen, um die historischen Kulturlandschaftselemente in ihrem räumlichen Kontext zu sichern.
- Die als historisch markierten Wege Heuweg, Soldatenweg und Hansaweg sollen in ihrem Verlauf und Charakter erhalten bleiben. [s. Plan-Nr. 2.8.1](#)
- Die Bodendenkmäler Grabhügel und Findlinge sind in ihrer Substanz und insbesondere mit ihrer Morphologie zu erhalten. Alle Pflegemaßnahmen sind auf ihren Schutz abzustellen. [s. Plan-Nr. 2.8.2](#)
- Die nur zum Teil als Bodendenkmal eingetragenen Hohlwege und Hohlwegbündel sind im Hinblick auf ihren Verlauf und ihren Erhaltungszustand noch genauer zu erforschen. Sie sind in ihrer Morphologie zu erhalten und alle Maßnahmen der Waldbewirtschaftung sind auf ihren Schutz abzustellen. [s. Plan-Nr. 2.8.3](#)
- Das Bodendenkmal Stadtlandwehr am Südrand des Stadtwaldes ist in seiner Substanz und insbesondere mit seiner Morphologie zu erhalten. Alle Unterhaltungs- und Bewirtschaftungsmaßnahmen sind auf den Schutz der Landwehr abzustellen. [s. Plan-Nr. 2.8.4](#)
- Der Bismarckturm ist als Denkmal mit seiner Raumwirkung zu schützen und mit

seinen visuellen und funktionalen Bezügen zu erhalten. Zu den funktionalen Bezügen gehört u. a. der Hansaweg als Teil der Denkmalumgebung und als wichtiges Verbindungsglied zu den anderen Kulturlandschaftselementen. Bei der Waldbewirtschaftung sind die Sichtachsen insbesondere in westliche Richtungen und nach Nordosten freizuhalten bzw. wiederherzustellen. Bei planerischen Vorhaben ist der visuelle und funktionale Wirkungsraum zu berücksichtigen. [s. Plan-Nr. 2.8.5](#)

- Der Stumpfe Turm ist als Objekt mit seiner Raumwirkung in seinem kulturlandschaftlichen Kontext und mit seinen funktionalen Bezügen zu schützen. Die historischen Sichtbeziehungen entlang der Vlothoer Straße in südliche und nördliche Richtung sollen wiederhergestellt werden. Bei planerischen Vorhaben ist der visuelle und funktionale Wirkungsraum zu berücksichtigen. [s. Plan-Nr. 2.8.6](#)



In den 1940er-Jahren war der Stumpfe Turm noch frei von Bewuchs.

2.9 Boberg

Mit immerhin 267 m ist der Boberg die höchste Erhebung im Stadtgebiet. Mit dieser Höhe bildet der teilweise bewaldete Boberg eine markante geomorphologische Landmarke in Bad Salzuflen.

Im kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Regionalplan Detmold ist hier ein Kulturlandschaftsbereich der Denkmalpflege D 8.02 Bad Salzuflen-Wüsten markiert (Band I, S. 91). Zu den wertgebenden Merkmalen dieses Bereiches gehört die historische Bausubstanz kleiner und mittlerer bäuerlicher Hofstellen.

In demselben Fachbeitrag sind die Kulturlandschaftsbereiche der Landschaftskultur KLB K 8.04 Berghöfe und K 8.01 Glimketal – Pillenbruch markiert, die den Boberg am Rande streifen.

Im Sprachgebrauch der Anwohner steht der Boberg für einen windigen Ort. So ist es nicht verwunderlich, dass der Weg von der Pillenbrucher Straße aus auf die Kuppe des Hügels Windbergstraße heißt. Hier standen bereits vor einigen Jahrhunderten Windmühlen, von denen die letzte bis 1953 existierte. Ein Mobilfunksendemast kam als technisches Bauwerk in jüngster Vergangenheit hinzu, weiter im Osten des Bobergs ist eine Flanke des Hügels durch

moderne Windkraftanlagen umgestaltet und technisch überprägt worden.

Nach Westen hin haben sich auf dem Boberg seit den Kartendarstellungen von 1883 und 1912 Hecken, Waldstreifen und überlieferte Wege erhalten. Die exponierte Kuppe mit den ehemaligen Windmühlenstandorten hat bis heute den Charakter eines windigen Ortes und insofern auch eine assoziative Bedeutung.

Ein Indiz für eine bewusst gestaltete und überlieferte Sichtbeziehung zwischen dem Bismarckturm auf dem Vierenberg und dem ca. 1500 m entfernten Boberg ist eine Ansichtskarte, die den Boberg mit der Erdsiektalung und einer der alten Windmühlen im Hintergrund zeigt. Das Foto ist aus südlicher Richtung aufgenommen und datiert auf das Jahr 1910.

Blick auf den Boberg um 1910 und heute



Siekentäler mit historischem Grünland

An seinen seitlichen Flanken ist der Boberg geprägt durch mehrere Siekentäler, die mit Quellen und Bachläufen nach Norden und nach Westen ausgerichtet sind.

Der Quellsiek verläuft unterhalb der Bobergkuppe nach Norden und ist als bewirtschaftetes Bach- und Quelltal erhaltenswert. Mit zahlreichen zuströmenden Quellen wird im Verlauf des Tales ein südlicher Zufluss zur Glimke gespeist. Die Abgrabung im Süden des Tales und der verbliebene überlieferte Grünlandstandort sind prägende Merkmale des Quellsieks.

Das untere Talende leitet mit einer gestaffelten Teichwirtschaft zum nördlich angrenzenden Bereich der Wasserwirtschaft im Glimketal über.

Der Erdsiek läuft in nordwestliche Richtung nach Wüsten hin aus. Das kleine Quellgewässer entwickelt sich im Ortsteil Wüsten zur Steinsieke weiter und bildet dann einen Zufluss zur Salze. Persistente Hofstandorte, das Quellgewässer und die überlieferte Grünlandnutzung geben dem Erdsiek seine besondere kulturlandschaftliche Bedeutung.

Von Süd nach Nord verläuft schließlich noch das Siekental der Glimke am Pecherhof. Der alte Pecherhof ist bereits in der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 mit seiner charakteristischen Gebäudestellung und einem Hofteich dargestellt. Seit dieser Zeit hat sich auch die

Grünlandnutzung entlang des Glimkeoberlaufes erhalten. Ebenso lassen sich die Waldstandorte im oberen Siekental bis dahin zurückverfolgen.

Einige der wichtigen Wegeverbindungen am Boberg haben seit 1883 einen unveränderten Verlauf. Besonders hervorzuheben ist hierbei der Karl-Bachler-Weg von der Pillenbrucher Straße Richtung Wienbreede.

Nutzungsgrenzen und besondere Geländemorphologie

Am Boberg haben sich aufgrund der topografischen Gegebenheiten mehrere historische Nutzungsgrenzen erhalten, die entlang von Böschungen und Geländekanten teilweise auch von Wegen begleitet werden wie etwa an der Hofstelle Pillenbrucher Straße sowie oberhalb der Fuchskuhle. Eine besondere Geländemorphologie liegt den Nutzungsgrenzen bei Voßhäger zugrunde. Hier haben sich in nördliche und östliche Richtung sehr ausgeprägte historische Ackerterrassen erhalten.

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Mögliche Gefährdungen für die Landschaft auf dem Boberg bestehen durch Landnutzungsänderungen wie etwa die Aufgabe traditioneller Grünlandbewirtschaftung entlang der Bäche oder auch durch Intensivierungsmaßnahmen der Landwirtschaft und Vergrößerung von Ackerschlägen.

Eingriffe durch Infrastruktureinrichtungen wie Verkehrswege, Masten oder Windkraftanlagen können den Kulturlandschaftsbereich beeinträchtigen.

Gefahren für die schutzwürdige Geländemorphologie der Siekentäler und der historischen Nutzungsgrenzen an Böschungskanten bzw. an Ackerterrassen bestehen durch Abgrabungen, Planieren oder Auffüllungen. Unter Grünland bedrohen Umbrüche auch als Pflegeumbrüche diese Formen.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Der kulturlandschaftliche Charakter des Bereiches soll erhalten bleiben. Die wirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen den Hofstellen und den Nutzflächen sollen fortgeführt und der Bereich überwiegend als Fläche für die Landwirtschaft dargestellt werden.
- Im unteren Talabschnitt des Erdsiekes unterhalb der Bieberstraße soll die historische Grünlandbewirtschaftung fortgeführt werden. Dazu kann dieser Bereich als Fläche für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Natur und Landschaft dargestellt werden. [s. Plan-Nr. 2.9.1](#)
- Im oberen Talabschnitt des Quellsiekes soll die historische Grünlandbewirtschaftung fortgeführt werden. Dazu kann dieser Bereich als Fläche für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Natur und Landschaft dargestellt werden.

[s. Plan-Nr. 2.9.2](#)

- Im unteren Talabschnitt des Glimkebaches soll die historische Grünlandbewirtschaftung fortgeführt werden. Dieser Quellstrang führt durch ein gut erhaltenes Siekental, dessen Morphologie zu erhalten ist. Eine Möglichkeit besteht darin, diese Bereiche als Fläche für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Natur und Landschaft darzustellen. [s. Plan-Nr. 2.9.3](#)
- Der Pecherhof am Glimkebach soll auf seine Erhaltungswürdigkeit geprüft werden. [s. Plan-Nr. 2.9.4](#)
- Der bekannte Windmühlenstandort auf dem Boberg soll weiter erforscht werden. Eine Gestaltung und Hinweise auf den historischen Standort im Gelände werden empfohlen. [s. Plan-Nr. 2.9.5](#)
- Erhaltung der Geländekante an der Pillenbrucher Straße mit ausgeprägter Böschung, deren Verlauf einer ehemaligen Wegeverbindung entspricht. Der Schutz der Geländemorphologie soll bei der Bodenbearbeitung in den Vordergrund gestellt werden. [s. Plan-Nr. 2.9.6](#)
- Erhaltung der historischen Nutzungsgrenze aufgrund der Geländekante mit ausgeprägter Böschung oberhalb der Fuchskuhle. Der Schutz der Geländemorphologie soll bei der Bodenbearbeitung in den Vordergrund gestellt werden. [s. Plan-Nr. 2.9.7](#)
- Das historische Waldstück auf dem Boberg soll mit seinem nördlichen überlieferten Waldrand erhalten bleiben und weiterhin als Fläche für den Wald Waldfläche dargestellt werden. [s. Plan-Nr. 2.9.8](#)
- Der als historisch markierte Karl-Bachler-Weg von der Pillenbrucher Straße Richtung Wienbreede soll in Verlauf und Charakter erhalten bleiben. [s. Plan-Nr. 2.9.9](#)
- Erhaltung der Nutzung, der Nutzungsgrenzen und terrassenartigen Geländemorphologie der Ackerterrassen Voßhäger. [s. Plan-Nr. 2.9.10](#)

2.10 Drubbel und bäuerliche Kulturlandschaft Voßhagen

Die Siedlung Voßhagen steht in enger Beziehung zu dem von traditionellen bäuerlichen Nutzungsspuren geprägten Voßhagener Bachtal. Entlang der Kirchheider Straße haben sich die Waldgebiete und die ackerbaulich genutzten Flächen seit der Darstellung in der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 kaum verändert.

Der Voßhagener Bach verläuft parallel zur Kirchheider Straße und trägt Spuren wasserwirtschaftlicher Maßnahmen. Zur Nutzung der Wasserkraft und zur Anreicherung von Nährstoffen wurde der Bach an verschiedenen Stellen angestaut. Eine Wässerungswiese im Oberlauf des Baches ist ein Relikt aus dieser bäuerlichen Nutzung des Bachgrünlandes.

Sowohl der Südhang als auch der Nordhang des Tales ist zur Gewinnung von Baumaterial abgegraben worden. Vier größere Steinbrüche legen Zeugnis vom Abbau des hier anstehenden Keuper-Gesteins ab. Die offenen Sandsteinklippen dieser Felsformation sind zugleich Merkmale der historischen Steinbruchwirtschaft als auch Sekundärlebensraum für inzwischen selten gewordene Pflanzen- und Tierarten.

Drubbel Voßhagen

Bei Voßhagen handelt es sich um einen in seiner historischen Struktur und Substanz äußerst gut erhaltenen Drubbel, welcher aufgrund des Erhaltungszustandes eine besondere Bedeutung für die historische Kulturlandschaft Bad Salzufens besitzt.

Obstwiesen sind in Voßhagen prägend.

Die erstmals im 13. Jh. als „Vosseshaghen“ erwähnte Gruppe aus fünf Hofanlagen liegt südöstlich Wüstens im Bad Salzufener Bergland an der heutigen Kirchheider Straße. Die Höfe liegen in lockerer Anordnung innerhalb großflächig angelegter Grünflächen, Gärten, Obstwiesen und kleiner Waldbereiche. Die Hofzufahrten, insbesondere der Kirchheider Str. 84 und 86, sind dabei nahezu parkartig angelegt. Alle Anwesen sind an einem Großteil ihrer Außengrenzen mit niedrigen, gut erhaltenen Bruchsteinmauern eingefriedet. Entlang der die Höfe verbindenden Kirchheider Straße zeigt sich so ein durchgehend von den charakteristischen Einfriedungen geprägtes Straßenbild. Die innerörtlichen Wegeverläufe und Parzellenstrukturen sind weitgehend persistent seit der Preußischen Neuaufnahme von 1912. Neben den gut erhaltenen Obstwiesen sind die auf jedem Hof befindlichen Hofteiche ein weiteres prägendes Merkmal. Ihre Lage und Anzahl haben sich ebenfalls



seit 1912 praktisch nicht verändert.

Die historischen Gebäude Voßhagens, sowohl Wohn- als auch Wirtschaftsgebäude, wurden überwiegend aus Bruchstein errichtet, nur noch vereinzelte Gebäude in Fachwerkbauweise sind erhalten wie beispielsweise das Wohnhaus des Hofes Kirchheider Str. 81. Bei allen Hofstellen Voßhagens handelt es sich um kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlagen.

Die historischen Ortsränder sind mit leichten Abweichungen beinahe durchweg gut erhalten, nur am nördlichen Rand Voßhagens wurde außerhalb des Drubbels in den 1960er-Jahren ein einzelnes Wohnhaus ergänzt.

Der Drubbel als Einheit sowie die einzelnen Hofanlagen besitzen eine in die umliegende Landschaft ausstrahlende Raumwirkung.

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Unmaßstäbliche Erweiterung und Nachverdichtung der Hofanlagen Voßhagens sollen vermieden sowie Ortsgrundriss, Ortsrand und Raumwirkung des Drubbels bei Planungen berücksichtigt werden.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Erhaltung der weiträumig freien Lage des Drubbels Voßhagen, Wahrung seiner in die Landschaft reichenden Raumwirkung. [s. Plan-Nr. 2.10.1](#)
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der kulturlandschaftlich erhaltenswerten Hofanlagen Voßhagens sowie Erhaltung der überkommenen Dorfstruktur mit ihren Wegeverläufen, die Grundstücke umgrenzenden Bruchsteinmauern, Gärten, Hofbäumen und Obstwiesen. [s. Plan-Nr. 2.10.2](#)
- Erhaltung des persistenten historischen Ortsrandes sowie Wahrung der Ablesbarkeit des Überganges zwischen Dorf und Landschaft. [s. Plan-Nr. 2.10.3](#)
- Erhaltung der Relikte von wasserbaulichen Anstauungen und Wiesenwässerung. [s. Plan-Nr. 2.10.4](#)
- Erhaltung der Geländemorphologie der Keuper-Steinbrüche mit offenen Sandsteinklippen. [s. Plan-Nr. 2.10.5](#)

2.11 Bäuerliche Kulturlandschaft um Biemsen und Werl

Die Kulturlandschaft um Biemsen liegt inmitten des großflächigen Kulturlandschaftsbereichs der Archäologie A 8.01 Werre- und Beganiederung, der aufgrund seiner Bedeutung als Siedlungs- und Verkehrsraum seit der Bronzezeit im kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Regionalplan Detmold dargestellt ist (Band I, S. 47).

Überlieferte Nutzungs-, Siedlungs- und Wegestruktur

Die flachwellige historische Kulturlandschaft um Biemsen ist seit Jahrhunderten geprägt durch großflächige Ackerschläge mit eingestreut liegenden Wäldchen und dem Knipkenbachtal. Die Wald-Offenland-Verteilung und die Siedlungsstruktur aus kleinen Weilern und Einzelhöfen sowie das Wegenetz haben sich seit mindestens 1883 kaum verändert.

Im nördlichen Bereich befinden sich mehrere Sieke, in denen sich zum Teil historisches Grünland erhalten hat, welches jedoch zunehmend verbracht. Auch im Auenbereich des Knipkenbachs haben sich bis heute historische Grünlandflächen erhalten. Bachbegleitend finden sich Ufergehölze, die zum Teil als Kopfweiden ausgeprägt sind. Im Umfeld der Höfe finden sich noch heute überlieferte, z. T. mit Obstbäumen bestandene Grünlandflächen, die stellenweise von Kopfbäumen umsäumt sind.

Die dörfliche Siedlungsstruktur mit dem Drubbel Biemsen im Zentrum des Kulturlandschaftsbereichs und den historischen Bereichen von Werl im Osten sowie einigen Einzelhöfen hat sich seit mindestens 1883 kaum verändert. Im Tal des Knipkenbaches lagen ehemals zwei Hofstellen (Stuckenbrock und Schäferhof), von denen heute nur noch im digitalen Geländemodell Strukturen im Boden zu erkennen sind. Auch im Quellbereich am Holzkamp ist noch um 1883 ein Hof dargestellt, der in der Preußischen Neuaufnahme um 1912 nicht mehr verzeichnet ist. Von den Einzelhöfen kommt dem ehemaligen Gut Hörentrup eine besondere Bedeutung zu. Aufgrund seiner Lage und der bestehenden funktionalen Bezüge entfaltet er eine besondere Raumwirkung, die in Kapitel 3.5 des Gutachtens beschrieben wird. Der Hofstandort der ehemaligen Domäne Biemsen wurde aus dem Kulturlandschaftsbereich ausgegrenzt, da er durch umfangreiche Neubauten stark überprägt ist.

Biemsen

Der zwischen 826–876 als „Bionhusun“ erstmalig erwähnte Drubbel Biemsen setzt sich aus vier großen Hofanlagen nördlich und südlich der Biemser Straße zusammen.

Sie besitzen überwiegend gut überlieferte historische Strukturen, bestehend aus persistenten Zuwegungen (teilweise mit historischer Pflasterung), Streuobstwiesen, Hofbäumen, grundstücksbegrenzenden Baumreihen und Bruchsteinmauern sowie Reste von historischen Teichen.

Besonders bezüglich der Gebäudeanordnung und Substanz ist eine hohe Persistenz seit der Preußischen Neuaufnahme festzustellen, nur nördlich der Fluchtstraße 2 ist in den 1970er-Jahren eine großmaßstäbliche Reithalle am Ortsrand hinzugekommen. Drei große Dreiseithöfe, ein kleinerer Hof und ein ab um 1900 bestehendes Wohnhaus prägen das Ortsbild des Drubbels. Zwei der Höfe, Biemser Str. 73 und Fluchtstr. 2, besitzen statt eines älteren Wohnstallhauses eine alleinstehende gründerzeitliche Villa als Wohngebäude. Auch die Scheunriegel in Ziegelbauweise wurden im Laufe des 19. Jh. wohl auf den alten Hofgrundrissen ersetzt. Der Hof Fluchtstr. 3 hebt sich in seiner Struktur ab, hier sind ein ehemaliges Wohnstallhaus mit Querdeele und ein kleineres Wohnhaus, vermutlich Altenteiler, in unsymmetrischer Anordnung zu finden. Eine große, dem Hof vorgelagerte Streuobstwiese prägt besonders stark den Charakter des nördlichen Ortsteils. Und während dort Bruchsteinmauern die Wege säumen und die Höfe offener in die Landschaft übergehen, werden die Höfe im südlichen Teil von Hecken und Baumreihen bzw. kleinen Waldbereichen eingerahmt. Bei allen vier Höfen handelt es sich um kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlagen.



Fluchtstraße 2: Villa als Wohngebäude

Die historischen Ortsränder wurden vielerorts leicht modifiziert, die Grundform des Drubbels und seine klare Abgrenzung gegen die offene Feldflur sind allerdings weiterhin vorhanden.

Biemsen besaß ursprünglich, wie die Karte des Fürstentums Lippe von 1883 zeigt, einen aus einer gemeinsamen Grünlandfläche und einem Dorfteich bestehenden Dorfanger. Dieser wurde durch den Straßenausbau der Biemser Straße (1974–1976, heutige K 30) nahezu vollständig überprägt, nur Reste des Teiches sind noch vorhanden.

Werl

Der Ende des 12. Jh. erstmalig als „Werlan“ erwähnte, aber vermutlich wesentlich ältere Drubbel Werl ist v. a. in seinem westlichen Teil von besonderem kulturlandschaftlichen Wert. Dort hat sich der aus vier großen Hofanlagen bestehende Kern der Siedlung, ursprünglich grundherrlicher Besitz der Abtei Herford, anschaulich erhalten können, während es im östlichen Teil Werls zu einer stärkeren Überprägung der insbesondere durch kleinere Kötterhäuser geprägten historischen Ortsstruktur kam. Der Charakter des in erster Linie aus den entlang des Knipkenbachs befindlichen Hofanlagen Am Meierhof 1, 3 und 4 sowie der Dorfstraße 17 bestehende westliche Teil Werls wird durch Bauten des 19. Jh. in Bruchstein, Backstein und Fachwerk geprägt. Die Grundstücke werden von nahezu mannshohen Bruchsteinmauern umfasst, die kleinen persistenten Wege teilweise von Baumreihen und Hecken gesäumt, welche bereits

auf der Preußischen Neuaufnahme verzeichnet sind. Auch Gärten, Teile von Streuobstwiesen und Hofbäume haben sich erhalten.

Auf dem Meierhof Busse (Am Meierhof 1, Denkmal) ist das einzige Gebäude Werls aus der frühen Neuzeit zu finden. Die als Deelenhaus ausgebildete Leibzucht von 1576 steht gemeinsam mit dem großen, 1813 in zwei Bauabschnitten anstelle eines Vorgängerbaus errichteten Haupthaus in Fachwerkbauweise und der die Hofanlage vollständig umschließenden Hofmauer unter Denkmalschutz.

Der zweite Meierhof im Ort, Meier zu Werl (Am Meierhof 2, kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlage), ist mit seiner 1863 in Bruchstein errichteten Villa heute teilweise verputzt bzw. verkleidet und mit seinen ebenfalls zu dieser Zeit erneuerten großen, die Hoffläche flankierenden Wirtschaftsgebäuden ein typisches Beispiel für die repräsentative Gestaltung großer Höfe im 19. Jh. Dieser Hof besaß mehrere Kötterhäuser in Werl, welche allerdings heute nicht mehr vorhanden sind.

Auf dem südlichsten der Höfe (Am Meierhof 3, kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlage) wurde 1848 der Wohnteil als zweigeschossiges, fast bürgerliches Wohnhaus im Stil des Klassizismus erneuert und ist damit in



Hof Meier zu Werl

Lippe eines der frühesten Backsteinwohnhäuser auf einem Bauernhof. Die Erneuerung des Wirtschaftsteils folgte hier 1860 in Form eines massiven Deelenhauses in Bruchstein.

Der Hof Dorfstr. 17 (kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlage) wurde nach einem Großfeuer wiederaufgebaut. Das Querdeelenhaus von 1900 und die Leibzucht von 1898 wurden aus großen Bruchsteinen errichtet und prägen seither die Hofstelle.

Auf der östlichen Seite des Knipkenbaches schließt an den Meierhof 1 am Mühlenbrink 2 ein kleineres Kötterhaus von 1844 an und erweitert den gut erhaltenen Ortskern nach Osten.

Neben der historischen Bausubstanz, zu welcher auch einige kleinere Nebengebäude zu zählen sind, sind v. a. die überkommenen Strukturen der Bauerngärten und Streuobstwiesen sowie die hohen Bruchsteinmauern und Baumreihen charakteristisch für diesen Bereich. Im westlichen Teil stimmt der Verlauf des Ortsrandes noch überwiegend mit der Preußischen Neuaufnahme überein.

Historische Wegeverbindungen

Die Wege von Biemsen, Werl und Gut Hörentrup, ausgehend in die umgebende Feldflur, sind weitgehend persistent, wobei im südlichen Bereich im Rahmen der Flurbereinigung einige Feldwege entfernt wurden. Noch heute zeugen Hohlwege wie beispielsweise der Weg Am Amtsmeierhof westlich von Werl und im weiteren Verlauf am nördlichen Waldrand des Holzkampes von der jahrhundertlangen Wegenutzung.

Historische Waldbereiche

Die kleinen Wäldchen in diesem historisch waldarmen Bereich haben sich flächenmäßig seit 1881 zugunsten von Ackerflächen um rund ein Drittel verringert. Einige Waldränder sind seit mindestens 1881 überliefert. Aufgrund der geringen Bodeneingriffe im Rahmen der Waldnutzung haben sich am Holzkamp verschiedene historische Kulturlandschaftselemente erhalten. So zeugen die flachen Wellen von Wölbäckern im Wald von einer ehemaligen, mittelalterlichen Feldbewirtschaftung. Darüber hinaus markiert ein Wall noch heute den historischen Grenzverlauf zwischen Biemsen-Ahmsen und Werl-Aspe.

Gewerbe

Vor allem im westlichen Bereich finden sich noch mehrere kleinere aufgegebene Abgrabungen, die wohl der Lehmgewinnung für das in der Region weit verbreitete Ziegeleihandwerk dienten. Nordöstlich des Waldbereichs „Im Busch“ liegen drei Teiche, die auf eine Abgrabung schließen lassen.

Als Zeitzeuge des ehemaligen Mühlenwesens wurde die ehemalige Ahmsener Wassermühle (Denkmal) trotz trennender B 239 in den Kulturlandschaftsbereich einbezogen. Das ehemals zum Gut Ahmsen gehörende Mühlgebäude aus Fachwerk von 1732 befindet sich in einem schlechten Zustand. Im Außenbereich sind noch einige Relikte des Mühlwesens wie der Mühlteich erhalten.

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Eine Gefährdung für die historische Kulturlandschaft um Biemsen besteht vor allem durch Überprägung des tradierten Kulturlandschaftscharakters, beispielsweise durch Straßen- und Siedlungsbau, unmaßstäbliche Erweiterung der Hofstellen oder Aufgabe der Wirtschaftswege bzw. der landwirtschaftlichen Nutzung. Vor allem die historischen Grünlandflächen in den Sieken sind durch Aufgabe der Grünlandnutzung und Verbrachung gefährdet. Durch forstliche Arbeiten mit schwerem Gerät könnten die Wölbäckerrelikte und die Relikte des Grenzwalls im „Holzkamp“ beeinträchtigt werden. Die historischen Abgrabungen können insbesondere durch Verfüllung mit Bodenmaterial bzw. mit Gehölzschnitt beeinträchtigt werden. Die Relikte der Ahmsener Mühle sind im hohen Maße durch Verfall gefährdet.

Unmaßstäbliche bauliche Erweiterungen und Nachverdichtung sowie Veränderungen des historischen Ortsgrundrisses in Biemsen und Werl sollen verhindert werden.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Der kulturlandschaftliche Charakter des Bereiches, insbesondere die überlieferte Wald-Offenland-Verteilung und die Siedlungs- und Wegestruktur, sollen erhalten bleiben.
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der kulturlandschaftlich erhaltenswerten Hofanlagen Biemsens sowie Erhaltung der überkommenen Dorfstruktur mit ihren Wegeverläufen, die Grundstücke umgrenzenden Bruchsteinmauern und Baumreihen, Gärten, Streuobstwiesen, Hofbäumen und Dorfteichen. [s. Plan-Nr. 2.11.1](#)
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der kulturlandschaftlich erhaltenswerten Hofanlagen Werls sowie Erhaltung der überkommenen Dorfstruktur mit ihren Wegeverläufen, die Grundstücke umgrenzenden Bruchsteinmauern und Baumreihen, Gärten, Streuobstwiesen und Hofbäumen. [s. Plan-Nr. 2.11.2](#)
- Erhaltung des persistenten historischen Ortsrandes von Werl sowie Wahrung der Ablesbarkeit des Überganges zwischen Dorf und Landschaft. [s. Plan-Nr. 2.11.3](#)
- Erhaltung der (teilweise) weiträumig freien Lage der Drubbel Biemsens und Werl, Wahrung ihrer in die Landschaft reichenden Raumwirkung. [s. Plan-Nr. 2.11.4](#)
- Das Gut Hörentrup ist als Objekt mit seiner Raumwirkung zu schützen. Bei planerischen Vorhaben ist der visuelle und funktionale Wirkungsraum zu berücksichtigen. [s. Plan-Nr. 2.11.5](#)



Gut Hörentrup

- Die als historisch markierten Wege, insbesondere die Hohlwege, sollen in ihrem Verlauf und Charakter erhalten bleiben. [s. Plan-Nr. 2.11.6](#)
- Die historischen Waldbereiche sollen mit ihren überlieferten Waldrändern erhalten bleiben und weiterhin als Fläche für den Wald dargestellt werden.
[s. Plan-Nr. 2.11.7](#)
- Die Waldbewirtschaftung im „Holzkamp“ soll auf die Erhaltung der historischen Wölbackerrelikte und den Grenzwall abstellen. [s. Plan-Nr. 2.11.8](#)
- Erhalt der historischen Grünlandbewirtschaftung, insbesondere in den Sieken sowie im Auenbereich des Knipkenbaches. [s. Plan-Nr. 2.11.9](#)
- Erhalt der Abgrabungen in ihrer ursprünglichen Struktur, insbesondere Schutz vor Verfüllung mit Bodenmaterial oder Grünschnitt. [s. Plan-Nr. 2.11.10](#)
- Erhalt der Relikte des Mühlwesens an der Ahmsener Mühle und Erarbeitung eines Nutzungskonzeptes zum langfristigen Erhalt. [s. Plan-Nr. 2.11.11](#)
- Forschungsbedarf besteht noch hinsichtlich möglicher Relikte der Hofwüstungen am Knipkenbach und am Holzkamp. [s. Plan-Nr. 2.11.12](#)
- Erhalt und Berücksichtigung von Zeugnissen der historischen Grenzverläufe mit ihren Einzelobjekten und deren räumlichem Zusammenhang. Die Grenzsteine zwischen Lippe und Preußen sind weiter zu erforschen und sollen auf ihre Denkmaleigenschaft geprüft werden. [s. Plan-Nr. 2.11.13](#)

2.12 Gräberfelder Schötmar

Im bebauten Stadtgebiet von Schötmar markiert eine zweiteilige archäologische Zone einen Kulturlandschaftsbereich mit bedeutenden vorgeschichtlichen Gräberfeldern, die im 19. und frühen 20. Jahrhundert entdeckt wurden. Die bekannten archäologischen Fundplätze dieses Gebietes nehmen aufgrund der Dichte und der Qualität der Funde eine herausragende Stellung im Kreis Lippe ein und wurden zum Teil über Jahrhunderte kontinuierlich genutzt. Sie reichen vom Beginn der Bronzezeit (2000 v. Chr.) bis in die Merowingerzeit (7. Jahrhundert n. Chr.) und spiegeln damit in einzigartiger Weise Lebensformen der damaligen Epochen wider.

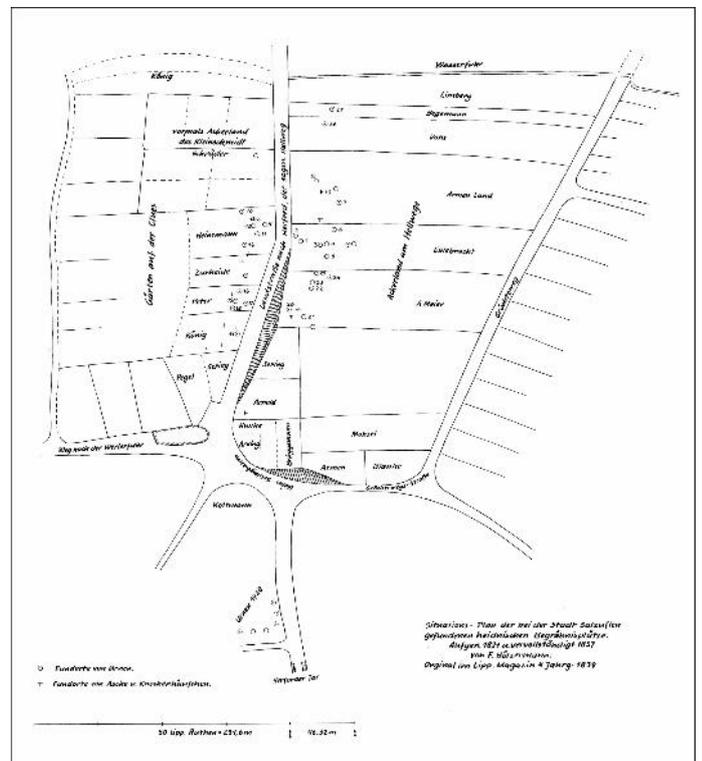
Die archäologische Qualität in diesen beiden Zonen beruht auf mehreren Faktoren. Die weiten Flusstäler von Werre und Bega bieten gute Voraussetzungen für die Besiedlung und wirtschaftliche Nutzung. Die sandigen Böden haben zwar nicht die Güte wie in den Lößgebieten, aber sie sind leicht zu bearbeiten. Außerdem gibt es durchaus Bereiche mit besserer Bodenqualität durch einen höheren Lehmanteil. Hinzu kommen hier die verkehrsgünstige Lage für „Überlandwege“ sowie eine Verkehrs- und Wirtschaftszone, die sich von der Weser die Werre

und Bega aufwärts bis Detmold und Lemgo erstreckte. Nicht zu vernachlässigen ist die Tatsache, dass an die Oberfläche dringendes salzhaltiges Wasser schon in der Vorgeschichte genutzt worden sein dürfte und das Salz begehrt war, auch wenn bislang ein Nachweis fehlt. Die hohe Qualität der Grabbeigaben ist daher auch ein Spiegel für den Reichtum der Menschen.

Hinzu kommt noch ein forschungsgeschichtlicher Aspekt: Das Gebiet von Bad Salzuflen wurde, von den bewaldeten Zonen abgesehen, in den letzten Jahrhunderten besonders intensiv wirtschaftlich genutzt. Das betrifft die Landwirtschaft, die Anlage von Sand- und Lehmgruben sowie die Wohnbebauung und den frühen Chausseebau. All die Arbeiten in diesen Wirtschaftszweigen wurden im 19. und frühen 20. Jahrhundert in Handarbeit und nur rudimentär mit Maschinenkraft geleistet. Dadurch wurden freigelegte Urnen, Scherben, Leichenbrände und Holzkohle- und Aschegruben viel eher wahrgenommen und als „heidnische“ Hinterlassenschaft gemeldet.

Das eisenzeitliche Gräberfeld an der Herforder Straße

Als Beispiel soll – auch wenn es außerhalb der archäologischen Zonen liegt – das vollständig ergrabene Gräberfeld an der Herforder Straße dienen, das 1821 und 1822 im Zuge des Chausseebaues entdeckt wurde. Das große Interesse an den „heidnischen Altertümern“ veranlasste den Bad Salzuflener Ratsherrn Christian Antze zu einem umfangreichen Bericht mit einem genauen Grabungsplan. Letzterer wurde von dem Vermesser „Lieutenant Hölzermann“ erstellt. Die Veröffentlichung dieses Grabungsberichtes mit Urnenabbildungen und Plan des Gräberfeldes mit den nummerierten Grabstellen im „Lippischen Magazin für vaterländische Cultur und Gemeinwohl“ von 1838 stellt einen Meilenstein in der Erforschung der lippischen Vorgeschichte dar. Das Gräberfeld umfasste 35 Urnen- und 12 Brandschüttungsgräber. Da eine museale Sammlung wie das spätere Lippische Landesmuseum noch nicht bestand, kamen Urnen in die Schulsammlung nach Bad Salzuflen. Ihre Reste, die Ende der 1970er-Jahre entsorgt werden sollten, wurden gerettet und 2017 mit einem Bestand von acht Urnen der LWL-Archäologie für Westfalen in Münster übereignet.



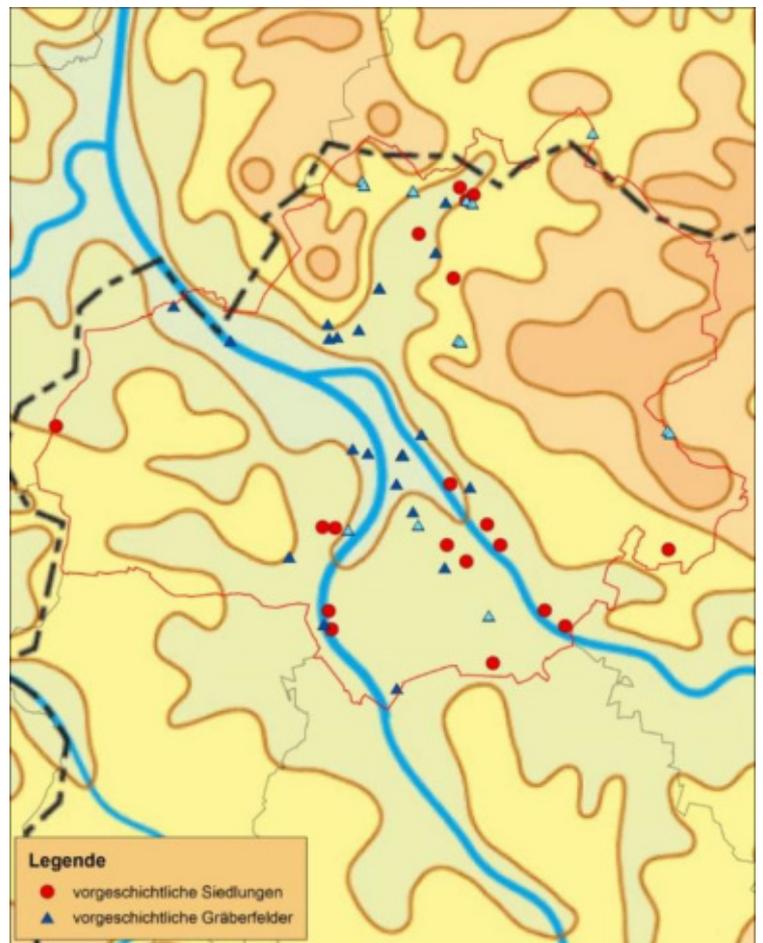
Grabungsplan Herforder Straße

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Unter den innerörtlichen Grün- und Gartenflächen in diesem Bereich sind mit hoher Wahrscheinlichkeit noch zahlreiche wertvolle archäologische Objekte erhalten, die es zu sichern und zu erforschen gilt, da sie ansonsten durch Abgrabungen und Erdarbeiten undokumentiert für alle Zeiten verlorengehen. In Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalbehörde und dem Lippischen Landesmuseum Detmold wird hier die LWL-Archäologie bei Baumaßnahmen wie zum Beispiel einer weiteren Wohnverdichtung verstärkt die Zeugnisse dieser Begräbniskultur sichern und dokumentieren.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung bzw. zur Dokumentation des archäologischen Bestandes

- Mit der Benennung solch archäologischer Zonen soll schon frühzeitig im Vorfeld jeglicher Maßnahmen einvernehmlich mit allen Beteiligten unter Beachtung der archäologischen Belange nach Lösungen gesucht werden.
- Notwendigkeit eines Katasters der un bebauten Flächen, auf denen sich archäologische Funde / Befunde erhalten haben könnten, und der archäologisch zerstörten Flächen, z. B. mit heute oft verfüllten Abgrabungsflächen (Sand- und Lehmgruben) und mit den Verkehrsstrassen.
- Besondere Beachtung der Flächen, die unmittelbar an bekannten Fundplätzen liegen.
- Frühzeitige Beteiligung der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Bielefeld, und des Lippischen Landesmuseums in Detmold im Planungsstadium bei Bauvorhaben. Dabei kann das Spektrum der notwendigen bodendenkmalpflegerischen Maßnahmen, z. B. bei verfüllten Sand- und Lehmgruben, von keiner notwendigen Maßnahme über eine Baubeobachtung von Erdarbeiten in der Nähe bekannter Fundstellen und einer baubegleitenden Dokumentation bis hin zu einer Ausgrabung im Vorfeld reichen.
- Sicherung des archäologischen Kulturellen Erbes durch eine frühzeitige Ausgrabung.



Die bislang bekannten Gräberfelder zeigen Verdichtungen nahe dem Zusammenfluss von Werre und Bega.

- Die katholische St. Kilianskirche in Schötmar ist als Objekt mit seiner Raumwirkung zu schützen. Bei planerischen Vorhaben ist der visuelle und funktionale Wirkungsraum zu berücksichtigen. [s. Plan-Nr. 2.12.1](#)

2.13 Historischer Stadtkern Schötmar

Dem heute städtebaulich mit Bad Salzuflen verschmolzenen Ort Schötmar ist eine besondere regionale historische Bedeutung zuzuschreiben. Die Ursprünge Schötmars liegen in der Zeit Karls des Großen, womit es zu den Orten mit einer besonders frühen Besiedlung zählt.¹²

Pfarrkirche St. Kilian

Keimzelle des östlich der Bega gelegenen Schötmar ist die womöglich schon in karolingischer Zeit gegründete Pfarrkirche St. Kilian. Als Ursprungspunkt für die Christianisierung des Umlandes und über Jahrhunderte hinweg wichtiges religiöses Zentrum. Der 1854 neuerrichteten neugotischen Hallenkirche (Denkmal) und ihren zahlreichen Vorgängerbauten kommt daher aus orts- und landesgeschichtlichen Gründen eine hervorragende Bedeutung zu. Diese und ihre Lage im Zentrum des Ortes, umgeben von einer Kirchringbebauung, sowie die ortsbildprägende Wirkung des Turmes machen sie bereits auf Ebene der Regionalplanung zu einem kulturlandschaftsprägenden Bauwerk (siehe Kap. 3.19).



Evang.-ref. Pfarrkirche St. Kilian

Der ab 1231 urkundlich erwähnte Ort war ab dem 14. Jh. zudem Sitz einer landesherrlichen Gerichtsstätte sowie der Vogtei Schötmar, welche 1730 zum selbstständigen Amt Schötmar wurde. Die verkehrsgünstige zentrale Lage ließ darüber hinaus die Hansestädte Lemgo, Herford und Bielefeld Schötmar im 16. und 17. Jh. als ihren Tagungsort wählen.

Die historische Ortsstruktur und Bebauung

Die Entwicklung des Ortes vollzog sich von einer ursprünglichen Bebauung des südlich St. Kilians befindlichen Abschnittes der Begastraße, der Schülerstraße, des Marktplatzes und eines nördlich der Kirche gelegenen Pfarrhofes aus.¹³ Die umliegende Bebauung um den Kirchplatz schloss sich wohl allmählich über die Jahrhunderte zu einem Kirchring. In einer ersten Phase der intensiven Siedlungstätigkeit vergrößerte sich Schötmar nach dem Dreißigjährigen Krieg

¹² Kurt Wallbaum, Chronik Schötmar. 1231–1968. Bad Salzuflen 1999.

¹³ Kurt Wallbaum, Die Begastraße in Schötmar – ihre Hausstätten, Bewohner und Gewerbebetriebe im Wandel der Zeit, in: Franz Meyer / Stefan Wiesekopsieker (Hg.), Bad Salzuflen 2001 - Jahrbuch für Geschichte und Zeitgeschehen. Bielefeld 2001. S. 85–108.

östlich der heutigen Schloßstraße und entlang der Aechtern- und Steinstraße.¹⁴ Die kleinteilige Bebauung von überwiegend Kleinbauern und Handwerkern verlieh Schötmar schon etwa ab dem 18. Jh. einen mehr kleinstädtischen als dörflichen Charakter. Infolge des Verkaufs von Grundstücken durch die Gutsherren Stietencron folgten während des 19. Jh. Stadterweiterungen entlang der Neuen Straße und der heutigen Vehrilingstraße. Während erstere um 1839 noch in Fachwerkbauweise stattfand, überwiegen in der Vehrilingstraße ab 1857 die Steinbauten.



Schon ab dem 18. Jahrhundert hatte Schötmar einen kleinstädtischen Charakter.

An den Ausfallstraßen im Westen und Südosten des nun besiedelten Gebietes folgen gründerzeitliche Erweiterungen und auch die innerörtliche Bebauung, v. a. an Begastraße und Marktplatz, wird in dieser Zeit durch meist zweigeschossige städtische Gebäude im Stil des Historismus ersetzt. Dieser ist hier auch heute noch prägend für das Stadtbild, im nördlichen Teil des Stadtkerns sind darüber hinaus einige Fachwerkgebäude des 16. bis 19. Jh. erhalten. Die beiden ältesten Gebäude Schötmars sind auf 1588 (Schloßstr. 27, Denkmal) und 1591 (Schloßstr. 29, Denkmal) zu datieren.

Aufgrund des zunehmenden Kurbetriebs ab dem Ende des 19. Jh. im benachbarten Bad Salzuflen nahm auch in Schötmar der Tourismus merklich zu. Nach der bereits stattgefundenen städtebaulichen Entwicklung von einem Kirchdorf zu einer Stadt wurde Schötmar im Jahr 1920 die Stadtrechte verliehen.

Schloß Schötmar

Südlich des Ortskerns gründete die alte lippische Adelsfamilie von Donop 1664 durch Ankauf mehrerer Hofstellen ein Rittergut und erweiterte dieses ab 1729 um ein neues Herrenhaus (Denkmal) mit Schlosspark (Denkmal) auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Der östlich

¹⁴ Fred Kasper, Die Schloßstraße in Schötmar – Ortserweiterung auf einem Neubaugelände im 16. Jahrhundert, in: Franz Meyer / Stefan Wiesekopsieker (Hg.), Bad Salzuflen 2001 – Jahrbuch für Geschichte und Zeitgeschehen. Bielefeld 2001, S. 109–147.

des Schlosses gelegene Park wurde während des 19. Jh. zu einem Landschaftsgarten umgestaltet und um ein Mausoleum ergänzt.¹⁵ Das Schloss spielte in der geschichtlichen, wirtschaftlichen und städtebaulichen Entwicklung Schötmars eine wichtige Rolle und prägt sowohl visuell als auch strukturell noch heute in starkem Maße den Stadtkern Schötmars. In Richtung Süden besitzt das Schloss eine besonders hohe Raumwirkung entlang der Schlossstraße. Diese historisch überlieferte Sichtbeziehung sowie die kulturlandschaftsprägende Wirkung des Schlosses werden bereits im Fachbeitrag zur Regionalplanung beschrieben und in Kap. 3.20 weitergehend analysiert.

Der historische Ortskern Schötmar ist aufgrund seiner Funktion als frühes Zentrum der Christianisierung, seinem persistenten Wege- und Straßennetz, der ablesbaren historischen städtebaulichen Strukturen von Kirchring und Marktplatz, dem entwicklungs- und stadtbildprägenden Schloss Schötmar und der überkommenen historischen Bebauung, insbesondere des 16. bis Mitte 19. Jh. in ein- bis zweigeschossiger Fachwerkbauweise und der städtischen Gründerzeitarchitektur vom Ende des 19. und Beginn des 20. Jh., unbedingt erhaltens- und schützenswert.

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Der Neubau der Kilianskirche von 1854 am Standort der im 12. Jahrhundert erbauten Kirche bildet auch heute den Mittelpunkt von Schötmar. Wie bereits im Stadtentwicklungskonzept von Bad Salzuflen 2020+ formuliert, soll der Kirchplatz mit seiner Kirchringbebauung gestalterisch eine deutliche Aufwertung erfahren.¹⁶ Dazu gehören nicht nur die Freiflächen, sondern auch die Fassaden der Kirchringbebauung. Durch eine Reduzierung, wenn nicht sogar vollständige Freihaltung des Kirchplatzes vom Autoverkehr sollte der Platz damit eine erhöhte Aufenthaltsqualität bekommen. In diesem Zusammenhang ist auch die räumliche Verbindung zum Marktplatz zu sehen. Marktplatz, Begastraße und Kirchplatz bilden zusammen das Zentrum von Schötmar. Der gesamte Bereich soll in der Zukunft vom Durchgangsverkehr befreit werden. Werbeanlagen in diesem Innenstadtbereich sollen in Zukunft über eine Satzung gesteuert werden. Insbesondere die historischen Sichtachsen auf die Kilianskirche und das Schloss Schötmar sollen erhalten und hervorgehoben werden. Die entlang der Schlosspark-einfriedung gepflanzten Linden beeinträchtigen die Sichtbeziehung aus südlicher Richtung auf das Schloss.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Erhaltung des Straßen- und Wegenetzes.
- Erhaltung des Ortsgrundrisses mit Kirchring, Marktplatz, Schloss und Schlosspark.
- Erhaltung der Kleinteiligkeit der Bebauung unter Rücksichtnahme der Parzellenstruktur und der Maßstäblichkeit der Gesamtbebauung.

¹⁵ Halke Lorenzen, Parkpfliegewerk. Stadt Bad Salzuflen, Schlosspark Schötmar. Blomberg-Istrup 1994.

¹⁶ Stadt Bad Salzuflen: Stadtentwicklungskonzept Bad Salzuflen 2020+. Bad Salzuflen 2010.

- Gestalterische Aufwertung des Kirchplatzes der Kiliankirche und der Fassaden der Kirchringbebauung, um seine historische Bedeutung herauszustellen und die Aufenthaltsqualität zu erhöhen. [s. Plan-Nr. 2.13.1](#)
- Gestaltung und Werbeanlagen regelnde Satzung, insbesondere für die Begastraße und den Marktplatz. [s. Plan-Nr. 2.13.2](#)
- Langfristig Rücknahme der entlang der südwestlichen Schlossparkeinfriedung gepflanzten Linden, da hier eine gewisse Beeinträchtigung der Raumwirkung des Schlosses nach Süden festzustellen ist. [s. Plan-Nr. 2.13.3](#)
- Freihaltung der Grünfläche südlich des Schlossparks zur Erhaltung der Raumwirkung von Schloss und Park von hoher Bedeutung. [s. Plan-Nr. 2.13.4](#)
- Die evangelisch-reformierte Kilianskirche und das Schloss mit dem Schlosspark in Schötmar sind als Objekte mit ihrer Raumwirkung zu schützen. Bei planerischen Vorhaben ist der jeweilige visuelle und funktionale Wirkungsraum zu berücksichtigen. [s. Plan-Nr. 2.13.5, 2.13.6](#)

2.14 Drubbel Breden

Östlich der ab den 1960er-Jahren errichteten Siedlung Breden hat sich ein Drubbel aus wenigen historischen Hofstätten erhalten. Er liegt weiterhin ohne Kontakt zu den neueren Siedlungsentwicklungen frei in der Landschaft und wird durch sechs locker angeordnete Höfe, ihre historische Bausubstanz und großflächige Streuobstwiesen geprägt.

Der 1436 erstmalig als Brede erwähnte Drubbel besaß auf der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 fünf Hofstellen, von denen aber die einzige südlich der heutigen Heldmanstraße gelegene Hofanlage schon um 1912 in der Preußischen Neuaufnahme nur noch als Gartenfläche kartiert wurde. Eine neue Bebauung folgte in der Heldmanstr. 132 erst in den 1960er-Jahren mit einem langgestreckten Bauernhaus und Nebengebäuden aus dieser Zeit. Der ursprüngliche Obstgarten ist in seiner Form noch heute erhalten. Der nördlichste Hof Schemmel, Heldmanstr. 155 (Leibzucht Denkmal, kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlage) ist die größte und markanteste Hofanlage des Ortes. Das zweigeschossige bruchsteinerner verputzte Deelenhaus mit Krüppelwalm aus dem 17. Jh. bestimmt trotz der zurückgesetzten Lage das Ortsbild. Dem Hof vorgelagert sind ein zur Straße traufständiges andert-halbgeschossiges Bruchsteinhaus sowie eine Leibzucht, ein wohl im 17. Jh. errichtetes Deelenhaus in Fachwerkbauweise (Denkmal). Auch auf dem direkt angrenzenden Nachbarhof, Heldmanstr. 159, ist eine Leibzucht (oder evtl. Kötterhaus), vermutlich aus einer ähnlichen Zeitschicht erhalten. Die östlich daran angrenzenden beiden Höfe prägen das Ortsbild mit seinen wenn auch stärker überprägten massiven Bauernhäusern des 19. und vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Charakteristisch für den Ort sind die auf allen Höfen erhaltenen groß angelegten Streuobstwiesen, teilweise sind Abschnitte von bruchsteinernen Hofeinfriedungen

überliefert.

In der Ortsmitte Bredens ragt eine historische Transformatorstation von 1927 empor. Durch den Drubbel verläuft, von Ufergehölzen gesäumt, nach wie vor der Breder Bach, ursprünglich aufgestaute Teiche sind nicht mehr erhalten.

Die Wegeverläufe innerhalb Bredens sind seit der Darstellung in der Karte des Fürstentums Lippe (1883) persistent, nur die Bachstraße wurde in den 1960er-Jahren ergänzt. Die Ortsränder sind in Teilen seit



Hof Schemmel ist die markanteste Hofanlage von Breden.

der Neuaufnahme von 1912 unverändert, insbesondere um Hof Schemmel ist der Ortsrand aber weniger deutlich überliefert. In dem Altort Breden sind große Teile der historischen Substanz und Struktur erhalten, es sind nur wenige Ergänzungen im Baubestand zu verzeichnen. Aufgrund seiner freien Lage besitzt der Drubbel über seine Ortsränder hinaus eine in die Landschaft strahlende visuelle Raumwirkung.

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Unmaßstäbliche Erweiterung und Nachverdichtung der Hofanlagen Bredens sollen vermieden sowie Ortsgrundriss, Ortsrand und Raumwirkung des Drubbels bei Planungen berücksichtigt werden.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Erhaltung der weiträumig freien Lage des Drubbels Breden, Wahrung seiner in die Landschaft reichenden Raumwirkung.
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der kulturlandschaftlich erhaltenswerten Hofanlagen Bredens sowie Erhaltung der überkommenen Dorfstruktur mit ihren Wegeverläufen, die Grundstücke umgrenzenden Bruchsteinmauern, Gärten, Hofbäumen und Obstwiesen. [s. Plan-Nr. 2.14.1](#)
- Erhaltung des persistenten historischen Ortsrandes sowie Wahrung der Ablesbarkeit des Überganges zwischen Dorf und Landschaft. [s. Plan-Nr. 2.14.2](#)

2.15 Ortskerne und Ackerflur Ehrsen und Grastrup

Die Ackerflur zwischen Ehrsen und Retzen ist als bäuerliche Kulturlandschaft von den umgebenden Ortschaften aus bewirtschaftet worden. Die Landschaft ist seit der Darstellung in der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 durch große Ackerflächen geprägt. Der Sudbach und zwei weitere kleine Bäche durchfließen das Gebiet von Ost nach West in Richtung Beganiederung.

Die Kontinuität der Ackernutzung ist gegeben, jedoch sind auch einige Veränderungen in der Landschaftsstruktur zu verzeichnen. Der Sudbach wurde seit seiner Darstellung in der Karte von 1912 begradigt und kleine Gehölzstrukturen wurden beseitigt. Zwei Hochspannungsleitungen kreuzen sich in dem Bereich.

Die wenigen verbliebenen Gehölzstrukturen verlaufen in Ost-West-Richtung entlang von Wegen und Gewässern. Sie sind bereits in der Preußischen Neuaufnahme von 1912 dargestellt und haben daher eine kulturgeschichtliche Bedeutung.

Das Wegenetz entspricht in weiten Teilen dem Zustand um 1912.

Stark verändert, jedoch in der Geländemorphologie noch erkennbar sind die drei ausstreichenden Siekentäler, die als Quell- oder Bachtäler von Ost nach West verlaufen und deren Gewässer in die Bega münden. Der Ellersiek bei Ehrsen, das Siekental des Sudbaches und der Quentsiek sind in der Feldflur noch ansatzweise zu erkennen.

Ehrsen

Das Dorf Ehrsen im Osten Bad Salzuflens ist eine der ältesten Bauerschaften in Lippe und noch heute in weiten Teilen in seiner historischen Ortsstruktur und Bausubstanz überliefert. Es ist damit von besonderer Bedeutung für die überlieferte historische Kulturlandschaft. Das Dorf wird durch einen lockeren Siedlungsgrundriss mit großen Hofanlagen und dazwischen befindlichen kleineren Kötterhäusern und Grünflächen sowie breiten, von Bruchsteinmauern und Hecken gesäumten Wegen geprägt. Im Westen Ehrsens ist das Dorf mit dem städtischen Siedlungskörper Bad Salzuflens verschmolzen.

Der 1158 erstmalig in Grundbesitzbüchern des Klosters Corvey als „Ethessin“ erwähnte Ort bestand schon im Jahr 1535 aus 15 Höfen, von denen u. a. die Höfe Nacke, Bicker, Peter und Dust die ältesten und bis heute größten Hofe darstellen. Bis in das 18. Jh. kamen daraufhin elf weitere kleinere Hofstellen hinzu. Die sog. Hoppenplöcker betrieben aber nicht allein Landwirtschaft, sondern übten in Ehrsen zusätzlich Tätigkeiten als Handwerker aus.¹⁷

Das Dorfbild wird bis heute durch die großflächigen Hofstellen mit Wohnhaus mit Stallung, Leibzucht, Scheunen, Speicher, Remise, Nutzgarten und Weiden geprägt. Aufgrund der Weit-

¹⁷ Artur Schöning, Der Grundbesitz des Klosters Corvey im ehemaligen Lande Lippe. Das Vitsamt Iggenhausen Teil 2. Detmold 1959, S. 31–79.

räumigkeit der Hofanlagen besitzt das Dorf eine relativ große Ausdehnung. Der von Nordosten nach Südwesten durch das Dorf führende Ehrser Bach ist in seinem Verlauf erhalten, von mehreren historischen Hofteichen sind allerdings nur noch einzelne, z. B. auf dem Hof Mittelstr. 21, überliefert.

Die Parzellenstruktur und Wegeführung ist mit Ausnahme der Vollhofstraße überwiegend persistent seit der Neuaufnahme und auch die besonders charakteristischen flachen Wegeprofile mit ihrer breiten Straßenführung, ohne Kantsteine und Gehsteige und teilweise von Bruchsteinmauern gesäumt, stellen ein wichtiges historisches Merkmal Ehrsens dar. Hofgrün in Form von Hofbäumen, Obstwiesen, Hecken und Baumreihen prägt darüber hinaus durchgehend das Dorfbild.



Hof Nacke (Mittelstraße 19) in Ehrsen

Die vier großen Hofanlagen Mittelstraße 19 (Denkmal), Mittelstraße 21 (Haupthaus und Mauer Denkmal, kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlage), Lohhofstraße 14 (kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlage) und die Mittelstraße 30 (erhaltenswerte Bausubstanz) sind als

offene drei- oder vierseitige Gehöfte angelegt. Sie alle weisen eine Trennung von Wohnen und Wirtschaften in Form eines villenartigen Wohnhauses aus der zweiten Hälfte des 19. Jh. und große Wirtschaftsgebäude in Bruchstein- und Fachwerkbauweise auf. Der Hof Nacke, Mittelstr. 19, zeichnet sich darüber hinaus durch einen Speicher aus dem Jahr 1801 und ein Verwalterhaus von 1924 aus. Diese sowie der Denkmalwert der gesamten Hofanlage unterstreichen die geschichtliche und ortsbildprägende Bedeutung des Hofes Nacke.

Auch die restliche kleinteiligere historische Baustruktur Ehrsens setzt sich aus zahlreichen kleinen Höfen und Kötterhäusern zusammen, unter ihnen einige Fachwerk-Deelenhäuser aus dem 16. Bis 19. Jh., häufig mit holzverkleideten Giebeln. Sie konnten sich in Ehrsen v. a. auf kleineren, nur geringem Veränderungsdruck ausgesetzten Hofstellen wie den Kötterhäusern erhalten, wo während des 19. Jh. kein oder nur ein geringer Austausch der Bausubstanz stattgefunden hat, darunter die Bredener Str. 4 (Denkmal), Weidenstr. 2 (Denkmal), Ellernweg 2 (Denkmal) und Mittelstr. 20 (Denkmal).

Historische Bausubstanz und die zahlreichen überlieferten Ortsstrukturen inklusive der innerörtlichen Freiflächen bilden in Ehrsen, trotz mancher stilfremder Ergänzungen der letzten Jahrzehnte, ein rundum gut erhaltenes historisches Ortsbild mit besonderer Bedeutung für die historische Kulturlandschaft Bad Salzuflens.

Die nördlichen und südlichen Ortsränder Ehrsens sind seit der Preußischen Neuaufnahme von 1912 persistent, der östliche Ortsrand erlebte kleinere Modifizierungen. Im Westen wurden entlang der Mittelstraße ab Ende des 19., Anfang des 20. Jh. die ersten städtischen Wohnhäuser errichtet und spätestens seit dem Bau von Wohnsiedlungen in den 1950/60er-Jahren ist an dieser Stelle die Stadt mit der dörflichen Struktur Ehrsens zusammengewachsen und bildet im Bereich westlich der Lohhofstraße einen dörflich-städtischen Übergangsbereich. Mit Ausnahme des westlichen Bereiches ist die freie Lage Ehrsens in der Landschaft daher noch sehr gut abzulesen und das Dorf strahlt darüber hinaus in seiner Raumwirkung auch in die umliegende Landschaft aus.

Grastrup

Südlich von Ehrsen haben sich auch in dem kleinen Drubbel Grastrup ein überwiegend historischer Ortsgrundriss und eine Schicht an kulturlandschaftlich erhaltenswerten Gebäuden erhalten.

Anders als im benachbarten Ehrsen ist hier eine deutliche Trennung der älteren großen Hofanlagen im westlichen Teil des Drubbels und kleinerer Kötteranwesen im östlichen Teil auszumachen.

Die Höfe Lemgoer Straße 88 (kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlage), Lemgoer Straße 90 (Portale Denkmal, Hofanlage erhaltenswerte Bausubstanz) und Lemgoer Straße 94 (Haupthaus Denkmal) prägen mit ihren Fachwerk- und Bruchstein-Deelenhäusern und Wirtschaftsgebäuden sowie mit Resten der historischen Gärten, Streuobstwiesen und Hofbäume und umliegenden Grünlandflächen maßgeblich die Dorfmitte. Hindurch fließt der Rhienbach, vorbei an einem womöglich ehemaligen Mühlengebäude des Hofes Lemgoer Str. 94. Die kleineren Hofstellen wie die Lemgoer Str. 97 (Denkmal), Lemgoer Str. 105 und 111 (beide erhaltenswerte Bausubstanz) oder Liemer Str. 6 (erhaltenswerte Bausubstanz) tragen mit ihren Bauern- und Kötterhäusern in Fachwerkbauweise ebenfalls zum historischen Ortsbild bei, werden in ihrer Geschlossenheit allerdings häufiger von neueren oder stark überprägten Gebäuden unterbrochen. Stilistische Ausnahmen stellen das gründerzeitlich-städtische Eckgebäude Lemgoer Str. 92 (kulturlandschaftlich erhaltenswertes Gebäude) und eine Schmiede aus den 1920er-Jahren (Liemer Str. 3, Denkmal) dar.

Am südlichen Ortsrand vertreten mehrere kaum überprägte Wohngebäude der 1950er-Jahre die typische Ergänzung historischer Dorfkerne durch Siedlungshäuser der Nachkriegszeit.

Besonders die Hofanlagen sind überwiegend mit regionaltypischen niedrigen Bruchsteinmauern eingefriedet.



Die Wegestruktur zwischen Grastrup und Ehrsen ist seit 1912 weitgehend unverändert. Die niedrigen Bruchsteinmauern der Hofanlagen sind typisch.

Vor allem im Nordosten und Südwesten stimmen die historischen Ortsränder mit der Darstellung in der Karte des Fürstentums Lippe (1883) noch heute überein.

Südlich von Grastrup überprägt die um 1980 entstandene Ostwestfalenstraße die historische Kulturlandschaft, dabei wurde auch eine von Grastrup Richtung Süden angelegte historische Kunststraße mit Alleebepflanzung durchschnitten. In den 1990er-Jahren wurde diese Liemer Straße nur wenige Meter östlich ausgebaut, wodurch ein Abschnitt dieser Allee erhalten blieb. Hiervon abgesehen sind die Straßen- und Wegeverläufe in Grastrup als persistent zu beschreiben.

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Siedlungserweiterungen stellen potenzielle Gefährdungen für gut erhaltene Ortsränder dar.

Der Neubau oder der Ausbau von Infrastruktureinrichtungen wie Verkehrswege können den Kulturlandschaftsbereich beeinträchtigen.

Es sollten keine bzw. nur sehr behutsame Nachverdichtungen sowie Ausweisung von Siedlungsflächen innerhalb Ehrsens und an den Dorfrändern stattfinden.

Die historischen Ortsränder von Ehrsen und Grastrup mit ihren städtebaulichen Merkmalen sind besonders erhaltenswert. Bei weiterer Ortsentwicklung sollen diese kulturlandschaftlichen Außengrenzen zugrunde gelegt werden.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Der kulturlandschaftliche Charakter des Bereiches soll erhalten bleiben. Der ackerbauliche Zusammenhang der Wirtschaftsflächen mit den Höfen in Ehrsen und Grastrup ist fortzuführen und der Bereich als Fläche für die Landwirtschaft darzustellen.
- Erhaltung der offenen Landschaft zwischen Ehrsen und Grastrup aufgrund von historischen funktionalen und visuellen Zusammenhängen.
- Die als historisch markierten Straßen- und Wege von Ehrsen und Grastrup sollen in

ihrem Verlauf und in ihrem Charakter erhalten bleiben. [s. Plan-Nr. 2.15.1](#)

- Erhaltung der weiträumig freien Lage der Dörfer Ehrsen und Grastrup, Wahrung ihrer in die Landschaft reichenden Raumwirkung. [s. Plan-Nr. 2.15.2](#)
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der kulturlandschaftlich erhaltenswerten Hofanlagen und Gebäude Ehrsens sowie Erhaltung der überkommenen Dorfstruktur mit ihren Wegeverläufen und Wegeprofilen, die Grundstücke umgrenzenden Bruchsteinmauern, Hecken, Baumreihen, innerörtlichen Freiflächen, Gärten, Obstwiesen, Teichen und Hofbäumen. [s. Plan-Nr. 2.15.3](#)
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der kulturlandschaftlich erhaltenswerten Hofanlagen und Gebäude Grastrups sowie Erhaltung der überkommenen Dorfstruktur mit ihren Wegeverläufen, die Grundstücke umgrenzenden Bruchsteinmauern, innerörtlichen Freiflächen, Gärten, Obstwiesen und Hofbäumen. [s. Plan-Nr. 2.15.4](#)
- Erhaltung des persistenten historischen Ortsrandes von Ehrsen und Grastrup sowie Wahrung der Ablesbarkeit des Überganges zwischen Dorf und Landschaft.
[s. Plan-Nr. 2.15.5](#)

2.16 Ortskern Retzen

Der siedlungsgeschichtliche Ursprung des heutigen Retzens liegt in mehreren nahe beieinander liegenden dörflichen Siedlungseinheiten, welche heute die östlichen Randbereiche des Ortsteils mit ihren überkommenen Hofstrukturen, Bauernhäusern und den dazwischen liegenden Grün- und Freiflächen prägen.

Zwischen Bega und Hügelland gelegen, an einem kleinen, in den Rhenbach mündenden Bachlauf bildeten wohl sieben Urhöfe die Anfänge Retzens, welches als Rettersen erstmalig zwischen 1324 und 1360 erwähnt wurde.¹⁸ Die Lehensherren der Retzer Höfe wechselten häufig und waren u. a. die Besitzer des Rittergutes Papenhausen. Die Höfegruppen erweiterten sich durch neue Hofgründungen und Teilungen und insbesondere während des 18. Jh. war in Retzen eine sprunghafte Zunahme der Kötter(häuser) zu verzeichnen.

Auf der Karte des Fürstentums Lippe (1883) bestehen Retzen und die Retzerheide aus vier Höfegruppen. Da bis heute die Bereiche der offenen Feldflur zwischen ihnen noch größtenteils als Wiesen- und Ackerflächen genutzt werden, ist diese historische Siedlungsstruktur eingeschränkt noch erlebbar. Westlich hiervon begann während der 1950/60er-Jahre mit dem Ausbau der Albrecht-Bicker-Straße und der darauffolgenden Bebauung der Anschluss des alten Dorfes an die neue Siedlung Retzen.

¹⁸ 600 Jahre Retzen im schönen Lipperland, 1363–1963. [o. O.] 1963.

Die historischen Strukturen Retzens sind durch mehrere große Hofanlagen geprägt, die Alte Landstr. 53 und 55, Papenhauser Str. 10, 12 und 13, Korl-Biegemann-Str. 10 und Im Bodenkamp 1 (alle kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlagen) sowie Retzerheide 5 (erhaltenswerte Bausubstanz). Bruchstein und Fachwerkbauweise überwiegend des 19. Jh. dominieren, mitunter überprägt, die Höfe, einige besitzen nach wie vor Teile ihrer bruchsteinernen Einfriedungen, Hofbäume und Reste von Gärten und Streuobstwiesen.

Beispiele für Kötteranwesen mit den charakteristischen Fachwerk-Deelenhäusern sind die Papenhauser Str. 5, errichtet 1674 (Denkmal), Retzerheide 5a (erhaltenswerte Bausubstanz) oder Papenhauserstr. 14 (kulturlandschaftlich erhaltenswertes Gebäude).

Die Bausubstanz wird ergänzt durch Wohngebäude des späten 19. Und der ersten Hälfte des 20. Jh., welche stärker städtische Formen und Stilelemente aufweisen, so u. a. die Papenhauser Str. 9, 7a oder Retzerheide 22.

Darüber hinaus fallen in der Ortsstruktur Retzens ein alter Gasthof aus dem 19. Jh., Alte Landstr. 51, und eine markante angelegte Baumgruppe von Eichen an der Ecke Alte Landstraße / Papenhauser Straße auf.

Zwischen der Papenhauser Str. 10 und 12 ist ein kleiner historischer Weg äußerst gut in seiner Substanz erhalten. Der schmale unbefestigte, zwischen zwei Hofanlagen hindurchführende Weg wird beidseitig von Bruchsteinmauern begrenzt und von altem Baumbestand umgeben.

Die weiteren Wegeverläufe Retzens sind in ihrem Verlauf persistent und mit Ausnahme der Papenhauser Straße und der Alten Landstraße in nur geringem Maße ausgebaut, was sich u. a. in schmalen Straßenverläufen und dem Fehlen von Gehsteigen zeigt.



Historischer Weg zwischen Papenhauser Straße 10 und 12

Teile der historischen Ortsränder können seit 1912 als persistent bezeichnet werden, trotz der anderweitigen leichten Veränderungen des Ortsrandes ist die historische Grundstruktur anhand der nach wie vor vorhandenen Verteilung von Dorf und Offenland noch gut ablesbar.

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Unmaßstäbliche Erweiterung und Nachverdichtung der historischen Höfegruppen Retzens und der Retzerheide sollen vermieden werden. Bei Ausweisung weiterer Bauflächen sollten historisch überlieferte Ortsränder und Freiflächen erhalten bleiben.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Erhaltung der teilweisen freien Lage der Höfegruppen Retzens und der Retzerheide, insbesondere Freihaltung der zwischen den historischen Siedlungsflächen gelegenen Freiräume. [s. Plan-Nr. 2.16.1](#)
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der kulturlandschaftlich erhaltenswerten Hofanlagen und Gebäuden Retzens und der Retzerheide sowie Erhaltung der überkommenen Dorfstruktur mit ihren Wegeverläufen, die Grundstücke umgrenzenden Bruchsteinmauern, Gärten, Hofbäumen und Obstwiesen. [s. Plan-Nr. 2.16.2](#)
- Erhaltung und Pflege des historischen Wegeabschnitts zwischen den Hofstellen Papenhauser Str. 10 und 12 mit seinem unbefestigten Untergrund, den säumenden Bruchsteinmauern und historischem Baumbestand. [s. Plan-Nr. 2.16.3](#)
- Erhaltung des persistenten historischen Ortsrandes sowie Wahrung der Ablesbarkeit des Überganges zwischen Dorf und Landschaft. [s. Plan-Nr. 2.16.4](#)

2.17 Berghöfe, Güter und Sieke

Die besondere naturräumliche Ausstattung und Topografie am Salzuflener Höhenzug hat Siedlungs- und Nutzungsmuster hervorgebracht, die an den nach Südwesten ausgerichteten Hängen der Hügelkette besonders gut abzulesen sind. Die großen, einzeln auf Satteln liegenden Hofstellen bewirtschaften die Ackerflächen und die tiefer gelegenen Bachtäler. Auch das durchgehende Laubwaldband auf dem Kamm des Höhenzuges ist diesen Berghöfen zuzuordnen. Die Hofanlagen sind in ähnlicher topografischer Lage als Gutshöfe bzw. Rittersitze gegründet worden und bestimmen die Landschafts- und Nutzungsgeschichte der Berghöfe entscheidend.

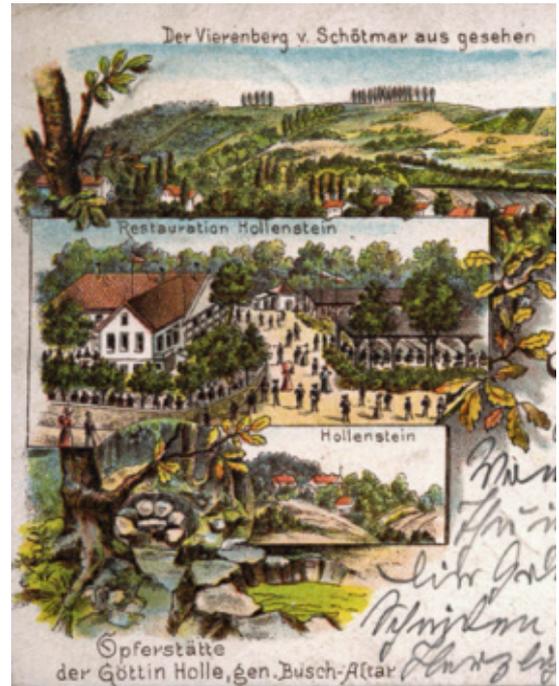
Der Begriff Berghöfe geht zurück auf den kulturlandschaftlichen Fachbeitrag für den Regionalplan Ostwestfalen. Hier ist der Kulturlandschaftsbereich K 8.04 Berghöfe östlich Schötmar (Band I, S. 257) dargestellt. Weiterhin gehört das kulturlandschaftsprägende Bauwerk D 442 Amtsmeierhof Volkhausen (Band II, S. 184) zu diesem Bereich.

Am Osthang des Höhenzuges kommt ein Teil des Kulturlandschaftsbereiches K 8.03 Voßhagen Bergkirchen (Band I, S. 256) hinzu, in dem das kulturlandschaftsprägende Bauwerk D 441 Kirche und Friedhof Bergkirchen (Band II, S. 184) liegt.

Zu den wertgebenden Merkmalen des Kulturlandschaftsbereiches gehören die historischen

Waldflächen vor allem auf dem Bergkamm. Hier finden sich zahlreiche überlieferte Nutzungsspuren wie mittelalterliche Wölbackerstandorte, Waldhudeflächen und Hohlwege.

Zahlreiche historische Hofstellen prägen die Kulturlandschaft der Berghöfe. Neben den Gutshöfen sind hier der namensgebende Berghof, der Eikhof und auch die nachweisbaren Relikte der Hagenhufensiedlung von Papenhausen zu erwähnen. Viele Gebäude sind bereits auf der Karte des Fürstentums Lippe (1883) verzeichnet. So gehören die Hofstellen in Hollenstein in topografisch exponierter Lage zu den tradierten Siedlungen der Berghöfe. Die traditionelle Berggaststätte in Hollenstein hat nicht nur diesen landwirtschaftlichen Nutzungshintergrund, sondern steht auch im Zusammenhang mit der tradierten touristischen Erschließung des Bergwaldgebietes, des Hansa-Wanderweges und der touristischen Inwertsetzung des Bismarckturmes.



Eine Postkarte von 1899 zeigt die Restauration Hollenstein als touristischen Anziehungspunkt.

Entlang der Bachtäler, vor allem in westliche Richtung, gehört auch das Mühlenwesen zur Siedlungsgeschichte der Berghöfe. Eine Reihe von Teichanlagen zeugen von diesem historischen Nutzungszusammenhang. Mühlteiche finden sich nicht nur an den bedeutenden Gutshöfen, sondern auch entlang der kleinen Bachläufe als Relikt von bereits abgebrochenen Mühlengebäuden.

Nicht nur die Siedlungsmuster, sondern auch historische Wegeverbindungen gehören zum kulturellen Erbe des Bereiches. Insbesondere im Umfeld von Gut Papenhausen haben sich einzelne Wegeabschnitte seit dem 18. Jahrhundert in ihrer Lage nicht verändert.

Gut Volkhausen

Das Gut Volkhausen ist ein landschaftsprägendes Denkmal, das in südwestliche Richtung über historische Wegebeziehungen eine ausgeprägte visuelle Raumwirkung entfaltet. Der ehemalige Amtsmeierhof verfügt über zahlreiche Ökonomiegebäude und steht nicht nur in Beziehung zu der ehemaligen zugehörigen Mühle, sondern auch zu den umfangreichen ackerbauartigen Nutzflächen sowie den vom Gut aus bewirtschafteten historischen Waldflächen. Als Wirkungsstätte des Heimatdichters Karl Biegemann bestehen darüber hinaus assoziative Bezüge zum Dichter-Gedenkstein am nördlich gelegenen Waldrand sowie zum Kinderheim Grünau. Viele weitere Aspekte dieser unterschiedlichen Raumwirkung von Gut Volkhausen werden in Kapitel 3.22 beschrieben.



Gut Volkhausen ist landschaftsprägend.



Ein Gedenkstein im Wald erinnert an Dr. Volkhausen alias Karl Biegemann.

Kirche und Friedhof Bergkirchen

In östlicher Hanglage des Kulturlandschaftsbereiches befinden sich die Kirche und der Friedhof Bergkirchen im Ortsteil Wüsten. Die Fachwerkkirche aus dem 19. Jahrhundert steht unter Denkmalschutz und ist aufgrund ihrer beachtlichen Größe und mit dem nach Südwest ausgerichteten Turm in hohem Maße raummarkierend. Mit dem Friedhof und dem Gemeindehaus bildet die Kirche eine Funktionseinheit, von der aus ein visueller Wirkungsraum ausgeht, der sich auf den Nahbereich beschränkt. Weitere funktionale Bezüge, unter anderem zum benachbarten Eikhof, werden in Kapitel 3.21 beschrieben.



Bergkirchen hat eine besondere Raumwirkung.

Gut Papenhausen

Das Baudenkmal Gut Papenhausen ist als ehemaliger Rittersitz der Mittelpunkt der kulturlandschaftlichen Zusammenhänge in diesem Teil des Kulturlandschaftsbereiches. Das Fachwerkgebäude geht auf das 17. Jahrhundert zurück und zeigt den Wandel der Nutzungen vom Adelssitz bis zur späteren Nutzung als Försterei und Wohnhaus. Das Gebäude bildet eine Funktionseinheit mit dem ehemaligen Stallgebäude, der ehemaligen Mühle, der dazugehörigen Teichanlage und dem Erbbegräbnis. Auch die als Naturdenkmal geschützte „1000-jährige“ Eiche am nördlichen Wirtschaftsweg gehört zu den bewusst angelegten Kulturlandschaftselementen des Gutes. Weitere visuelle und funktionale Bezüge des Gutes werden in Kapitel 3.23 beschrieben.



Eine historische Wegeverbindung führt von den bewaldeten Hügeln zum Gut Papenhausen.

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Das weitgehend überlieferte Siedlungs- und Nutzungsmuster kann durch Nutzungsänderungen und wesentliche Änderungen am Gebäudebestand gefährdet werden.

Potenzielle Gefährdungen für den Kulturlandschaftsbereich bestehen durch Überprägung bzw. Zerstörung der historischen Bezüge zwischen den Höfen und den Wirtschaftsflächen sowie den Wirtschaftswegen, beispielsweise durch Straßen- und Siedlungsbau oder Aufgabe der Wirtschaftswege bzw. der landwirtschaftlichen Nutzung. Gefahren für schutzwürdige Geländeformen, vor allem im Wald, bestehen durch Abgrabungen, Planieren oder Auffüllungen.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Der kulturlandschaftliche Charakter des Bereiches Berghöfe soll erhalten bleiben. Dazu ist es erforderlich, die Nutzflächen der Berghöfe weiterhin als Flächen für die Landwirtschaft und die Wälder oberhalb der Höfe als Flächen für Wald darzustellen.

- Gut Volkhausen ist als Denkmal mit seiner Raumwirkung zu schützen. Bei planerischen Vorhaben ist der visuelle und funktionale Wirkungsraum zu berücksichtigen.
[s. Plan-Nr. 2.17.1](#)
- Gut Papenhausen ist als Denkmal mit seiner Raumwirkung zu schützen. Bei planerischen Vorhaben ist der visuelle und funktionale Wirkungsraum zu berücksichtigen. [s. Plan-Nr. 2.17.2](#)
- Die Kirche mit dem Friedhof in Bergkirchen ist als Denkmal mit seiner Raumwirkung zu schützen. Bei planerischen Vorhaben ist der visuelle und funktionale Wirkungsraum zu berücksichtigen. [s. Plan-Nr. 2.17.3](#)
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der kulturlandschaftlich erhaltenswerten Hofanlage und Kaffeewirtschaft Hollenstein mit ihren funktionalen Bezügen zum Hansaweg und dem Bismarckturm. [s. Plan-Nr. 2.17.4](#)
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der kulturlandschaftlich erhaltenswerten Hofanlage Eikhof mit den angrenzenden, traditionell als Grünland bewirtschafteten Siekental des Sudbaches sowie den Gärten, Hofbäumen und Obstwiesen. [s. Plan-Nr. 2.17.5](#)
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der kulturlandschaftlich erhaltenswerten Hofanlage Berghof mit dem südlich angrenzenden, traditionell als Bauernwäldchen genutzten Waldbestand. [s. Plan-Nr. 2.17.6](#)
- Erhaltung und weitere Erforschung der Relikte des Mühlenwesens, insbesondere der Mühlteichrelikte im Siekental bei Eikhof und Berghof. [s. Plan-Nr. 2.17.7](#)
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der im Ursprung hochmittelalterlichen kulturlandschaftlich erhaltenswerten Hofanlage bei Gut Papenhausen mit der ebenfalls historischen zugehörigen Wegeverbindung. [s. Plan-Nr. 2.17.8](#)
- Die Waldbewirtschaftung im Bereich von Hohlweg und Erbbegräbnis am Mönkeberg ist auf die Erhaltung dieser historischen Kulturlandschaftselemente abzustellen. Die Morphologie des Hohlweges soll erhalten bleiben. [S. Plan-Nr. 2.17.9](#)
- Die Waldbewirtschaftung im Bereich der Wölbäcker am Rehberg ist auf die Erhaltung der Morphologie dieser mittelalterlichen Nutzungsspuren abzustellen.
[s. Plan-Nr. 2.17.10](#)
- Die Waldbewirtschaftung und die Wegeunterhaltung im Bereich des Grenz-Wallabschnittes am Hansaweg ist auf die Erhaltung der Morphologie des Wallabschnittes abzustellen. [s. Plan-Nr. 2.17.11](#)
- Die Relikte der historischen Waldhude am Sylbacher Berg und beim Mönkeberg sollen ablesbar bleiben. Die Waldbewirtschaftung soll die damit in Verbindung stehenden Vorkommen der Stechpalme sichern. [s. Plan-Nr. 2.17.12](#)
- Die Siedlungsstruktur und der Charakter bzw. Verlauf des Weges am Hagenhufenrelikt

Papenhausen soll erhalten bleiben und weiter erforscht werden. [s. Plan-Nr. 2.17.13](#)

- Die als historisch markierten Wegeverbindungen bei Papenhausen sollen in ihrem Verlauf und Charakter erhalten bleiben. [s. Plan-Nr. 2.17.14](#)

2.18 Lockhausen, Güter Vinnen und Uebbentrup

Im kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Regionalplan Detmold ist der Bereich südlich der L 712n aufgrund des ehemaligen Domänenstandortes und weiteren Höfen mit historischer Bausubstanz in Solitärage, welche die Kulturlandschaft prägen, als bedeutsamer Kulturlandschaftsbereich der Landschaftskultur K 8.02 Uebbentrup, Bexten, Bexter Wald dargestellt (Band I, S. 255).

Überlieferte Nutzungs-, Siedlungs- und Wegestruktur

Die historische bäuerliche Kulturlandschaft rund um die Güter Vinnen und Uebbentrup ist geprägt durch überlieferte großflächige Ackerschläge und eine seit 1883 überwiegend persistente Struktur des Wirtschaftswegenetzes. Überliefert ist auch die Streusiedlungsstruktur mit den ehemaligen Gütern Vinnen, Uebbentrup und dem Hof Ritter sowie einigen ehemaligen Einzelhöfen (teilweise ehemalige Kötterhöfe). Im Bereich der Hofstellen haben sich historische Grünland- und Gartenbereiche, teilweise als Streuobstwiese ausgeprägt, erhalten. Allerdings wird heute ein Teil der ehemaligen Grünland- und Gartenbereiche als Ackerflächen genutzt.

Gut Vinnen

Gut Vinnen (kulturlandschaftlich erhaltenswerte Gebäude) ist ein ehemaliger Amtsmeierhof, dem im 12. Jahrhundert dreizehn Höfe unterstellt waren. Eine eindrucksvolle Pappelallee säumt die von Süden kommende Hauptzufahrt zum Gut, die an einem Torhaus endet. Von der ehemals dem Hof umgebenden Gräfte zeugen noch heute zwei zum Teil verlandete Teiche. Der östliche Teich wurde in den 1930er-Jahren von der Lockhausener



Torhaus von Gut Vinnen

Bevölkerung als Badeteich genutzt. Im Zusammenspiel mit der Zufahrtsallee entfaltet das Gut eine große Raumwirksamkeit und prägt die Kulturlandschaft im besonderen Maße (s. Kapitel 3.13).

Domäne Uebbentrup

Der ehemalige Meierhof und spätere Domäne Uebbentrup (kulturlandschaftlich erhaltenswerte Gebäude) wurde erstmals urkundlich 1150 erwähnt und liegt mit einer weiteren Hofanlage sowie einem Wohnhaus im Weiler Uebbentrup. Der Meierhof war der größte Hof in der Bauerschaft Üebbentrup und im Besitz der Lippischen Landesherren. Durch die Begradigung der K 28 (1968–1974) wurde der Weiler Uebbentrup zerschnitten und in seiner Gesamtstruktur stark verändert. Noch heute sind die funktionalen Bezüge zwischen der Domäne Uebbentrup und der umgebenden Kulturlandschaft anhand der eng mit dem Hof verzahnten Wirtschaftsflächen sowie der zu dem Hof gehörenden Mergelkuhle in der Kulturlandschaft ablesbar. Diese werden in Kapitel 3.15 ausführlich beschrieben.



Domäne Uebbentrup

Mergelkuhle

Westlich des Weilers Uebbentrup befindet sich in einer Ackerfläche die „Schwarze Kuhle“, eine ehemalige Mergelkuhle, in der schwarzer Mergel abgebaut wurde, der für die Düngung der Ackerflächen genutzt wurde. Die Mergelkuhle gehörte zur Domäne Uebbentrup. Auf der Preußischen Neuaufnahme von 1912 ist in der Ackerfläche östlich Uebbentrup ein Teich dargestellt, der ggf. ebenfalls durch eine ehemalige Abgrabung entstanden ist.

Höfegruppe Lockhausen

Der historische Kern Lockhausens ist bis heute durch seine zwei großen, von Baumbestand umgebenen Hofanlagen sowie dem südlich gelegenen Königskrug, der nördlich gelegenen alten Schule und zwei Kötterhäuser geprägt. Der überwiegende Teil der heutigen Bebauung ist auf das 19. und den Beginn des 20. Jh. zu datieren.

Das erstmalig 1158 als „Lochusin“ erwähnte Lockhausen bestand ursprünglich aus einer Gruppe von wenigen Hofstellen, deren Wurzeln vermutlich bis in das 8. Jahrhundert zurückreichen.

Die Namensgebung sowie Lage von vier Hofstellen namens Meyer zu Lockhausen, Diekmeyer, Eickmeyer und Coring (heute Hof Upmeier) war über Jahrhunderte hinweg relativ konstant. Heute sind allerdings nur noch die Höfe Meyer zu Lockhausen und Coring / Upmeier vorhanden. Zu den Höfen gehörten entweder auf dem Hof oder weiter außerhalb gelegene Kötterhäuser. Während Hof Diekmeyer während des 19. Jahrhunderts verlassen wurde und daraufhin an seinen nördlich gelegenen Nachbarhof Meyer zu Lockhausen fiel und somit zu einer Anlage zusammenwuchs, verkaufte Eickmeyer 1957 seinen am südlichen Rand der Höfegruppe gelegenen Hof sowie Ländereien, welche daraufhin ab 1969 im Rahmen der Errichtung einer Neubausiedlung (heute Straße Am Eickhof) bebaut wurden.



Hof Meyer zu Lockhausen

Die Höfe Meyer zu Lockhausen und Upmeier (Ahmser Str. 1 und 4, kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlagen) sind großangelegte 3- bzw. 4-Seitenanlagen mit Nebengebäuden in Ziegel- und Fachwerkbauweise sowie villenartigen Wohnhäusern vom Ende des 19., Anfang des 20. Jh. Darüber hinaus sind vielfältige historische Strukturen wie Hofteiche, Gartenflächen, Hofbäume und große Teile der Hofeinfriedungen aus Bruchsteinmauern erhalten.

1871 errichtete der Landwirt Johann Koring das Wirtshaus Königskrug (kulturlandschaftlich erhaltenswertes Gebäude) südlich der Höfegruppe, zu dem auch eine Bäckerei und eine südlich davon gelegene Windmühle gehörten. Bis heute wird der Königskrug als Wirtshaus geführt, die Windmühle ist seit 1961 nicht mehr vorhanden.

Nördlich der verbliebenen großen Hofanlagen wurde 1807 ein Schulhaus in Fachwerkbauweise errichtet (Ahmser Straße 13, Denkmal) und auch zwei von mehreren kleineren historischen Wohngebäuden (Am Uthof 1 und 5, kulturlandschaftlich erhaltenswerte Gebäude) sind hier bis heute zu finden. Die heutige landwirtschaftlich genutzte Fläche zwischen diesen beiden Siedlungsteilen diente bis Ende des 19. Jh. als Gartenfläche.

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Eine Gefährdung für die historische Kulturlandschaft besteht durch Überprägung bzw. Zerstörung der historischen Bezüge zwischen den Höfen und den Wirtschaftsflächen und -wegen, beispielsweise durch Straßen- und Siedlungsbau oder Aufgabe der Wirtschaftswege bzw. der landwirtschaftlichen Nutzung. Durch Nachverdichtung ist eine Überprägung der historisch überlieferten Streusiedlungsstruktur möglich.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Der kulturlandschaftliche Charakter des Bereiches, insbesondere die überkommene Streusiedlungsstruktur sowie die funktionalen Zusammenhänge zwischen den Gütern und den landwirtschaftlichen Flächen sollen erhalten bleiben. Die landwirtschaftlichen Flächen sollen weiterhin als Fläche für die Landwirtschaft dargestellt werden.
- Erhaltung des persistenten historischen Ortsrandes von Lockhausen sowie Wahrung der Ablesbarkeit des Überganges zwischen Dorf und Landschaft. [s. Plan-Nr. 2.18.1](#)
- Erhaltung der überlieferten Hof- und Dorfstrukturen Lockhausen. [s. Plan-Nr. 2.18.2](#)
- Freihaltung des historischen Offenlandbereichs zwischen zwei überlieferten Siedlungsteilen um die Solitärlage des Ortskerns von Lockhausen im nördlichen und östlichen Bereich zu erhalten. [s. Plan-Nr. 2.18.3](#)
- Die evangelische Christuskirche Lockhausen, das Gut Vinnen und die ehemaligen Domäne Uebbentrup sind als Objekte mit ihrer jeweiligen Raumwirkung zu schützen. Bei planerischen Vorhaben ist der jeweilige visuelle und funktionale Wirkungsraum zu berücksichtigen. [s. Plan-Nr. 2.18.4](#)
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der historischen Hofanlagen und Gebäude der Höfe Ritter, Vinnen und Uebbentrup mit ihren teilweise erhaltenen Hofmauern, Gärten, Teichen und der Zufahrtsallee zu Gut Vinnen. [s. Plan-Nr. 2.18.5](#)
- Erhaltung und Entwicklung der verbliebenen historischen hofnahen Grünlandbereiche. [s. Plan-Nr. 2.18.6](#)
- Die als historisch markierten Wege sollen in ihrem Verlauf und Charakter erhalten bleiben. [s. Plan-Nr. 2.18.7](#)
- Erhaltung der Relikte des Abgrabungsbereiches der „Schwarzen Kuhle“ als Zeugnis des ehemaligen Mergelabbaus sowie des Teiches östlich Uebbentrup. [s. Plan-Nr. 2.18.8](#)

2.19 Historischer Bexter Wald und Domäne Bexten

Im kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Regionalplan Detmold sind der Bexter Wald und Teile von Bexten insbesondere aufgrund der historischen Waldstandorte, der ehemaligen Domäne Bexten und der Zeugnisse der früheren Erholungsnutzung als bedeutsamer Kulturlandschaftsbereich der Landschaftskultur K 8.02 Üebbentrup, Bexten, Bexter Wald dargestellt (Band I, S. 255). Der nordöstliche Bereich liegt zudem randlich im Kulturlandschaftsbereich der Archäologie A 8.01 Werre- und Beganiederung (Band I, S. 47).



Der Bexter Wald ist ein historischer Waldstandort.

Überlieferte Nutzungs-, Siedlungs- und Wegestruktur

Die historische Kulturlandschaft westlich des Weilers Bexten wird insbesondere geprägt durch die historischen Waldgebiete des Bexter Waldes, des Braker Forstes und des Diekebruchs. Von West nach Ost durchzieht der Bexter Bach das Gebiet. In der Bachaue haben sich persistente Grünlandbereiche erhalten, einige wenige Auenflächen wurden in Acker umgewandelt. Südlich des Bexter Baches, westlich der Bextener Straße, befand sich bis in das 19. Jahrhundert hinein der Mühlteich der ehemaligen Bexter Mühle. Der Bereich wird heute als Grünlandfläche genutzt. Die Bexter Mühle wurde im Jahr 1926 abgerissen und auf ihren Grundmauern das hier heute befindliche Wohnhaus errichtet. Außerhalb der Aue werden die landwirtschaftlichen Flächen seit mindestens 1883 als Ackerland genutzt. Dabei ist die Wald-Offenland-Verteilung bis heute weitgehend überliefert.

Ein Großteil der Straßen und Wege im Gebiet sind bereits auf der Lippischen Landesaufnahme (1881–1883) dargestellt. Der historische Salzweg verläuft entlang des nördlichen Waldrandes des Braker Forstes. Eine Zäsur stellt die Ostwestfalenstraße dar, die die historische Kulturlandschaft mittig durchschneidet. Auch die Siedlungsstruktur aus Einzelhöfen und dem ehemaligen Weiler Bexter hat sich seit mindestens Ende des 19. Jahrhunderts kaum ge-

ändert. Westlich der Straße Bexterbreden befindet sich auf dem Firmengelände eines Gewerbebetriebes der Standort der ehemaligen Ziegelei „Königskotten“, von der heute nur noch wenige Relikte wie Lehmkuhlen in der Umgebung zeugen. Sie sind Zeugnisse des ehemals weit verbreiteten Zieglerhandwerkes in Lippe. Die Ziegelei stellte aus wirtschaftlichen Gründen 1965 ihre Produktion ein.

Domäne Bexten

Siedlungsgeschichtlich bedeutsam ist der ehemalige Standort des Amtsmeierhofes Bexten gegenüber dem Waldkrug, der erstmalig 1036 genannt und von 1771 bis 1883 als lippische Staatsdomäne geführt wurde.¹⁹ Die ehemals von einer Gräfte umgebenen Domänengebäude wurden 1856 abgerissen, 1883 wurde weiter nördlich eine neue Hofanlage errichtet. Diese Hofanlage entfaltet eine besondere Raumwirkung, die in Kapitel 3.16 des Gutachtens beschrieben wird.

Von den ehemaligen Domänengebäuden sind lediglich das alte Forsthaus und ein ehemals wohl als Altenteil genutztes Gebäude bis heute erhalten geblieben und als Denkmal geschützt. Zeugnis von der Gräfte geben heute noch feuchte Senken im Bereich des Forsthauses.



Domäne Bexten

Zeugnisse der Erholungsnutzung

Eine kulturgeschichtliche Besonderheit stellt die wahrscheinlich über 600 Jahre alte sogenannte Bexter „Tanzlinde“ dar, in der nach mündlicher Überlieferung wohl noch bis Ende des 19. Jahrhunderts musiziert wurde. Heute ist die Linde als Naturdenkmal geschützt.

Der 1815 errichtete „Waldkrug“ an der Bextener Straße ist als Zeugnis der frühen Erholungsnutzung bis heute als Gastwirtschaft erhalten geblieben. Der Vogellehrpfad im Bexter Wald feierte 2014 sein vierzigjähriges Jubiläum.

¹⁹ Dieter Hunke, Bexten – die Geschichte eines 950 Jahre alten Dorfes, in: Heimatland Lippe 79/9, 1986, S. 267–273.

Historische Waldbereiche

Landschaftsgeschichtlich bedeutsam sind insbesondere die seit mindestens 1883 unveränderten Waldaußengrenzen sowie die erhaltenen Wölbackerrelikte im Wald, die in Form von flachen Wellen ein wichtiges Zeugnis der Feldbewirtschaftung im Mittelalter darstellen. Das Vorkommen von Stechplamen (Ilex) weist auf die damalige Nutzung als Waldweide hin. Relikte historischer Teiche haben sich in dem Waldgebiet östlich der L 805 und nördlich des Detmolder Weges erhalten. Diese wurden vermutlich als Fischteiche, ggf. auch zur Flachsröste genutzt. Hervorzuheben ist zudem das überlieferte gradlinige Waldwegenetz im nördlichen Bexter Wald sowie im Brakler Forst. Der Bexter Wald mit seinen bis zu 200 Jahre alten Eichen und Buchen ist südlich der L 712n als Naturschutzgebiet geschützt.

Der historische Kulturlandschaftsbereich grenzt im Westen an den Bereich „Güter und Heueringshäuser bei Vinnen und Uebbentrup“. Die Abgrenzung erfolgt entlang der historischen Grenzen der Gemeinden Werl-Aspe und Lockhausen.

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Unmaßstäbliche bauliche Erweiterungen und Nachverdichtung stellen eine potenzielle Gefährdung für die überlieferte Siedlungsstruktur rund um Bexten dar. Die persistente Wegestruktur kann durch die Neuanlage bzw. den Ausbau des Wegenetzes gefährdet werden. Vor allem das historische Waldwegenetz ist durch die Aufhebung nur noch wenig genutzter Trassen gefährdet. Eine Überprägung der persistenten Wald-Offenland-Verteilung ist durch die Ausweisung von Baugebieten, aber auch durch die Aufforstung von Offenlandbereichen möglich. Eine Gefahr für die historischen Grünlandflächen in den Bachauen stellt vor allem die Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung dar. Durch forstliche Arbeiten mit schwerem Gerät bzw. Wegebau könnten die Wölbackerrelikte im Wald zerstört werden.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Erhalt des überlieferten Streusiedlungscharakters der Einzelhöfe und der historischen Siedlungsstruktur des Weilers Bexten; hier sollte insbesondere der Standort der ehemaligen Domänengebäude von Bebauung freigehalten werden.
[s. Plan-Nr. 2.19.1](#)
- Die ehemalige Domäne Bexten und die evangelisch-reformierte Kirche Knetterheide sind als Objekte mit ihrer Raumwirkung zu schützen. Bei planerischen Vorhaben ist der jeweilige visuelle und funktionale Wirkungsraum zu berücksichtigen.
[s. Plan-Nr. 2.19.2](#)
- Die historischen Waldbereiche sollen mit ihren überlieferten Waldrändern erhalten bleiben und weiterhin als Fläche für den Wald dargestellt werden.
[s. Plan-Nr. 2.19.3](#)

- Die als historisch markierten Wege in den Waldbereichen sollen in ihrem Verlauf und Charakter erhalten bleiben.

s. Plan-Nr. 2.19.4

- Die Waldbewirtschaftung ist auf die Erhaltung der historischen Kulturlandschaftselemente abzustellen. Insbesondere die Morphologie im Bereich der Wölbäcker (s. Plan-Nr. 2.19.5) und der Teiche (s. Plan-Nr. 2.19.6) muss erhalten bleiben.

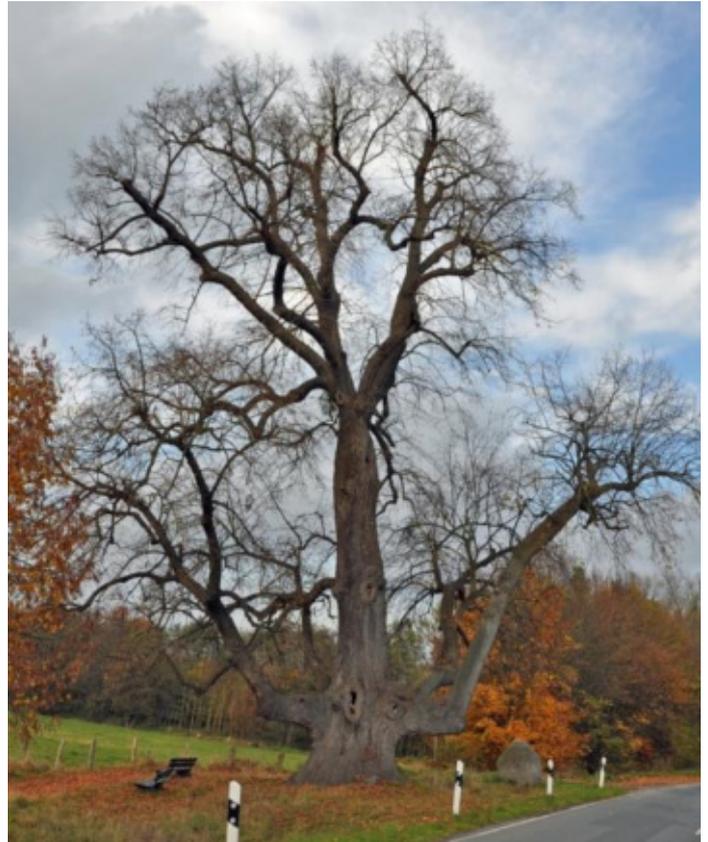
- Erhalt der historischen Grünlandbewirtschaftung im Auenbereich des Bexterbaches.

s. Plan-Nr. 2.19.7

- Zum Erhalt der Tanzlinde sollen baumpflegerische Maßnahmen durchgeführt werden.

s. Plan-Nr. 2.19.8

Tanzlinde Bexten



2.20 Höfegruppe Wülfer

Die Höfegruppe besteht aus vier größeren Hofanlagen und mehreren südlich der Wülferstraße gelegenen historischen Wohn- und Werkstattgebäuden. Besonders charakteristisch sind die langgestreckten Hofeinfahrten und vorgelagerten Frei- und Grünflächen südlich der Hofanlagen, welche einen weitgehend freien Blick auf die historischen Hofanlagen eröffnen. Die großzügig angelegten langgestreckten Parzellen sind teilweise von niedrigen Bruchsteinmauern eingefasst und grenzen im Norden direkt an den Verlauf des Bexterbaches. Der historische Baubestand setzt sich neben einem verputzten Deelenhaus in Fachwerkbauweise überwiegend aus villenartigen Wohngebäuden und ziegel- und bruchsteinsichtigen Ställen und Scheunen des 19. Jh. bzw. aus der Zeit um 1900 zusammen.

Zwei Höfe Wülfers befanden sich ab dem 10. Jh. unter dem Namen „Wulvingeri“ und bis zu Beginn des 19. Jh. in Besitz des Kloster Corvey. In den darauffolgenden Jahrhunderten wird Wülfer nur im Zusammenhang mit dem nahegelegenen Meierhof Bexten genannt und erst

1423 in lippischen Akten als „Wulveringen“ erwähnt. Kleine, in und um Wülfer liegende Kötterhäuser werden ebenfalls als dem Meierhof Bexten zugehörig erwähnt.²⁰

Seit der Preußischen Neuaufnahme von 1912 sind die Straßenverläufe und Zuwegungen, die Hofstrukturen und Gebäudeanordnungen sehr persistent. Zuvor hatte, etwa um die Jahrhundertwende, wie auch in vielen anderen Dörfern ein Ausbau der Höfe von einer eher lockeren Hofstruktur hin zu großen Dreiseithöfen stattgefunden. Die ehemals vorherrschenden Deelenhäuser, wie in der Wülfer Straße 17 (kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlage) noch erhalten, wurden teilweise durch eine Trennung in große Wohnhäuser und massive Stall- und Scheunenriegel ersetzt. Dies ist besonders an den Höfen Wülferstraße 9 und 13 sowie Bohlenstraße 1 mit ihren villenartigen Wohnhäusern der 2. Hälfte des 19. Jh. abzulesen. Diese Höfe sind ebenfalls als kulturlandschaftlich erhaltenswert einzustufen. Trotz mehrerer baulicher Ergänzungen wie hinzugekommene Einfamilienhäuser und erweiterte Stallungen prägen die beschriebenen historischen Strukturen weiterhin diesen Ortskern.



Wülfer ist nach wie vor durch die historische Höfestructur geprägt.

Südlich der Höfegruppe setzte sich schon auf der Karte des Fürstentums Lippe (1883) der Ort Wülfer fort. Von dieser Bebauung sind heute noch die Wülferstraße 6 und 8 erhalten, wobei es sich bei der Wülferstraße 8 um eine kleinere Hofanlage mit separatem Werkstattgebäude und bei der Wülferstraße 6 um ein eher städtisches Wohn- und Geschäftshaus des 19. Jh. handelt. Beide Gebäude werden als kulturlandschaftlich erhaltenswert eingestuft.

²⁰ Artur Schöning, Der Grundbesitz des Klosters Corvey im ehemaligen Lande Lippe. Das Vitsamt Iggenhausen Teil 1. Detmold 1958, S. 94–96.

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Die Höfegruppe Wülfer soll in ihrer historischen Struktur und Substanz bewahrt werden, eine unmaßstäbliche Nachverdichtung innerhalb der Hofparzellen sowie in direkter Umgebung der Ortsränder ist zu vermeiden.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Erhaltung der teilweise freien Lage Wülfers, Wahrung seiner in die Landschaft reichenden Raumwirkung. [s. Plan-Nr. 2.20.1](#)
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der historischen Hofanlagen und Gebäude Wülfers sowie Erhaltung der überkommenen Dorfstruktur mit ihren Wegeverläufen, Hofbäumen, der Grundstücke umgrenzenden Bruchsteinmauern und der die Hofparzellen prägenden Garten- und Grünflächen. [s. Plan-Nr. 2.20.2](#)
- Erhaltung des persistenten historischen Ortsrandes sowie Wahrung der Ablesbarkeit des Überganges zwischen Dorf und Landschaft. [s. Plan-Nr. 2.20.3](#)
- Freihaltung der vorgelagerten wie rückwärtigen Garten- und Grünflächen von Bebauung. [s. Plan-Nr. 2.20.4](#)

2.21 Historische Höfe entlang der Werreniederung

Im kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Regionalplan Detmold ist die Werreaue aufgrund ihrer Bedeutung als Siedlungs- und Verkehrsraum seit der Bronzezeit großflächig als Kulturlandschaftsbereich der Archäologie A 8.01 Werre- und Beganiederung markiert (Band I, S. 47).

Überlieferte Nutzungs-, Siedlungs- und Wegestruktur

Die historische Kulturlandschaft entlang der Werreniederung ist in der Aue und auf der Niederterrasse geprägt durch mindestens seit 1883 überlieferte Ackerflächen mit eingestreut liegendem weitgehend persistenten Grünland und kleinen Bauernwäldern, die sich auf nährstoffarmen Böden erhalten haben. Oberhalb der Auenkante liegen auf den ertragreicheren Braunerden historische, großflächige Ackerschläge. Entlang der Werre ziehen sich mehrere historische Hofstandorte.

Die Werre wurde bereits im 18. Jahrhundert zwischen Herford und Bad Salzuflen begradigt. Nördlich der Heerser Mühle entstand ab 1772 der kulturlandschaftlich erhaltenswerte rund 4 km lange Werrekanal. Einer der letzten noch weitgehend ursprünglichen mäandrierenden Abschnitte liegt zwischen Alt-Holzhausen und dem Holzhauser Bruch.

Am Dreckhof befindet sich ein Angelteich. Andere Quellen deuten darauf hin, dass es sich um ein ehemaliges Abgrabungsgewässer handelt. Dieser Bereich ist auf der Preußischen Neuaufnahme (1912) als Senke dargestellt.

Mühlengewerbe

Im Kulturlandschaftsbereich befinden sich mit der Heerser Mühle (kulturlandschaftlich erhaltenswertes Gebäude) und der Wülfer Mühle zwei ehemalige Mühlstandorte. Die Heerser Mühle ist einer der ältesten Mühlstandorte an der Werre. Die ehemalige Kornmühle wurde bereits im Jahre 1358 erstmalig erwähnt und war bis zu einem Brand im Jahre 1925 in Betrieb. Das 1928 errichtete Wasserkraftwerk wurde im Jahr 1970 aus wirtschaftlichen Gründen aufgegeben. Heute befindet sich auf dem Gelände das Umweltzentrum Heerser Mühle. Die Relikte der ehemaligen Mühle wie Mühlgraben und Wehr werden hier für die Öffentlichkeit erlebbar gemacht.



Am Umweltzentrum Heerser Mühle wird das Mühlwesen erlebbar gemacht.

Von der ehemaligen Wülfer Mühle ist heute nur noch der Standort erhalten geblieben. Die alte Wehranlage wurde in den 1990er-Jahren abgerissen. An ihrer Stelle wurde eine naturnahe Sohlrampe errichtet, die mit eingebrachtem Steinmaterial eine Passierbarkeit für die Flusslebewesen sicherstellt.

Höfe entlang der Werreniederung

Kulturhistorisch bedeutsam sind vor allem die überlieferten Hofstandorte entlang der Werre in Alt-Holzhausen (u. a. Meierhof Ersterwähnung 1430 – Halbmeier, kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlage) und im Holzhauser Bruch (Ersterwähnung 1614 – Hoppenplöcker) sowie die kulturlandschaftlich erhaltenswerten Höfe Dreckhof und Gronhof (Ersterwähnung 1500 – Vollmeier). Aufgrund ihrer exponierten Lage entfalten der Dreckhof und der Gronhof eine besondere Raumwirkung, die in Kapitel 3.24 und 3.25 des Gutachtens beschrieben wird.

Noch heute sind die funktionalen Bezüge zwischen den Höfen und der umgebenden Kulturlandschaft anhand der eng mit den Höfen verzahnten Wirtschaftsflächen und Wirtschaftswegen in der Landschaft ablesbar. An den steilen Böschungen der Auenkante sind einige dieser Wege als Hohlwege ausgeprägt, wie beispielsweise die sogenannte „Kuhltreppe“ bei Altholzhausen.

Altholzhausen

Der Drubbel Holzhausen ist ein aus zwei großen Hofanlagen und mehreren Kötterhäusern bestehender an der Werre gelegener historischer Siedlungskern, dessen Bebauung und Struktur eine hohe Persistenz aufweisen.

Vermutlich wurde Holzhausen ab dem 5. Jahrhundert besiedelt und hat damit seine Ursprünge wohl in der sächsischen Besiedlungsperiode. Keimzelle waren die Einödhöfe Sentker und Albring, welche zu einer sogenannten Zweihofsiedlung zusammenwuchsen.

Während des 15. Jh. und zu Beginn des 16. Jh. wurden die beiden Ursprungshöfe durch die Höfe Meyer, Rehse und Reinecke ergänzt. Im 19. Jh. gewannen die Höfe Meier und Rehse an Dominanz.

Die Höfe Meier (Alt Holzhausener Str. 66) und Rehsen (Alte Holzhausener Str. 64) sowie Reste des Hofes Sentker (Alt Holzhausener Str. 68) sind bis heute erhalten und als kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlagen zu bezeichnen. Die alleinstehenden Wohnhäuser der beiden Hofanlagen Meier und Rehsen sowie ihre großen zugehörigen Stall- und Scheunenriegel wurden im Laufe des 19. Jh. neu angelegt, der Hof Rehser besitzt noch ein älteres Deelenhaus. Rückwärtig der Hofanlagen befinden sich zwischen relativ dichtem Baumbestand mehrere leerstehende und in einem schlechten baulichen Zustand befindliche Kötterhäuser in Fachwerkbauweise, etwa aus dem 18. Jh.. Eines der Kötterhäuser (Alt Holzhauser Str. 60) sowie das Wohngebäude von Hof Meier (Alt Holzhausener Str. 66) werden als erhaltenswerte Bausubstanz eingestuft.



Hof Meier in Altholzhausen

Heerserheide

Östlich der Werreaue befindet sich die Streusiedlung Heerserheide, in der von neun historischen und äußerst persistenten Hofstellen heute noch sieben Höfe auch in ihrer Substanz überwiegend erhalten sind. Die kleinen Hofanlagen, vermutlich aus einer Ansiedlung von Köttern seit dem 16. Jh. hervorgegangen, liegen in lockerer Anordnung jeweils nur wenige Dutzend Meter voneinander entfernt. Allein der südlichste Hof liegt, von Ackerflächen umgeben, nahezu in Einzellage, auf historischen Karten ist er noch über Gartenflächen mit den anderen Höfen verbunden.

Die Hofanlagen werden von Gehölzreihen und Hecken eingeschlossen, innerhalb derer sich Gärten, teilweise kleine Streuobstwiesen und in der Heerserheider Straße 48 zusätzlich ein Hofteich befinden. Die Zwischenräume werden von offenen Wiesen- und Weideflächen geprägt und verbinden gemeinsam mit den überlieferten und nur geringfügig ausgebauten Zuwegungen die Heerserheide zu einem gut erhaltenen Beispiel historischer Siedlungsstrukturen.

Der Baubestand besteht überwiegend aus historischen Deelenhäusern in Fachwerkbauweise sowie einzelnen Gebäuden in massiver Bauweise, backsteinsichtig oder verputzt, und kleineren Nebengebäuden. Bei dem Altenteiler von 1664 des Hofes Heerserheider Straße 38 sowie Bauernhaus (1588), Altenteiler (1731) und Brunnenhaus des Hofes Heerserheider Straße 58 handelt es sich um Denkmäler. An ihnen ist die Lebensweise der ehemaligen Kötter oder Hoppenplöcker besonders gut abzulesen.

Historische Waldbereiche

Auf den ertragsarmen Podsolen der Niederterrasse haben sich kleinere Waldbereiche erhalten, deren Waldränder zum Teil seit mindestens 1883 überliefert sind. Im Holzhauser Bruch, oberhalb der Aue finden sich kleinflächige ehemalige Waldstandorte, die heute als Acker genutzt werden. Dagegen wurden im Auenbereich ertragsarme Standorte vereinzelt aufgeforstet. Dass sich der Waldanteil im Gebiet immer wieder verändert hat, zeigen auch die in fast allen Waldbereichen erhaltenen Wölbackerrelikte, die in Form von flachen Wellen ein wichtiges Zeugnis der mittelalterlichen Feldbewirtschaftung darstellen.

In dem kleinen Wäldchen westlich der Kreuzung Schuckendahler Weg / Alt-Holzhausener Straße befinden sich mehrere, annähernd rechteckige Kleingewässer, welche die Relikte ehemaliger Röthekuhlen darstellen, die zur Flachs- und Leinwandherstellung benötigt wurden. Dieser Bereich war zu der Zeit der Röthekuhlen ein mit einer Baumhecke umstandenes Feuchtgebiet. Die Baumhecke zeichnet sich noch heute im Gelände ab.

Röthekuhle bei Altholzhausen



Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Eine Gefährdung für die historische Kulturlandschaft der Werreniederung besteht durch Überprägung bzw. Zerstörung der historischen Bezüge zwischen den Höfen und den Wirtschaftsflächen und -wegen, beispielsweise durch Straßen- und Siedlungsbau oder Aufgabe der Wirtschaftswege bzw. der landwirtschaftlichen Nutzung. Vor allem die historischen Grünlandflächen in der Aue sind durch Aufgabe der Grünlandnutzung und Umwandlung in Ackerflächen gefährdet. Durch forstliche Arbeiten mit schwerem Gerät könnten die Wölbackerrelikte und die Relikte der Röthekuhlen im Wald zerstört werden. Die Röthekuhlen laufen zudem Gefahr, durch den umgebenden Bewuchs zu verlanden. In der Streusiedlung Heerserheide sind unmaßstäbliche Ersatzbauten in Hoflage sowie eine Nachverdichtung zwischen den historischen Hofanlagen und damit Überprägung der historischen Merkmale zu vermeiden. In Altholzhausen gilt es, einen Umgang mit Leerstand und Verfall, insbesondere der historischen Kötterhäuser zu finden.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Der kulturlandschaftliche Charakter des Bereiches, insbesondere die erkennbaren funktionalen Zusammenhänge zwischen den Gütern und den landwirtschaftlichen Flächen sollen erhalten bleiben. Die landwirtschaftlichen Flächen sollen weiterhin als Fläche für die Landwirtschaft dargestellt werden.
- Erhaltung der freien Lage von Alt-Holzhausen im nördlichen und der Heerserheide im westlichen Bereich, Wahrung ihrer in die Landschaft reichenden Raumwirkung.
[s. Plan-Nr. 2.21.1](#)
- Der Dreckhof, der Gronhof sowie der Friedhof Holzhausen sind als Objekte mit ihrer jeweiligen Raumwirkung zu schützen. Bei planerischen Vorhaben ist der jeweilige visuelle und funktionale Wirkungsraum zu berücksichtigen. [s. Plan-Nr. 2.21.2](#)
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der historischen Hofanlagen der Heerserheide sowie Erhaltung der überkommenen Dorfstruktur mit ihren Wegeverläufen, den die Grundstücke umgrenzenden Baumreihen und Hecken, den Gärten, den Obstwiesen, den Hofteichen und den umliegenden Weideflächen. [s. Plan-Nr. 2.21.3](#)
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der historischen Hofanlagen und Kötterhäuser Altholzhausens sowie Erhaltung der überkommenen Dorfstruktur mit ihren Wegeverläufen, teilweise erhaltenen Hofmauern, Gärten, einem Teich und kleinen

Waldbereichen. [s. Plan-Nr. 2.21.4](#)

- Die als historisch markierten Wege in den Waldbereichen sollen in ihrem Verlauf und Charakter erhalten bleiben. [s. Plan-Nr. 2.21.5](#)
- Die historischen Waldbereiche sollen mit ihren überlieferten Waldrändern erhalten bleiben und weiterhin als Fläche für den Wald dargestellt werden.
[s. Plan-Nr. 2.21.6](#)
- Die Waldbewirtschaftung soll auf die Erhaltung der historischen Wölbackerrelikte abgestellt werden. [s. Plan-Nr. 2.21.7](#)
- Zum Erhalt der Röthekuhlen soll die Möglichkeit einer schonenden Entschlammung überprüft werden. [s. Plan-Nr. 2.21.8](#)
- Erhalt der historischen Grünlandbewirtschaftung im Auenbereich der Werre.
[s. Plan-Nr. 2.21.9](#)
- Erhalt der Relikte des Mühlwesens an der Heerser Mühle; Forschungsbedarf besteht noch hinsichtlich möglicher Relikte der Wülfer Mühle sowie hinsichtlich ehemaliger Gebäude des Gronhofes (vgl. auch Kap. 3.25). [s. Plan-Nr. 2.21.10](#)

2.22 Gutswirtschaft an der Bega bei Hölsen

Im kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Regionalplan Detmold ist die Beganiederung großflächig als Kulturlandschaftsbereich der Archäologie A 8.01 Werre- und Beganiederung markiert (Band I, S. 47). Darin wird hervorgehoben, dass die die Aue der Bega mit ihren sandigen bis lehmigen Böden den Menschen bereits seit der Bronzezeit einen vorzüglichen Siedlungs- und Verkehrsraum bot, sodass auch heute noch viele Siedlungspuren und Gräberfelder im Boden vermutet werden.

Die kulturlandschaftliche Ader des Bereiches bei Hölsen ist die Bega. Sie durchfließt die Aue in nordwestliche Richtung und ist mit der guten Wasser- und Nährstoffversorgung die wirtschaftliche Grundlage für die großen Güter und Höfe, die sich in der Niederung bzw. an deren Rand angesiedelt haben. Gleichzeitig bildet die Bega eine Trennlinie zwischen den verschiedenen Ufern. Auf der Südseite sind es der Hartigshof, der Pecherhof und die Hofstellen in Hölsen, von denen aus die Nutzflächen kultiviert worden sind. Die Nordseite des Flusses gehört zum Gut Hündersen, dem als ehemaligem Amtsmeierhof eine geschichtliche Sonderstellung zukommt.

Die einzige Begabrücke vor dem Bau der Ostwestfalenstraße liegt seit der Darstellung in der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 östlich von Hölsen bei der Begamühle Ueckermann.

Die Kulturlandschaft entlang der Beganiederung entspricht an vielen Stellen noch der Nutzungsverteilung in der Landschaft um 1883. Die persistenten Güter und Höfe mit ihren Wirtschaftsflächen und



Eindeichungen dienen dem Hochwasserschutz.

Wegen prägen diesen Bereich seit Jahrhunderten. In jüngerer Zeit sind der Hartigshof und der Pecherhof zum Hochwasserschutz eingedeicht worden, sodass ein Teil des ursprünglichen Landschaftsbezuges der Höfe nicht mehr gut zu erkennen ist.

Auch wenn viele Kleinstrukturen der Beganiederung verschwunden sind, besitzt der Bereich einen hohen kulturhistorischen Wert. Die Begaue wird hier noch als Einheit wahrgenommen und mit ihren Entwicklungsphasen zeugt die Landschaft von der intensiven Nutzung durch den Menschen.

Das Bett der Bega ist in einigen Abschnitten verlegt worden, jedoch überwiegt ein seit 1883 unveränderter, geschlängelter Verlauf. Erhalten hat sich auf wenigen Flächen autotypische Grünlandnutzung. Seit mindestens 1912 wird bis in den Niederungsbereich großflächige Ackernutzung betrieben. Bemerkenswert ist ein in seinen Abgrenzungen unverändertes Waldstück bei Sundern. Die kleine Ansiedlung wird in der Karte von 1912 als Hölsersundern bezeichnet. Dies lässt vermuten, dass sich hier Land im Besitz der Herrschaft des benachbarten Hölsen befand. Westlich von Sundern wurde in den 1930er-Jahren auf Privatinitiative der Einwohner von Grastrup-Hölsen der kleine Friedhof Hölsen mit einem Kriegerdenkmal und einer Kapelle am Waldrand eingerichtet.

Die Lage auf einer Anhöhe und die offenbar bewusst gestalteten Sichtbezüge vom Friedhof aus sind nach Norden und Osten zur Beganiederung hin gerichtet. Visuelle Bezugspunkte sind dabei der Pecherhof, Gut Hündersen und Hölsen. Der Friedhof Hölsen entfaltet auf diese Weise eine größere Raumwirkung, die in Kapitel 3.29 des Gutachtens beschrieben wird.

Gut Hündersen

Als Vorwerk der Paderborner Domkirche wurde Hündersen bereits im 11. Jahrhundert erstmals erwähnt. Der ehemalige Amtsmeierhof befindet sich seitdem in Familienbesitz. Die Gutsanlage ist als Baudenkmal in die Denkmalliste der Stadt Bad Salzuflen eingetragen worden. Neben bedeutenden baulichen Zeugnissen ist der kleine Landschaftsgarten am Gutshaus zu



Gutshaus Hündersen

erwähnen, der wohl im Laufe des 19. Jahrhunderts angelegt worden ist. Die Zufahrt des Gutshaus aus nördlicher Richtung wurde in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts mit einer Platanenallee ausgestattet, die noch heute raumwirksam ist, jedoch durch den Damm der Ostwestfalenstraße unterbrochen wurde.

Nordöstlich der Gutsanlage liegt eine ehemalige Tongrube, die mit einer größeren Ziegelei einen weiteren Wirtschaftsfaktor bei Hündersen ausmachte. Zwar sind die Gebäude abgebrochen und die Grube ist mittlerweile bewaldet, jedoch sind die Änderungen in der Morphologie und der Bodenaufschluss noch zu erkennen. Ganz bewusst führt daher auch die Ziegelroute Lage – Bad Salzuflen an der ehemaligen Ziegelei Hündersen vorbei. Mit dieser Radroute wird ein wirtschaftsthematischer Zusammenhang der Ziegeleilandorte mit dem heutigen LWL-Ziegeleimuseum in Lage konstruiert.

Gut Hündersen wird eingehend mit seiner umfänglichen funktionalen und visuellen Raumwirkung in Kapitel 3.28 des Gutachtens beschrieben.

Hartigshof

Der historische Hartigshof besteht aus zwei gut erhaltenen Fachwerkgebäuden, eine besondere visuelle Raumwirkung entfaltet der hohe Speicher mit Uhr. Sichtbezüge bestehen von Süden aus, sie sind allerdings aufgrund der tiefen Lage in der Beganiederung räumlich begrenzt. Der Hartigshof wird genauer mit seiner Raumwirkung in Kapitel 3.27 des Gutachtens beschrieben.



Die Eindeichung des Hartigshofs ist deutlich erkennbar.

Drubbel Hölsen

Der Drubbel Hölsen wird durch seine großen, locker bebauten Höfe mit Fachwerk- und Bruchsteinbauten und ihre Lage zueinander geprägt. Diese Struktur wird gegliedert durch historische Gärten, Streuobstwiesen und alte Hofbäume. Die Hofanlagen sind weiterhin überwiegend von wegesäumenden Bruchsteinmauern eingefasst. So entsteht ein unverwechselbares Ortsbild mit engen Bezügen zur umliegenden Landschaft. Darüber hinaus entwickelt Hölsen ebenfalls eine visuelle in die Landschaft reichende Raumwirkung.

Der im heutigen Ortsteil Gastrup-Hölsen im Auenbereich der Bega gelegene Drubbel fand nach wohl vorangehender mehrhundertjähriger Besiedlung im Jahr 1036 seine Ersterwähnung. Der Ortsname entwickelte sich über zahlreiche Zwischenformen von „Hudeleshusen“ – die Endung „husen“ weist auf eine einmalige, planmäßige Besiedlung hin – zu Hölsen.

Der aus vier Meierhöfen bestehende Drubbel gehörte zunächst zum Grundbesitz des Klosters Iburg, bis er 1528 durch die lippische Landesherrschaft erworben wurde.²¹ Ab 1835 waren die Hölser freie Bauern. Die Namen der drei großen Meierhöfe Meyer zu Hölsen, Busse zu Hölsen und Wehmeier blieben über Jahrhunderte hinweg bis heute konstant. Nur der etwas kleinere, 1782 als Großkötter bezeichnete Hof Fischer besitzt heute den Namen Laghusemann.

Die historische Bausubstanz der vier stattlichen Höfe ist überwiegend von einer Bebauung des 19. und beginnenden 20. Jh. geprägt, einzelne Gebäude wie die Leibzucht des Hofes Wehmeier von 1595 (kulturlandschaftlich erhaltenswertes Gebäude) sowie der Speicherbau von 1708 (Denkmal) des Hofes Meyer sind jedoch auf die vorherige Zeit zu datieren. Vorherrschend sind die Fachwerk- und Bruchsteinbauweise aus Sandsteinen des lippischen Hügellandes.²²

Der größte und einflussreichste Hof Meyer im südlichen Bereich des Drubbels erstreckt sich über eine locker gruppierte große Hofanlage, welche u. a. aus einem Wohnhaus, Dreschhaus und Speicher (Denkmäler) sowie historischen Stallgebäuden und ehemaligem Backhaus besteht. Der Hof Meyer besaß mehrere außerhalb gelegene Kötterhäuser. Auch die anderen Hölsener Höfe besaßen vermutlich Kötterhäuser in der näheren Umgebung bzw. in Ortslage, denn auch auf den heutigen Obstwiesen zwischen den vier Haupthöfen waren ursprünglich mehrere kleine Kötterhäuser vorhanden.

Von dieser Veränderung abgesehen, hat sich der Siedlungsgrundriss Hölsens seit der Darstellung in der Karte des Fürstentums Lippe (1883) nur geringfügig verändert. Die stärksten Veränderungen sind auf dem am nördlichen Ortsrand gelegenen Hof Busse zu verzeichnen. Denn dort entstand um das Jahr 1909 eine einheitlich konzipierte neue Hofanlage anstelle einer bereits vorhandenen Hofstelle, von welcher noch eine Fachwerkscheune aus der Mitte der 19. Jh. überliefert ist. Die Hofanlage prägt trotz ihrer Lage jenseits der L 967 das Ortsbild

²¹ Geschichte des Meierhofes zu Hölsen. Schötmar 1921.

²² Halke Lorenzen, Untersuchung zur Dorferneuerungsbedürftigkeit von zwei Ortslagen der Stadt Bad Salzuflen – Hölsen, Werl. Blomberg-Istrup 1991.

Hölsens entscheidend mit. Nach Prüfung durch die LWL-DLBW wurden die Hofanlage Sylbacher Straße 371 als denkmalwert sowie das gegenüberliegende Kötterhaus Sylbacher Straße 346 als erhaltenswerte Bausubstanz eingestuft.



Hofanlage Sylbacher Str. 371

Es ist von historischen funktionalen Bezügen Hölsens zu dem nordöstlich auf der gegenüberliegenden Begaseite gelegenen Hof Ueckermann, der früher der Bauerschaft Gastrup zugeordnet war, auszugehen. Hier wurde 1847 die Uek-

kermanns Mühle errichtet, bei der es sich um eine bedeutende Doppelmühle handelt, die als erhaltenswerte Bausubstanz eingestuft wird. Im Bereich zwischen Hölsen und der Ueckermannsmühle fanden sowohl eine Verlegung der Bega, die Schaffung eines Rückhaltebeckens sowie ein Ausbau der verbindenden Landstraße statt, welche die historischen Strukturen teilweise überprägt haben. Als landschaftsprägend ist aber weiterhin neben dem Brückenbauwerk und dem Gebäude vor allem der etwa 600 m lange Mühlengraben zu bezeichnen, der, von Südosten kommend, zum Mühlenstandort geführt worden ist.

Gefährdungen / Planungsempfehlungen

Mögliche Gefährdungen für die Güterwirtschaft im Begatal bestehen durch Landnutzungsänderungen wie etwa die Aufgabe traditioneller Grünlandbewirtschaftung.

Eingriffe durch Bodenabbau oder der Neubau von Infrastruktureinrichtungen wie Verkehrswege können den Kulturlandschaftsbereich beeinträchtigen.

Wasserbauliche Maßnahmen einschließlich möglicher Renaturierungsprojekte können – auch unbeabsichtigt – zu einem Verlust von historischen Kulturlandschaftselementen führen. Die nördlich an Hölsen angrenzenden Deichbaumaßnahmen haben hier bereits das Erscheinungsbild des Ortsrandes verändert.

Der historische Ortsgrundriss und Ortsrand Hölsens könnte darüber hinaus durch unmaßstäbliche bauliche Erweiterungen und Nachverdichtung negative Beeinträchtigungen erfahren.

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

- Der kulturlandschaftliche Charakter des Bereiches soll erhalten bleiben. Es geht darum, die wirtschaftlichen Zusammenhänge der Güter und Höfe sowie des Weilers Hölsen mit der Beganiederung fortzuführen und den Bereich überwiegend als Fläche für die Landwirtschaft darzustellen.
- Auf der Niederterrasse der Begaaue soll die historische Grünlandbewirtschaftung wieder aufgenommen werden. Eine Möglichkeit besteht darin, diese Bereiche als Flächen für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Natur und Landschaft darzustellen. [s. Plan-Nr. 2.22.1](#)
- Erhaltung des geraden Verlaufes und des Charakters des Mühlengrabens bei der Mühle Ueckermann. Wasserbauliche Maßnahmen sind auf die kulturhistorische Bedeutung dieses Funktionszusammenhanges abzustellen. [s. Plan-Nr. 2.22.2](#)
- Die Mühle Ueckermann ist von Bedeutung als Zeugnis der Wasserkraftnutzung in der Begaaue und als historische Brückenverbindung über die Bega. Die Mühle (erhaltenswerte Bausubstanz) soll im Zusammenhang mit dem Mühlengraben erhalten werden. [s. Plan-Nr. 2.22.3](#)
- Erhaltung der ursprünglich als Wegeverbindung genutzten Böschung / Auenkante südöstlich von Ueckermann. Der Schutz der Geländemorphologie ist bei der Bodenbearbeitung in den Vordergrund zu stellen. [s. Plan-Nr. 2.22.4](#)
- Die als historisch markierten Straßen- und Wege bei Hölsen sollen in ihrem Verlauf und in ihrem Charakter erhalten bleiben. [s. Plan-Nr. 2.22.5](#)
- Der Standort der ehemaligen Ziegelei Hündersen ist in seiner Funktion als Tongrube und Ziegelei bedeutsam. Als Teil der Ziegel-Fahrradroute sollte die frühere Funktion des Ortes erlebbar bleiben. Im Hinblick auf den ehemaligen Gebäudebestand und den Funktionszusammenhang mit Gut Hündersen besteht noch Forschungsbedarf. Der Bodenaufschluss und die Geländemorphologie sollen erhalten bleiben.
[s. Plan-Nr. 2.22.6](#)
- Das historische Waldstück bei Sundern soll mit seinen überlieferten Waldrändern erhalten bleiben und weiterhin als Fläche für Wald dargestellt werden. Die erkennbaren mittelalterlichen Wölbackerstrukturen im südöstlichen Abschnitt des Waldes sollen erhalten bleiben. Auf den Schutz der Geländemorphologie ist bei der Bodenbearbeitung bzw. bei Maßnahmen der Forstwirtschaft zu achten.
[s. Plan-Nr. 2.22.7](#)

- Das kleine historische Waldstück am Flurstück Siekerpohl soll erhalten bleiben und weiterhin als Waldfläche dargestellt werden. Der vormals ausgedehnte Auwald kann in Ergänzung dieses Reliktes vor allem in Richtung Südosten wieder neu entwickelt werden. Eine Aufforstung und Darstellung als Fläche für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Natur und Landschaft kommt in Betracht.
[s. Plan-Nr. 2.22.8](#)
- Erhaltung, Pflege und Nutzung der kulturlandschaftlich erhaltenswerten Hofanlagen Hölsens sowie Erhaltung der überkommenen Dorfstruktur mit ihren Wegeverläufen, den die Grundstücke umgrenzenden Bruchsteinmauern, den Gärten, den Hofbäumen und den Obstwiesen. [s. Plan-Nr. 2.22.9](#)
- Erhaltung des persistenten historischen Ortsrandes von Hölsen sowie Wahrung der Ablesbarkeit des Überganges zwischen Dorf und Landschaft. [s. Plan-Nr. 2.22.10](#)
- Erarbeitung eines Gutachtens zum Denkmalwert der Hofanlage Sylbacher Straße 371. Eintragung der Hofanlage in die städtische Denkmalliste.
[s. Plan-Nr. 2.22.11](#)
- Der Friedhof Hölsen, der Hartigshof, Gut Hündersen, die evangelisch-reformierte Kirche Holzhausen sowie die Ziegelei Sylbach, heute LWL-Ziegeleimuseum Lage, sind als Objekte mit ihrer jeweiligen Raumwirkung zu schützen. Bei planerischen Vorhaben ist der jeweilige visuelle und funktionale Wirkungsraum zu berücksichtigen.
[s. Plan-Nr. 2.22.12, 2.22.13, 2.22.14, 2.22.15, 2.22.16](#)
- Erhaltung der weiträumig freien Lage des Drubbels Hölsen, Wahrung seiner in die Landschaft reichenden Raumwirkung. [s. Plan-Nr. 2.22.17](#)
- Erhaltung des kulturlandschaftsprägenden Pecherhofes an der Bega.
[s. Plan-Nr. 2.22.18](#)

3 Kulturlandschaftsprägende Bauwerke

Zur Beurteilung der Raumwirkung der im Rahmen dieses Gutachtens behandelten kulturlandschaftsprägenden Bauwerke erfolgt eine Untersuchung der visuellen, funktionalen und ggf. assoziativen Raumwirkung. Es wird, soweit es aufgrund des zur Verfügung stehenden Datenermaterials möglich ist, die inhaltliche und auch die räumliche Dimension des jeweiligen Wirkungsraumes dargestellt. Dabei werden sowohl historische als auch gegenwärtige Objekt-Raum-Bezüge berücksichtigt.

Jedes Kulturgut wird zunächst allgemein bezüglich seiner Lage im Raum und seiner geschichtlichen Entwicklung und Bedeutung beschrieben.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Zur Untersuchung der visuellen Raumwirkung werden historische und weitere aktuell bestehende Sichtbezüge sowohl aus der unmittelbaren als auch aus der weiteren, durch das Objekt beeinflussten Umgebung erfasst und beschrieben. Der Schwerpunkt liegt dabei bei den Sichtbezügen auf das kulturlandschaftsprägende Bauwerk, vereinzelt werden auch besondere Sichtbezüge vom Objekt aus dargestellt.

Sichtbezüge werden als historisch eingestuft, wenn

- durch entsprechendes Bildmaterial (Zeichnungen, Ansichten, Postkarten) aus dem Entstehungszeitraum eine weitgehend historische Ansicht belegt ist,
- die Ansicht historisch bewusst geplant wurde (bspw. repräsentative Allee zu einem Gut),
- wesentliche Umgestaltungsphasen des Objektes erkennbar abgeschlossen sind oder/und
- von einer historischen Wegeverbindung aus ein vom kulturlandschaftsprägenden Charakter des Objektes dominierter Sichtbezug vorliegt.

Sichtbezüge werden als aktuell beschrieben, wenn

- ein besonderer visueller Raumbezug auf das Objekt oder von dem Objekt aus vorliegt, ohne dass dieser historisch belegt ist (oftmals fehlt entsprechendes Bildmaterial für kleine Objekte im ländlichen Bereich, sodass ein historischer Sichtbezug nur vermutet werden kann)
- und die aktuelle visuelle Wahrnehmung durch den Menschen den kulturlandschaftsprägenden Charakter des Objektes oder des Ausblickes vom Objekt beinhaltet.

Zur Einschätzung der visuellen Raumwirkung vom jeweiligen Fotopunkt aus wird zwischen Sichtbezügen mit sehr hoher Raumwirkung und weiteren Sichtbezügen (hohe bis mittlere

Raumwirkung) unterschieden. Sichtbezüge mit sehr hoher Raumwirkung werden kartografisch deutlich hervorgehoben. Die Einschätzung beruht auf der objektiv beschriebenen Sichtbarkeit und der persönlichen Wahrnehmung der Gutachterin vor Ort. Wie jede Bewertung kann sie daher nicht vollständig objektiv sein. Die Auswahl der Fotopunkte mit hoher bis mittlerer Raumwirkung ist exemplarisch für die Gesamtheit möglicher Sichtbezüge.

Die Erfassung der Sichtbezüge erfolgt überwiegend im Winterhalbjahr (Oktober bis Januar). Kulturlandschaftsprägende Bauwerke wirken im Sommer aufgrund des belaubten Zustandes der Gehölze oftmals anders als im Winter. Daher kann beispielsweise ein Sichtbezug, dessen Raumwirkung im Sommerhalbjahr nicht besonders gut ausgeprägt ist, im Winter als gut bewertet werden. Maßgeblich für die Bewertung der Raumwirkung ist daher in der Regel der Winteraspekt.

Die umfassende Beschreibung der Sichtbezüge erfolgt in tabellarischer Form:

Tab. 1: Beispiel Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
1	a	Foto	Rat-Haase-Promenade von S	60 m	Blick auf die Frontansicht des Kirchturmes, Sommerhalbjahr durch Gehölze eingeschränkt	raummarkierend blickdominant ortsbildprägend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch)

Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

Visueller Wirkungsraum

Jedes der untersuchten kulturlandschaftsprägenden Bauwerke besitzt einen spezifischen visuellen Wirkungsraum. Die Markierung erfolgt auf Grundlage der erfassten Sichtbezüge. Die maximale Sichtbarkeit des Objektes geht i. d. R. über die erfassten Sichtbezüge hinaus, hier ist mit wachsender Entfernung von einer zunehmend geringeren Raumwirkung auszugehen. In Ortslage bestehen über die erfassten Sichtbezüge hinaus auch unmittelbare Sichtbezüge aus den Wohn- und Geschäftshäusern. Diese abzuschätzen oder zu erfassen bedeutet einen enormen Arbeitsaufwand, der im Rahmen dieses Gutachtens nicht zu leisten ist.

Innerhalb des markierten Wirkungsraumes gibt es aufgrund der geomorphologischen Gegebenheiten und der Bebauung viele Bereiche, von denen aus das Objekt nicht zu sehen ist.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit

Die untersuchten kulturlandschaftsprägenden Objekte stehen häufig in unmittelbarem räumlichen und inhaltlichen Funktionszusammenhang mit angrenzenden Gebäuden, Anlagen und Flächen. Dieser Funktionszusammenhang ist auch im Gelände ablesbar und wird als Funktionseinheit definiert. Beispiele für eine Funktionseinheit sind Kirchen mit dem dazugehörigen

Kirchhof, Pfarrhaus und Gemeindehaus oder Gutshöfe mit angrenzendem Garten und Grünlandbereichen. Sind nur Teile solcher Ensembles als Denkmal eingetragen, ist die Funktionseinheit trotzdem im Zusammenhang mit dem Denkmal zu betrachten, da hier die räumlichen Eigenschaften bzw. Komponenten des Denkmals berührt sind.

Funktionale Bezüge

Über die Funktionseinheit hinaus kann das untersuchte kulturlandschaftsprägende Bauwerk mittelbare historische und aktuelle funktionale Bezüge zu weiteren Objekten (Friedhof, Mühle ...) und Bereichen (Ländereien ...) besitzen. Auch Bezüge zur historischen und gegenwärtigen touristischen Infrastruktur (Wanderwege, Gaststätten) können als funktional eingestuft werden. Im Rahmen dieses Gutachtens werden historische und aktuelle funktionale Bezüge nicht gesondert betrachtet. Die erfassten Bezüge stehen **beispielhaft** für die vielfältigen Verflechtungen des jeweiligen untersuchten kulturhistorischen Objektes mit anderen Gebäuden, Landnutzern, Höfen und Institutionen.

Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug

Aufgrund ihrer geschichtlichen Bedeutung besitzen kulturlandschaftsprägende Bauwerke häufig einen besonderen funktionalen Bezug zur Entwicklung eines Siedlungsbereiches. Teilweise konnten solche Bereiche im Rahmen des Gutachtens „Grundlagenermittlung für einen Kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzung der Stadt Bad Salzuflen“ lokalisiert und markiert werden. Für die 2018 untersuchten kulturlandschaftsprägenden Objekte konnten keine Siedlungsbereiche mit besonderem funktionalem Bezug nachgewiesen werden.

Funktionaler Wirkungsraum

Jedes der untersuchten kulturlandschaftsprägenden Bauwerke besitzt einen spezifischen funktionalen Wirkungsraum. Dieser beinhaltet den Raum um das Kulturgut, in dem sich unmittelbare und mittelbare funktionale Bezüge zu Objekten und Bereichen verdichten. Innerhalb dieses funktionalen Wirkungsraumes hat das untersuchte Kulturgut eine hohe funktionale Raumwirkung. In Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab und Zeitraum kann der funktionale Wirkungsraum jedoch weit über die erfassten funktionalen Bezüge hinausgehen. Da hier weiterer inhaltlicher und methodischer Forschungsbedarf besteht, erfolgt keine Markierung eines funktionalen Wirkungsraumes.

Assoziative Raumwirkung

Assoziative Bezüge zu kulturlandschaftsprägenden Bauwerken sind häufig schwer aufzuspüren und objektiv zu belegen. Daher werden diese bei den Beschreibungen nur detailliert dargestellt, wenn diese auch erfasst werden konnten.

Kirchen und Orte mit funktionalem Bezug zur Kirche besitzen beispielsweise häufig auch eine assoziative Raumwirkung, da beim Anblick von Kirchen und Friedhöfen vom Betrachter gedanklich häufig ein Bezug zum christlichen Glauben und der damit verbundenen christlichen Lebensweise hergestellt wird.

Mit alten Rittergütern, Schlössern und Parks verbinden beispielsweise viele Menschen eine vergangene geschichtliche Epoche, die, häufig romantisiert, nur noch aus Filmen bekannt ist. So kann etwa der raummarkierende Turm des Herrenhauses des Rittergutes Steinbeck mit den an eine Burg erinnernden Zinnen diese Assoziation auslösen.

3.1 Rittergut Steinbeck

Das Herrenhaus des Rittergutes liegt auf einem von Gehölzen und Bäumen geprägten, teilweise als Landschaftsgarten gestalteten Gelände in einer durch Ackerflächen dominierten Feldflur. Von der Vlothoer Straße führt eine Allee zu dem Herrenhaus. Zusammen mit dem nördlich liegenden ehemaligen Wirtschaftshof bildet das Anwesen einen fast 600 m langen Riegel in der umgebenden Landschaft. Die Rittergut Steinbeck ist als Denkmal ausgewiesen.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Dr. Karl von Lengerke, der spätere Landtagspräsident und Vorsitzende der lippischen Ritterschaft, erwarb 1864 das Rittergut und ließ in den folgenden Jahren (1868/69) das Herrenhaus in einer von der englischen Tudorgotik geprägten Stilform von dem Architekten Karl Gildemeister errichten. Besonders prägnant und raumwirksam ist der übereck gestellte viergeschossige Turm an der nordwestlichen Ecke des Gebäudes. Gleichzeitig wurde das umgebende Gelände als repräsentativer Landschaftsgarten gestaltet. Aufgrund der gut erhaltenen Innenausstattung ist das Herrenhaus heute ein wichtiges Zeugnis für Wohnkultur und Lebensstil auf einem Rittergut. Das Rittergut befindet sich immer noch im Besitz der Familie von Lengerke. Das Herrenhaus kann für festliche Veranstaltungen gebucht werden, in der Hauskapelle sind kirchliche Trauungen möglich.²³

²³ Gut Steinbeck. <http://www.gutsteinbeck.org/> (abgerufen: 29.12.2016).

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 2: Wüsten, Rittergut Steinbeck, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	h	Foto	Waldemeinstr. von O	320 m	Blick durch / auf die neu gepflanzten Alleen, ²⁴ Herrenhaus durch Gehölze stark verdeckt; in Wintermonaten Turm des Gutshauses erkennbar	raummarkierend blickdominant
V2	h	Foto	Wanderweg Salzetal von W	150 m	Blick vom historischen Wanderweg (vgl. funktionaler Bezug Tourismus), einzige Möglichkeit, das Herrenhaus mit dem Turm unverstellt zu sehen	raummarkierend blickdominant
V3	h	Foto	Allee ²⁵ (ND) von W	-	Blick durch die Allee der überlieferten Zufahrt (von Nordwesten) ²⁶	raummarkierend blickdominant

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V4	h	Foto	Allee von O	80 m	Teilweise verstellter Blick durch das Tor, die Ostfront des Gutshauses ist zu 2/3 sichtbar, Turm hinter Koniferen verdeckt	hoch raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Blickpunkt zum Objekt

Fotobelege Sichtbezüge mit sehr hoher Raumwirkung

V1 h		V2 h	
	Waldemeinstr. von O		Wanderweg Salzetal von W

²⁴ Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW, Alleenkataster NRW. AL-LIP-0162, Platanenallee. <http://alleen.naturschutzinformationen-nrw.de/nav2/Karte.aspx> (abgerufen: 29.12.2016).

²⁵ Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW, Alleenkataster NRW. AL-LIP-0088, Eschenallee. <http://alleen.naturschutzinformationen-nrw.de/nav2/Karte.aspx> (abgerufen: 3.1.2017).

²⁶ Aufgrund der sehr hohen Raumwirkung und des funktionalen Bezuges wurde der Blick durch die Allee von Nordwesten (V3), der überlieferten nordwestlichen Zufahrt zum ehemaligen Guts Gelände, mit aufgenommen.

<p>V3 h</p>		
<p>Allee (ND) von W</p>		

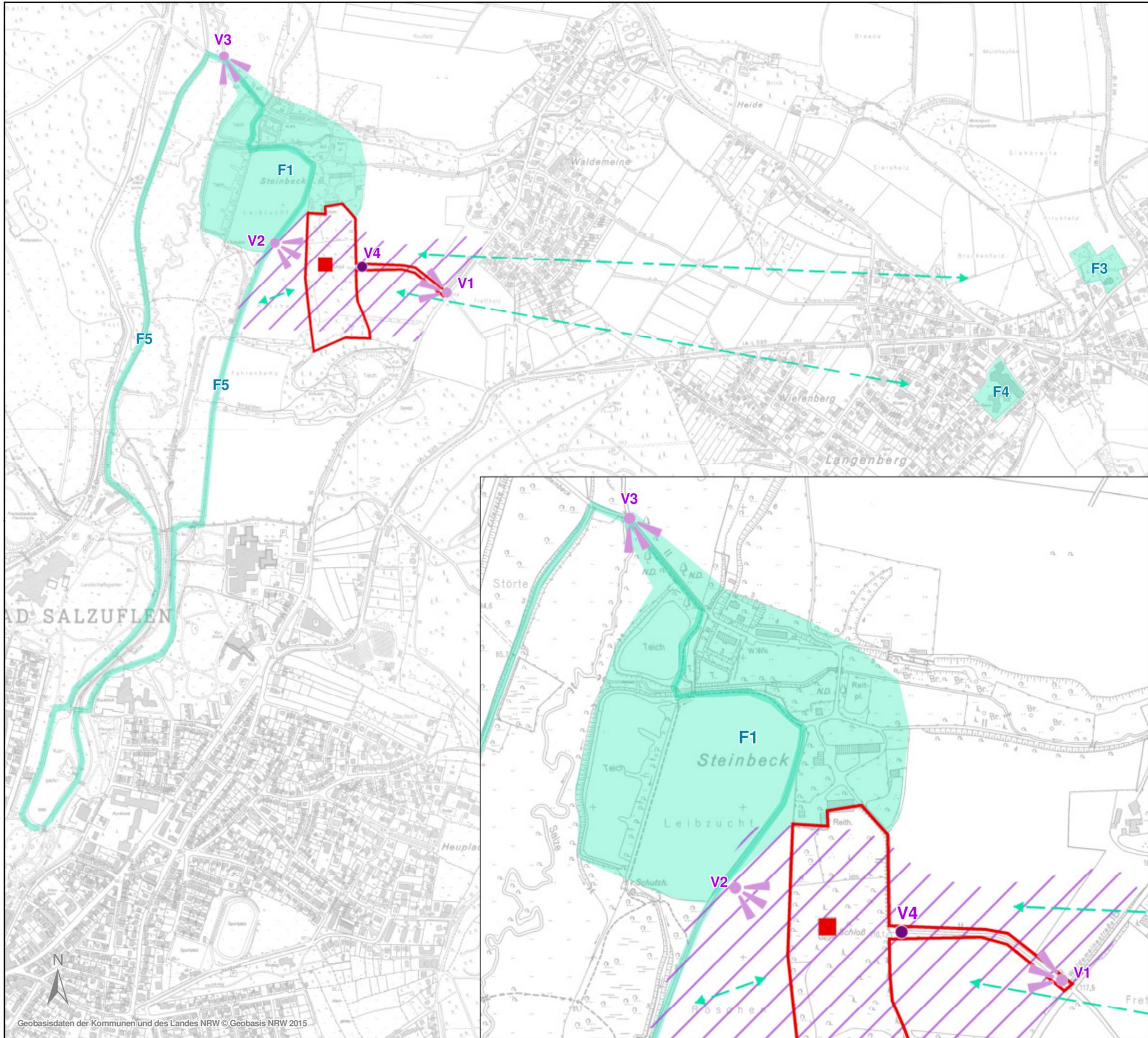
Fotobeleg weiterer Sichtbezug mit hoher Raumwirkung

<p>V4 h</p>	
<p>Allee von O</p>	

Visueller Wirkungsraum

Der markierte visuelle Wirkungsraum beinhaltet ausschließlich historische Sichtbezüge. Dabei sind der Blick auf das Herrenhaus vom Wanderweg und der historische Blick auf die Allee von der Waldemeinestraße aus besonders hervorzuheben. Durch hohe, z. T. immergrüne Gehölze ist das Herrenhaus außerhalb des umgebenden Parks insgesamt nicht gut einsehbar, daher wurde auch ein sehr kleinflächiger Wirkungsraum markiert. Der Park ist nicht öffentlich zugänglich. Der auf einer Zeichnung von 1875 dargestellte Blick²⁷ auf das Herrenhaus konnte daher nicht verifiziert werden, wahrscheinlich ist er durch immergrüne Gehölze verdeckt.

²⁷ Aquarell des Gutes Steinbeck von Emil Zeiß aus dem Jahr 1875, Lippisches Landesmuseum Detmold, Inv. Nr. 196/93.



Raumwirkung 3.1 Rittergut Steinbeck

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

■ Rittergut Steinbeck

□ Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

V1 historischer Sichtbezug V1 - V3
(sehr hohe Raumwirkung)

V4 weiterer Sichtbezug V4
(hohe bis mittlere Raumwirkung)

visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

funktionaler Bezug

F1 Objekt mit funktionalem Bezug

- F1 Ehemaliger Wirtschaftshof des Rittergutes, Fischteiche, Allee
- F2 Ländereien (keine Darstellung)
- F3 Friedhof Wüsten
- F4 Evangelischer Stift zu Wüsten
- F5 Wanderweg Salzetal

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzufflen

Karte 3.01: Raumwirkung Rittergut Steinbeck, Wüsten	Maßstab: 1 : 10.000 1 : 5.000
---	-------------------------------------

Bearbeitung: Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann	Aufgestellt: Juni 2019
--	---------------------------

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit

Das Herrenhaus bildet mit der zeitgleich geplanten, heute teilweise umgestalteten Gartenanlage und der zum Herrenhaus führenden Allee eine Funktionseinheit.

Funktionale Bezüge

- **Ehemalige Wirtschaftshof des Rittergutes, Fischteiche, Allee (F1)**

Der nördlich des Herrenhauses befindliche Hof war für die Bewirtschaftung der zum Rittergut gehörigen Ländereien zuständig. An dem angrenzenden Wüstener Bach befand sich die Steinbecker Mühle mit dazugehörigem Mühlenteich. Die einst herrschaftliche Mühle diente zunächst der Flachsbereitung und später der Ölgewinnung. Erst ab 1930 durfte hier Korn gemahlen werden.²⁸ Mit dem Verkauf von umfangreichen Ländereien vor und nach dem Zweiten Weltkrieg verlor der Wirtschaftshof zunehmend an Bedeutung. In den 1960er-Jahren wurde zwischen dem alten Mühlenteich und der Salze das Herforder Wasserwerk errichtet. Die noch 1953 in Betrieb befindliche Kornmühle wurde 1967 abgerissen²⁹ und der Mühlenteich verfüllt. Die Fischteiche im Auenbereich der Salze sind erstmals, allerdings in geringerer Ausdehnung, auf der Preußischen Neuaufnahme (1912) dargestellt und wurden vom nahegelegenen Wirtschaftshof unterhalten. Die Ackerfläche östlich des größten Teiches mit der Flurbezeichnung „Leibzucht“ dürfte ebenfalls zum Gut gehört haben. Der Wirtschaftshof mit teilweise altem Gebäudebestand (Bruchstein, Fachwerk) wird seit den 1980er-Jahren als Reiterhof (Reiterhof Salzetal) genutzt.

Bemerkenswert und sehr raumwirksam ist die als Naturdenkmal ausgewiesene Allee im Auenbereich der Salze, die die nordwestliche Zufahrt über den ehemaligen Wirtschaftshof zum Rittergut mit Herrenhaus markiert.

Für eine detaillierte Abgrenzung dieses funktionalen Bezuges besteht weiterer Forschungsbedarf.

- **Ländereien (F2, keine Kartendarstellung)**

Zum Rittergut Steinbeck gehörten u. a. am Vierenberg und im Bereich des heutigen Landschaftsparks im Salzetal³⁰ große Ländereien, von denen vor und nach dem Zweiten Weltkrieg viele verkauft wurden. Welche Ländereien heute noch zum Gut gehören, konnte im Rahmen dieses Gutachtens nicht abschließend geklärt werden.

²⁸ Otto Pölert, Wüsten – Eine Höfe- und Siedlungsgeschichte. Wüsten 1965.

²⁹ Wüsten, Menschen und Geschichte. Rittergut Steinbeck in Unterwüsten. <http://woiste.de/W-HUW-000-a.html> (abgerufen: 3.1.2017).

³⁰ Wüsten, Menschen und Geschichte. Rittergut Steinbeck in Unterwüsten. <http://woiste.de/W-HUW-000.html> (abgerufen: 3.1.2017).

- **Friedhof Wüsten (F3)**

Mit dem neuen Schloss wurde für die Familie von Lengerke auch ein Mausoleum gebaut. Knapp hundert Jahre wurden darin die Verstorbenen der Familie von Lengerke beigesetzt. In den 1950er-Jahren wurde das Mausoleum abgerissen, die Toten fanden auf dem Wüstener Kirchenfriedhof ihre letzte Ruhe.³¹

- **Evangelisches Stift zu Wüsten (F4)**

Das heute noch erhaltene Stammhaus des evangelischen Stiftes konnte durch eine Stiftung von Dr. Lengerke an die Kirchengemeinde Wüsten errichtet und 1894 als „Siechen- und Krankenhaus“ eingeweiht werden. Bereits seit dem Testament des Steinbecker Gutsbesitzers General von Wrede aus dem Jahre 1750 wurden die „Armen zu Steinbeck und in der Gemeinde Unterwüsten“ durch eine „jährliche Rente von 50 Reichstalern“ unterstützt.³² Das Stift dokumentiert die historische Verbundenheit des Gutes Steinbeck bezüglich der Armen- und Krankenverpflegung in der Kirchengemeinde Wüsten. Noch heute ist das Gut durch Karl von Lengerke im Aufsichtsrat vertreten.

- **Tourismus / Wanderweg Salzetal (F5)**

Zahlreiche Postkarten seit Ende des 19. Jahrhunderts belegen, dass das Rittergut Bestandteil der historischen Erholungsinfrastruktur ist. Auf einem „Wanderkärtchen von Bad Salzuflen“³³ vom Verschönerungsverein aus dem Jahr 1912 ist bereits ein in Bad Salzuflen beginnender Rundweg, der am Rittergut vorbeiführt, dargestellt (Abb. s. Kap. 3.7). Er verband den Kurpark mit dem Ausflugslokal „Krautkrug“ an der Loosestraße (heute gibt es vom Gut aus keine Wegeverbindung mehr) und dem noch bewirtschafteten Waldrestaurant „Zur Loose“ an der Detmolder Straße. Von hier führte eine Kleinbahn, deren Trasse nun als Wanderweg genutzt wird, nach Salzuflen. Durch die **Nähe** zum Kurpark, der hinter der Zahlstelle in östliche Richtung in den Landschaftsgarten übergeht, besteht bis heute eine direkte Anbindung an die Kureinrichtungen. Der über die VitalWanderWelt vermarktete „Wanderweg Salzetal“³⁴, welcher mit dem auf dem „Wanderkärtchen“ dargestellten Weg teilweise übereinstimmt, führt direkt am Rittergut vorbei.

³¹ Ebd.

³² Erwin Schubert, Kirche und Schule in der Woiste. Wüsten [o. J.].

³³ Wüsten, Menschen und Geschichte. Rittergut Steinbeck in Unterwüsten. <http://woiste.de/W-iaA.html> (abgerufen: 3.1.2017).

³⁴ Der Start- und Endpunkt des Weges ist der Kurpark. Vgl. Bad Salzuflen, Wanderweg Salzetal. <https://www.staatsbad-salzuflen.de/freizeit/wandern/vitalwanderwelt.html> (abgerufen: 3.1.2017).

Funktionaler Wirkungsraum

In Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab und zeitlichen Bezugsraum geht der funktionale Wirkungsraum weit über die erfassten funktionalen Bezüge hinaus. Mit Sicherheit hat das Rittergut die Entwicklung der umgebenden Kulturlandschaft in den letzten Jahrhunderten stark beeinflusst. Zur Erfassung eines umfassenden Wirkungsraumes wäre u. a. Einsicht in die zum Gut gehörenden Ländereien nötig. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf.

Assoziative Raumwirkung

Mit alten Rittergütern, Schlössern und Parks verbinden viele Menschen eine vergangene geschichtliche Epoche, die, häufig romantisiert, nur noch aus Filmen bekannt ist. Gerade der raummarkierende Turm des Herrenhauses mit den an eine Burg erinnernden Zinnen kann diese Assoziation auslösen.

3.2 Stumpfer Turm

Der als Stumpfer Turm bezeichnete Wartturm liegt ca. 3 km von der Altstadt Bad Salzuflen entfernt an der Vlothoer Straße in erhöhter Position im Wald (hier lockerer junger Baumbestand). Von der Straße führt ein schmaler Fußpfad zum Turm, westlich des Turmes befindet sich ein See (ehemalige Abgrabung). Der Stumpfe Turm ist als Denkmal ausgewiesen.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Der 1470 erbaute Turm diente als Wartturm zur Überwachung der wichtigen mittelalterlichen Straßenverbindung der Vlothoer Straße und gehörte als Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigungsanlage zur Salzuflener Landwehr. Mithilfe von Licht- oder Rauchsignalen konnten von hier aus die Wächter auf dem Katzenturm der Stadtmauer frühzeitig gewarnt werden. Während des Dreißigjährigen Krieges wurde der Wartturm 1632 teilweise zerstört.³⁵ Der heute ca. 7,5 m hohe Turm besteht aus unverputztem Bruchsteinmauerwerk mit Schießscharten im mittleren und oberen Bereich. Die Mauerkrone fehlt. Der an der Südseite gelegene ehemalige Eingang wurde Anfang der 1950er-Jahre zugemauert. Durch seine geschichtliche Bedeutung und seine Lage ist der Turm in besonderem Maße raummarkierend.

³⁵ Franz Meyer (Hg.), Bad Salzuflen – Epochen der Stadtgeschichte. Bielefeld 2007, S. 116.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 3: Wüsten, Stumpfer Turm, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V1	a	Foto	Fußweg von N	10 m	Direkter Blick vom Fußweg, der zum Turm führt	hoch blickdominant raummarkierend
V2	h	Foto	Vlothoer Str. von N	50 m	Blick auf den höher gelegenen Turm, Sichtbezug durch Gehölze verdeckt	mittel raummarkierend
V3	h	Foto	Vlothoer Str. von S	50 m	Blick auf den höher gelegenen Turm, Sichtbezug durch Gehölze stark verdeckt	mittel raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Blickpunkt zum Objekt

Fotobelege Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung

V1 a		V2 h	
	Fußweg von N		Vlothoer Str. von N
V3 h		V3 h	
	Vlothoer Str. von S		Vlothoer Str. von N

Visueller Wirkungsraum

Aufgrund des umgebenden Baumbestandes ist der Stumpfe Turm heute trotz der exponierten Lage nur eingeschränkt raumwirksam. Noch um 1970³⁶ war der Stumpfe Turm weitgehend freigestellt von Gehölzen und besaß eine sehr hohe Raumwirkung.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit

Der Stumpfe Turm ist heute nicht mehr offensichtlicher Teil einer Grenzsicherungsanlage, sondern steht allein als Relikt in erhöhter Position an der Vlothoer Straße. Zu seiner Entstehungszeit bildete der Turm mit den Landwehren eine Funktionseinheit. Die Wachtürme waren an den mit Schlagbäumen gesicherten Durchlässen platziert und sicherten die Landwehr, die aus Wällen mit verflochtenen Dornensträuchern sowie beidseitigen Gräben bestand. Von der ehemaligen Landwehr sind im Stadtgebiet nur noch wenige verstreute Relikte (s. funktionale Bezüge) erhalten geblieben.

Funktionale Bezüge

- **Landwehrrelikte (F1, keine Kartendarstellung)**

Die mittelalterlichen Landwehren und Warttürme dienten der Sicherung des Territoriums der Stadt Bad Salzuflen und seiner wirtschaftlichen Entwicklung. Relikte der mittelalterlichen Landwehr sind u. a. im Stadtwald an der Grenze zwischen Herford und Bad Salzuflen oberhalb des Gröchteweges erhalten geblieben.³⁷

- **Vlothoer Straße (F2)**

Der Wartturm sicherte den Durchlass der Landwehr an der Vlothoer Straße („Salzstraße“), die im Mittelalter ein wichtiger Transportweg zur Weser darstellte. Über den Fluss konnte Salz bis nach Norddeutschland transportiert werden. Der Hohlweg östlich der heutigen Vlothoer Straße spiegelt wahrscheinlich den ehemaligen Verlauf wider.

- **Katzenturm (F3)**

Der Stumpfe Turm und der Katzenturm waren als ehemalige Warttürme Bestandteil der mittelalterlichen Stadtbefestigungsanlage. Sie stehen historisch im funktionalen Bezug zueinander und zur Altstadt. Mithilfe von Licht- und Rauchsignalen konnte von hier aus die Stadt frühzeitig gewarnt werden. Die auf dem Katzenturm, einem Wartturm der Stadtmauer befindlichen Wächter empfangen diese Warnsignale bei drohender Gefahr.

³⁶ Karl Heinz Paetzold, Aus Salzuflens vergangenen Tagen – Ein Bildband mit Anekdoten und Anmerkungen. Bad Salzuflen 2008.

³⁷ Franz Meyer (Hg.), Bad Salzuflen – Epochen der Stadtgeschichte. Bielefeld 2007, S. 25, 37, 47.

- **Erholung / Lage am Hansaweg (F4)**

Bereits 1884 wurde während eines Schnatganges der Vorschlag gemacht, die damalige Turmruine als Aussichtsturm auszubauen; auch die Errichtung eines Gartenrestaurants wurde angesprochen.³⁸ Diese Pläne wurden aber nicht weiterverfolgt.

Der Hansaweg, der seit den 1930er-Jahren als regionaler Fernwanderweg gekennzeichnet ist, führt direkt am Stumpfen Turm vorbei. Östlich der Vlothoer Straße ist der Hansaweg auf einer Länge von ca. 100 m als Hohlweg ausgeprägt (s. funktionaler Bezug). Der Wartturm ist als Bestandteil der touristischen Infrastruktur erlebbar und über den Hansaweg mit dem Kurpark verbunden. Die heutige funktionale Verbindung zwischen der Stadt und dem Wartturm erfolgt über die Erholungsnutzung.

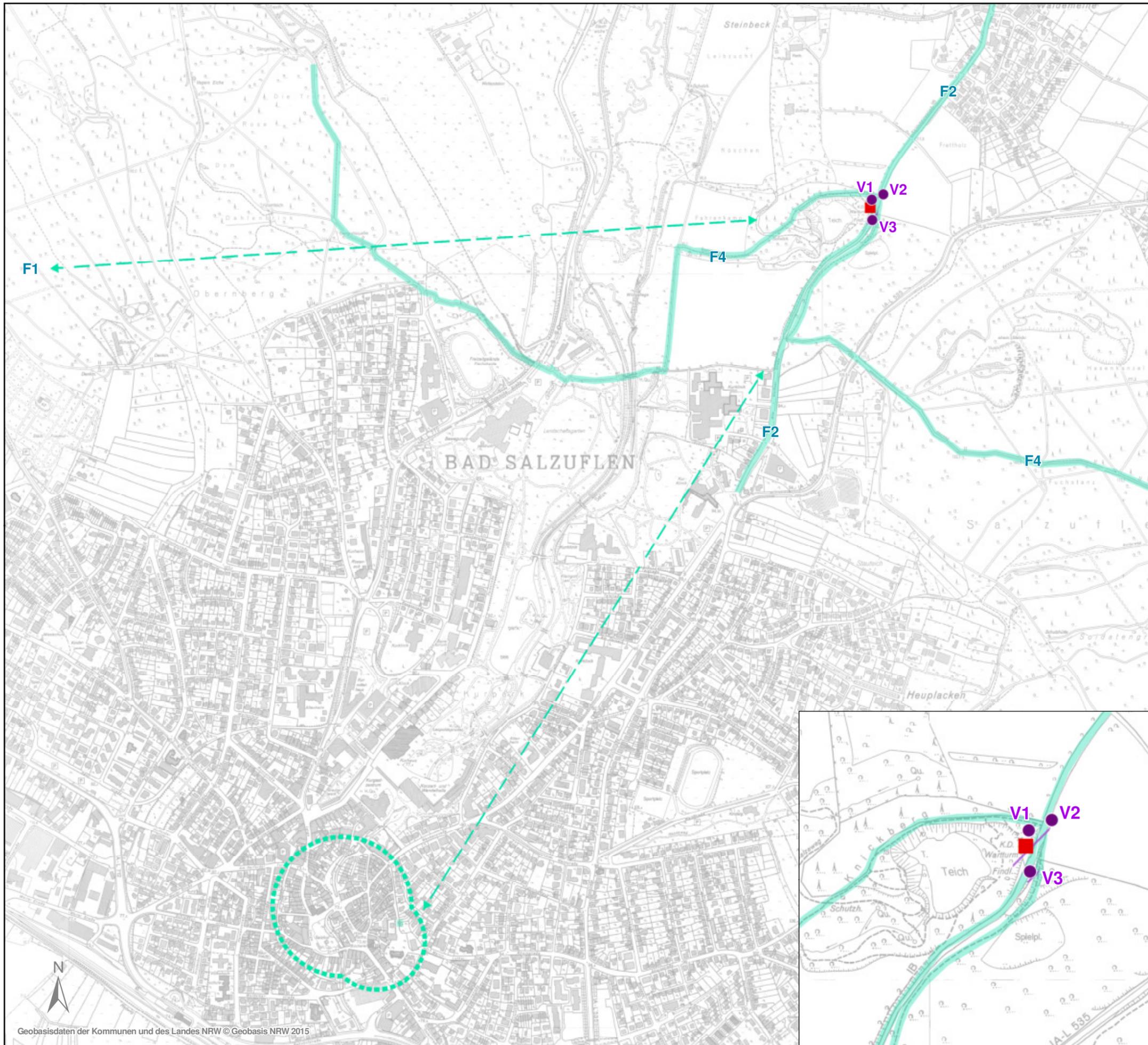
Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug: Altstadt

Der ehemalige Wartturm war bis ins 17. Jahrhundert aktiver Bestandteil der mittelalterlichen Befestigungsanlage der von einer Stadtmauer umgebenen Stadt Salzuflen.

Funktionaler Wirkungsraum

In Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab und zeitlichen Bezugsraum geht der funktionale Wirkungsraum über die erfassten funktionalen Bezüge hinaus. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf über den Verlauf der ehemaligen Landwehr.

³⁸ Otto Pöler, Wüsten – Eine Höfe- und Siedlungsgeschichte. Wüsten 1965.



Raumwirkung 3.2 Stumpfer Turm

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

■ Stumpfer Turm

Visuelle Raumwirkung

● Sichtbezüge V1 - V3
(hohe bis mittlere Raumwirkung)

▨ visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

↔ funktionaler Bezug

■ Objekt mit funktionalem Bezug

— F1 Landwehrrerlikte (keine Darstellung)
— F2 Vlothoer Straße
— F3 Katzenturm
— F4 Hansaweg

○ Siedlungsbereich
mit funktionalem Bezug

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag
zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.02:
Raumwirkung
Stumpfer Turm, Wüsten

Maßstab:
1 : 10.000
1 : 5.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019

3.3 Windmühlenstumpf Waldemeine

Der Mühlenstandort mit der Windmühle befand sich bis zur Siedlungserweiterung Waldemeines ab den 1960er-Jahren am südlichen Rand des Weilers Waldemeine. Die umgebenden Ackerflächen gewährleisteten eine weitreichende Raumwirkung. Heute befindet sich der Windmühlenstumpf in Ortslage. Die Windmühlenstumpf Waldemeine ist als Denkmal ausgewiesen.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Seit ca. 1600 ist der Mühlenstandort in der Waldemeine belegt. Der Müller Meier, in dessen Besitz die „Neue Mühle“ 1856 übergang, errichtete um 1866 neben der bestehenden Wassermühle eine Windmühle (den sogenannten „Windfang“), da das Wasser des durch einen Zufluss des Wüstener Baches gespeisten Mühlteiches häufig nicht für den Mühlbetrieb ausreichte. Ein wirtschaftlicher Betrieb der Mühle war daher kaum möglich. Die „Windenergie“ der Windmühle wurde vermutlich mittels eines Gestänges in die Wassermühle übertragen. Der Müller konnte so in der Wassermühle wahlweise die Mahlgänge mit Windkraft oder Wasserkraft betreiben.³⁹ Bei der Windmühle mit einem aus Bruchsteinen errichteten Turm handelte es sich von der Konstruktionsform her um einen sog. Erdholländer. Wie lange und wie effektiv die „Neue Mühle“ in dieser Konstellation betrieben wurde, ist nicht bekannt. Nach dem Verkauf des gesamten Mühlstandortes an die Stadtwerke wurde die Wassermühle bis zu ihrem Abriss 1978 zuletzt als Wohnhaus genutzt.

Von der Windmühle ist der turmartige, zylindrische Windmühlenstumpf aus Bruchsteinen erhalten geblieben, aus der Wassermühlzeit Fundamentreste, ein Wasserradreliekt und der teilweise verlandete Mühlenteich. Die noch in den 1940er-Jahren vorhandenen alten Wegeverbindungen von der Waldemeinestraße im Westen und der Wüstener Straße im Süden sind nicht mehr vorhanden.

Geschichtlich bedeutsam ist die Kombination von Wasser- und Windkraft zum Betrieb der Mühle, die nur bei zwei weiteren lippischen Mühlen zu finden ist.⁴⁰ Sie zeugt gleichzeitig von der wirtschaftlichen Not des Müllers und seinem Mut und Innovationsgeist.



Ansicht der Mühle 1919

³⁹ Wüsten, Menschen und Geschichte. Die „Neue Mühle“ – Unterwüsten Nr. 62. <http://woiste.de/W-HUW-062.html> (abgerufen: 27.12.2016).

⁴⁰ Wüsten, Menschen und Geschichte. Die „Neue Mühle“ – Unterwüsten Nr. 62. <http://woiste.de/W-HUW-062.html> (abgerufen: 27.12.2016).

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 4: Wüsten, Windmühlenstumpf, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V1	a	Foto	Zufahrt von N	40 m	Unmittelbarer, unverstellter Blick auf den Windmühlenstumpf	hoch raummarkierend blickdominant
V2	a	Foto	von S	30 m	Unmittelbarer, unverstellter Blick auf den Windmühlenstumpf	hoch raummarkierend blickdominant

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

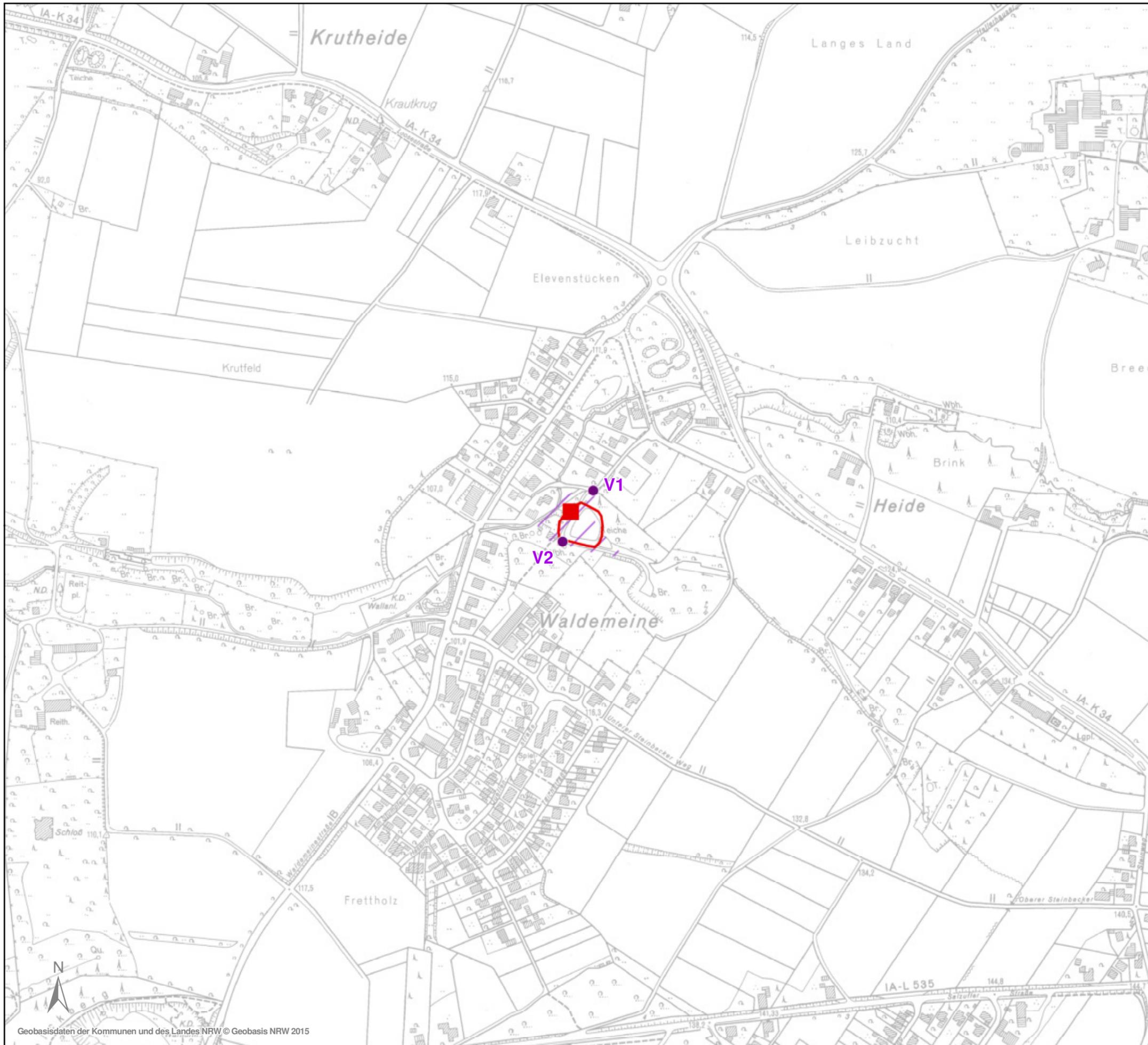
Entf. = Entfernung vom Blickpunkt zum Objekt

Fotobelege Sichtbezüge mit hoher Raumwirkung

V1 a		V2 a	
	Zufahrt von N		von S

Visueller Wirkungsraum

Aufgrund der heutigen Ortslage und des östlich und südlich angrenzenden Waldbereiches bestehen keine Fernsichten auf den Windmühlenstumpf. Der Windmühlenstumpf ist nur innerhalb des ehemaligen Mühlgeländes, welches heute ausschließlich über die Straße von Nordosten kommend erreichbar ist, sichtbar. Der visuelle Wirkungsraum beschränkt sich daher auf den Nahbereich des noch vorhandenen ehemaligen Mühlengeländes.



Raumwirkung 3.3 Windmühlentumpf Waldemeine

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

■ Windmühlentumpf

Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

● V1 Sichtbezüge V1 - V2
(hohe bis mittlere Raumwirkung)

visueller Wirkungsraum

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.03:
Raumwirkung
Windmühlentumpf Waldemeine, Wüsten

Maßstab:
1 : 5.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit

Von dem ehemaligen Mühlenanwesen sind heute als Relikte neben dem Windmühlenstumpf noch der teilweise verlandende Mühlteich, Fundamentreste der Wassermühle und ein Mühlrad erhalten. Diese Elemente umfassen die heute erkennbare Funktionseinheit des ehemaligen Mühlenanwesens.

Funktionale Bezüge / Funktionaler Wirkungsraum

Von Beginn an fungierte die „Neue Mühle“ als „Herrschaftliche Mühle“, welche von der Rentkammer des Amtes Schötmar verwaltet wurde. Die Bewohner der Bauerschaften Oberwüsten und Unterwüsten waren gezwungen, ihren Roggen ohne Ausnahme in der „Neuen Mühle“ zu mahlen. Neben dem Mahlzwang hatten die Wüstener Untertanen als Zwangsmahlgenossen der „Neuen Mühle“ Hand- und Spanndienste zu leisten.⁴¹ In Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab könnte der funktionale Wirkungsraum der Mühle beispielsweise dem ehemaligen Gebiet des Mahlzwanges entsprechen, zur genauen Markierung dieses Gebietes besteht weiterer Forschungsbedarf.

3.4 Evangelisch-reformierte Kirche, Wüsten

Die Kirche befindet sich solitär in erhöhter Position auf einem großen, baumbestandenen Kirchhof mit angrenzendem, noch in Betrieb befindlichem Friedhof am nördlichen Ortsrand von Wüsten.

Die Kirche mit dem angrenzenden älteren Teil des Friedhofs und 31 bemerkenswerten Grabsteinen sind als Denkmal ausgewiesen.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Die Kirche in Wüsten wurde 1621 von Graf Simon VII. aus Eigenmitteln gegründet und somit von der Mutterkirche Schötmar gelöst. Der ursprüngliche Bau wurde in den Jahren 1841–1845 nach Plänen des Detmolder Architekten Merckel zu einer spätklassizistischen Saalkirche aus verputzten Bruchsteinmauerwerk umgebaut und erweitert. Der Turm wurde 1862 angefügt. Von höchster ortsgeschichtlicher Bedeutung ist die Kirche zugleich städtebaulicher Mittelpunkt von Wüsten und weithin dominantes Orientierungsmerkmal. Seine weit über den Ort hinausgehende Bedeutung erhält der schmucke spätklassizistische Bau durch die große Geschlossenheit seiner Innenausstattung, die eines der besten Beispiele für das „Eisenacher Modell“ in ganz Lippe darstellt.

⁴¹ Wüsten, Menschen und Geschichte. Die „Neue Mühle“ – Unterwüsten Nr. 62. <http://woiste.de/W-HUW-062.html> (abgerufen: 27.12.2016).

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 5: Wüsten, Evangelisch-reformierte Kirche, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	h	Foto, Postk. 1938, 1960er-Jahre ⁴²	Vlothoer Str. von S	60 m	Unverstellter Blick auf die südliche Seitenansicht	raummarkierend blickdominant ortsbildprägend
V2	h	Foto, Postk. 1917	K 36 von N	250 m	Unverstellter Blick auf die nördliche Seitenansicht mit davorliegendem Friedhof	raummarkierend blickdominant Ortssilhouette prägend
V3	h	Foto	Vlothoer Str. von W	600–900 m	Unverstellter Blick auf den Kirchturm von einer historischen Wegeverbindung, umgebende Ortschaft hinter Gehölzen weitgehend verborgen, keine „bauliche“ Sichtkonkurrenz	raummarkierend blickdominant

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V4	h	Foto, Postk. 1939	Vlothoer Str. von NO	550 m	Maximal obere Hälfte des Kirchturmes sichtbar, da Kirche in Geländemulde liegt	mittel raummarkierend
V5	a	Foto	Weg von Friedhof	400 m	Blick auf obere Hälfte des Kirchturmes	hoch raummarkierend
V6	a	Foto	K 34 von O	1200–1500 m	Maximal obere Hälfte des Kirchturmes sichtbar, im Vordergrund starke Wirkungskonkurrenz durch Siedlung	mittel raummarkierend
V7	a	Foto	Zuweg z. Bismarckturm von S	1700 m	Blick auf den Kirchturm, Kirchkörper hinter Gehölzen verborgen	hoch raummarkierend Ortssilhouette prägend
V8	a	Foto	Wanderweg am Vierenberg	1500 m	Blick auf den Kirchturm, im Vordergrund Wirkungskonkurrenz durch Siedlung	hoch raummarkierend Ortssilhouette prägend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

⁴² Wüsten, Menschen und Geschichte. Wüsten in alten Ansichten. <http://www.woiste.de/W-iaA.html> (abgerufen: 27.12.2016).

Fotobelege Sichtbezüge mit sehr hoher Raumwirkung

<p>V1 h</p>		<p>V1 h 1938</p>	
<p>Vlothoer Str. von S</p>		<p>Vlothoer Str. von S (1938)</p>	
<p>V2 h</p>		<p>V2 h 1917</p>	
<p>K 36 von N</p>		<p>Gleiche Ansicht 1917</p>	
<p>V3 h</p>			
<p>Vlothoer Str. von W</p>			

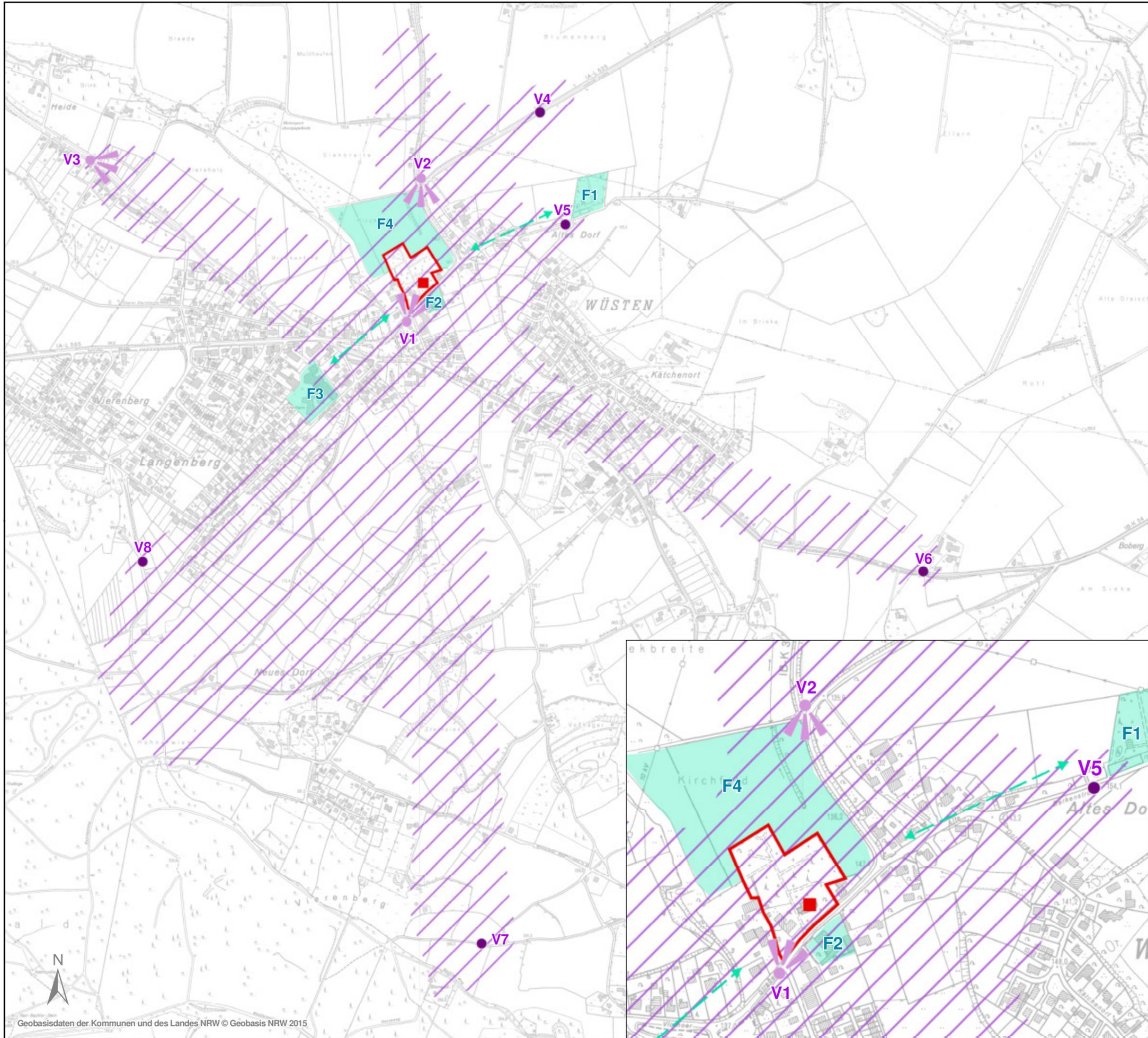
Fotobelege weitere Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung

<p>V4 h</p>		<p>V4 h 1939</p>	
<p>Vlothoer Str. von NO</p>		<p>Vergleichsansicht 1939</p>	

<p>V5 a</p>		<p>V6 a</p>	
<p>Weg von Friedhof</p>		<p>K 34 von O</p>	
<p>V7 a</p>		<p>V8 a</p>	
<p>Zuweg z. Bismarckturm von S</p>		<p>Wanderweg am Vierenberg</p>	

Visueller Wirkungsraum

Der markierte visuelle Wirkungsraum der Kirche umfasst die beschriebenen historischen und aktuellen Sichtbezüge. Die zentral im Ortsteil Wüsten, zu dem historisch das gesamte Stadtgebiet nördlich des Salzuflener Höhenzuges gehört, gelegene Kirche besitzt einen großen visuellen Wirkungsraum mit einer insgesamt hohen bis sehr hohen Raumwirkung. Durch ihre Lage und den hohen Turm ist die Kirche im hohen Maße raummarkierend, punktuell das Ortsbild und insbesondere von Süden und Westen die Ortssilhouette prägend. Historisch bewertete Sichtbezüge mit sehr hoher Raumwirkung ergeben sich aus westlicher und nördlicher Richtung und im unmittelbaren Umfeld. Fernsichten mit hoher Raumwirkung bestehen von a. aus südlicher Richtung von den Hängen des Salzuflener Höhenzuges (hier Vierenberg und Langenberg). Die maximale Entfernung der erfassten Sichtbezüge beträgt 1700 m. Die geringste Raumwirkung entfaltet die Kirche aus östlicher Richtung.



Raumwirkung 3.4 Evangelisch-reformierte Kirche Wüsten

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

■ Evang. - ref. Kirche

□ Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

V1 historischer Sichtbezug V1 - V3
(sehr hohe Raumwirkung)

V4 weitere Sichtbezüge V4 - V8
(hohe bis mittlere Raumwirkung)

visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

funktionaler Bezug

F1 Objekt mit funktionalem Bezug

- F1 Städtischer Friedhof Wüsten
- F2 Wüstener Krug
- F3 Evangelischer Stift zu Wüsten
- F4 Kirchfeld

Siedlungsbereich mit funktionalem Bezug

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.04:
Raumwirkung
Evangelisch-reformierte Kirche Wüsten

Maßstab:
1 : 10.000
1 : 5.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019



Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit Kirchengelände mit Friedhof und Gemeindehaus

Die Kirche bildet zusammen mit dem angrenzenden Friedhof und dem 1957 ursprünglich als Jugendheim errichteten Gemeindehaus eine unmittelbare Funktionseinheit. Auf dem mehrfach erweiterten Friedhof werden seit 1626 die Verstorbenen der Gemeinde bestattet. Zahlreiche als Denkmal ausgewiesene Grabsteine dokumentieren die jahrhundertelange Nutzung des Friedhofs.

Funktionale Bezüge

- **Städtischer Friedhof Wüsten (F1)**

Infolge des starken Zustroms von Evakuierten aus dem Ruhrgebiet und Vertriebenen am Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte auf dem Friedhof an der Kirche Platzmangel, so dass zwischen dem alten Dorf und dem Hof Berkemeier an der Berkenstraße ein neuer Friedhof angelegt wurde.⁴³

- **Wüstener Krug (F2)**

Der „Alte Krug“ in Unterwüsten wird nicht viel später entstanden sein als die Kirche. Nach alter Bauertradition gehörte zu einem Kirchgang auch die nachfolgende Einkehr im Krüge, wo vor dem Antritt des oft weiten Heimweges eine Stärkung eingenommen und das Nötigste eingekauft wurde. Darum lag die Wirtschaft auch „[...] gleich hinter der Kirche. Der ehemalige Fahrweg ging hinter Kirche und Krug, also an der NW-Seite, vorüber, das heißt mitten über den heutigen Friedhof. Erst nach dem Bau der Chaussee in den Jahren 1845-52 kam die Wirtschaft an die andere Seite dieser neuen Straße.“⁴⁴

- **Evangelisches Stift zu Wüsten (F3)**

Durch eine Stiftung von Dr. Lengerke, dem damaligen Besitzer des Gutes Steinbeck, an die Kirchengemeinde Wüsten konnte das heute noch erhaltene Stammhaus des Stiftes errichtet und als „Siechen- und Krankenhaus“ 1894 durch den Pastor Friedrich von Bodelschwingh eingeweiht werden. Aus dem „Siechen- und Krankenhaus“ hat sich durch zahlreiche Um- und Neubauten eine moderne Alten- und Pflegeeinrichtung – das Evangelische Stift zu Wüsten – entwickelt.

- **Kirchfeld (F4)**

Die nördlich an dem Friedhof bei der Kirche angrenzende Ackerfläche trägt die Flurbezeichnung „Kirchfeld“ und steht stellvertretend für die im Besitz der Kirche befindlichen Länd-

⁴³ Otto Pölert, Wüsten – Eine Höfe- und Siedlungsgeschichte. Wüsten 1965.

⁴⁴ Otto Pölert, Wüsten – Eine Höfe- und Siedlungsgeschichte. Wüsten 1965.

reien. Bezüglich des Umfangs und der Nutzung dieser Ländereien besteht weiterer Forschungsbedarf.

Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug: Kernbereich Wüstener Streusiedlungsgebiet

Der Siedlungsbereich umfasst den seit mindestens 1883 (Karte des Fürstentums Lippe) überlieferten Kernbereich des Wüstener Streusiedlungsgebietes als Ausgangspunkt der Entwicklung der Kirchengemeinde.

Funktionaler Wirkungsraum

In Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab und zeitlichen Bezugsraum kann der funktionale Wirkungsraum weit über die erfassten funktionalen Bezüge hinausgehen und sich z. B. über das gesamte Gebiet der Wüstener Kirchengemeinde nördlich des Bad Salzuflener Höhenzuges erstrecken.

3.5 Gut Hörentrup

Das kulturlandschaftlich erhaltenswerte Gut Hörentrup liegt zwischen den Ortschaften Biemsen und Ahmsen. Es ist umgeben von Grünland und Gärten bzw. Obstgärten. Das seit mindestens 1912 überlieferte Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude (teilweise jüngerer Gebäudebestand) sind um einen Innenhof gruppiert. Bemerkenswert ist die Lage an drei langgestreckten Sieken mit Quellbereichen nördlich und westlich des Gutes. In den Sieken herrscht Grünlandnutzung vor. Im westlichen Siek ist der Quellbereich von Gehölzen umgeben, im östlichen Siek unmittelbar an das Gut angrenzend hat sich ein Obstwiesenrelikt erhalten. Die Hangkanten der Sieke sind teilweise mit Gehölzen bestanden. Südlich und östlich schließen großflächige Acker an das Gutsgelände an. Die Haupteinschließung des Gutshofes erfolgt von Norden über den Hörentruper Weg.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Der Name Hörentrup mit der Endung „-trup“ ist altsächsischer Herkunft und deutet auf eine Besiedlung vor dem 12. Jahrhundert hin. Der Name „Hagerinctorp“ fand Ende des 12. Jahrhunderts erstmals Erwähnung. Er bezeichnet die „Siedlung der Leute, Angehörigen eines Ho(h)ger“.⁴⁵

Typisch für die überlieferte Besiedlung ist die Nähe zu mehreren Quellen, welche hier zur Ausbildung von drei Sieken geführt hat. Die Verfügbarkeit von Wasser und fruchtbarem Land stellt den Ausgangspunkt der erfolgten Siedlungstätigkeit dar.

Die Geschichte des Gutes war von 1408 bis 1687 eng verknüpft mit dem Amtsmeierhof zu

⁴⁵ Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Lippe. Bielefeld 2010, S. 247–248.

Bexten. Barthold Meier zu Bexten erwarb den Hof 1408. In den folgenden Jahren wurde das Gut von den jeweils ältesten Söhnen geführt, später übernahmen Verwalter oder Pächter die Leitung des Gutes. Durch die testamentarische Teilung des Gutes auf drei Söhne des Meierhofes zu Bexten wurde das Gut im Laufe der Zeit so stark belastet, verschuldet und heruntergewirtschaftet, dass es 1687 von Hans Barthold übernommen wurde. Wirtschaftlich erholte sich das Gut in den folgenden Jahren nicht. Ein Brand auf dem Hof im Jahr 1756 verschlechterte die Lage weiter, sodass 1778 der Hof zahlungsunfähig war.⁴⁶

Im 19. Jahrhundert wechselte das Gut zweimal seinen Besitzer: 1803 an die Familie Nieman und 1894 an die Familie Dressing. Im Jahr 1932 brannten alle Wirtschaftsgebäude infolge einer Brandstiftung ab. Zum Gut gehörten im Jahr 1964 noch 85 ha Ländereien.⁴⁷

Auf der Karte des Fürstentums Lippe (1883) ist das Gut im Norden und Süden von Gärten umgeben dargestellt. Der Gebäudebestand hat sich mit Ausnahme des Wohnhauses auch aufgrund mehrerer Brandereignisse seit 1883 stark verändert. So erfolgte die Hofzufahrt 1883 noch von Süden, westlich des Hofes schloss 1883 Grünland an, welches sich bis in das mittlere der drei Sieke zog. Dieses bis heute überlieferte Grünland zeigt die enge Verzahnung der Gutswirtschaft mit der Nutzung der Sieken. Im Gegensatz zu heute waren die Sieken 1883 weitgehend bewaldet. Die Urbarmachung zur Nutzung der Sieken als Grünland erfolgte bis 1912. Außerhalb der Sieken ist die großflächige ackerbauliche Nutzung bis heute persistent. Unverändert zeigt sich auch die Hauptwegestruktur mit dem bereits 1883 dargestellten Hörentroper Weg, der nach Ahmsen (1883 noch tlw. Als Fußweg) und nach Biemsen (zur Fluchtstraße bzw. zur Biemser Str.) führt.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 6: Gut Hörentrup, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V 1	h	Foto	Hörentroper Weg von S	160 m	Freier Blick auf die südlichen Gutsgebäude von einer überlieferten Wegeverbindung	hoch raummarkierend blickdominant
V 2	h	Foto	Hörentroper Weg von NO	430 m	Blick auf die Gutsgebäude von einer überlieferten Wegeverbindung, teilweise durch Gehölze verdeckt	mittel raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

⁴⁶ Adolf Redeker, Meier zu Hörentrup – Geschichte eines Hofes in der Bauerschaft Biemsen. Detmold 1972, S. 2–3, 44.

⁴⁷ Ebd. S. 19, 22–23.

Fotobelege Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung

V1 h		V2 h	
	Hörentruper Weg von S		Hörentruper Weg von NO

Visueller Wirkungsraum

Der visuelle Wirkungsraum umfasst zwei historische Sichtbezüge mit hoher bzw. mittlerer Raumwirkung. Die Sichtbezüge ergeben sich von überlieferten Wegeverbindungen. Die von dort sichtbaren Gebäude des Gutes stammen vermutlich aus der Zeit nach 1932, bei dem 1932 alle Wirtschaftsgebäude einem Brand zum Opfer gefallen waren. Aufgrund der geomorphologischen Gegebenheiten (tiefer gelegen) nimmt die Raumwirkung des Gutes von der Hörentruper Straße aus in südlicher Richtung ab dem Fotopunkt 1 mit zunehmender Entfernung stark ab. Die Fluchtstraße im Osten ist als Hohlweg ausgeprägt, daher bestehen von dieser Straße aus keine Sichtbezüge. Insgesamt betrachtet besitzt das Gut eine eingeschränkte Raumwirkung.

Funktionale Raumwirkung

Das Gutshaus bildet zusammen mit dem (Obst-)garten, den Wirtschafts- und Wohngebäuden, dem Betriebshof und dem unmittelbar angrenzenden Grünland eine funktionale Einheit.

Funktionale Bezüge

- **Sieke (F1)**

Die drei Sieke stehen im landschaftlichen, siedlungsgeschichtlichen und wirtschaftlichen engen Zusammenhang mit der Entstehung und Entwicklung des Gutshofes. Der siedlungsgeschichtliche Bezug beruht auf dem Vorhandensein von Wasser. Wirtschaftlich waren die überwiegend als Grünland genutzten Sieke zur Heugewinnung bedeutsam. Insbesondere im mittleren Siek ist die bewusste Nivellierung des Siekbodens zur verbesserten Nutzung erkennbar.

- **Biemsen (F2)**

Das Gut Hörentrup gehörte zur Bauerschaft Biemsen. Im 17. Jahrhundert stammten die Pächter Jobst und Johann von Hörentrup von dem Düsterhof zu Biemsen. 1803 wird das Gut von Niemann zu Biemsen erworben. Für den Cronshage zu Biemsen sind für die Jahre 1718–1742

hohe Schuldverschreibungen des Gutes überliefert.⁴⁸

- **Wassermühle (F3)**

Nördlich des Gutes (ca. 600 m Entfernung) befindet sich eine heute unter Denkmalschutz stehende Wassermühle, die u. a. mit den Gewässern der Sieke betrieben wurde. Hier wurde neben dem Getreide des Gutes Ahmsen vermutlich auch das Getreide des Gutes Hörentrup gemahlen.

- **Landwehrkamp (F4)**

Der Flurname „Landwehrkamp“ dieser 150 m nördlich des Gutes gelegenen Ackerfläche verweist auf eine nahe gelegene ehemalige Landwehr. Die genaue Lage der Landwehr konnte im Rahmen dieses Gutachtens nicht geklärt werden. Im 17. Jahrhundert wurde die Landwehr zur Hude des Viehs genutzt. „Bei dem Schnatgang vom 3. September 1639 wurde festgestellt: Beim Hof zu Hörentrup war die Landwehr nicht aufgedrungen und geschlossen, der Garten etwas weit in die Landwehr vorgedrungen, weil der Meier zu Hörentrup der Stadt für die Hude in der Landwehr jährlich 4 Thlr. bezahlt hatte.“⁴⁹

- **Amtsmeierhof Bexten (F5)**

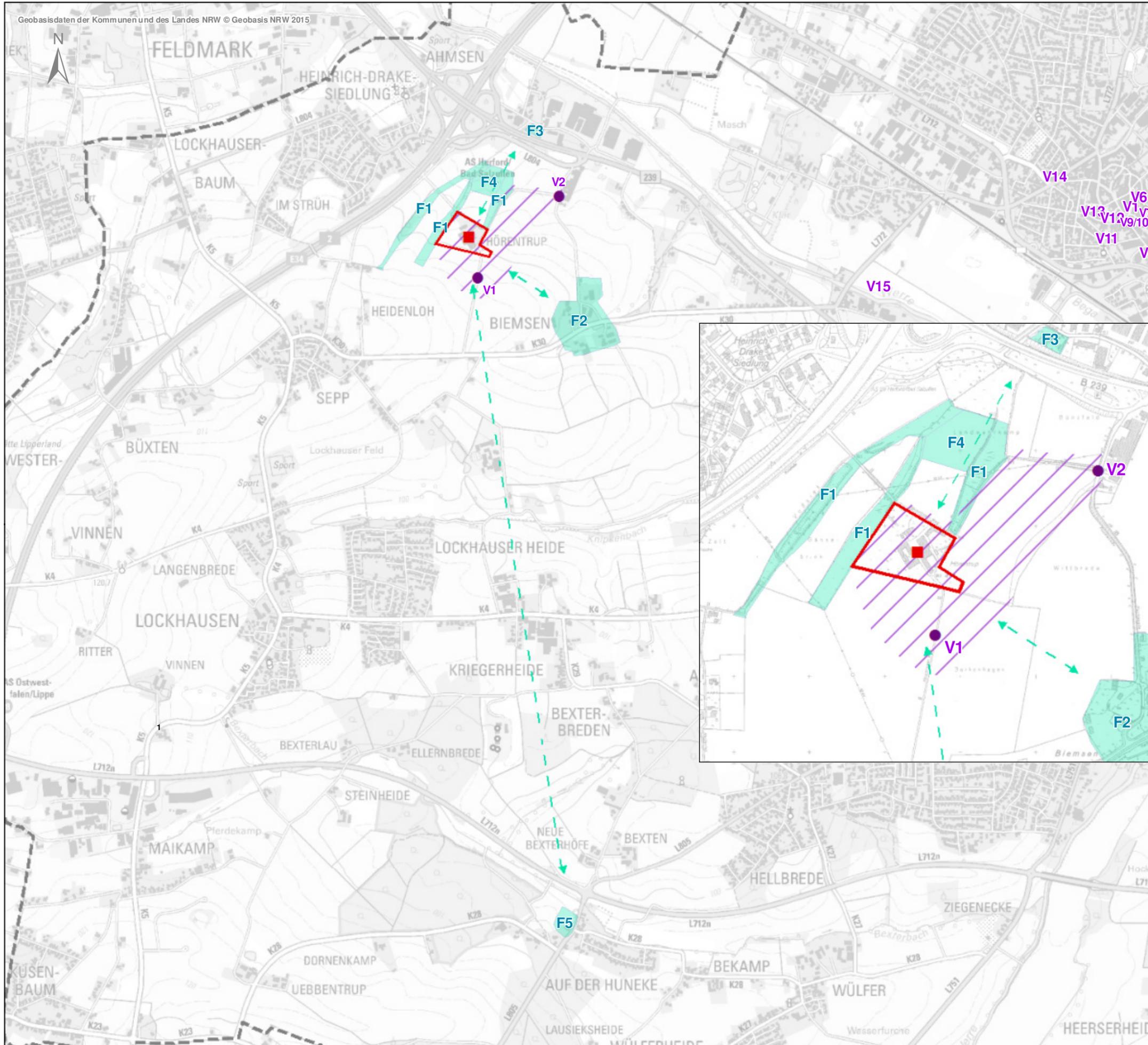
Das Gut Hörentrup war von 1408 bis 1687 im Besitz des Amtsmeiers zu Bexten (vgl. Geschichtliche Entwicklung).

Funktionaler Wirkungsraum

Die dargestellten funktionalen Bezüge definieren einen funktionalen Wirkungsraum. Dieser kann jedoch in Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab, zeitlichen Bezugsraum und von verfügbaren Quellen weit über die erfassten Bezüge hinausgehen. So liegen für das Gut Hörentrup keine Informationen über die dazugehörigen Ländereien vor. Der funktionale Bezug F2 belegt die schlechte wirtschaftliche Situation und Überschuldung des Gutes in den letzten Jahrhunderten.

⁴⁸ Adolf Redeke, Meier zu Hörentrup – Geschichte eines Hofes in der Bauerschaft Biensen. Detmold 1972, S. 2, 19, 44.

⁴⁹ Artur Schöning, Der Grundbesitz des Kloster Corvey im ehemaligen Lande Lippe, Teil 2. Das Vitsamt Iggenhausen. Detmold 1959, S. 153.



Raumwirkung 3.5 Gut Hörentrup

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

- Gut Hörentrup
- Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

- Sichtbezüge V1 - V2
(hohe bis mittlere Raumwirkung)
- visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

- ↔ funktionaler Bezug
- Objekt mit funktionalem Bezug
- F1 Sieke
- F2 Biemsen
- F3 Wassermühle
- F4 Landwehrcamp
- F5 Amtsmeierhof Bexten

--- Stadtgrenze

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuffeln

Karte 3.05: Raumwirkung Gut Hörentrup, Biemsen	Maßstab: 1 : 20.000 1 : 10.000
--	--------------------------------------

Bearbeitung: Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann	Aufgestellt: Juni 2019
--	---------------------------

3.6 Evangelisch-lutherische Auferstehungskirche

Die städtebaulich erhaltenswerte Kirche mit freistehendem Turm befindet sich am Gröchteweg 32 in der nordwestlichen Stadterweiterung an einer Straßenkreuzung inmitten eines Wohngebietes mit überwiegend 2,5-geschossiger Bauweise. Direkt gegenüber der Kirchenfrontseite liegt ein sich ein sechsgeschossiger Wohnblock. Die Kirche ist im Kulturgutverzeichnis der Stadt Bad Salzuflen gelistet.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Durch die Folgen des Zweiten Weltkrieges zogen auch viele Lutheraner nach Salzuflen. Die Erlöserkirche im Stadtkern bot dafür nicht mehr ausreichend Platz. Daher errichtete die lutherische Gemeinde 1964–1966 nach Plänen des Architekten Neumann und Winkler die Auferstehungskirche am Gröchteweg. Der Betonbau besitzt einen charakteristischen Parabelgrundriss mit einem Gemeinderaum im flachen Anbau und einen freistehenden 29 m hohen Turm.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 7: Salzuflen, Evangelisch-lutherische Auferstehungskirche, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	a	Foto	Rat-Haase-Promenade von S	60 m	Blick auf die Frontansicht des Kirchturmes, im Sommerhalbjahr durch Gehölze eingeschränkt	raummarkierend blickdominant ortsbildprägend

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V2	a	Foto	Weg an der Werre östl. der Werler Str. von SW	1270 m	Fernblick auf das obere Drittel des Kirchturmes, Kreuz gut erkennbar	mittel raummarkierend
V3 V4	a	Foto	Gröchteweg von SO	50 m	Blick auf Kirchturm und Kirchgebäude, Wirkungskonkurrenz durch gegenüberliegendes sechsgeschossiges Gebäude	hoch raummarkierend ortsbildprägend
V5	a	Foto	Gröchteweg von S	10 m	Blick auf Frontseite des Kirchgebäudes, aufgrund der Nähe Kirchenfront mit Turm nicht voll erfassbar	hoch raummarkierend blickdominant
V6	a	Foto	Elkenbreder Weg von W	90 m	Blick auf Seitenansicht des Turmes mit davorliegendem Kirchengebäude	mittel raummarkierend
V7	a	Foto	Volkhausenstr. von N	70 m	Blick auf den Turm und davorliegendem Kirchengebäude, durchscheinendes Kreuz des Turmes gut erkennbar	hoch raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Blickpunkt zum Objekt

Fotobeleg Sichtbezug mit sehr hoher Raumwirkung

V1 a	
	Rat-Haase-Promenade von S

Fotobelege weitere Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung

V2 a		V3 a	
	Weg an der Werre östl. der Werler Str. von SW		Gröchteweg von SO
V4 a		V5 a	
	Gröchteweg von SO		Gröchteweg von S
V6 a		V7 a	
	Elkenbreder Weg von W		Volkhausenstr. von N

Visueller Wirkungsraum

Der markierte visuelle Wirkungsraum der Kirche umfasst die beschriebenen aktuellen Sichtbezüge und beschränkt sich auf den unmittelbaren Nahbereich (ca. 150 m) der Kirche. Innerhalb des Wirkungsraumes besitzt die Kirche punktuell eine sehr hohe bis mittlere Raumwirkung. Durch den städtebaulich hervorgehobenen Turm ist die Kirche ortsbildprägend und raummarkierend, allerdings nur im unmittelbaren Nahbereich.

Das in einer „Wand“ durchscheinende Kreuz auf dem freistehenden 29 m hohen Kirchturm ist nur aus südsüdwestlicher (Frontansicht von Straße) und nördlicher Richtung erkennbar, die flache Seitenansicht der „Wand“ ist wenig raumwirksam. Die sechsgeschossige Wohnbebauung auf der gegenüberliegenden Straßenseite am Gröchteweg konkurriert aufgrund ihrer Höhe visuell mit der Raumwirkung der Kirche. Nur von der Rat-Haase-Promenade aus besitzt der Kirchturm aufgrund des größeren Abstandes eine sehr hohe Raumwirkung.

Wegen der im Vergleich zu den Kirchtürmen im Stadtzentrum niedrigeren Kirchturmhöhe, der Kirchturmausrichtung und der umgebenden Bebauung besitzt die Kirche insgesamt eine geringe Fernwirkung.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit

Die Kirche, das Gemeindehaus, der Kirchturm und das Pfarrhaus bilden eine Funktionseinheit.

Funktionale Bezüge

- **Evangelisch-lutherische Erlöserkirche (F1)**

Siehe geschichtliche Entwicklung.

- **Evangelisch-reformierte Stadtkirche (F2)**

Die Auferstehungskirche, die über eine sehr gute Akustik verfügt, wird von der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde für verschiedene Veranstaltungen genutzt.

- **Friedhof Herforder Straße (F3)**

Der im Jahr 1886 eingeweihte Friedhof mit einem Eingang am Gröchteweg befindet sich in unmittelbarer Nähe der Kirche. Er gehört der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde.

Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug

Ein Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug zur Kirche ist nicht markierbar. Das Wachstum der Lutherischen Kirchengemeinde, aufgrund dessen die Kirche 1964–1966 erbaut wurde, und die damit verbundene Siedlungsentwicklung beschränken sich nicht auf einen abgrenzbaren Siedlungsbereich.

Funktionaler Wirkungsraum

Die erfassten funktionalen Bezüge dokumentieren die Beziehung zwischen der evangelisch-lutherischen und den evangelisch-reformierten Kirchengemeinden der Stadt. In Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab und zeitlichen Bezugsraum kann der funktionale Wirkungsraum über die erfassten funktionalen Bezüge hinausgehen. So haben z. B. die Mitglieder der Kirchengemeinde teilweise einen engen funktionalen Bezug zu „ihrer“ Kirche, das Gemeindegebiet könnte daher auch als Bestandteil des funktionalen Wirkungsraumes angesehen werden.



Raumwirkung 3.6 Evangelisch-lutherische Auferstehungskirche

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

- Ev. - luth. Auferstehungskirche
- Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

- ✦ aktueller Sichtbezug V1
(sehr hohe Raumwirkung)
- weitere Sichtbezüge V2 - V7
(hohe bis mittlere Raumwirkung)
- visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

- ↔ funktionaler Bezug
- F1 Objekt mit funktionalem Bezug
- F1 Evangelisch-lutherische Erlöserkirche
- F2 Evangelisch-reformierte Stadtkirche
- F3 Friedhof Herforder Straße

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag
zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.06:
Raumwirkung | Evangelisch-lutherische
Auferstehungskirche Bad Salzuflen

Maßstab:
1 : 10.000
1 : 5.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019

3.7 Kurpark

Zusammen mit einzelnen historischen Elementen der Kuranlage wie zum Beispiel den Gradierwerken und der Konzert- sowie der Wandelhalle lässt sich der Kurpark von Bad Salzuflen als kulturlandschaftsprägendes Objekt fassen, das eine größere Raumwirkung entfaltet.

Der Kurpark liegt nördlich der Altstadt und wird seitlich von der Parkstraße / Salinenstraße und der Liethstraße begrenzt. Zahlreiche bis zum Ersten Weltkrieg gebaute Pensionsvillen und mehrere seit Ende der 1950er-Jahre entstandene Kurkliniken prägen diesen Stadtbereich. Im Norden geht der Kurpark in den Landschaftsgarten mit anschließendem Wildgehege über.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Die Entwicklung zum „Fürstlichen Solbad Salzuflen“ beginnt 1818 mit der ersten Solebadekur auf dem Salzhof. Der rasch wachsende Kurbetrieb mit steigenden Ansprüchen löste in der Zeit des Kaiserreiches bis zum Zweiten Weltkrieg einen Bauboom aus. Um die Gradierwerke entstand ein Kurviertel mit ausgeprägter Bäderarchitektur und Parkanlagen.

1872 wurde die erste Promenade entlang der Gradierwerke angelegt, bis 1904 folgte die Errichtung des Woldemarbades (abgebrochen 1956), des Kurhauses, des Inhalatoriums und des Leopoldsbades (mit Rosengarten). Mit dem 1899 erbauten neobarocken Kurhaus begann die erste planmäßige Anlage des Kurparkes, der ab 1908 mit der Anlage des Landschaftsgartens mit Kurparksee (1910) vergrößert wurde.

In den 1960er-Jahren erfolgte entsprechend dem damaligen Zeitgeist und dem erhöhten Nutzungsdruck eine Umgestaltung des Kurparkes. In den Jahren 1960–1963 entstanden gegenüber dem Kurhaus die Wandelhalle und das Konzerthaus mit travertinverkleideten Stahlskelettbauten nach den Plänen von Wilhelm Müller. Das beschriebene Kurzentrum aus den Jahren 1960/63 ist als Baudenkmal in die Denkmalliste der Stadt Bad Salzuflen eingetragen.

In den 1980er-Jahren fand eine weitere Umgestaltungsphase des Kurparkes statt, die „durch die Auflösung der parallel zur Parkstraße verlaufenden Gustav-Horstmann-Allee als städtebauliche Dominante und wichtigem Kontrapunkt zur landschaftlichen Planung des Kurparks“⁵⁰ geprägt ist. Mit Eröffnung des neuen Kurgastzentrums (1983) wurde zudem der Vorplatz neugestaltet. Auch dieses vergleichsweise junge Bauwerk ist in die Denkmalliste der Stadt Bad Salzuflen eingetragen.

Bis zum heutigen Zeitpunkt ist der Kurpark Gegenstand umfangreicher Umgestaltungs- und Erneuerungsmaßnahmen, die mit dem Verlust von historischer Parksubstanz verbunden sind. Der Prozess begann im Jahr 2007 mit dem Neubau eines Erlebnisgradierwerkes. 2009 folgte die Neugestaltung des Rosengartens nach historischem Vorbild, 2010 die Neugestaltung des Platzes am Eingangsbereich vor der Konzerthalle, 2013 die Erneuerung des Gradierwerkes an

⁵⁰ L-A-E Landschaftsarchitekten Ehrig & Partner, PPW Parkpflegewerk I und II Kurpark Bad Salzuflen. Bielefeld 2006, 2009.

der Salinenstraße und 2017 die Verlegung des Haupteinganges. Im Juli 2018 wurde ein weiterer Bauabschnitt mit Änderungen und Erneuerungen im Wegesystem abgeschlossen.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Im gesamten Kurbereich bilden die historischen Gebäude, die Gradierwerke und das umgebende (Park-)Gelände eine bewusst geplante Einheit, wobei das (Park-)Gelände in der geschichtlichen Entwicklung vielen Umgestaltungen unterlag. Alle erfassten Sichtbezüge wurden im Rahmen dieses Gutachtens daher als aktuell bewertet, auch wenn sie teilweise, in Abhängigkeit vom jeweiligen Bewertungsmaßstab, als historisch betrachtet werden könnten.

Tab. 8: Salzuflen, Kurpark, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	a	Foto	Vorplatz Kurgast-Zentrum	Blick durch das „Schaufenster“ des Gradierwerks in den Kurpark, Kurhaus teilweise sichtbar	raummarkierend blickdominant stadtbildprägend
V2	a	Foto	Salinenstr.	Blick auf zwei Gradierwerke und Uhrturm, direkte Sichtachse auf Konzerthalle	raummarkierend blickdominant stadtbildprägend
V3	a	Foto	Schliepsteiner Tor	Blick auf Frontseite des Gradierwerkes mit Aufschrift „Bad Salzuflen Thermalbad“, rechts die Salinenstr., links der nach histor. Vorbild 2009 umgestaltete Rosengarten	raummarkierend blickdominant stadtbildprägend
V4	a	Foto	Parkstr.	Blick auf Seitenfront des Kurhauses (Kurhauscafé), beidseitig Gradierwerke und rechts „Pavillon“ des Vorplatzes, vom Kurgastzentrum sichtbar	raummarkierend blickdominant stadtbildprägend
V5	a	Foto	Parkstr. Vorplatz Haupteingang	Blick auf die Konzerthalle	raummarkierend blickdominant stadtbildprägend
V6	a	Foto	Aussichtsplattform Gradierwerk	Blick auf den südlichen Kurpark mit Eingangsbereich	raummarkierend blickdominant stadtbildprägend

N	A	Beleg	Fotopunkt	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V7	a	Foto	Vorplatz Konzerthalle	Blick auf Gustav-Horstmann-Allee mit dem Kurhaus	raummarkierend blickdominant stadtbildprägend
V8	a	Foto	Salinenstr.	Blick auf Rückseite des Gradierwerkes	raummarkierend blickdominant stadtbildprägend
V9	a	Foto	Parkstr. Vorplatz Haupteingang	Blick auf die Seitenansicht des Kurhauses, teilweise durch Bäume eingeschränkt	raummarkierend blickdominant stadtbildprägend
V10	a	Foto	Parkstr. Vorplatz Haupteingang	Blick in die Parkstr. mit Pensionsvillen	raummarkierend blickdominant stadtbildprägend
V11	a	Foto	Vorplatz Eingang Kurpark	Blick auf den Uhrturm des Gradierwerkes und das Inhalatorium	raummarkierend blickdominant stadtbildprägend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),
Entf. = Entfernung vom Blickpunkt zum Objekt

Fotobelege Sichtbezüge mit sehr hoher Raumwirkung

V1 a		V2 a	
	Vorplatz Kurgast-Zentrum		Salinenstr.
V3 a		V4 a	
	Schliepsteiner Tor		Parkstr.

<p>V5 a</p>		<p>V6 a</p>	
<p>Parkstr. / Vorplatz Haupteingang</p>		<p>Aussichtsplattform</p>	

Fotobelege weitere Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung

<p>V7 a</p>		<p>V8 a</p>	
<p>Vorplatz Konzerthalle</p>		<p>Salinenstr.</p>	
<p>V9 a</p>		<p>V10 a</p>	
<p>Parkstr. / Vorplatz Haupteingang</p>		<p>Parkstr. / Vorplatz Haupteingang</p>	
<p>V11 a</p>			
<p>Vorplatz Haupteingang</p>			

Visueller Wirkungsraum

Die erfassten Sichtbezüge beziehen sich auf den zentralen Kurbereich, insbesondere auf die Raumwirkung Kuranlagen im Bereich des Haupteinganges von der Salinenstraße, der Parkstraße und dem Vorplatz des Kurgastzentrums. Prägende Elemente der Kuranlagen am Haupteingang sind das teilweise noch neobarocke Kurhaus, die mit Travertin verkleideten Stahlskelettbauten des Konzerthauses und das Erlebnisgradierwerk. Aufgrund der Größe und Anordnung der Gebäude und der gestalteten Grünzonen ist der Kurpark für die Stadt in hohem Maße raummarkierend.

Durch die laufenden Umbaumaßnahmen der Kuranlage und insbesondere durch die Verlegung des Haupteingangs, der zwischen Kurhaus und Konzerthalle den gebührenpflichtigen Kurpark vom gebührenfreien Kurbereich trennen wird, ist eine Veränderung des visuellen Bezuges zwischen Kurhaus und Konzerthalle zu erwarten.⁵¹ Weitere Sichtbezüge innerhalb des Kurparks wurden nicht untersucht.

Sichtbezüge mit sehr hoher Raumwirkung auf den Haupteingangsbereich ergeben sich aus westlicher Richtung von der Salinenstraße kommend (direkter Sichtbezug auf das Konzerthaus), von der Aussichtsplattform des Gradierwerkes und aus südlicher Richtung durch das „Schaufenster“ des Erlebnisgradierwerkes. Die Sichtbezüge von der Parkstraße aus besitzen ebenfalls eine sehr hohe Raumwirkung, sie leiten den Besucher zum Haupteingang des Kurparks.

Der markierte visuelle Wirkungsraum umfasst die Sichtbezüge, die sich direkt oder indirekt auf die Haupteingangssituation am Kurpark mit den charakteristischen Gebäuden beziehen.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit

Der gebührenpflichtige Kurpark mit der intensiv gestalteten Parkanlage und dem Kurparksee, die Kureinrichtungen an der Park- und Salinenstraße und der an die Parkstraße südlich anschließende Fußgängerzone stellen eine historisch gewachsene Funktionseinheit im Zentrum des Kurgbietes dar.

Funktionale Bezüge

- **Landschaftsgarten (F1)**

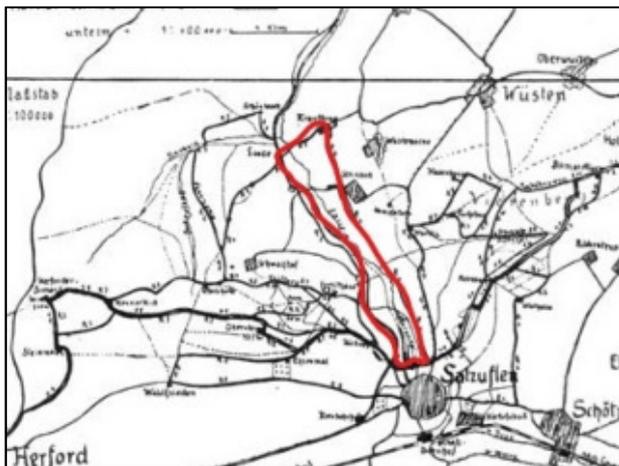
Im Norden des Kurparks schließt der naturnah, extensiv angelegte Landschaftsgarten an, der beim Wildgehege in die nördlich gelegene Kulturlandschaft des Salzetals, den Stadtwald und das Wüstener Stadtgebiet überleitet.

Bewusst gestaltet und im Jahr 1910 umgesetzt wird ein weiterer Abschnitt der Parkanlage

⁵¹ Bad Salzuflen, Umgestaltung des Kurparks. <https://www.stadt-bad-salzuflen.de/planen-bauen-umwelt/stadtplanung/staedtebauliche-planung/umgestaltung-kurpark.html> (abgerufen: 16.8.2017).

zwischen dem Landschaftsgarten und dem Stadtwald. Diese sogenannte Verbindungsanlage entstand zu dieser Zeit, nachdem im Bereich des großen Sees der Kurpark erweitert worden war. Von der Verbindungsanlage, die seinerzeit noch durch die Kleinbahntrasse Richtung Vlotho gequert wurde, hat sich bis heute der überwiegende Teil des Wegeverlaufes erhalten.⁵² Die Verbindungsanlage führt vom Landschaftsgarten in westliche Richtung zur Exterschen Straße und ist heute über eine Fußgängerbrücke am Thermalbad mit dem ehemaligen Freizeitgelände Flachsheide verbunden, das am Forsthausweg in den Stadtwald überleitet.

Für Gondelfahrten erhielt der große See des Kurparks einen Kunstgraben in Form eines parallel zur Salze geführten Kanals, der nördlich des heutigen Thermalbadgeländes in einen ovalen Teich mündete und der den Wendepunkt für die Gondelfahrten bildete. Auf dem Kunstgraben wird 1898 der Bootsverkehr aufgenommen. Der Seitenweg zum Kanal trug wegen seiner romantischen Abgeschiedenheit lange Zeit bei jungen Paaren die Bezeichnung Seufzerallee. Der Bereich wird heute als Grünland genutzt, ist aber noch aufgrund von Vertiefungen im Boden erkennbar.⁵³



Wanderkärtchen 1912 – hervorgehoben ist der damalige Rundweg durch das Salztal.

- **Wander- und Naherholungsgebiet Salztal (Wanderweg Salztal) (F2)**

Das Salztal ist historisch durch die 1902 in Betrieb genommene Kleinbahn Salzuflen-Vlotho und Wanderwege mit dem Kurzentrum verbunden. Auf einem „Wanderkärtchen von Bad Salzuflen“⁵⁴ vom Verschönerungsverein aus dem Jahre 1912 ist ein in Bad Salzuflen beginnender Rundweg dargestellt, der am Kurpark und dem Rittergut Steinbeck vorbeiführte. Er verband das Kurzentrum mit dem Ausflugslokal „Krautkrug“ an der Loosestraße (heute vom Gut aus keine Wegeverbindung mehr) und dem derzeit noch bewirtschafteten Waldrestaurant „Zur

⁵² L-A-E Landschaftsarchitekten Ehrig & Partner, PPW Parkpflegewerk I und II Kurpark Bad Salzuflen. Bielefeld 2006, 2009, S. 35.

⁵³ Pharus-Plan von 1926, in: L-A-E Landschaftsarchitekten Ehrig & Partner, PPW Parkpflegewerk I und II Kurpark Bad Salzuflen. Bielefeld 2006, 2009, S. 47.

⁵⁴ Wüsten, Menschen und Geschichte. Wüsten in alten Ansichten. <http://woiste.de/W-iaA-35.html> (abgerufen: 3.1.2017).

Loose“ an der Detmolder Straße. Hier war auch eine Haltestelle der Kleinbahn. Besonders beliebt waren die „Kaffeezüge“, die von Herford und Salzuflen Gäste zur Waldwirtschaft „Loose“ brachten.⁵⁵

Der heute über die VitalWanderWelt vermarktete „Wanderweg Salzetal“ stimmt in weiten Teilen mit dem auf den „Wanderkärtchen“ dargestellten Weg überein. Er verläuft zudem teilweise auf der als Wanderweg genutzten ehemaligen Kleinbahntrasse.

- **Stadtwald (Hansaweg) (F3)**

Der nördlich und östlich des Kurzentrums gelegene Stadtwald ist früher (s. „Wanderkärtchen von Bad Salzuflen“) wie heute durch zahlreiche Wanderwege für die naturgebundene Erholung erschlossen.

Der Hansaweg⁵⁶ führt am nördlichen Rand des Landschaftsgartens am Wildgehege vorbei. Im Stadtgebiet verläuft der 1930 angelegte Weg in Ostwestrichtung über den bewaldeten Salzuflener Höhenzug und verbindet so den Stadtwald und zahlreiche kulturlandschaftsprägende Elemente (Stumpfer Turm, Bismarckturm, Hollenstein, Bergkirchen) mit dem Kurpark.

Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug

Der markierte Bereich umfasst die Altstadt mit dem ehemaligen Salzhof und den Kernbereich der aufgrund des massiven Ausbaus des Kurbetriebes seit 1895 erfolgten Stadterweiterung bis zum Ersten Weltkrieg nördlich der Altstadt mit heute noch zahlreichen „Pensionsvillen“.⁵⁷ Hier verdichten sich kurhistorische und städtebauliche Bezüge zum Zentrum des historischen Kurbereichs (s. Funktionseinheit).

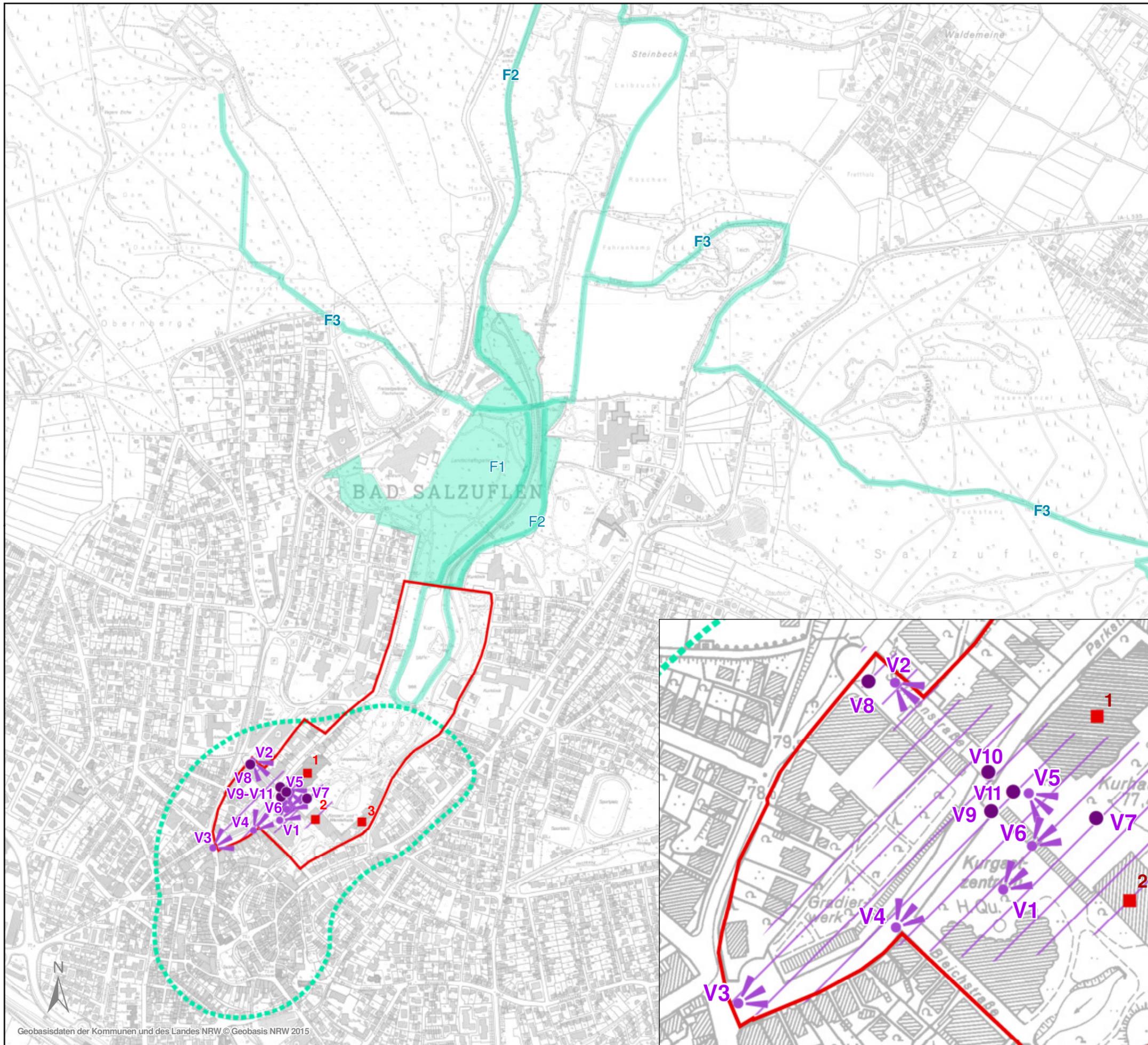
Funktionaler Wirkungsraum

Der funktionale Wirkungsraum kann, je nach Betrachtungsmaßstab und zeitlichem Bezugsraum, über die dargestellten funktionalen Bezüge hinausgehen. Neben dem markierten Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug ist der Übergang vom Landschaftsgarten in das nördliche Stadtgebiet und den bewaldeten Salzuflener Höhenzug (Wandern, Radfahren) mit seiner touristischen Infrastruktur für die naturnahe Erholung Kernthema des Wirkungsraumes.

⁵⁵ Otto Pöler, Bad Salzuflen in alten Ansichten. Zaltbommel/Niederlande 1977.

⁵⁶ Der 1930 angelegte, 75 km lange Hansaweg verbindet die Hansastädte Herford, Lemgo und Hameln. Er erhielt 2012 erstmals das Prädikat „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“.

⁵⁷ „So entstanden bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges nördlich des alten Stadtkerns neue Straßenzüge, wie z. B. die Parkstraße, die Roonstraße, die Moltkestraße oder die in die Feldmark hinaus verlängerte Wenkenstraße, die vornehmlich durch villenartigen Pensionsbauten geprägt waren.“ (Franz Meyer (Hg.), Bad Salzuflen – Epochen der Stadtgeschichte. Bielefeld 2007, S. 241).



Raumwirkung 3.7 Kurpark

Kulturlandschaftsprägende Bauwerke im Kurpark

- 1 Kurhaus
- 2 Konzerthaus
- 3 Wandelhalle
- Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

- ✦ V1 aktueller Sichtbezug V1 - V6
(sehr hohe Raumwirkung)
- V7 weitere Sichtbezüge V7 - V11
(hohe bis mittlere Raumwirkung)
- visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

- F1 Objekt mit funktionalem Bezug
- F1 Landschaftsgarten
mit Übergang Tiergarten
- F2 Wander- und Naherholungsgebiet
Salzetal (Wanderweg Salzetal)
- F3 Stadtwald (Hansaweg)
- Siedlungsbereich
mit funktionalem Bezug

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag
zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzufflen

Karte 3.07:
Raumwirkung
Kurpark, Bad Salzufflen

Maßstab:
1 : 10.000
1 : 2.500

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019

3.8 Ehemalige städtische Realschule

Die als Denkmal ausgewiesene ehemalige Realschule befindet sich am südlichen Rand der Stadt in Bahnhofsnähe auf einem weitläufigen, baumbestandenen Gelände. Durch ihre Größe und Lage ist die Schule ortsbildprägend für die Stadterweiterung im Zuge des Bahnanschlusses (seit 1880 planmäßiger Eisenbahnverkehr). Die positive Entwicklung des Badebetriebes und des Industriebetriebes Hoffmanns Stärkefabrik ab Mitte des 19. Jahrhunderts und dem damit verbundenen starken Anstieg der Einwohnerzahl bedingte den Bahnanschluss und die Stadterweiterung zwischen Altstadt und Bahnhof. Zum Errichtungszeitpunkt war das ehemalige Realschulgelände noch freistehend. Im Zuge der Siedlungsentwicklung wurde die Bebauung zunehmend verdichtet. Heute ist das städtebauliche Umfeld durch 2,5-geschossige Wohnbebauungen, teilweise noch aus der Gründerzeit, geprägt.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Bis ins 19. Jahrhundert gab es eine enge räumliche und personelle Verbindung zwischen Kirche und Schule. Als die Rektorschule (Rote Schule) an der Stadtkirche 1893 in die sogenannte Knabenmittelschule umgewandelt wurde, wurde gegen den Widerstand der Kirchengemeinde statt eines Theologen ein Philologe als Leiter eingesetzt. Ab 1895 erfolgte der Ausbau der Knabenschule zur Realschule.⁵⁸ Die Errichtung der Realschule in der Hermannstraße in den Jahren 1898/99 bedeutete auch eine räumliche Loslösung von der Kirche. Ab 1940 konnte an der Schule auch die Abiturprüfung abgelegt werden. Seit 1981 ist in dem Gebäude die Volkshochschule untergebracht.

Die ehemalige Realschule ist eine neugotische Dreiflügelanlage aus Bruchsteinen mit regelmäßig gegliederter Fassade. Sie ist ein Baudenkmal. Als eindrucksvoller Neubau in der Zeit des Aufblühens der Stadt vor dem Ersten Weltkrieg hat die ehemalige Realschule auch ortsgeschichtliche Bedeutung.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 9: Salzuflen, ehemalige Realschule, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	h	Foto	Hermannstraße von O	10 m	Blick auf die weitgehende originale Frontansicht der ehemaligen Realschule	raummarkierend blickdominant stadtbildprägend

⁵⁸ Franz Meyer (Hg.), Bad Salzuflen – Epochen der Stadtgeschichte. Bielefeld 2007, S. 250.

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V2	a	Foto	Hermannstraße von N	40 m	Blick auf die Seitenansicht der ehemaligen Realschule, durch Gehölze verdeckt	mittel raummarkierend
V3	a	Foto	Hermannstraße von S	40 m	Blick auf die Seitenansicht der ehemaligen Realschule, durch Gehölze eingeschränkt	hoch raummarkierend
V4	a	Foto	Ehemaliger Schulhof von W	40 m	Blick auf die Rückseite des Gebäudes	hoch blickdominant raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Blickpunkt zum Objekt

Fotobelege Sichtbezüge mit sehr hoher Raumwirkung

V1 h		V1 h 1900	
	Hermannstraße von O		Hermannstraße von O

Fotobelege weitere Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung

V2 a		V3 a	
	Hermannstraße von N		Hermannstraße von S
V4 a			
	Ehemaliger Schulhof von W		

Visueller Wirkungsraum

Die ehemalige Realschule hat aufgrund des städtebaulichen Umfeldes und der Straßensituation einen sehr kleinen visuellen Wirkungsraum. Außerhalb des Geländes besitzt sie nur von der Hermannstraße im näheren Umfeld eine sehr hohe bis mittlere Raumwirkung. Mit steigender Entfernung „verschwindet“ die ehemalige Realschule im städtebaulichen Umfeld.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit

Die ehemalige Realschule (heute Volkshochschule) bildet zusammen mit dem ehemaligen Schulhof (heute Parkplatz), jüngeren Anbauten und Grünflächen eine Funktionseinheit.

Funktionale Bezüge

- **Ehemalige Rektorschule (Rote Schule) (F1)**

Siehe geschichtliche Entwicklung.

Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug

Als Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug zur ehemaligen Realschule wurde das Gebiet der gezielten Stadterweiterung zwischen Altstadt und Bahnhof vor dem Zweiten Weltkrieg markiert.

Funktionaler Wirkungsraum

In Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab und zeitlichen Bezugsraum kann der funktionale Wirkungsraum über die erfassten funktionalen Bezüge hinausgehen. So kann der funktionale Wirkungsraum z. B. auch über die ehemaligen und heutigen Schüler der Schule definiert werden.

Raumwirkung 3.8 Ehemalige städt. Realschule

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

 Ehemalige städt. Realschule

 Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

 V1 historischer Sichtbezug V1
(sehr hohe Raumwirkung)

 V2 weitere Sichtbezüge V2 - V4
(hohe bis mittlere Raumwirkung)

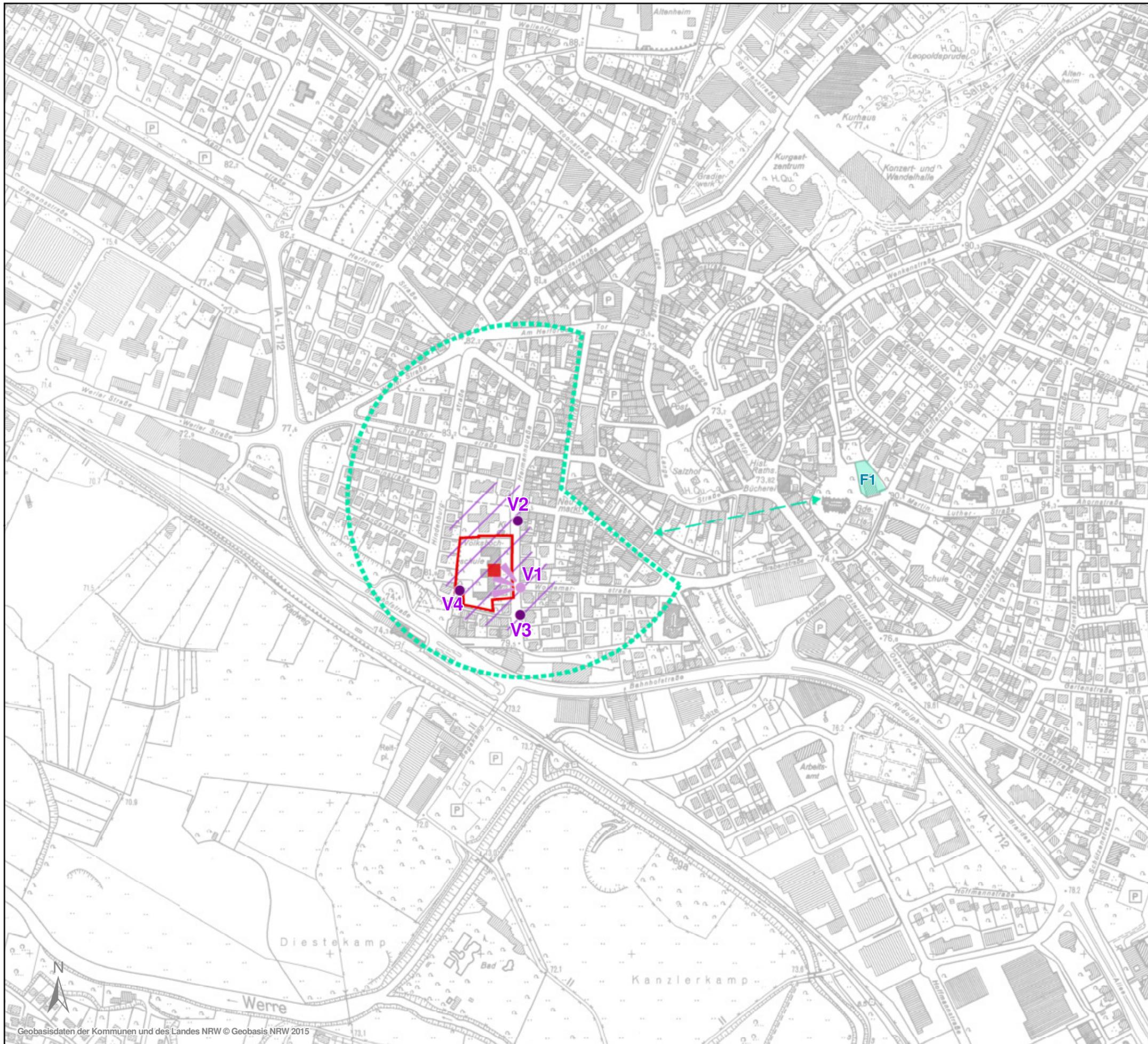
 visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

 funktionaler Bezug

 F1 Objekt mit funktionalem Bezug
F1 ehemalige Rektorschule

 Siedlungsbereich
mit funktionalem Bezug



Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag
zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.08:
Raumwirkung
Ehemalige städtische Realschule, Bad Salzuflen

Maßstab:
1 : 5.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019

3.9 Katholische Pfarrkirche Liebfrauen

Die Kirche befindet sich in der südlichen Stadterweiterung zwischen Altstadt und Bahnhof an einem platzartig erweiterten Schnittpunkt zweier Straßen in erhöhter Lage. Aufgrund dieser Straßensituation ist die Frontseite der Kirche im Nahbereich der umgebenden Wohnbebauung besonders raumwirksam. Die Kirche bildet mit ihrem 45 m hohen Turm eine städtebauliche Dominante für die Innenstadt und die Werreniederung.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Die Entwicklung der katholischen Kirchengemeinde ist eng mit der Hoffmannschen Stärkefabrik verbunden. Seit den 1870er-Jahren nahm die Anzahl der katholischen Mitarbeiter, die vorwiegend aus Eichsfeld angeworben wurden, ständig zu. Die Stärkefabrik unterstützte die wachsende Gemeinde großzügig bei der Errichtung und dem Unterhalt des „Notkirchleins“ und dem Bau der ersten Pfarrkirche St. Bonifatius (1894–1995) an der Grabenstraße.⁵⁹ Aufgrund des Anstiegs der Katholiken durch Ostvertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Kurbetrieb wurde 1956–1958 die Liebfrauenkirche etwas oberhalb der zu klein gewordenen Pfarrkirche als langgestreckter Betonbau mit niedrigen seitlichen Annexen und seitlich angeordnetem hohen Glockenturm erbaut. Die auffällige alte Pfarrkirche wurde 1960 abgerissen.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 10: Salzuflen, Kath. Pfarrkirche Liebfrauen, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	a	Foto	Weg Werreniederung Nähe Bega-Bad von N	490 m	Prägnanter Blick vom Rad- und Wanderweg ⁶⁰ auf die Stadtsilhouette mit den Kirchtürmen der kath. Pfarrkirche Liebfrauen, der evang.-ref. Stadtkirche und der evang.-luth. Erlöserkirche	raummarkierend blickdominant Stadtsilhouette prägend
V2	a	Foto	Friedhofskapelle Aspe von N	1700 m	(Vermutlich) bewusst geplanter Blick vom Hauptausgang und dem Vorplatz der nach Südwesten ausgerichteten Friedhofskapelle (Einweihung 2000) auf die Stadtsilhouette mit den Kirchtürmen der kath. Pfarrkirche Liebfrauen, der evang.-ref. Stadtkirche und der evang.-luth. Erlöserkirche	raummarkierend blickdominant Stadtsilhouette prägend

⁵⁹ Franz Meyer (Hg.), Bad Salzuflen – Epochen der Stadtgeschichte. Bielefeld 2007, S. 247.

⁶⁰ Auf diesem Weg verlaufen die vier (über-)regionalen Rad- und Wanderrouten Werreradweg, Fürstenroute Lippe, Ziegelroute und Rübenroute.

V3	a	Foto	Weg an der Werre östl. der Werler Str. Von SW	1200 m	Blick aus der Werreniederung auf die Stadtsilhouette mit den Kirchtürmen der kath. Pfarrkirche Liebfrauen, der evang.-ref. Stadtkirche und der evang.-luth. Erlöserkirche	raummarkierend blickdominant Stadtsilhouette prägend
V4	a		Brücke über die Bega von N	380 m	Prägnanter Blick vom Rad- und Wanderweg ⁶¹ auf die kath. Pfarrkirche Liebfrauen	raummarkierend blickdominant
V5	a	Foto	Grabenstr. von N	50 m	Blick auf die Frontansicht der Kirche mit Haupteingang und Turm	raummarkierend blickdominant

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V6	a	Foto	Lockhauser Str. von SW	2670 m	Fernblick auf die Kirchtürme der kath. Pfarrkirche Liebfrauen, der evang.-ref. Stadtkirche und der evang.-luth. Erlöserkirche	mittel raummarkierend
V7	a	Foto	Woldemarstr. von W	200 m	Blick auf die obere Hälfte des Kirchturms	mittel raummarkierend
V8	a	Foto	Woldemarstr. von W	50 m	Blick auf die obere Hälfte des Kirchturms	mittel raummarkierend
V9	a	Foto	Grabenstr. von O	80 m	Blick von der Salzebrücke auf die obere Hälfte des Kirchturms	hoch raummarkierend blickdominant stadtbildprägend
V10	a	Foto	Leopoldstr. von SO	60 m	Blick auf die obere Hälfte des Kirchturms	hoch raummarkierend blickdominant
V11	a	Foto	Lange Str. von N	160 m	„Zufälliger“ Blick durch eine Häuserlücke vom Salzhof	hoch raummarkierend blickdominant stadtbildprägend
V12 V13	a	Foto	Stadtkirche von NO	180 m	Blick auf die obere Hälfte des Kirchturms „im Hintergrund“ der Stadtkirche	mittel raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch), Entf. = Entfernung vom Blickpunkt zum Objekt

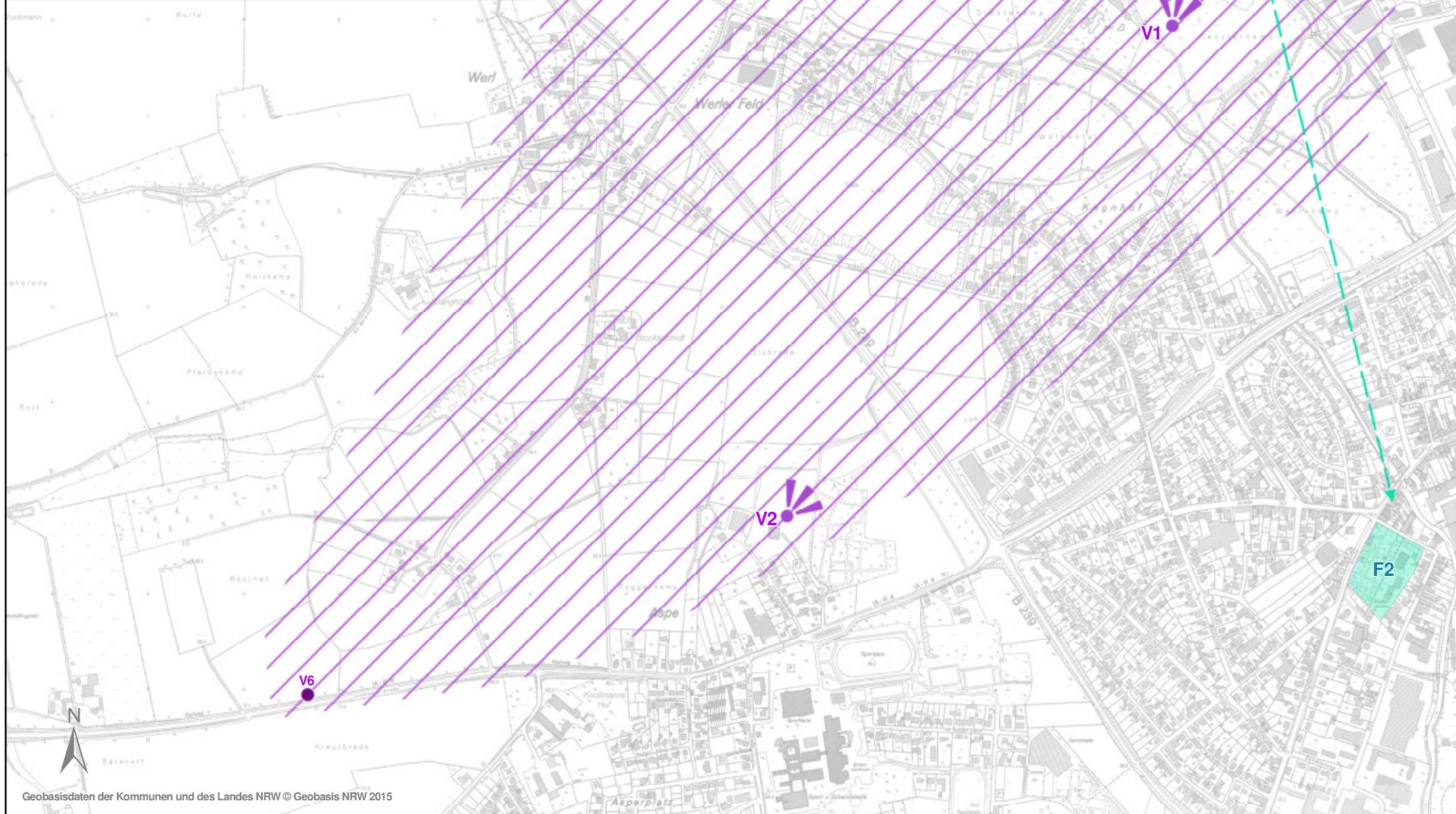
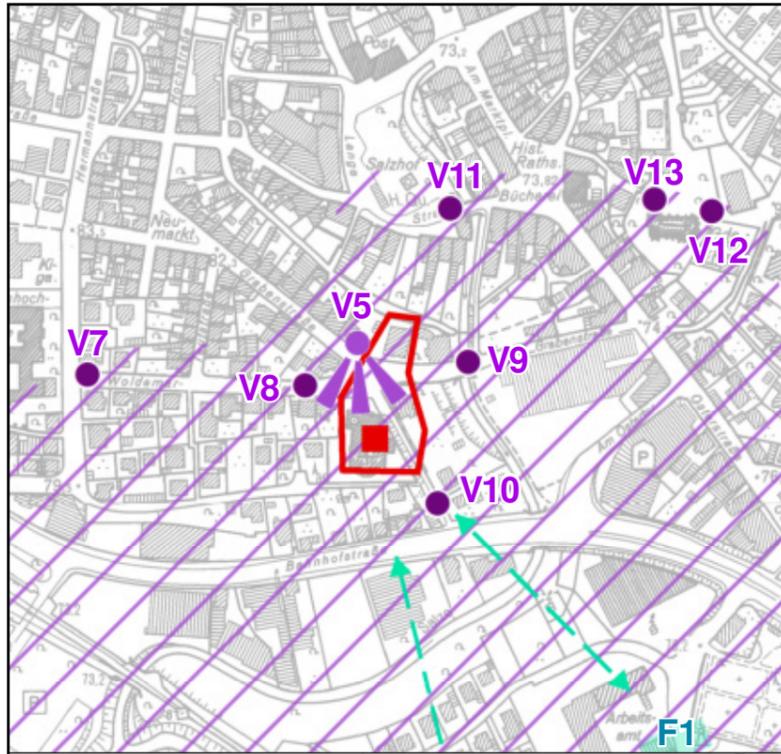
⁶¹ Ebd.

Fotobelege Sichtbezüge mit sehr hoher Raumwirkung

<p>V1 a</p>		<p>V2 a</p>	
<p>Weg Werreniederung Nähe Bega-Bad von N</p>		<p>Friedhofskapelle Aspe von N</p>	
<p>V3 a</p>		<p>V4 a</p>	
<p>Weg an der Werre östl. der Werler Str. von SW</p>		<p>Brücke über die Bega von N</p>	
<p>V5 a</p>			
<p>Grabenstr. von N</p>			

Fotobelege weitere Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung

<p>V6 a</p>		<p>V7 a</p>	
<p>Lockhauser Str. von SW</p>		<p>Woldemarstr. von W</p>	
<p>V8 a</p>		<p>V9 a</p>	
<p>Woldemarstr. von W</p>		<p>Grabenstr. von O</p>	
<p>V 10 a</p>		<p>V 11 a</p>	
<p>Leopoldstr. von SO</p>		<p>Lange Str. von N</p>	
<p>V 12 a</p>		<p>V 13 a</p>	
<p>Stadtkirche von NO</p>		<p>Stadtkirche von NO</p>	



Raumwirkung 3.9 Kath. Pfarrkirche Liebfrauen

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

- Kath. Pfarrkirche Liebfrauen
- Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

- ☂ aktueller Sichtbezug V1 - V5 (sehr hohe Raumwirkung)
- weitere Sichtbezüge V6 - V12 (hohe bis mittlere Raumwirkung)
- visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

- ↔ funktionaler Bezug
- F1 Objekt mit funktionalem Bezug
- F1 Hoffmannsche Stärkefabriken / Hoffmannspark
- F2 St. Kilianskirche mit Friedhof in Schötmar

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuffeln

Karte 3.09:
Raumwirkung
Katholische Pfarrkirche Liebfrauen Bad Salzuffeln

Maßstab:
1 : 10.000
1 : 5.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019

Visueller Wirkungsraum

Der markierte visuelle Wirkungsraum der Kirche umfasst die beschriebenen aktuellen Sichtbezüge. Historische Sichtbezüge sind nicht bekannt. Innerhalb des Wirkungsraumes besitzt die Kirche punktuell eine sehr hohe bis mittlere Raumwirkung und ist eine bedeutsame städtebauliche Dominante.

Fernsichten außerhalb des Stadtbereiches bestehen aus südwestlicher Richtung. Dabei prägt die Liebfrauenkirche zusammen mit der Stadtkirche und der Erlöserkirche die Stadtsilhouette. Aufgrund des hohen weißen Turmes und der Lage (vor den beiden anderen Kirchen, geringere Entfernung zum Fotopunkt) dominiert die Liebfrauenkirche die Silhouette aus südwestlicher Richtung. Insgesamt wurden drei aktuelle Sichtbezüge mit sehr hoher Raumwirkung erfasst. Von Norden und Osten entfaltet die Kirche aufgrund der Geländemorphologie und der dichten Bebauung im Stadtbereich eine geringere Raumwirkung. Die maximale Entfernung der erfassten Sichtbezüge beträgt 2670 m.

Im Stadtbereich konzentriert sich der erfasste Wirkungsraum auf einen Umkreis von maximal 300 m. Von der Grabenstraße aus besitzt die vollständige Frontansicht der Kirche mit Turm und der platzartigen Gestaltung der Straßenkreuzung eine sehr hohe Raumwirkung. Darüber hinaus wird die Raumwirkung ausschließlich über den markanten hohen weißen Kirchturm erzielt, der als Ausdruck des Selbstbewusstseins der katholischen Minderheit interpretiert werden kann. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der Sichtbezug von der Stadtkirche auf dem Hallenbrink, wo bis zur Reformation die katholische Kapelle stand.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit Kirchengelände, Pfarramt und Gemeindehaus

Kirche, Pfarramt und Gemeindehaus liegen in unmittelbarer Nähe zueinander und bilden eine Funktionseinheit. Im Gebäude neben dem Gemeindehaus (Grabenstraße 12) befand sich ehemals die Katholische Schule.

Funktionale Bezüge

- **Hoffmannsche Stärkefabriken / Hoffmannspark (F1)**

Die Entwicklung der Katholischen Kirchengemeinde ist eng mit der Hoffmannschen Stärkefabrik verbunden. Nach Schließung des Produktionsstandortes im Jahr 1990 wurde auf dem Gelände der Hoffmannspark mit Gewerbe- und Wohnpark errichtet. Erhalten geblieben sind das alte Verwaltungsgebäude und ein Denkmal. Daneben erinnern die Straßennamen an diesen ehemaligen, die Stadtentwicklung (und das religiöse Leben) im 20. Jh. prägenden Industriestandort.

- **St. Kilianskirche mit Friedhof in Schötmar (F2)**

Die Kirchengemeinden der Liebfrauenkirche und der St. Kilianskirche bilden einen Pastoralverbund und gehören als Diasporagemeinden zum Erzbistum Paderborn.

Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug

Die Zuordnung eines Siedlungsbereiches mit besonderem funktionalem Bezug zur Kirche ist nicht möglich.

Funktionaler Wirkungsraum

In Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab und zeitlichen Bezugsraum kann der funktionale Wirkungsraum weit über die erfassten funktionalen Bezüge hinausgehen. So haben z. B. die Mitglieder der Kirchengemeinde teilweise einen engen funktionalen Bezug zu „ihrer“ Kirche. Das Gemeindegebiet könnte daher auch als Bestandteil des funktionalen Wirkungsraumes angesehen werden.

3.10 Evangelisch-reformierte Stadtkirche

Die von einem baumbestandenen Kirchplatz umgebene Kirche befindet sich auf dem Hallenbrink, dem südöstlichen Rand und der höchsten Erhebung des historischen Stadtkerns. Dieser Bereich der Altstadt entstand 1290–1350 in der städtebaulichen Entwicklungsphase „Sternberger Gründung“. Die Kirche ist als Denkmal ausgewiesen.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Eine vermutlich um 1300 errichtete Kapelle auf dem Hallenbrink war der Ausgangspunkt für die Errichtung einer eigenen Pfarrei in Salzuflen. Erst zu dieser Zeit dürfte Salzuflen eine Einwohnerzahl erreicht haben, die einen eigenen Kirchenbau bzw. Kapellenbau rechtfertigte.⁶² War die Kirche zuvor eine Filialkirche, erfolgte 1530/31 die Loslösung von der Pfarrei Schötmar (Kilianskirche). Um 1600 berief sich der Landesherr Simon VI. zur Lippe zum reformierten Bekenntnis und markierte so den Konfessionswechsel der Kirche. Nach einem Brand im Jahre 1762 wurde die Kirche weitgehend neu errichtet, und zwar als rechteckiger Saalbau mit einem spätgotischen Turm, der mit einer Welschen Haube bedeckt ist. 1892 wurde die Kirche neugotisch umgestaltet und nach Osten und Süden erweitert. Diese Maßnahmen unterstreichen die kirchliche Loslösung Salzufleus von der Ursparrei in Schötmar und die Entwicklung einer eigenen Kirchengemeinde. Die Kirche trägt den Namen Stadtkirche und ist als Denkmal eingetragen. Städtebaulich ist sie aufgrund ihrer erhöhten Lage noch heute wichtigstes Orientierungsmerkmal der Stadt. Zusammen mit den historischen Gebäuden am umgebenden Kirchhof ist hier ein wichtiges städtebauliches Ensemble erhalten geblieben.

⁶² Franz Meyer (Hg.), Bad Salzuflen – Epochen der Stadtgeschichte. Bielefeld 2007, S. 54.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 11: Evangelisch-reformierte Stadtkirche, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	h	Foto 2016, um 1900	Brunnengasse von NW	60 m	Die Brunnengasse ist die historische Verbindung zwischen Marktplatz mit dem Rathaus und der höher gelegenen Stadtkirche auf dem „Hallenbrink“, Sichtbezug im Sommerhalbjahr auf den Kirchturm aufgrund von Bäumen eingeschränkt	raummarkierend blickdominant
V2	h	Foto	Osterstr. von S	110 m	Prägnanter ganzjähriger Blick von der Osterstraße, einer überlieferten Hauptzufahrtsstraße (ehemaliger Standort Stadttor), auf den markanten Kirchturm	raummarkierend blickdominant stadtbildprägend
V3	h	Foto	Von-Stauffenberg-Str. von O	30 m	Prägnanter ganzjähriger Blick auf die Rückseite der Kirche	raummarkierend blickdominant
V4	a	Foto	Weg Werreniederung Nähe Bega-Bad von N	730 m	Prägnanter Blick vom Rad- und Wanderweg ⁶³ auf die Stadtsilhouette bzw. den Kulturlandschaftsbereich Stadtkern mit den Kirchtürmen der evang.-ref. Stadtkirche, der kath. Pfarrkirche Liebfrauen und der evang.-luth. Erlöserkirche	raummarkierend blickdominant Stadtsilhouette prägend
V5	a	Foto	Friedhofskapelle Aspe von N	2000 m	Vom Hauptaussgang und dem Vorplatz der nach Südwesten ausgerichteten Friedhofskapelle hat der Besucher einen (vermutlich bewusst geplanten) Blick auf die Stadtsilhouette bzw. den Kulturlandschaftsbereich Stadtkern mit den Kirchtürmen der evang.-ref. Stadtkirche, der kath. Pfarrkirche Liebfrauen und der evang.-luth. Erlöserkirche; mittig gelegener spätgotische Turm mit einer Welschen Haube der evang.-ref. Stadtkirche markiert das Zentrum der Altstadt	raummarkierend blickdominant Stadtsilhouette prägend

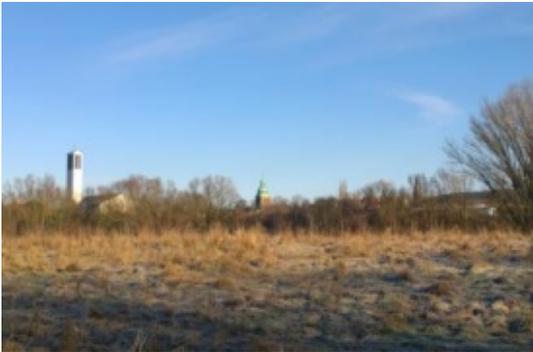
⁶³ Auf diesem Weg verlaufen die vier (über-)regionalen Rad- und Wanderrouten Werreradweg, Fürstenroute Lippe, Ziegelroute und Rübenroute.

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V6	h	Foto	Turmstr. Von N	80 m	Blick auf den Kirchturm und Teile des Kirchgebäudes von der ehemaligen Stadtmauer mit Katzenturm und alter Stadtschule (Rückseite), im Sommer durch davorstehende belaubte Bäume verdeckt	hoch raummarkierend
V7 V8 V9 V10	h	Foto	Kirchhof	10– 30 m	Blick auf die Kirche mit Kirchhof und dazugehörigen Gebäuden: Rote Schule (V9), Alte Schule und altes Küsterhaus (V8); Blick nach SW mit kath. Pfarrkirche Liebfrauen im Hintergrund (2, 5)	hoch raummarkierend blickdominant
V11	h	Foto	Grabenstr. Brücke über die Salze von SW	160 m	Blick auf den Kirchturm, von diesem Standpunkt auch Kirchturm der kath. Pfarrkirche Liebfrauen gut sichtbar	hoch raummarkierend stadtbildprägend
V12	h	Foto	Marktplatz von W	120 m	Blick auf den Kirchturm	hoch raummarkierend stadtbildprägend
V13	h	Foto	Salzhof von W	220 m	Blick auf den Kirchturm, durch davorstehende Bäume verdeckt	mittel raummarkierend stadtbildprägend
V14	h	Foto	Hermann-str. von NW	510 m	Blick auf Kirchturm, im Sommer durch belaubte Bäume tlw. eingeschränkt	hohe Raumwirkung raummarkierend
V15	a	Foto	Weg an der Bega östl. der Werler Str. Von SW	1450 m	Blick aus der Beganiederung auf die Stadtsilhouette bzw. den Kulturlandschaftsbereich Stadtkern mit den Kirchtürmen der kath. Pfarrkirche Liebfrauen, der evang.-ref. Stadtkirche und der evang.-luth. Erlöserkirche	hoch raummarkierend Stadtsilhouette prägend
V16	a	Foto	Lockhauser Str. von SW	2900 m	Fernblick auf die Stadtsilhouette bzw. den Kulturlandschaftsbereich Stadtkern mit den Kirchtürmen der kath. Pfarrkirche Liebfrauen, der evang.-ref. Stadtkirche und der evang.-luth. Erlöserkirche	mittel raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

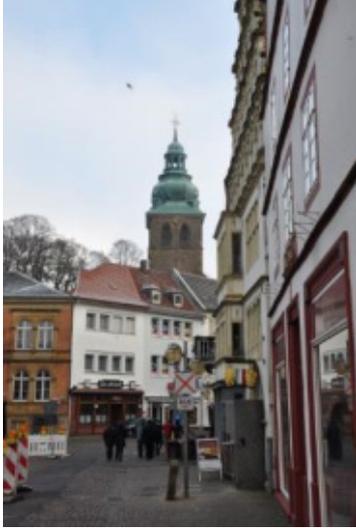
Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

Fotobelege Sichtbezüge mit sehr hoher Raumwirkung

<p>V1 h</p>		<p>V1 h 1900</p>	
<p>Brunnengasse von NW</p>		<p>Brunnengasse (1900) von NW</p>	
<p>V2 h</p>		<p>V3 h</p>	
<p>Osterstr. von S</p>		<p>Von-Stauffenberg-Str. von O</p>	
<p>V4 a</p>		<p>V5 a</p>	
<p>Weg Werreniederung Nähe Bega-Bad von N</p>		<p>Friedhofskapelle Aspe von N</p>	

Fotobelege weitere Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung

<p>V6 h</p>		<p>V7 h</p>	
<p>Turmstr. von N</p>		<p>Kirchhof</p>	
<p>V8 h</p>		<p>V9 h</p>	
<p>Kirchhof</p>		<p>Kirchhof</p>	
<p>V10 h</p>		<p>V11 h</p>	
<p>Kirchhof</p>		<p>Grabenstr., Brücke über die Salze von SW</p>	

<p>V12 h</p>		<p>V 13 h</p>	
<p>Marktplatz von W</p>		<p>Salzhof von W</p>	
<p>V14 h</p>		<p>V 15 a</p>	
<p>Hermannstr. von NW</p>		<p>Weg an der Bega östl. der Werler Str. von SW</p>	
<p>V 16 a</p>			
<p>Lockhauser Str. von SW</p>			

Visueller Wirkungsraum

Der markierte visuelle Wirkungsraum der Kirche umfasst die beschriebenen historischen und aktuellen Sichtbezüge und konzentriert sich auf die Kernstadt und ein Gebiet südwestlich der Stadt Bad Salzufen. Innerhalb des Wirkungsraumes besitzt die Kirche insgesamt eine sehr hohe bis hohe Raumwirkung und ist eine bedeutsame städtebauliche Dominante.

Durch ihre besondere Lage und den markanten Turm ist die Kirche stadtbildprägend und raummarkierend.

Im Stadtbereich konzentrieren sich die erfassten Sichtbezüge auf den historischen Stadtkern

und dessen unmittelbare Umgebung. Aufgrund der weitgehend alten Bausubstanz und Straßenstruktur werden alle dargestellten Sichtbezüge als historisch eingestuft, wovon bei zwei einzelnen Sichtbezügen die Raumwirkung als sehr hoch bewertet wurde. Aufgrund der Bebauung und Geländemorphologie ergeben sich über die erfassten Sichtbezüge hinaus immer wieder zufällige Ansichten zwischen den Hausfluchten.

Die den erhöht gelegenen Kirchhof einrahmenden Gebäude (Küsterhaus, Alte Schule, Rote Schule, Pfarrhaus) bilden zusammen mit der Stadtkirche nicht nur eine funktionale, sondern auch eine visuelle Einheit mit insgesamt sehr hoher Raumwirkung.

Fernsichten auf die Stadtsilhouette bzw. den Kulturlandschaftsbereich Stadtkern von außen bestehen v. a. aus südwestlicher Richtung. Zwei besonders prägnante situative Ausblicke ergeben sich von der Friedhofskapelle in Aspe und von einem Rad- und Wanderweg in der Beganiebung. Dabei wird die Fernwirkung durch das Zusammenspiel mit zwei weiteren Kirchen (Liebfrauenkirche, Lutherkirche) einerseits verstärkt, andererseits besteht aber auch eine Wirkungskonkurrenz zwischen dem sehr hohen, schlanken Kirchturm der Liebfrauenkirche und dem spätgotischen Turm der Stadtkirche.

Von Norden, Osten und Westen entfaltet die Kirche aufgrund der Geländemorphologie und der dichten Bebauung im Stadtbereich nur eine geringe Raumwirkung. Die maximale Entfernung der erfassten Sichtbezüge beträgt 2900 m.

Historisch geplant war z. B. der Sichtbezug vom Bismarckturm auf die 3500 m entfernte Stadtsilhouette von Bad Salzuflen, die wiederum durch den Kirchturm der Stadtkirche geprägt war. Durch die bauliche Entwicklung der Stadt ist dieser Bezug nicht mehr gegeben. Zumindest ist die Kirche nicht mehr als städtebauliche Dominante wahrnehmbar und verschmilzt optisch mit der umgebenden Bebauung.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit Kirche mit Kirchhof

Die Kirche bildet zusammen mit den den Kirchhof einrahmenden Gebäuden (Alte Stadtschule, Rote Schule, Gemeindehaus) und dem ehemaligen Kantoren- und Küsterhaus ein wichtiges städtebauliches Ensemble mit ehemals intensiven funktionalen Bezügen. Noch heute ist dieses Ensemble eine räumlich wahrnehmbare Einheit. Die räumliche Nähe der Schulen zur Kirche ist typisch für die enge Verbindung und Verflechtung von Kirche und Schule im 18. und 19. Jahrhundert. An der Lutherstraße, gegenüber dem Gemeindehaus, wurde aufgrund stetig steigender Schülerzahlen 1907/08 in nächster Nähe zur alten Rektorschule (Rote Schule) ein weiteres Schulgebäude (Gelbe Schule, Volksschule) gebaut. Das Gemeindehaus wurde 1928 errichtet.

Funktionale Bezüge

- **Alleenfriedhof (F1)**

Der ursprünglich um die Kirche angelegte Friedhof wurde Anfang der 1840er-Jahre geschlossen. Fortan nutzte die Gemeinde den an der Straße nach Schötmar gelegenen Alleenfriedhof an der Rudolf-Brandes-Allee.

- **Friedhof Herforder Straße (F2)**

In den späteren Jahren war wegen Hoffmanns Stärkefabriken keine Erweiterung des Alleenfriedhofs möglich, sodass im Jahr 1886 der Friedhof an der Herforder Straße eingeweiht wurde. Die Kapelle wurde 1905 fertiggestellt. Der Friedhof befindet sich im Besitz der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde.

- **Evangelisch-lutherische Auferstehungskirche (F3)**

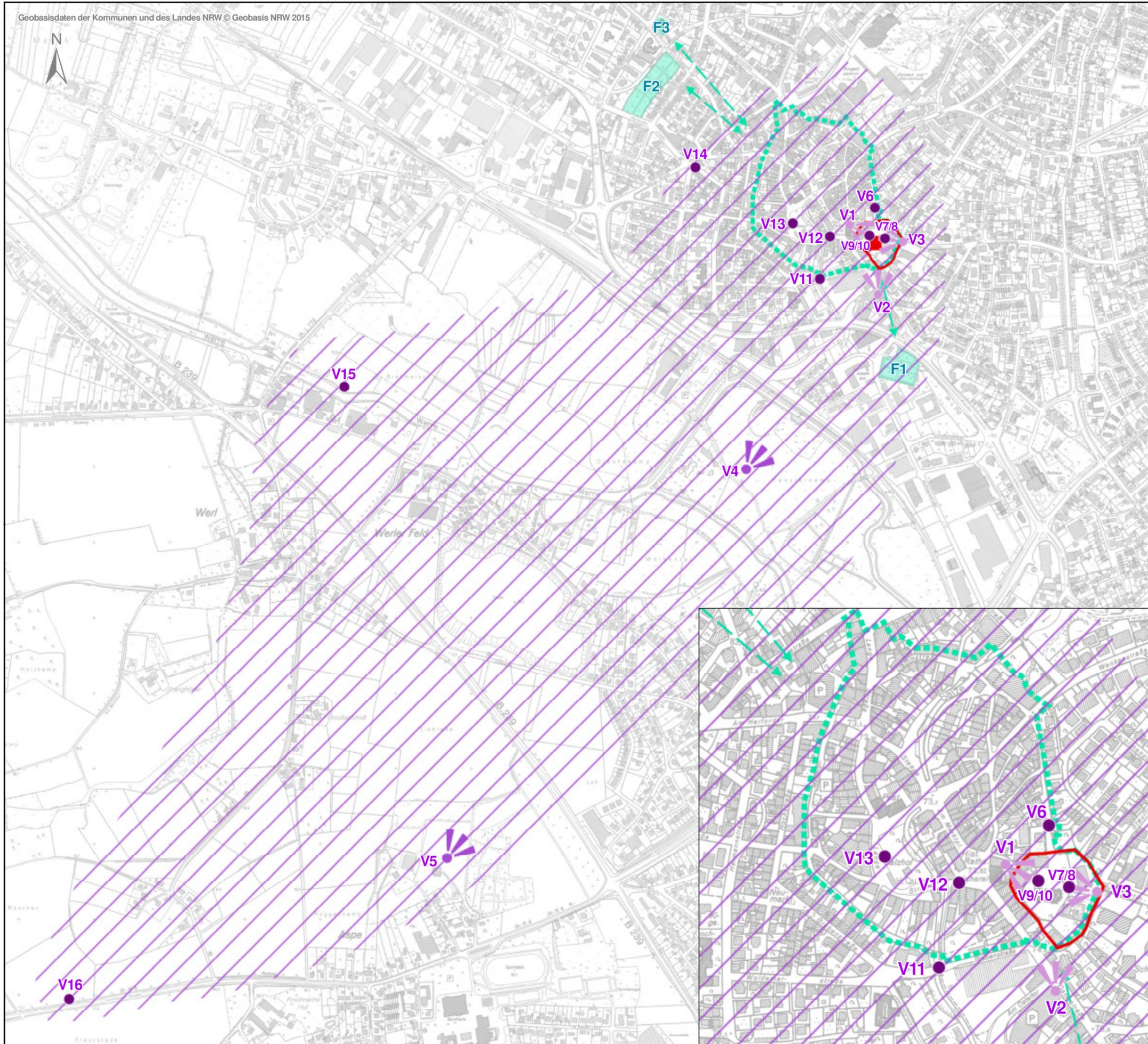
Die Auferstehungskirche in unmittelbarer Nähe des Friedhofes an der Herforder Straße wird von der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde für verschiedene Veranstaltungen genutzt. Im Gemeindehaus der Auferstehungskirche findet jeden 2. Sonntag im Monat ein Gottesdienst der evangelisch-reformierten Kirche statt.

Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug

Aufgrund der geschichtlichen Entwicklung der Kirche ist der **historische Stadtkern** ein Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug zur Kirche. Der markierte Bereich des historischen Stadtkerns entspricht weitgehend der Ausdehnung der Stadt um 1700. Bis ins 19. Jh. standen in Salzuflen dem Magistrat kirchliche Patronatsrechte zu, was die enge Verflechtung zwischen Kirche und Stadt belegt. Die Brunnengasse stellte für die Gläubigen die Verbindung her zwischen der Kirche und dem Marktplatz, an dem sich das historische Rathaus (Am Markt 26, Denkmal) und das ehemalige Amtsgericht (Am Markt 25, Denkmal) befinden. Am Zugang zur Brunnengasse liegt noch heute das ehemalige Pfarrhaus der Kirchengemeinde (Brunnengasse 2, Denkmal), welches nach dem Brand 1762 über hundert Jahre zu diesem Zweck genutzt wurde.

Funktionaler Wirkungsraum

In Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab und zeitlichen Bezugsraum kann der funktionale Wirkungsraum weit über die erfassten funktionalen Bezüge hinausgehen. So haben z. B. die Mitglieder der Kirchengemeinde teilweise einen engen funktionalen Bezug zu „ihrer“ Kirche, das Gemeindegebiet könnte daher auch als Bestandteil des funktionalen Wirkungsraumes angesehen werden.



Raumwirkung 3.10 Evangelisch - reformierte Stadtkirche

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

- Evang. - ref. Stadtkirche
- Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

- V1 historischer Sichtbezug V1 - V3
(sehr hohe Raumwirkung)
- V4 aktueller Sichtbezug V4 - V5
(sehr hohe Raumwirkung)
- V6 ● weitere Sichtbezüge V6 - V16
(hohe bis mittlere Raumwirkung)
- visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

- ↔ funktionaler Bezug
- F1** Objekt mit funktionalem Bezug
F1 Alleenfriedhof
F2 Friedhof Herforder Straße
F3 Evang.- luth. Auferstehungskirche
- Siedlungsbereich mit funktionalem Bezug

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.10: Raumwirkung Evangelisch-reformierte Stadtkirche Bad Salzuflen	Maßstab: 1 : 10.000 1 : 5.000
Bearbeitung: Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann	Aufgestellt: Juni 2019

3.11 Evangelisch-lutherische Erlöserkirche

Die Kirche befindet sich östlich der Altstadt auf einem mit vereinzelt Bäumen bestandenen Kirchhof. Die zur Bauzeit freistehende Kirche liegt heute inmitten mehrgeschossiger Wohnbebauung, die überwiegend in den Jahren 1960–1980 entstand.

Durch die erhöhte Lage und den hohen Turm markiert die innerörtliche Kirche das Zentrum der gründerzeitlichen Stadterweiterung. Die Kirche ist in die Denkmalliste der Stadt Bad Salzuflen eingetragen.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Aufgrund der steigenden Anzahl an Lutheranern, insbesondere durch den Zuzug von auswärtigen Arbeitskräften für die Hoffmannsche Stärkefabrik, wurde die lutherische Gemeinde im Jahr 1880 wiederbegründet. Die Erlöserkirche wurde in den Jahren 1891/92 nach Plänen von Hermann Held als kreuzförmige neuromanische Hallenkirche aus Werkstein errichtet. Seit 1900 war die Gemeinde, die zuvor kirchenrechtlich zur Gemeinde Bergkirchen gehörte, selbstständig. 1909 erfolgte die Erweiterung des Kirchenbaus um das Emporenjoch und den Westturm.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab.12: Erlöserkirche, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	a	Foto	Friedhofskapelle Aspe von N	2000 m	Vom Hauptausgang und dem Vorplatz der nach Südwesten ausgerichteten Friedhofskapelle (Einweihung 2000) hat der Besucher einen (vermutlich bewusst geplanten) Blick auf die Stadtsilhouette mit den Kirchtürmen der kath. Pfarrkirche Liebfrauen, der evang.-ref. Stadtkirche und der evang.-luth. Erlöserkirche	raummarkierend Stadtsilhouette prägend
V2	a	Foto	Martin-Luther-Str. von W	70 m	Unverstellter Blick auf die Westseite der Kirche mit Turm und Haupteingang	raummarkierend blickdominant

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V3	a	Foto	Weg an der Bega östl. der Werler Str. Von SW	1650 m	Blick aus der Werreniederung auf die Stadtsilhouette mit den Kirchtürmen der kath. Pfarrkirche Liebfrauen, der evang.-ref. Stadtkirche und der evang.-luth. Erlöserkirche	hoch raummarkierend
V4	a	Foto	Weg Werreniederung Nähe Bega-Bad von N	860 m	Blick aus der Werreniederung auf die Stadtsilhouette mit den Kirchtürmen der evang.-ref. Stadtkirche, der kath. Pfarrkirche Liebfrauen und der evang.-luth. Erlöserkirche vom Rad- und Wanderweg, ⁶⁴ Blick auf evang.-luth. Erlöserkirche aufgrund von Gehölzen eingeschränkt	mittel raummarkierend
V5	a	Foto	Lockhauser Str. von SW	3080 m	Fernblick auf die Kirchtürme der kath. Pfarrkirche Liebfrauen, der evang.-ref. Stadtkirche und der evang.-luth. Erlöserkirche, Blick auf evang.-luth. Erlöserkirche aufgrund von Gehölzen eingeschränkt	mittel raummarkierend
V6	a	Foto	Von-Stauffenberg-Str. von W	110 m	Blick zwischen Wohnbebauung auf den Kirchturm, im Sommerhalbjahr durch Belaubung der Bäume stark eingeschränkt	hoch raummarkierend
V7	a	Foto	Martin-Luther-Str. von O	80 m	Blick auf die östliche Kirchenseite, aufgrund von Gehölzen eingeschränkt	mittel raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

⁶⁴ Auf diesem Weg verlaufen die vier (über-)regionalen Rad- und Wanderrouten Werreradweg, Fürstenroute Lippe, Ziegelroute und Rübenroute.

Fotobelege Sichtbezüge mit sehr hoher Raumwirkung

<p>V1 a</p>		<p>V2 a</p>	
<p>Friedhofskapelle Aspe von N</p>		<p>Martin-Luther-Str. von W</p>	

Fotobelege weitere Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung

<p>V3 a</p>		<p>V4 a</p>	
<p>Weg an der Bega östl. der Werler Str. von SW</p>		<p>Weg Werreniederung Nähe Bega-Bad von N</p>	
<p>V5 a</p>		<p>V6 a</p>	
<p>Lockhauser Str. von SW</p>		<p>Von-Stauffenberg-Str. von W</p>	

V7 a		
	Martin-Luther-Str. von O	

Visueller Wirkungsraum

Der markierte visuelle Wirkungsraum der Kirche umfasst die beschriebenen aktuellen Sichtbezüge. Historische Sichtbezüge sind nicht bekannt. Innerhalb des Wirkungsraumes besitzt die Kirche insgesamt punktuell eine hohe bis mittlere Raumwirkung.

Fernsichten außerhalb des Stadtbereiches bestehen aus südwestlicher Richtung und beziehen sich auf die durch die drei Kirchen geprägte Stadtsilhouette. Die Fernwirkung der Erlöserkirche wird durch das Zusammenspiel mit der Stadtkirche und der Liebfrauenkirche einerseits verstärkt, andererseits besteht aber eine hohe Wirkungskonkurrenz. Die zierliche Form der spitz zulaufenden dunklen Kirchturmspitze besitzt in Abhängigkeit vom Standort eine geringere optische Dominanz als der hohe weiße Turm der Liebfrauenkirche und der spätgotische grünlich schimmernde Turm der Stadtkirche. Der Sichtbezug mit der höchsten erfassten Raumwirkung ergibt sich von der Friedhofskapelle in Aspe. Von Norden und Osten entfaltet die Kirche aufgrund der Geländemorphologie und der dichten Bebauung im Stadtbereich nur eine geringe Raumwirkung. Die maximale Entfernung der erfassten Sichtbezüge beträgt 3080 m.

Im Stadtbereich konzentrieren sich die erfassten Sichtbezüge auf den unmittelbaren Nahbereich. Die umgebende dichte Wohnbebauung schränkt die Raumwirkung der bis in die 1950er-Jahre weitgehend freistehenden Kirche stark ein. Insbesondere die historische Frontansicht⁶⁵ kann ihre ursprüngliche Raumwirkung, bedrängt durch den massiven dreigeschossigen Neubau auf der gegenüberliegenden Straßenseite nicht mehr entfalten. Direkte Sichtbezüge zur Stadtkirche bestehen nicht.

⁶⁵ Franz Meyer (Hg.), Bad Salzuflen – Epochen der Stadtgeschichte. Bielefeld 2007, S. 247.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit Kirchengelände, Gemeindehaus und Gemeindebüro

Auf dem mit Einzelbäumen und Parkplätzen gestalteten Kirchengelände stehen Kirche, Gemeindehaus und Gemeindebüro in unmittelbarem funktionalem räumlichem Bezug zueinander.

Funktionale Bezüge

- **Hoffmanns Stärkefabriken / Hoffmannspark (F1)**

Aufgrund der steigenden Anzahl an Lutheranern, insbesondere durch den Zuzug von auswärtigen Arbeitskräften für die Hoffmannsche Stärkefabrik im Zuge der Industrialisierung, wurde die lutherische Gemeinde im Jahr 1880 wiederbegründet. Nach Schließung des Produktionsstandortes im Jahr 1990 wurde auf dem Gelände der Hoffmannspark mit Gewerbe- und Wohnpark errichtet. Erhalten geblieben ist das alte Verwaltungsgebäude. Heute erinnern ein Denkmal und die Straßennamen an den ehemaligen, die Stadtentwicklung (und das religiöse Leben) im 20. Jh. prägenden Industriestandort.

- **Evangelisch-lutherische Auferstehungskirche (F2) (s. Kap. 3.4)**

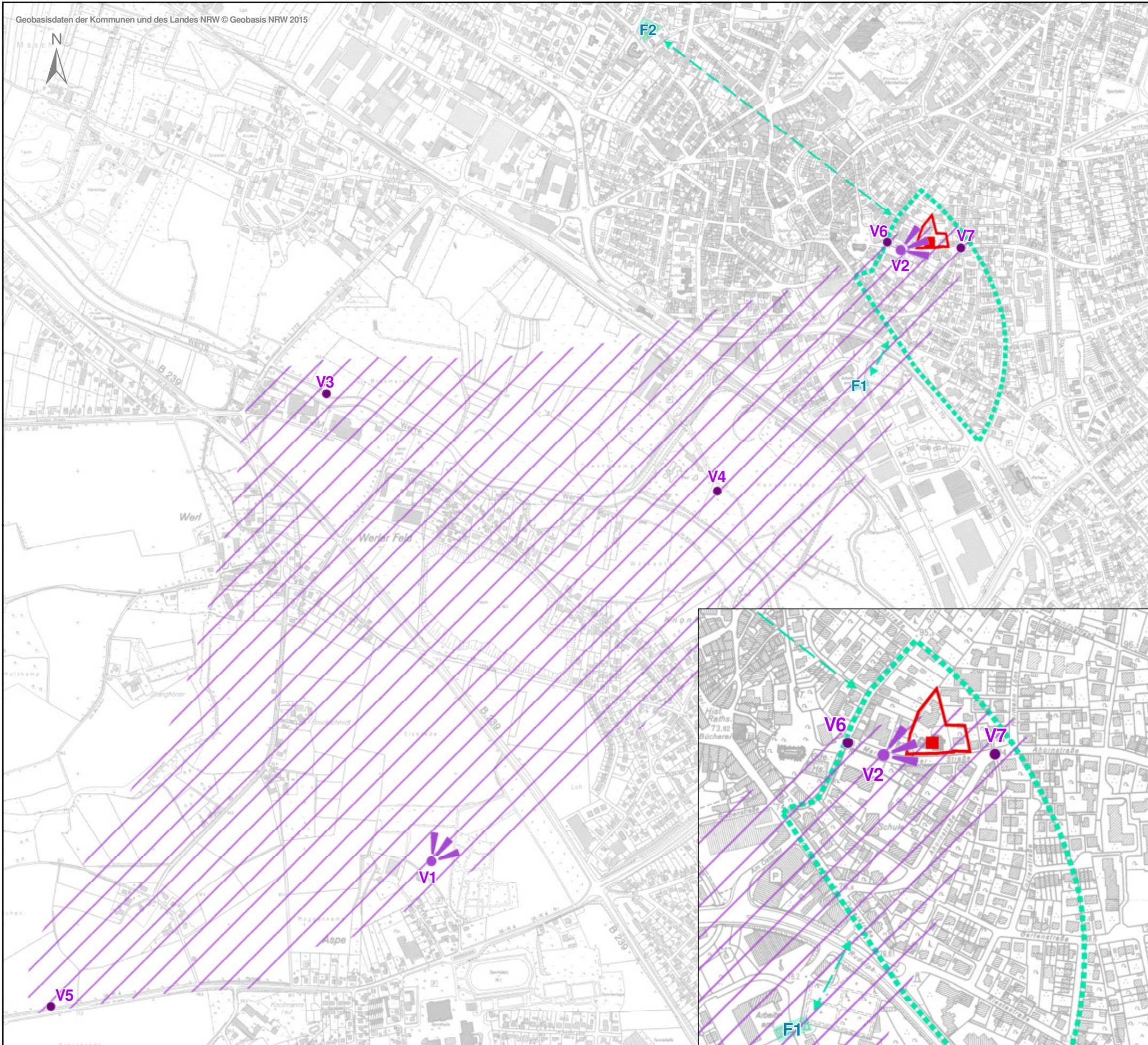
Durch die Folgen des Zweiten Weltkrieges zogen viele Lutheraner nach Salzuflen. Die Erlöserkirche kam schnell an ihre Kapazitätsgrenze. Daher errichtete die Gemeinde 1964–1966 die Auferstehungskirche am Gröchteweg.

- **Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug**

Die gründerzeitliche Stadterweiterung und Industrialisierung stehen im engen Zusammenhang zu der wachsenden lutherischen Kirchengemeinde und dem Bau der Erlöserkirche. Die Markierung eines Siedlungsbereiches mit besonderem funktionalem Bezug zur Kirche steht symbolisch für diesen Zusammenhang. Der Bereich befindet sich zwischen dem ehemaligen Gelände der Hoffmannschen Stärkefabrik und der Erlöserkirche, wo zwischen 1886 und 1941 eine klar zuzuordnende Siedlungsentwicklung stattgefunden hat.

Funktionaler Wirkungsraum

In Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab und zeitlichen Bezugsraum kann der funktionale Wirkungsraum weit über die erfassten funktionalen Bezüge hinausgehen. So haben z. B. die Mitglieder der Kirchengemeinde teilweise einen engen funktionalen Bezug zu „ihrer“ Kirche. Das Gemeindegebiet könnte daher auch als Bestandteil des funktionalen Wirkungsraumes angesehen werden.



Raumwirkung 3.11 Evangelisch - lutherische Erlöserkirche

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

- Evang. - luth. Erlöserkirche
- Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

- ✦ aktueller Sichtbezug
(sehr hohe Raumwirkung)
- weitere Sichtbezüge V3 - V7
(hohe bis mittlere Raumwirkung)
- visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

- ↔ funktionaler Bezug
- F1 Objekt mit funktionalem Bezug
F1 Hoffmanns Stärkefabrik /
Hoffmannspark
F2 Evang. - luth. Auferstehungskirche
- Siedlungsbereich
mit funktionalem Bezug

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag
zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.11:
Raumwirkung | Evangelisch-lutherische
Erlöserkirche, Bad Salzuflen

Maßstab:
1 : 10.000
1 : 5.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019

3.12 Bismarckturm

Der als Denkmal ausgewiesene Bismarckturm befindet sich auf dem höchsten Punkt des zum Salzuflener Höhenzuges gehörenden Vierenberges nordwestlich von Hollenstein. Der Turm liegt auf einer ca. 40 x 50 m große Rasenfläche im Wald.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

In den Jahren 1899/1900 wurde nach Plänen von Baurat Böhmer der ca. 16,5 m hohe Bismarckturm aus Bruchsteinen errichtet. An der westlichen Seite des Turmes ist die aus Eisen angefertigte Aufschrift „Bismarck“ angebracht. Die östliche Fassade des Turmes sollte als Hintergrundkulisse für eventuelle Volksveranstaltungen dienen. Auf der Aussichtsterrasse des Turmes fand ursprünglich die typische Befeuernng statt.

Seit seiner Eröffnung wurde der Turm auch als Ausflugsziel genutzt. Von März bis Oktober war der Turm jeden Sonntag ab 14.00 Uhr geöffnet, an nationalen Festen war der Eintritt frei. Nach 1945 richteten die Amerikaner eine Funkstation ein. 2004 wurde der Turm, der 2003 wegen Einsturzgefahr für Besucher gesperrt wurde, umfassend saniert. Seit 2005 kann der Turm wieder bestiegen werden.⁶⁶

Das Denkmal ist bedeutend als zeittypisches Erinnerungsmal des ausgehenden 19. Jahrhunderts im Gedenken an einen großen deutschen Politiker und Staatsmann und deshalb insbesondere aus staats- und sozialgeschichtlichen Gründen ein Denkmal von besonderer örtlicher Bedeutung. Zugleich ist dieses Denkmal von städtebaulicher Bedeutung, da es aufgrund seiner exponierten Lage auf einem Bergkamm ein landschaftsprägendes Element aus der Zeit der Jahrhundertwende darstellt.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 13: Bismarckturm, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	h	Foto	Rasenfläche von NO	40 m	Blick vom Wanderweg auf die östliche Fassade des Turmes	blickdominant raummarkierend
V2	h	Panoramafoto	Aussichtsterrasse	-	360°-Panorama mit Sichtbezügen in den Mittel- und Fernbereich der umgebenden Kulturlandschaft, unter anderem dokumentiert in den Sichtbezügen V3–V7	blickdominant

⁶⁶ Bismarcktürme. Bismarckturm Bad Salzuflen. <http://www.bismarcktuerme.de/ebene4/nrw/badsalz.html> (abgerufen: 10.12.2015).

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V3	h	Foto ⁶⁷	Aussichtsterrasse nach N	ca. 20 km	Fernblick, bei klarem Wetter auf das Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica	mittel raummarkierend
V4	h	Foto	Aussichtsterrasse nach NO	1600 m zum Boberg	Blick auf die Landschaft nördlich des Höhenzuges mit dem Boberg ⁶⁸	hoch raummarkierend blickdominant
V5	h	-	Aussichtsterrasse nach SW	ca. 3 km	Blick auf Schötmar mit der Kilianskirche, Kirchturm erkennbar, Sicht tlw. durch Gehölze eingeschränkt	mittel raummarkierend
V6	h	Foto	Aussichtsterrasse nach W	ca. 3 km zur Altstadt	Blick auf Salzuflen mit den Kirchtürmen der Stadtkirche (1762) und Erlöserkirche (1891), Liebfrauenkirche (1958), aufgrund des hohen Turmes am prägnantesten	hoch raummarkierend
V7	h	-	Aussichtsterrasse nach N	ca. 1800 m	Blick auf Wüsten mit der evang.-ref. Kirche, Sicht tlw. durch Gehölze eingeschränkt	mittel raummarkierend
V8	a	Foto	Wanderweg von N	160 m	Blick auf Bismarckturm, im Sommerhalbjahr durch Gehölze beeinträchtigt	hoch raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

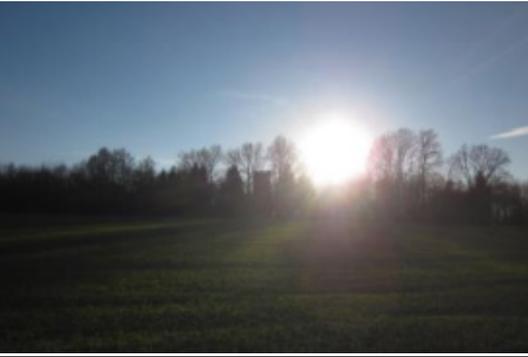
Fotobelege Sichtbezüge mit sehr hoher Raumwirkung

V1 h		V2 h	360°-Panoramablick / wetterabhängige Fernsicht, einzelne Sichtbezüge s. V3–V7
	Rasenfläche von NO		Panoramablick

⁶⁷ Es liegt nur ein Foto vom Wiensieker Weg, ca. 500 m nördlich des Bismarckturms vor.

⁶⁸ Als höchste Erhebung im Stadtgebiet ist der teilweise bewaldete Boberg eine markante geomorphologische Landmarke im nördlichen Stadtgebiet. Auf dem auch als „Windberg“ bezeichneten Berg stand bis 1953 eine Windmühle.

Fotobelege weitere Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung

<p>V3 h</p>		<p>V4 h</p>	
<p>Wiensieker Weg nach N</p>		<p>Aussichtsterrasse nach NO</p>	
<p>V6 h</p>		<p>V8 h</p>	
<p>Aussichtsterrasse nach W Kirchtürme</p>		<p>Wanderweg von N</p>	

Visueller Wirkungsraum

Der visuelle Wirkungsraum des Bismarckturmes beinhaltet insgesamt acht dargestellte Sichtbezüge sowohl auf den Bismarckturm als auch Sichtbezüge von der Aussichtsterrasse des Turmes. Durch seine Höhe und den exponierten Standort ist der Turm raummarkierend und blickdominant.

Sichtbezüge auf den Bismarckturm sind aufgrund der Umwandlung von Offenlandbereichen in Wald im 19./20. Jahrhundert stark eingeschränkt. Die Aussicht von der Aussichtsplattform umfasst sowohl gezielte historische Sichtbezüge (bspw. auf die Altstadt Bad Salzuffen) als auch den historisch gewollten Rundumblick in die Kulturlandschaft.

Die Darstellung des Wirkungsraumes beinhaltet nicht den Rundumblick, da dieser nicht eindeutig räumlich abgrenzbar ist. Die weiten Ausblicke gehen teilweise über den Planungsraum hinaus. Der Wirkungsraum würde eine Größe erlangen, die keine planungsrelevante Aussagekraft besitzt. Bei anstehenden Planungen müssten Auswirkungen auf den Rundumblick im Einzelfall untersucht werden.

Sichtbezüge auf den Bismarckturm

Zum Zeitpunkt seiner Errichtung in den Jahren 1899/1900 befand sich der Turm in exponierter Lage: Westlich und südlich waren auf den Hängen des Vierenberges weitläufigen offene Hudeflächen (Karte des Fürstentums Lippe 1883). Die auf der westlichen Seite des Turmes be-

findliche großformatige Aufschrift „Bismarck“ (Schaufassade) war zum Zeitpunkt der Errichtung weithin sichtbar. Im Zuge der Separation verkleinerte sich der unbewaldete Bereich: Der westliche Teil der Hude wurde aufgeforstet, der östliche Teil in Acker umgewandelt (1912). Zwischen 1941 und 1953 erfolgte eine Aufforstung der verbleibenden Ackerfläche. Seitdem ist der Bismarckturm im Westen, Süden und Südosten von Wald umgeben. Im Norden / Nordosten befindet sich ein schmaler Baum- / Gehölzsaum, der den Turm optisch von der angrenzenden offenen Ackerlandschaft trennt. Aus dieser Richtung bestehen im Nahbereich Sichtbezüge mit hoher Raumwirkung auf den Bismarckturm. Weitere deutliche Sichtbezüge auf den Bismarckturm (außer dem historischen Sichtbezug aus dem unmittelbaren Umfeld) sind nicht erkennbar. Die historische Raumwirkung ist insgesamt stark eingeschränkt bzw. nicht mehr vorhanden.

Die historisch beabsichtigten, jedoch heute nicht mehr vorhandenen Fernsichten aus südwestlicher Richtung sind im Grundsatz wiederherstellbar. Dazu müsste jedoch großflächig Wald gerodet werden. Bei der historischen Ansicht auf der westlichen Seite des Turmes mit der großformatigen Aufschrift „Bismarck“ (Schaufassade) wäre zumindest im Nahbereich, wie auf einer Postkarte von 1987⁶⁹ noch dargestellt, eine Reaktivierung durch Freischneiden von Gehölzen sinnvoll.

Sichtbezüge von der Aussichtsterrasse

Auf der Aussichtsterrasse des Turmes fand ursprünglich an besonderen Feiertagen die für Bismarcktürme typische Befeuern statt. Dazu wurde auf der Plattform in acht länglichen Pfannen pyramidenartig mit Petroleum getränkter Torf geschichtet und entzündet. Die bis zu 5 m hohe Flamme war weithin sichtbar und konnte – wie historisch gewünscht - mit dem 6,5 km entfernten Feuer auf dem Bismarckturm im Stadtgebiet Herford kommunizieren. Da eine Befeuern spätestens seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr stattfindet (Brandgefahr, Kosten, nachlassendes Interesse), ist dieser historisch temporäre Sichtbezug nicht mehr vorhanden.

Von der Aussichtsterrasse des Bismarckturmes bestehen historisch gewollte Sichtbezüge⁷⁰ auf die Städte Bad Salzuflen und Schötmar und die Ortschaft Wüsten mit den charakteristischen Kirchtürmen. Durch die Siedlungsentwicklung haben diese Sichtbezüge an Raumwirkung verloren und können daher nicht als sehr hoch eingestuft werden. Auch der historische Sichtbezug auf den Boberg als markante geomorphologische Landmarke wurde „nur“ als hoch eingestuft, da hier bis 1953 eine Windmühle stand. Die mittlere Raumwirkung des Fernblickes auf das Kaiser-Wilhelm-Denkmal begründet sich in der großen Entfernung.

Der historische Rundumblick mit vielfältigen Sichtbezügen im Mittel- und Fernbereich in die

⁶⁹ Wüsten, Menschen und Geschichte. Wüsten in alten Ansichten. <http://www.woiste.de/W-iaA-42.html> (abgerufen: 5.1.2017).

⁷⁰ Historische Ausblicke, bspw. als Postkarte, konnten nicht nachgewiesen werden. Im Fotobestand des Stadtarchivs Bad Salzuflen befindet sich eine Fotoserie mit vier Aussichten (Auskunft Stadtarchivar Arnold Beuke v. 19.01.2017).

umgebende Kulturlandschaft ist, wie bei einem Großteil der Bismarcktürme in Deutschland,⁷¹ bewusst geplant. Aufgrund seiner sehr hohen Raumwirkung hat der Rundumblick daher eine besondere Bedeutung.

Insbesondere im Nahbereich besitzen die historischen Sichtbezüge vom Bismarckturm eine erhöhte Empfindlichkeit. Aufwachsende Gehölze und technische Anlagen wie Windenergieanlagen können den Blick versperren bzw. stark beeinträchtigen. Weite Blicke in die Landschaft werden so unterbunden.

Funktionale Raumwirkung

Funktionale Bezüge

- **Bismarckturm Herford (F1, keine Kartendarstellung)**

Nach Bismarcks Tod erging ein Aufruf der Deutschen Studentenschaft, auf den Bismarcktürmen Feuer zu errichten. Bismarcktürme wurden nun als „Feuersäulen“ bezeichnet. „Die Idee der Deutschen Studentenschaft war es, das Abbrennen auf den Bismarckfeuersäulen einheitlich zu regeln. Die Flammen sollten von Säule zu Säule, über ganz Deutschland verteilt, gleichzeitig ihre Zeichen zu Ehren Bismarcks leuchten lassen.“⁷² Die Bismarcktürme standen so im funktionalen Bezug „zu Ehren Bismarcks“. Seit den 1930er-Jahren sind die beiden Türme über den Hansaweg⁷³ miteinander verbunden.

- **Erholungsnutzung: Bergrestaurant Hollenstein, Hansaweg (F2 und F3)**

„Von den auf heutigem deutschem Gebiet errichteten Bismarcktürmen wurden über 80 % der Bauwerke als Aussichtstürme errichtet. [...] Durch die gleichzeitige Funktion als Aussichtstürme wurden die oft auf Anhöhen gebauten Türme über das ganze Jahr hinweg von der Bevölkerung genutzt.“⁷⁴

Besonders vor dem Hintergrund des seit Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmend florierenden Kurbades Bad Salzuflen ist der Bismarckturm als Aussichtsturm ein wichtiges Zeugnis der historischen Erholungsnutzung des Stadtgebietes, das von Anfang an als Aussichtsturm genutzt wurde.

Schon im frühen 20. Jahrhundert waren das Bergrestaurant Hollenstein und der Bismarckturm beliebte Ausflugsziele, wie historische Postkarten,⁷⁵ auf denen Bergrestaurant und Bismarckturm gemeinsam dargestellt sind, belegen. Die enge überlieferte touristische Verbindung des Bergrestaurants mit dem Bismarckturm ist heute noch gegeben.

⁷¹ Jörg Bielefeld / Alfred Büllerbach, Bismarcktürme: Architektur – Geschichte – Landschaftserlebnis. München 2014, S. 69.

⁷²Günter Kloss / Sieglinde Seele, Bismarcktürme und Bismarcksäulen. Petersberg 1997, S. 32.

⁷³Hansaweg. <http://www.hansaweg.de> (abgerufen: 5.1.2017).

⁷⁴Jörg Bielefeld / Alfred Büllerbach, Bismarcktürme: Architektur – Geschichte – Landschaftserlebnis. München 2014, S. 69.

⁷⁵ Wüsten, Menschen und Geschichte. Wüsten in alten Ansichten. <http://www.woiste.de/W-iaA-41.html> (abgerufen: 5.1.2017).

Bereits auf einem „Wanderkärtchen von Salzuflen“⁷⁶ des Verschönerungsvereines aus dem Jahre 1912 sind der Bismarckturm sowie eine heute nicht mehr vorhandene „Hauptwanderstrecke“, die von Bad Salzuflen direkt auf den Bismarckturm mit Blick auf die „Schaufassade“ zuführt, dargestellt (Abbildung s. Kap. 3.7). Der in den 1930er-Jahren angelegte Hansaweg⁷⁷ führt unmittelbar am Bismarckturm vorbei und verbindet das Bergrestaurant mit dem Bismarckturm. Über den Hansaweg erfolgt auch eine Anbindung an den Kurpark in Bad Salzuflen. Mit zahlreichen Zugängen zu diesem Weg ist der Bismarckturm heute gut an die touristische „Wanderinfrastruktur“ angebunden.

Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug: Altstadt Salzuflen und Schötmar

Der Bismarckturm wurde mithilfe von Salzuflener Bürgern erbaut. Bei den Besuchern des als Aussichtsturm geplanten Bismarckturmes handelte es sich mit dem Aufschwung des Kurba-des neben Einheimischen in steigendem Maße um Kurgäste, die überwiegend in Bad Salzuflen und Schötmar wohnten. Der markierte Siedlungsbereich umfasst das Zentrum der Altstadt Salzuflens und Schötmar um 1900.

Funktionaler Wirkungsraum

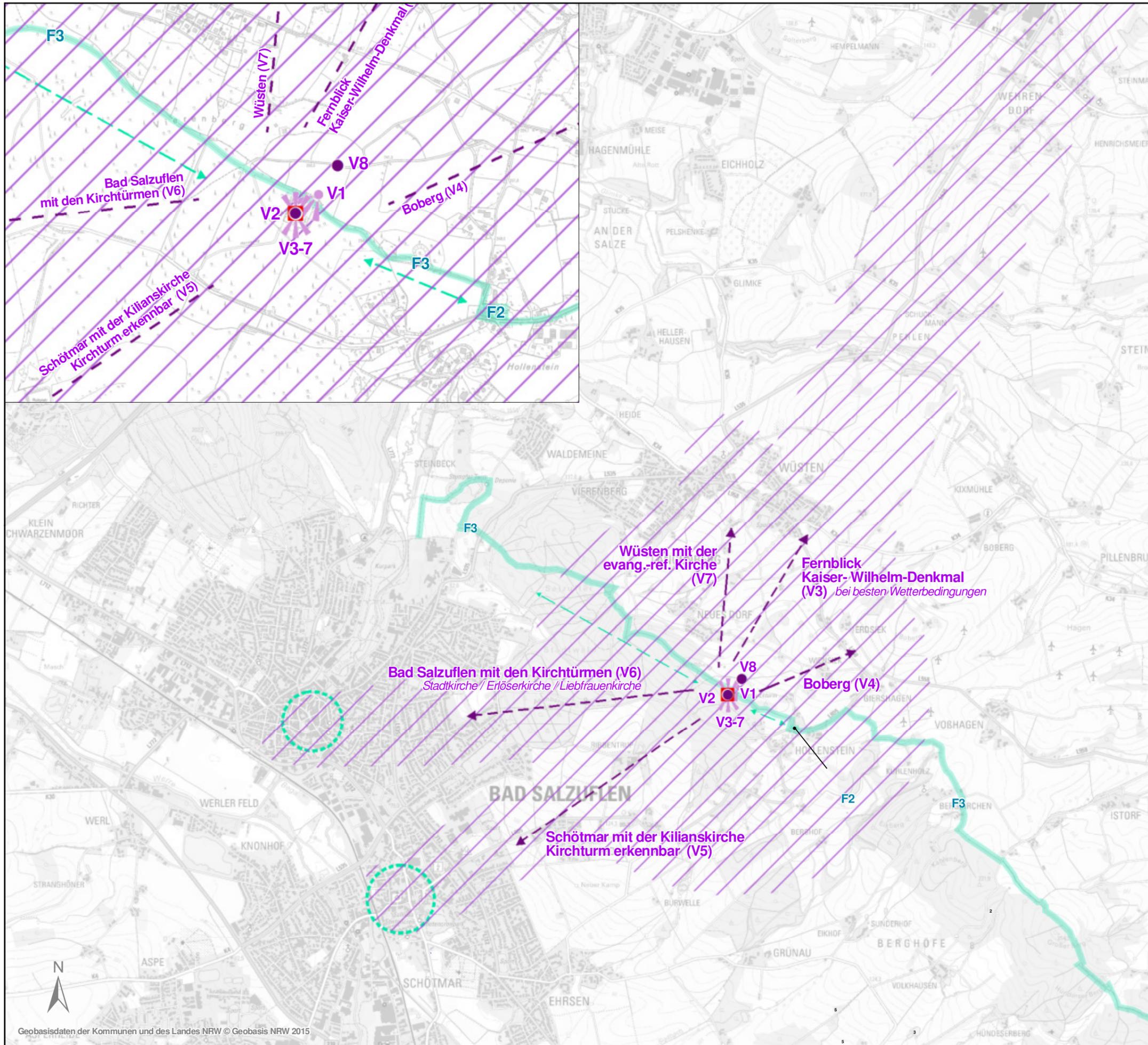
In Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab und zeitlichen Bezugsraum kann der funktionale Wirkungsraum über die erfassten funktionalen Bezüge hinausgehen. Dabei bleibt die historische sowie aktuelle Funktion des Bismarckturmes als Bestandteil der touristischen Infrastruktur mit dem Bergrestaurant Hollenstein und dem Hansaweg das Kernthema des Wirkungsraumes.

Assoziative Raumwirkung

Es sind keine unmittelbaren assoziativen Bezüge erkennbar. Geschichtsinteressierte und vor allem ältere Menschen assoziieren ggf. mit dem Bismarckturm eine vergangene, für die Entwicklung Deutschlands prägende Epoche. Je länger diese Epoche zurückliegt, desto schwächer wird diese Assoziation, da immer weniger Menschen einen direkten Bezug (etwa durch Erinnerungen der Vorfahren) zur Bismarckzeit besitzen.

⁷⁶ Wüsten, Menschen und Geschichte. Wüsten in alten Ansichten. <http://woiste.de/W-iaA-35.html> (abgerufen: 5.1.2017).

⁷⁷ Der 75 km lange Hansaweg verbindet die Hansastädte Herford, Lemgo und Hameln und erhielt 2012 erstmals das Prädikat „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“.



Raumwirkung 3.12 Bismarckturm

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

■ Bismarckturm

Visuelle Raumwirkung

V1 historischer Sichtbezug V1 - V2
(sehr hohe Raumwirkung)

V3 weitere Sichtbezüge V3 - V8
(hohe bis mittlere Raumwirkung)

← - - - Sichtbezüge Aussichtsplattform
 V3 Fernblick Kaiser-Wilhelm-Denkmal
 V4 Boberg
 V5 Stadtkern Schötmar
 V6 Stadtkern Bad Salzufflen
 V7 Wüsten

visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

← → funktionaler Bezug

F1 Objekt mit funktionalem Bezug
 F1 Bismarckturm Herford (nicht dargestellt)
 F2 Bergrestaurant Hollenstein
 F3 Hansaweg

Siedlungsbereich mit funktionalem Bezug

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
 Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
 Fürstenbergstraße 15
 48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzufflen

Karte 3.12: Raumwirkung Bismarckturm Wüsten	Maßstab: 1 : 30.000 1 : 10.000
---	--------------------------------------

Bearbeitung: Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann	Aufgestellt: Juni 2019
--	---------------------------

3.13 Gut Vinnen

Das kulturlandschaftlich erhaltenswerte Gut Vinnen liegt westlich der Ortschaft Lockhausen in einer durch Ackerflächen dominierten Feldflur. Gehölze, Gärten, einige Pferdeweiden, ein Reitplatz und zwei teilweise verlandete Teiche umgeben die alten Gutsgebäude (Gutshaus, zwei langgestreckten Stallungen und das Torhaus). Die Haupteinschließung erfolgt von Süden über eine auf das Torhaus zuführende Pappelallee, die von der Kreisstraße 5 (Leopoldshöher Straße) abzweigt.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Die ehemalige Gemeinde Lockhausen mit ihren Ortsteilen Buxten, Lockhausen, Uebbentrup und Vinnen gehörte zum Amt Heerse bei Schötmar. Dem Amt waren vier Amtsmeier zugeordnet (Meier zu Vinnen, Bexten, Hündersen und Volkhausen), über die der Bischof von Paderborn den Zehnten für seine Erbgüter einziehen ließ.

Dem Amtsmeierhof Vinnen waren im 12. Jahrhundert dreizehn Höfe unterstellt. Der Amtsmeier zu Vinnen besaß die Gerichtsbarkeit im Amtsbezirk, führte ein eigenes Siegel und hatte das Jagdrecht auf Niederwild. 1880 verkaufte der letzte Meier Gustav August zu Vinnen den verschuldeten Hof an den Makler Hochfeld zu Lemgo, der ihn 1882 an August Köring veräußerte.⁷⁸ Durch die Heirat von Hans Joachim Tornau mit Wilhelmina Köring ging das Gut 1948 in den Besitz der Familie Tornau über. Der Schwerpunkt des Gutes, das um 1950 den größten Privatbesitz der Gemeinde innehatte, war die Viehwirtschaft mit großflächigen Weiden. Da Hans Joachim Tornau in den 1950er-Jahren auch als passionierter Pferdezüchter und Reiter aktiv war, wurden zahlreiche Reitturniere in der Mergelkuhle (nicht mehr vorhanden) des Gutes veranstaltet.⁷⁹ Heute befindet sich auf dem Gut ein Reiterhof (Reittherapie).

Auf der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 ist Gut Vinnen von einer Gräfte umgeben dargestellt, von der heute noch die zwei beidseitig des Gutsgebäudes liegenden, teilweise verlandeten Teiche zeugen. Der östliche Teich wurde in den 1930er-Jahren als Badeteich für die Lockhauser Bevölkerung genutzt.⁸⁰

Der Charakter der Kulturlandschaft um Gut Vinnen entspricht nur in Teilen der Kulturlandschaft um 1883. Die ehemals großflächigen Weiden und Gärten sind teilweise in Acker umgewandelt worden. Auch die Wege- und Siedlungsstruktur (Fasanenhof des Frohnen zu Vinnen an der Zufahrt nicht mehr vorhanden) ist nur teilweise persistent. Der Zugang in die Hofanlage erfolgt durch ein ehemals mit einer Zugbrücke versehenes Torhaus mit Uhr. Die mit einer Pappelallee gesäumte Zufahrt ist mindestens seit 1883 überliefert.

⁷⁸ Rudolf Baier / Georg-Wilhelm Schluckebier u. a., Chronik der Gemeinde Lockhausen. Bad Salzuflen 1982, S. 317.

⁷⁹ Ebd., S. 249–250.

⁸⁰ Ebd., S. 309.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 14: Gut Vinnen, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	h	Foto	Leopolds-höher Str. von S	170 m	Blick durch die von einer Pappelallee gesäumte überlieferte Zufahrt zum Gut	raummarkierend blickdominant
N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V2	a	Foto	Leopolds-höher Str. von O	315 m	Blick auf die Gutsgebäude durch die umgebenden Gehölze verstellt, im Vordergrund zum Gut gehörende Weiden sichtbar, Pappelallee verweist raumwirksam auf das Gut	hoch raummarkierend
V3	a	Foto	Leopolds-höher Str. von O	435 m	Dach des östlichen Gutsgebäudes mit vorgelagertem „neuen“ Betriebs-hof (Silos, Remise) sichtbar, Pappelallee kann aufgrund von Heckenstrukturen im Vordergrund nicht eindeutig dem Gut zugeordnet werden	mittel raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

Fotobeleg Sichtbezug mit sehr hoher Raumwirkung

V1 h	
	Leopoldshöher Str. von S

Fotobelege weitere Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung

<p>V2 a</p>		<p>V3 a</p>	
	<p>Leopoldshöher Str. von O</p>		<p>Leopoldshöher Str. von O</p>

Visueller Wirkungsraum

Der visuelle Wirkungsraum umfasst einen historischen Sichtbezug mit sehr hoher Raumwirkung und zwei weitere Sichtbezüge mit hoher und mittlerer Raumwirkung. Alle Sichtbezüge ergeben sich von der K 5, einer seit mindestens 1883 (Karte des Fürstentums Lippe) überlieferten Wegeverbindung. Raumwirkung entfaltet das Gut v. a. im Zusammenspiel mit der Zufahrtsallee, wobei der prägnanteste Sichtbezug von der K 5 aus südlicher Richtung besteht. Von Süden kommend, befindet sich die Allee im Hauptblickfeld des Betrachters.

Funktionale Raumwirkung

Die alten Gutsgebäude mit den Relikten der ehemaligen umgebenden Gräfte, den Gärten (mit kleiner Obstwiese) und der Zufahrtsallee stehen in unmittelbarem funktionalem Bezug zu dem neuen Betriebshof, den zwei Reitplätzen und den angrenzenden Pferdeweiden.

Funktionale Bezüge

- **Grundbesitz / landwirtschaftliche Nutzflächen (F1)**

G. W. Schluckebier hat die Entwicklung des Besitzstandes der Bauerschaft Lockhausen, Vinnen und Uebbentrup für die Zeitschnitte um 1782, 1883 und 1968 u. a. nach Unterlagen des Landesarchives Detmold rekonstruiert und dargestellt.⁸¹

Demnach umfasste der Grundbesitz des Meier zu Vinnen im Jahr 1782 140 ha. 1883 war der Grundbesitz des Gutes auf 73 ha zurückgegangen. Dies ist im Zusammenhang mit dem Verkauf des 1880 hoch verschuldeten Hofes des Meier Gustav August zu Vinnen an den Makler Hochfeld zu Lemgo zu sehen. Der Makler verkaufte das Gut 1882 an August Köring. Die hofnahen Flächen verblieben im Besitz des Gutes, die weiter entfernt gelegenen Flächen (heute südlich der Ostwestfalenstraße) wurden aufgeteilt und anderweitig verkauft. Seit 1948 befindet sich das Gut im Besitz der Familie Tornau. Bis 1968 erfolgte eine Arrondierung der Flä-

⁸¹ Rudolf Baier / Georg-Wilhelm Schluckebier u. a., Chronik der Gemeinde Lockhausen. Bad Salzuflen 1982, Karte 2, 3 und 5.

chen. Der aktuelle Flächenbestand des Gutes konnte im Rahmen des Gutachtens nicht ermittelt werden.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden nur die zum Gut gehörenden landwirtschaftlichen Nutzflächen aus dem Jahr 1968 dargestellt.

Auf der Karte der ebenfalls von G. W. Schluckebier untersuchten Flurnamen der Gemeinde Lockhausen um 1883⁸² befindet sich östlich an das Gutsgelände angrenzend die Hofwiese. Diese Fläche wird heute teilweise als Weide genutzt.

- **Hof Ritter (F2)**

Der Umstrukturierungsprozess des Gutes im Zuge der Technisierung und Ökonomisierung der Landwirtschaft ab der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgte in enger Zusammenarbeit mit dem nordwestlich gelegenen Hof Ritter.

„In der Phase der Umstellung bewährte sich das gute nachbarschaftliche Verhältnis der Familien Tornau auf Vinnen und Ritter/Flörkemeier auf Westervinnen sowohl im Menschlich-Persönlichen als auch in der praktischen Zusammenarbeit.“⁸³

- **Amtsmeierhöfe zu Bexten (F3), Volkhausen und Hündersen (keine Kartendarstellung) sowie Hörentrup (F4)**

Die Amtsmeier zu Vinnen besaßen enge private (und wahrscheinlich auch wirtschaftliche) Beziehungen zu den drei anderen Amtsmeierhöfen des Amtes Heerse. „[...] sie (die Amtsmeier zu Vinnen) waren vielfach mit den übrigen Amtsmeiern verschwägert, vor allem mit den, ihnen am nächsten wohnenden Meiern zu Bexten, Volkhausen und Hündersen.“⁸⁴

Funktionaler Wirkungsraum

Die dargestellten Bezüge definieren einen funktionalen Wirkungsraum. Dieser kann jedoch in Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab, zeitlichen Bezugsraum und verfügbaren Quellen weit über die erfassten Bezüge hinausgehen. Die Bezüge belegen weiterhin die sozialen und wirtschaftlichen Verflechtungen zu anderen Höfen und Gütern.

⁸² Ebd., Karte 8.

⁸³ Ebd., S. 250.

⁸⁴ Adolf Redeker, Die Amtsmeier zu Vinnen. Geschichte des Hofes. Detmold 1968, S. 2.

Raumwirkung 3.13 Gut Vinnen

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

 Gut Vinnen

 Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

 V1 historischer Sichtbezug V1
(sehr hohe Raumwirkung)

 V2 weitere Sichtbezüge V2 - V3
(hohe bis mittlere Raumwirkung)

 visueller Wirkungsraum

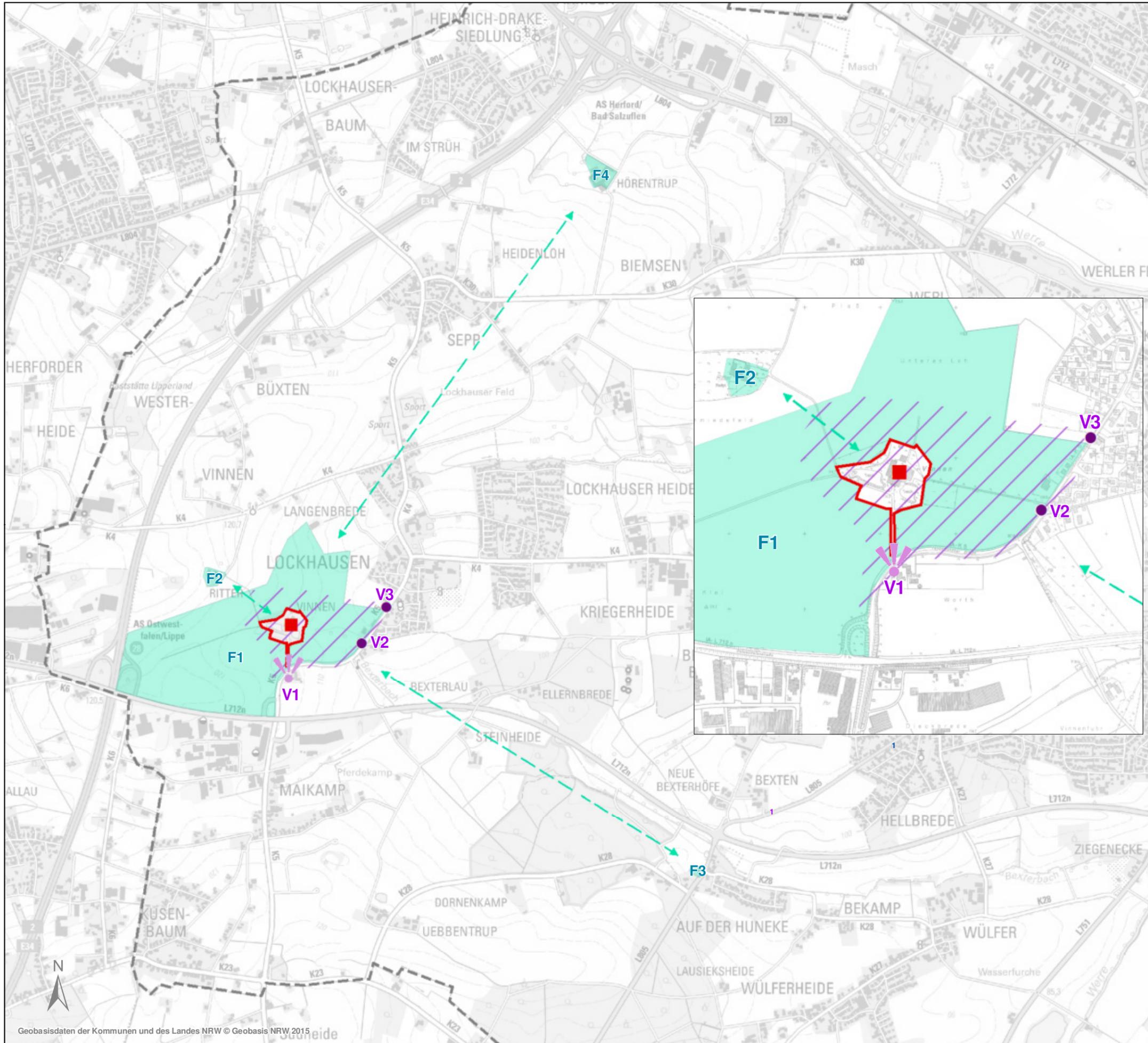
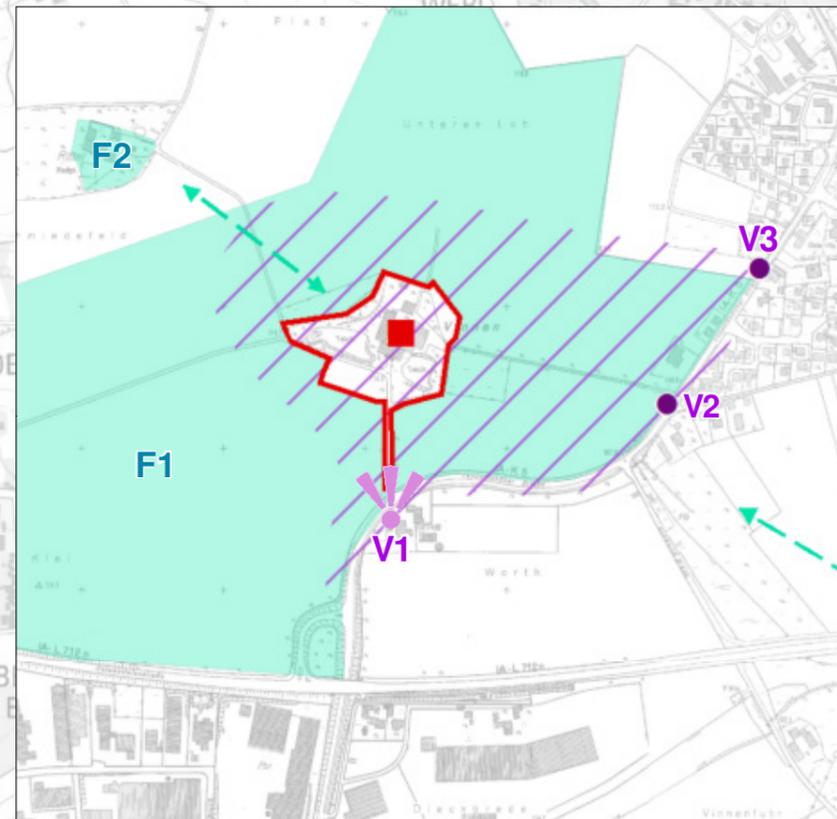
Funktionale Raumwirkung

 funktionaler Bezug

 F1 Objekt mit funktionalem Bezug

- F1 Grundbesitz 1968
- F2 Hof Ritter / Westervinnen
- F3 Amtsmeierhof zu Bexten,
(Hündersen und Volkshausen
nicht dargestellt)
- F4 Gut Hörentrup

 Stadtgrenze



Landschaftsverband Westfalen - Lippe Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen Fürstenbergstraße 15 48147 Münster		 Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe.
Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen		
Karte 3.13: Raumwirkung Gut Vinnen, Lockhausen	Maßstab: 1 : 20.000 1 : 10.000	
Bearbeitung: Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann	Aufgestellt: Juni 2019	

3.14 Evangelische Christuskirche, Lockhausen

Zum Zeitpunkt der Errichtung (1964/65) befand sich die Christuskirche in solitärer Lage südlich des historischen Ortskernes von Lockhausen. Im Zuge der Siedlungsentwicklung verlor die Kirche ihre solitäre Lage. Die Christuskirche liegt heute im südwestlichen Bereich des Ortes Lockhausen, etwas aus dem Straßenraum zurückgesetzt, an der Leopoldshöher Straße. Durch den hohen Kirchturm und dem mit großzügigen Grünflächen, Einzelbäumen und Parkplätzen gestalteten Kirchengelände ist die Christuskirche ortsbildprägend.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Nachdem das auf der gegenüberliegenden Straßenseite 1926 gemeinsam von Gemeindemitgliedern der evang.-luth. Kirchengemeinde Bad Salzuflen und der evang.-reform. Kirchengemeinde Schötmar gebaute Gemeindehaus (Abriss 1975) zu klein geworden war, erbauten die evang.-reform. Kirchengemeinde Ahmsen-Lockhausen (gegr. 1953) und die evang.-luth. Kirchengemeinde Lockhausen (gegr. 1952) 1964/65 die Christuskirche. Die Christuskirche ist ein moderner, plastischer Sichtbetonbau mit tiefgezogenem, zeltartigem Satteldach, dessen First zum Kirchplatz ansteigt. Der 32 m hohe Kirchturm aus Beton steht frei davor. Das Pfarrhaus wurde bereits 1953 errichtet, das neue Gemeindehaus kam 1975 hinzu.

Die Christuskirche, die heute sowohl von Lutheranern als auch Reformierten genutzt wird, steht symbolisch für die Geschichte des kirchlichen Lebens in Lockhausen. Seit der Christianisierung gehörten die Bewohner Lockhausens der Pfarrkirche in Schötmar an, die sich in der Reformation zunächst dem lutherischen Bekenntnis und unter Simon VI. dem reformierten Bekenntnis zuwandte. Durch die Zuwanderung vieler lutherischer Familien hat es immer ein Nebeneinander beider Bekenntnisse und Kirchengemeinden in Lockhausen gegeben. Der Bau der Christuskirche im Jahre 1964/65 ist auch eine Folge der nach dem Zweiten Weltkrieg durch den Zuzug von Vertriebenen stark wachsenden Anzahl der Gemeindemitglieder. 2006 haben sich die Kirchengemeinden Lockhausen und Biemsen-Ahmsen zur evangelischen Kirchengemeinde Lockhausen-Ahmsen vereinigt. Sie ist die einzige Kirchengemeinde in Lippe, in der sich reformierte und lutherische Christen zu einer evangelischen Gemeinde verbunden haben.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 15: Evangelische Christuskirche, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	h	Foto	Leopoldshöher Str. von SW	600 m	Blick auf den hohen, sehr markanten Turm, Turm befindet sich im direkten Sichtfeld	raummarkierend blickdominant

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V2	h	Foto	Leopoldshöher Str. von W	40 m	Blick im Sommer durch direkt davorstehende belaubte Bäume verdeckt, max. obere Hälfte des Turmes mit Uhr sichtbar	hoch ortsbildprägend raummarkierend
V3	h	Foto	Leopoldshöher Str. von N	180 m	Blick auf den hohen, sehr markanten Turm, im Sommer durch davorstehende belaubte Bäume verdeckt, dann nur Turmspitze sichtbar	hoch ortsbildprägend raummarkierend
V4	h	Foto	Elverdisser Str. von W	950 m	Blick auf den hohen, sehr markanten Turm	hoch raummarkierend blickdominant
V5	a	-	Ostwestfalenstr. von S	500–700 m	Blick auf den hohen, sehr markanten Turm, teilweise durch Gehölze verdeckt	mittel raummarkierend

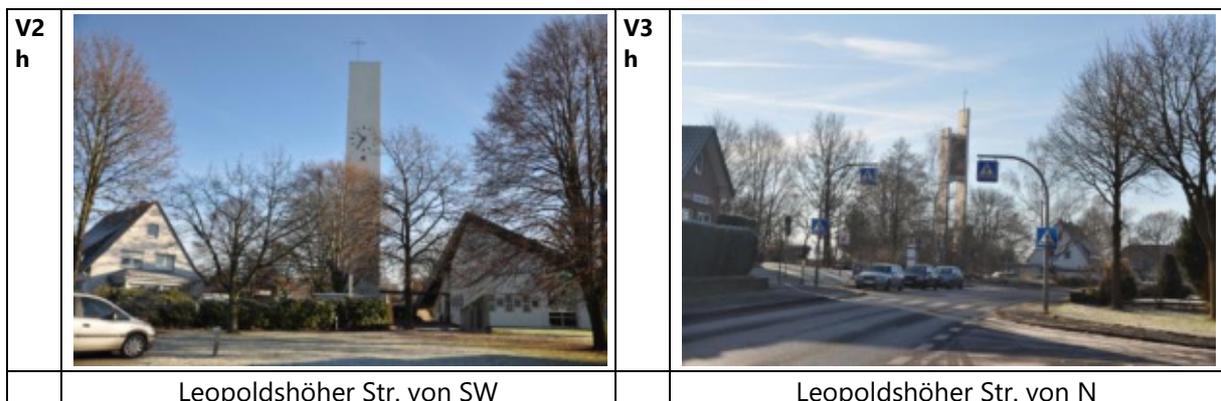
N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

Fotobeleg Sichtbezug mit sehr hoher Raumwirkung



Fotobelege weitere Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung



V4 h		
	Elverdisser Str. von W	

Visueller Wirkungsraum

Der visuelle Wirkungsraum der Christuskirche umfasst die beschriebenen historischen und aktuellen Sichtbezüge, von denen eine überwiegend gute bis sehr gute Raumwirkung der Christuskirche gegeben ist. Die Sichtbezüge ergeben sich von mittelstark bis stark befahrenen Straßen. Von Norden und Osten existieren aufgrund der topografischen Gegebenheiten und der Bebauung keine oder nur eingeschränkte Fernsichten auf die Kirche. Der prägnanteste Sichtbezug (1h) besteht von der Leopoldshöher Straße, einer historischen Wegeverbindung, aus südwestlicher Richtung.

Sichtbezüge, beispielsweise Zu anderen Kirchen, die aufgrund der Höhe des Turmes theoretisch möglich wären, sind nicht erkennbar.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit Kirchengelände mit Gemeindehaus und Pfarrhaus

Auf dem mit großzügigen mit Grünflächen, Einzelbäumen und Parkplätzen gestalteten Kirchengelände stehen Christuskirche, Gemeindehaus und Pfarrhaus in unmittelbaren funktionalen räumlichen Bezug zueinander.

Funktionale Bezüge

- **Friedhof Lockhausen (F1)**

Am östlichen Ortsrand wurde bereits 1908 von der reformierten Gemeinde ein Friedhof angelegt, der bis 1952 der Kirchengemeinde Schötmar unterstellt war. 1956 fand die Einweihung der neu erbauten Friedhofskapelle und des Ehrenmals statt. Im Laufe der Jahre folgten aufgrund steigender Einwohnerzahlen zwei Erweiterungen in östliche Richtung. Zum Zeitpunkt des Kirchbaus (1964/65) gab es noch eine direkte Sichtverbindung zwischen Kirche und Friedhof, die heute aufgrund einer geschlossenen Bebauung nicht mehr vorhanden ist. Vom Friedhof aus bestehen eingeschränkte Sichtbezüge auf den Kirchturm (obere Hälfte) und teilweise auf die angrenzende freie Landschaft. Seit den 90er-Jahren besteht eine Wegeverbindung zum Kirchengelände. Davor erfolgte die Erschließung ausschließlich aus nördlicher Richtung. Der Friedhof wird heute durch die Stadt Bad Salzuflen verwaltet.

- **Gaststätte „Königskrug“ (F2)**

Seit 1871 gibt es an der Abzweigung Leopoldshöher Straße / Schötmarsche Straße die Gaststätte „Königskrug“,⁸⁵ die seitdem als gesellschaftlicher Treffpunkt für Veranstaltungen und Feiern dient. Der funktionale Bezug besteht in der Verbindung von kirchlichen Veranstaltungen (Gottesdienste, Hochzeiten, Konfirmationen, Kommunionen, Beerdigungen) und dem anschließenden geselligen Beisammensein im „Königskrug“.

- **Friedhof Buxten (F3)**

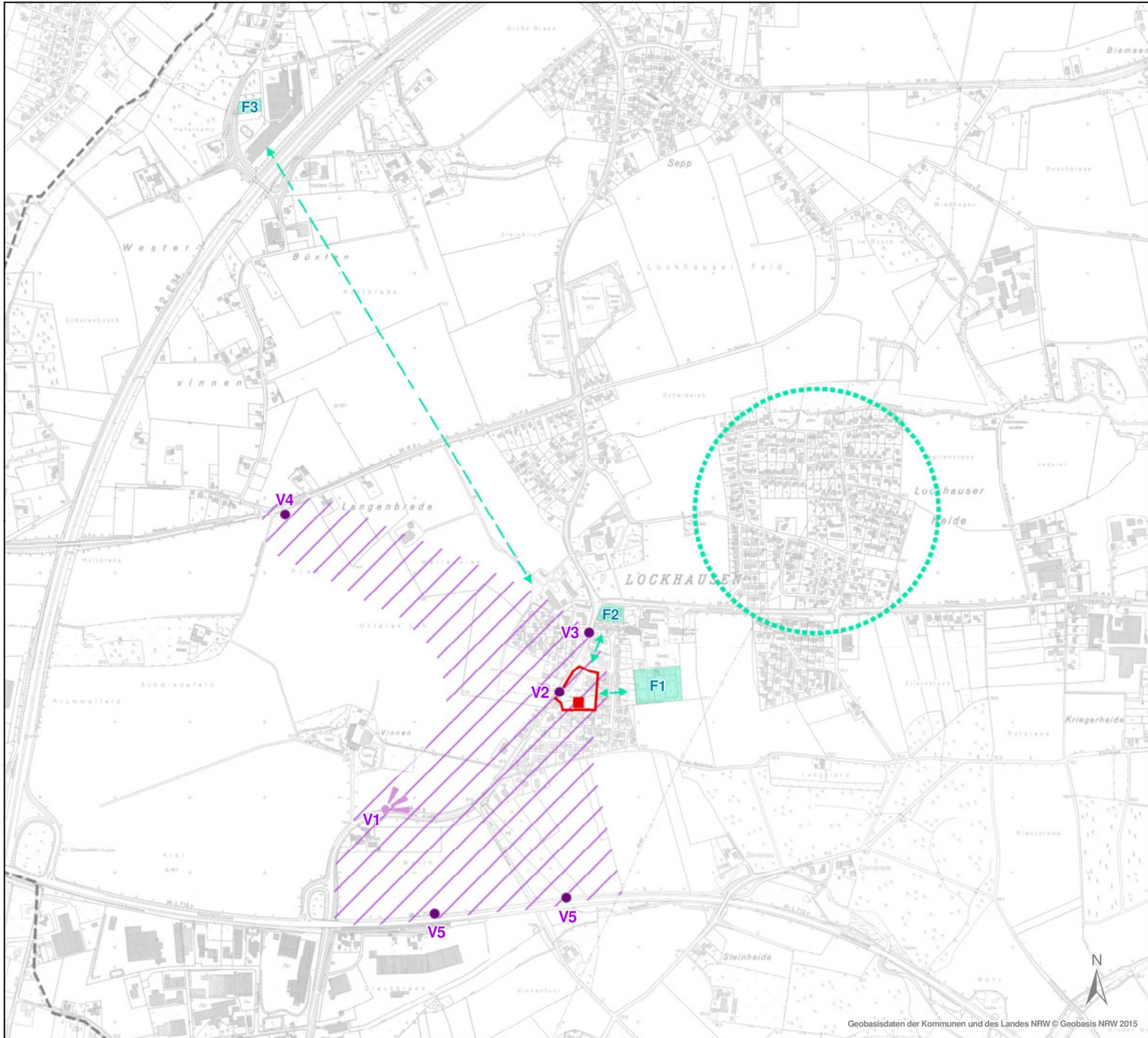
Der Friedhof wurde 1887 von der evang.-luth. Kirchengemeinde westlich von Buxten angelegt. Hintergrund der Anlage waren Schwierigkeiten zwischen den beiden Kirchengemeinden bei den Bestattungen. „Zuständig für alle Lockhauser war der Friedhof der reformierten Kirchengemeinde in Schötmar. Hielt nun ein lutherischer Pastor eine Beerdigung, musste zuvor die Genehmigung des reformierten Kirchenvorstandes eingeholt und an diesen auch die vollen Gebühren für Pfarrer und Küster entrichtet werden, obwohl keiner von beiden tätig wurde. Aus Sorge, die Genehmigung könnte einmal versagt werden, errichteten die Lutheraner 1887 in Lockhausen auf Buxten einen eigenen Friedhof.“⁸⁶ Der Friedhof wird von der Kirchengemeinde verwaltet.

Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug

Zur Christuskirche gehört historisch gewachsen eine flächenmäßig große Kirchengemeinde, die im Stadtgebiet bis an die westliche Stadtgrenze reicht. Nach 1945 kam es u. a. durch den Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen zum starken Anstieg der Gemeindegliederzahl und, damit verbunden, zu erheblichen Siedlungsverdichtungen und -erweiterungen ab den 1960er-Jahren. Die in Lockhausen, Lockhauser Heide, Ahmsen, Heinrich-Drakesiedlung, Buxten, Maikamp, Kusenbaum, Biemsen und Sepp lebenden Gemeindeglieder besitzen einen funktionalen Bezug zur Christuskirche. Besonders deutlich wird dieser funktionale Bezug an der ab den 1960er-Jahren infolge der wachsenden Bevölkerungszahl entstandenen **Siedlung Lockhauser Heide** östlich von Lockhausen. Der markierte Siedlungsraum umfasst daher einen wesentlichen Anteil des funktionalen Wirkungsraumes zwischen Kirche und der gesamten Kirchengemeinde.

⁸⁵ Rudolf Baier / Georg-Wilhelm Schluckebier u. a., Chronik der Gemeinde Lockhausen. Bad Salzuflen 1982, S. 158.

⁸⁶ Ebd., S. 121.



Raumwirkung 3.14 Evangelische Christuskirche Lockhausen

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

■ Evang. Christuskirche

Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

✦ V1 historischer Sichtbezug V1
(sehr hohe Raumwirkung)

● V2 weitere Sichtbezüge V2 - V5
(hohe bis mittlere Raumwirkung)

visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

↔ funktionaler Bezug

F1 Objekt mit funktionalem Bezug

F1 Friedhof Lockhausen
F2 Gaststätte "Königskrug"
F3 Friedhof Büxten

Siedlungsbereich
mit funktionalem Bezug

Stadtgrenze

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag
zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.14:
Raumwirkung
Evangelische Christuskirche, Lockhausen

Maßstab:
1 : 10.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019

3.15 Domäne Uebbentrup

Die kulturlandschaftlich erhaltenswerte Domäne Uebbentrup befindet sich im Weiler Uebbentrup, zu dem heute noch eine weitere Hofanlage und ein Einzelhaus gehören. Der Weiler liegt in einer von Ackerflächen dominierten Feldflur zwischen der Siedlung Krusenbusch im Westen und dem Bexter Wald im Osten. Er wird durchschnitten von der K 28 (Dornenkamp), von der die Straße „Uebbentrup“ abzweigt. Die Zufahrt zur ehemaligen Domäne Uebbentrup erfolgt über diese Straße.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Der Name Uebbentrup mit der Endung „-trup“ ist altsächsischer Herkunft und deutet auf eine Besiedelung vor dem 12. Jahrhundert hin. Der Name „Ubincthorp“ wurde 1150⁸⁷, der Name „Meier zu Übbentrup“ 1488⁸⁸ erstmals urkundlich erwähnt. Der Meierhof zu Uebbentrup war im Besitz des Lippischen Landesherrn, der hier lebende Meier verwaltete die Besitzgüter des Landesherrn. Um 1782 gehörten zum Meierhof u. a. 105 ha Land, zahlreiche Kotten und eine Mergelgrube („Schwarze Grube“). Der Hof war damit der größte Hof in der Bauerschaft Uebbentrup.

Mit der Aufhebung der Lehnsherrschaft im 19. Jahrhundert ging der Lehnshof in den persönlichen Besitz des Meiers zu Uebbentrup über. Im Jahr 1845 verkaufte er den Hof an den Lippischen Landesherrn.⁸⁹ Die im Wiener Kongress 1815 vorgegebene Trennung des Dominalvermögens (Güter des Landesherrn) vom Staatsvermögen erfolgte in Lippe erst 1868. Von nun an wurden die Meiereien als „Domänen“ bezeichnet. Nach der Revolution von 1918/19 fielen die Domänen an den Freistaat Lippe.⁹⁰ Im Zuge der Umstrukturierung und Neubildung von Gemeinden nach dem Ersten Weltkrieg erfolgte 1919/20 die Eingemeindung des zuvor eigenständigen Gutsbezirkes der Domäne Uebbentrup in die Gemeinde Lockhausen.⁹¹

Die Darstellung auf der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 zeigt den Weiler Uebbentrup mit drei Höfen, die von einer U-förmigen Wegeführung umschlossen werden. Innerhalb und außerhalb dieses Bereiches sind Grünländereien und Gärten erkennbar. Bei der Domäne Uebbentrup handelt es sich um den westlichen Hof, das nördlich und westlich angrenzende Grünland gehörte zum Hof.⁹² Der im Norden des Weilers gelegene Hof wurde zwischen 1955 und 1968 abgerissen.

Die Begradigung der K 28 (1968–1974) führte zu einer Zerschneidung des Weilers und einer starken Veränderung seiner Gesamtstruktur. 1968 befand sich, mit Ausnahme des östlichen

⁸⁷ Ebd., S. 276.

⁸⁸ Ebd., S. 305.

⁸⁹ Landesarchiv NRW, Abteilung Ostwestfalen-Lippe, L 92 B Nr. 1086.

⁹⁰ Ebd.

⁹¹ Dorfgemeinschaft Wülfer-Bexten (Hg.), Dorfchronik Wülfer-Bexten anlässlich des 3. Dorffestes vom 23.–25. August 1985 in Wülfer-Bexten. [o. O.] 1985, S. 37.

⁹² Rudolf Baier / Georg-Wilhelm Schluckebier u. a., Chronik der Gemeinde Lockhausen. Bad Salzuflen 1982.

Hofes (Straße Uebbentrup 4), mit dem nördlich angrenzenden Grünland der gesamte Weiler im Besitz der Domäne. Nördlich des Hofes gibt es heute zwei Reitplätze, eine Obstwiese, eine Weide und ein bereits 1912 auf der Preußischen Neuaufnahme erkennbarer Teich. Ein weiterer, 1912 dargestellter, heute verlandeter Teich befindet sich westlich der Straße „Uebbentrup“, an dem östlich abzweigenden Feldweg liegt eine ehemalige Verloaderampe.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 16: Domäne Uebbentrup, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V1	a	Foto	K 28 (Dornenkamp) von O	ca. 180 m	Blick auf den ehemaligen Domänenhof mit vorgelagerter Weide	hoch raummarkierend, blickdominant
V2	h	Foto	Uebbentrup von S	0 m	Blick auf das Haupthaus des ehemaligen Domänenhofes, durch Gehölze stark beeinträchtigt	mittel raummarkierend
V3	h	Foto	Uebbentrup von S	0 m	Blick in die südliche Hofeinfahrt	mittel raummarkierend
V4	h	Foto	Uebbentrup von W	0 m	Blick in die westliche Hofeinfahrt	mittel raummarkierend
V5	h	Foto	Uebbentrup von N	ca. 420 m	Blick auf den ehemaligen Domänenhof, durch Gehölze stark verdeckt; links im Bild zweite Hofanlage des Weilers Uebbentrup	mittel raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

Fotobelege Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung

V1 a		V2 h	
	K 28 (Dornenkamp) von O		Uebbentrup von S

V3 h		V4 h	
Uebbentrup von S		Uebbentrup von W	
V5 h			
Uebbentrup von N			

Visueller Wirkungsraum

Aus nördlicher und östlicher Richtung besitzt der ehemalige Domänenhof eine mittlere bzw. hohe Raumwirkung, aus südlicher und westlicher Richtung (Nahbereich) besitzt der Hof eine mittlere Raumwirkung. Mit Ausnahme des Sichtbezuges aus östlicher Richtung (Sichtbezug V1) ergeben sich alle dargestellten Sichtbezüge von überlieferten Wegeverbindungen aus, die seit mindestens 1883 (Karte des Fürstentums Lippe) bestehen und daher als historisch einzustufen sind. Da sich durch die Begradigung der K 28 das Erscheinungsbild des Weilers stark gewandelt hat, wird der Sichtbezug aus östlicher Richtung als aktuell eingestuft.

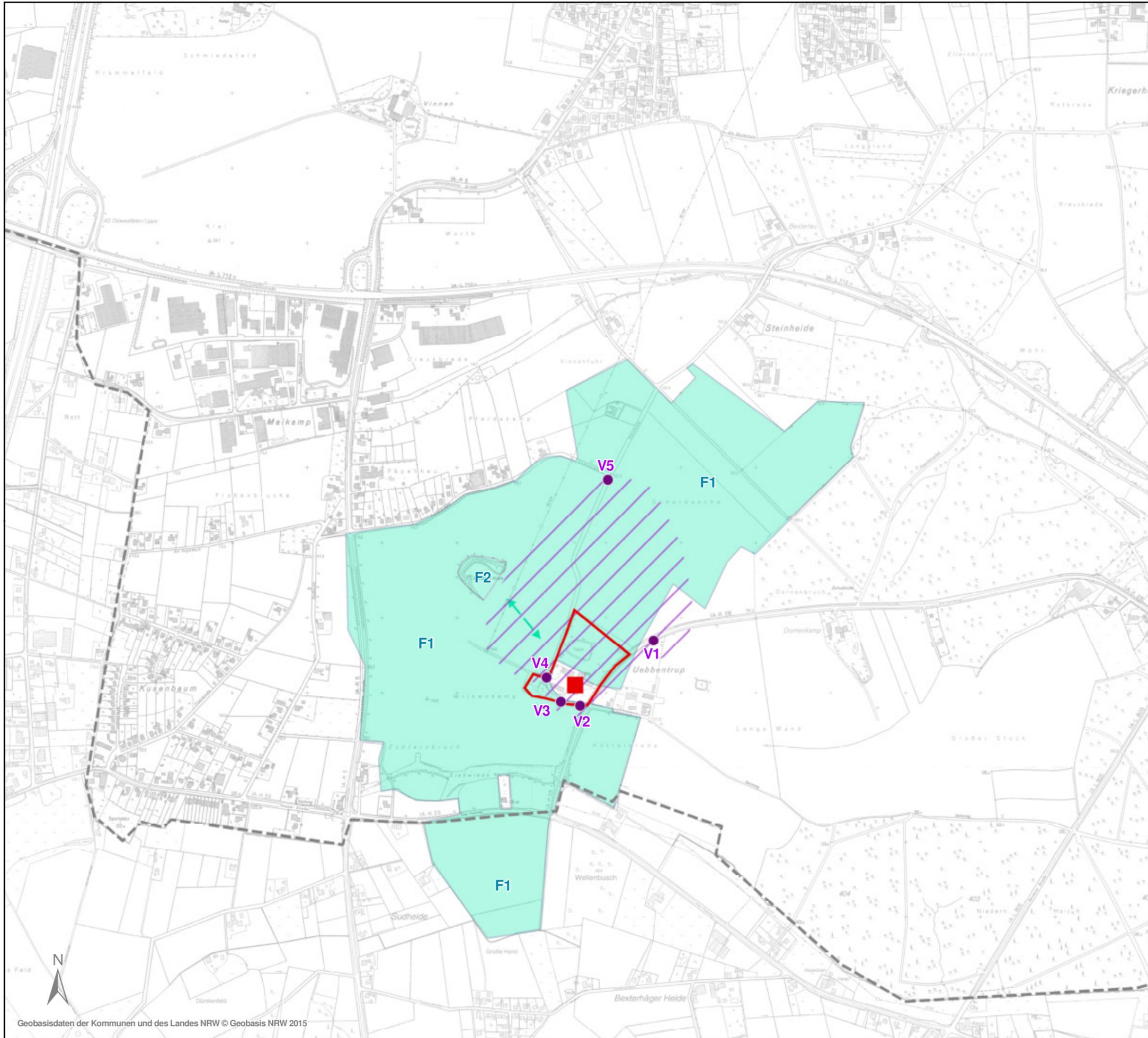
Funktionale Raumwirkung

Der Domänenhof steht unmittelbar in funktionalem Bezug zu den angrenzenden zwei Reitplätzen, den dazugehörigen Pferdeweiden und den zwei teilweise verlandeten Teichen. Sowohl die Teiche als auch Teile des Gebäudebestandes der Domäne sind bereits auf der Preussischen Neuaufnahme (1912) dargestellt.

Funktionale Bezüge

- **Grundbesitz / landwirtschaftliche Nutzflächen (F1)**

G. W. Schluckebier hat die Entwicklung des Besitzstandes der Bauerschaft Lockhausen, Vinnen



Raumwirkung 3.15 Domäne Uebbentrup

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

■ Domäne Uebbentrup

Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

● V1 Sichtbezüge V1 - V5
(hohe bis mittlere Raumwirkung)

visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

↔ funktionaler Bezug

F1 Objekt mit funktionalem Bezug

F1 Grundbesitz 1968
F2 Abgrabungsstelle "Schwarze Kuhle"

Stadtgrenze

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.15:
Raumwirkung
Domäne Uebbentrup, Lockhausen

Maßstab:
1 : 10.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019

und Uebbentrup für die Zeitschnitte um 1782, 1883 und 1968 u. a. nach Unterlagen des Landesarchivs Detmold rekonstruiert und dargestellt.⁹³

Demnach umfasste der Grundbesitz des Meiers zu Uebbentrup im Jahr 1782 105 ha. 1883 war der Grundbesitz des nun als Domäne bezeichneten Hofes auf 76 ha zurückgegangen. Bis 1968 erhöhte sich die Gesamtflächengröße auf ca. 95 ha. Durch Flächenzukauf handelt es sich nun um eine arrondierte zusammenhängende Fläche. Der aktuelle Flächenbestand des Gutes konnte im Rahmen des Gutachtens nicht ermittelt werden.

- **Abgrabung „Schwarze Kuhle“ (F2)**

Die ehemalige im Besitz der Domäne Uebbentrup befindliche Mergelkuhle liegt nordwestlich des Hofes in einer großen Ackerfläche. Die Bezeichnung „Schwarze Kuhle“ ist auf den hier abgebauten schwarzen Mergel des „Posidonienschiefers“ zurückzuführen, welcher zur Düngung der Ackerflächen verwendet wurde.

Funktionaler Wirkungsraum

Die dargestellten funktionalen Bezüge definieren einen funktionalen Wirkungsraum. Dieser kann jedoch in Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab, zeitlichen Bezugsraum und verfügbaren Quellen weit über die erfassten Bezüge hinausgehen.

3.16 Domäne Bexten

Die Domäne Bexten befand sich bis 1856 auf dem ehemaligen Meyerhof zu Bexten an der Bextener Straße. Von den 1786 auf einem Plan der Domäne dargestellten Gebäuden ist heute noch das sog. Kuhhaus (Bextener Str. 3) und das ehemalige Viehhaus auf der gegenüberliegenden Straßenseite (Bextener Str. 6) erhalten. Beide Gebäude sind als Denkmal ausgewiesen.

Ein von 1875–1878 neu errichteter Domänenhof liegt ca. 450 m nördlich des alten Domänenstandortes zwischen der Bextener Straße und der Straße Bexterbreden. Die kulturlandschaftlich erhaltenswerte Hofanlage (Bexterbreden 2) besteht aus mehreren Wirtschaftsgebäuden, einem Wohnhaus und einem Garten. Westlich und südlich des Hofes grenzen Wiesen zur Freilandhaltung von Hühnern an.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Der Hof Bexten wurde 1036 erstmals als Besitz des Bischofs von Paderborn genannt. Bereits Ende des 15. Jahrhunderts führte der Meier zu Bexten ein Wappen. Es unterstreicht die besondere Bedeutung des Meierhofes. Ein aus dem Jahre 1782 überlieferter Lageplan der gesamten Hofanlage zeigt einen umgräfteten Bereich mit zahlreichen Bauten, u. a. das sog. Kuhhaus. Östlich des umgräfteten Bereiches ergänzen weitere Gebäude, u. a. das als Scheune

⁹³ Rudolf Baier / Georg-Wilhelm Schluckebier u. a., Chronik der Gemeinde Lockhausen. Bad Salzuflen 1982, Karte 2, 3 und 5.

bezeichnete ehemalige Viehhaus der Domäne, die Hofanlage.

Im Jahr 1771 wurde die Hofanlage wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten an die Familie der Grafen zur Lippe verkauft und damit zu einer staatlichen Domäne. In den folgenden Jahren kam es zum Verkauf der zum Hof gehörigen Kotten, des Jägerhauses, der Leibzucht und der Mühle. Auch die Anzahl der Hofgebäude innerhalb der Gräfte wurde reduziert, vermutlich erfolgte eine Verkleinerung des ehemals großformatigen Kuhhauses. Im Jahr 1838 war es wahrscheinlich schon zu einem durch den Revierförster genutzten Wohn- und Wirtschaftsgebäude umgebaut worden.

Im Zuge der allgemeinen Neuordnung der staatlichen Domänen erfolgte 1856 die Auflösung des Betriebes. Die Ländereien und weitere Bauten wurden einzeln verpachtet, andere Bauten des Domänenhofes wurden abgerissen.

In den Jahren 1875–1878 wurde ca. 450 m nördlich des alten Domänenstandortes ein neuer Domänenhof errichtet. Die zuvor einzeln verpachteten Ländereien wurden wieder zusammenhängend als großer landwirtschaftlicher Gutsbetrieb verpachtet.

Im Zuge der Umstrukturierung und Neubildung von Gemeinden nach dem Ersten Weltkrieg kam es 1920 zur Eingemeindung des zuvor eigenständigen Gutsbezirkes der Domäne Bexten in die neu gebildete Gemeinde Wülfer-Bexten.⁹⁴

1938 erfolgte die Enteignung des Domänenhofes zugunsten der „Reichsumsiedlungsgesellschaft“. Das Land wurde an fünf Bauern aufgeteilt, die im Zuge des Ausbaus des Truppenübungsplatzes Sennelager aus dem aufgelösten Dorf Haustenbeck hatten weichen müssen. In den Folgejahren entstanden vier neue Höfe (Neue Bexterhöfe). Die Familie Tornede erhielt den ehemaligen Domänenhof, auf dem sie heute einen Eierhof und einen Hofladen betreibt.

Die Darstellung auf der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 zeigt den neuen Domänenstandort mit einem östlich angrenzenden großen Gartenbereich, umgeben von großen Ackerflächen. Bis 1912 hat sich der Gartenbereich erheblich verkleinert, westlich und südlich des Hofes wurde Acker in Grünland umgewandelt. Diese Flächennutzung hat sich bis heute nicht verändert. Auch der inzwischen teilweise verlandete Teich an der westlichen Hofzufahrt ist 1912 erkennbar. Auf der topografischen Karte von 1955 sind erstmals die Neuen Bexterhöfe westlich und östlich der Straße Bexterbreden dargestellt.

⁹⁴ Dorfgemeinschaft Wülfer-Bexten (Hg.), Dorfchronik Wülfer-Bexten anlässlich des 3. Dorffestes vom 23.–25. August 1985 in Wülfer-Bexten. [o. O.] 1985, S. 37.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 17: Domäne Bexten, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V1	a	Foto	Radweg Bextener Str. von N	ca. 80 m	Alter Domänenstandort: Blick auf das sog. Kuhhaus mit vorgelagertem Grünland und Böschungskante, Blick tlw. durch Gehölze verstellt	hoch raummarkierend
V2	a	Foto	Bekampstr. Von O	ca. 50 m	Alter Domänenstandort: Blick auf das sog. Kuhhaus	hoch raummarkierend blickdominant
V3	a	Foto	Bextener Str. von S	ca. 50 m	Alter Domänenstandort: Blick auf das sog. Kuhhaus, Blick tlw. durch Gehölze verstellt	mittel raummarkierend
V4	a	Foto	Bexterbreden / Bextener Str. von S	ca. 130 m	Neuer Domänenstandort: Blick auf das südliche Wirtschaftsgebäude mit vorgelagerter Wiese, Raumwirkung aufgrund der leicht erhöhten Lage verstärkt	hoch raummarkierend, blickdominant
V5	a	Foto	Bextener Str. von NO	ca. 300 m	Neuer Domänenstandort: Blick auf das Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude mit vorgelagerter Ackerfläche, Raumwirkung durch immergrüne Hecke eingeschränkt	mittel raummarkierend
V6	a	Foto	Bexterbreden von W	ca. 70 m	Neuer Domänenstandort: Blick von der westlichen Zufahrt auf den Hof mit Wirtschaftsgebäuden und vorgelagerten Wiesen, Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude tlw. durch Gehölze verdeckt	mittel raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

Fotobelege Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung

V1 a		V2 a	
	Radweg Bextener Str. von N		Bekampstr. Von O

<p>V3 a</p>		<p>V4 a</p>	
<p>Bextener Str. von S</p>		<p>Bexterbreden / Bextener Str. von S</p>	
<p>V5 a</p>		<p>V6 a</p>	
<p>Bextener Str. von NO</p>		<p>Bexterbreden von W</p>	

Visueller Wirkungsraum

Der visuelle Wirkungsraum umfasst mit dem alten und dem neuen Domänenstandort zwei Teilbereiche mit jeweils drei erfassten Sichtbezügen mit hoher bzw. mittlerer Raumwirkung. Alle Sichtbezüge ergeben sich von seit mindestens 1883 weitgehend überlieferten Wegeverbindungen.

Die Sichtbezüge auf das sog. Kuhhaus des alten Domänenstandortes werden jedoch als aktuell eingestuft, da sich der Gebäudebestand und die Umgebung nach Auflösung des Domänenbetriebes im Jahr 1856 durch Abriss zahlreicher Gebäude und der Trockenlegung der umgebenden Gräfte wesentlich verändert haben. Aus westlicher Richtung besitzt das ehemalige Kuhhaus aufgrund der eingetieften Lage eine geringe Raumwirksamkeit.

Die Sichtbezüge auf den neuen Domänenstandort werden als historisch gewertet, da der Gebäudebestand und die Umgebung seit der Preußischen Neuaufnahme (1912) unwesentlich verändert erscheinen.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit

Das sog. Kuhhaus und das ehemaligen Viehhaus der Domäne auf der gegenüberliegenden Straßenseite (Bextener Str. 6) sind die einzigen erhaltenen Gebäude der Hofanlage des alten Domänenstandortes. Die ehemalige Größe der Hofanlage ist aufgrund der trockenengelegten und verfüllten Gräfte nicht ablesbar. Eine ehemalige Funktionseinheit ist daher heute nur noch fragmentarisch vorhanden.

Beim neuen Domänenstandort bildet der Hof, zusammen mit den angrenzenden Wiesen (Freilandhaltung Hühner) und dem teilweise verlandeten Teich, eine Funktionseinheit.

Funktionale Bezüge alter Domänenstandort

- **Tanzlinde (F1)**

Auf dem Gesamtplan der Domäne Bexten aus dem Jahr 1786 ist an dieser Stelle bereits ein Einzelbaum dargestellt, bei dem es sich vermutlich um die Tanzlinde handelt. Aufgrund der unmittelbaren Nähe zur ehemaligen Domäne besitzt die Tanzlinde als Ort der gesellschaftlichen Feste der Bewohner einen funktionalen Bezug zu der Gesamtanlage.

- **Gaststätte Waldkrug (F2)**

Die Bewohner der 1856 aufgelösten Domäne nutzten die 1815 errichtete Gaststätte als gesellschaftlichen Treffpunkt.

Funktionale Bezüge neuer Domänenstandort

- **Neue Bexterhöfe (F3)**

Mit der Enteignung des Domänenhofes zugunsten der „Reichsumsiedlungsgesellschaft“ im Jahr 1938 wurden die Ländereien unter fünf Bauern aufgeteilt. Zwischen 1953 und 1955 entstanden vier neue Höfe (vermutlich Neue Bexterhöfe) in unmittelbarer Nähe des Gutshofes an der Straße „Bexterbreden“.

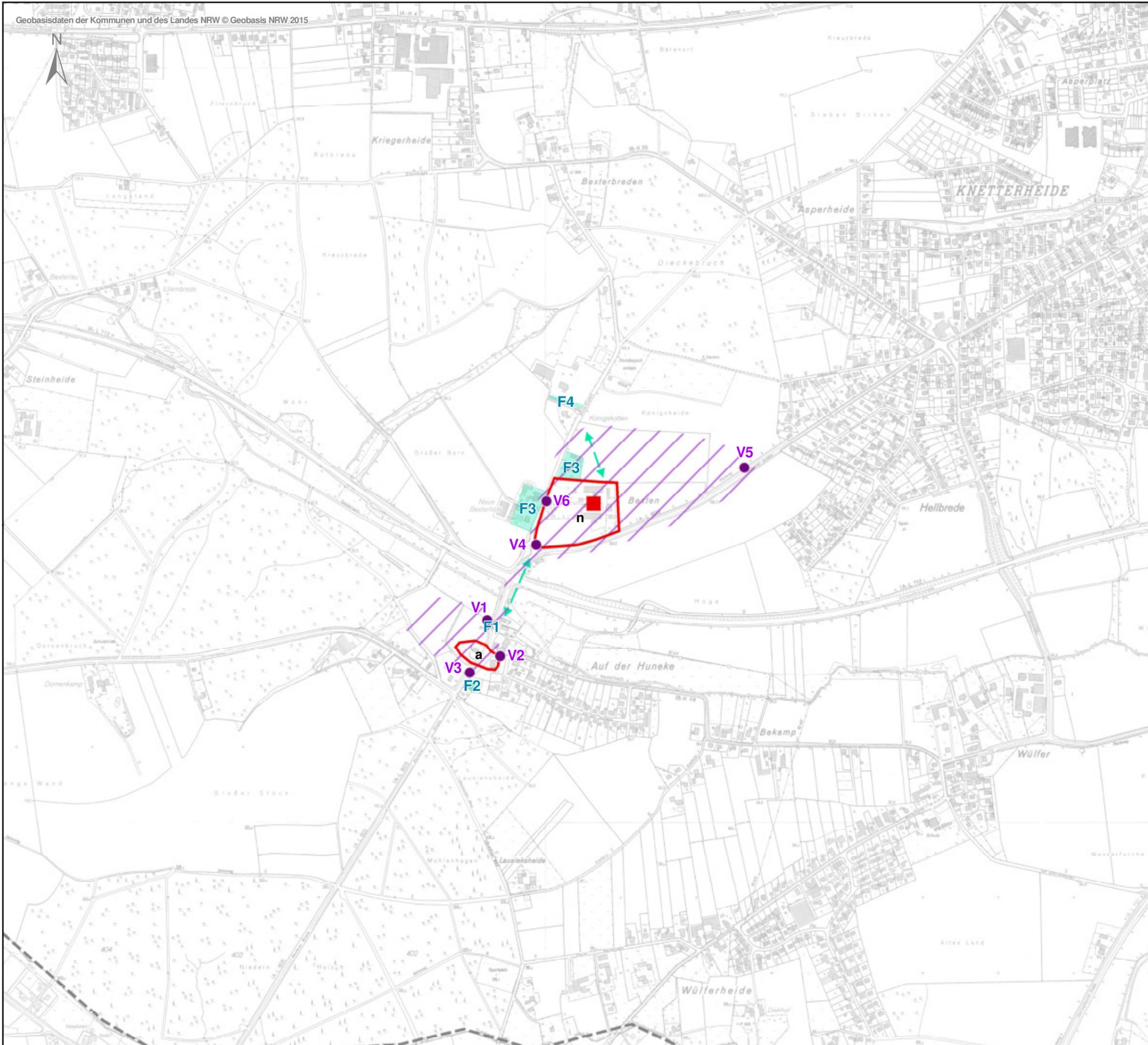
- **Ziegelei Königskotten (F4)**

Die ab 1897 von dem „Kolon“ König errichtete Ziegelei (Preußische Neuaufnahme 1912: „Zgl. Königskotten“) an der Straße „Bexterbreden“, ca. 200 m nördlich der Domäne, wurde 1924/25 an die Dominalverwaltung des Landes Lippe verkauft.⁹⁵ Von der ehemaligen Ziegelei ist heute noch ein langgestrecktes Wirtschaftsgebäude erhalten.

Funktionaler Wirkungsraum

Die dargestellten Bezüge definieren einen funktionalen Wirkungsraum. Dieser kann jedoch in Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab, zeitlichen Bezugsraum und verfügbaren Quellen weit über die erfassten Bezüge hinausgehen. So liegen für den alten und den neuen ehemaligen Domänenstandort Bexten keine Informationen über die dazugehörigen Ländereien vor. Die im Rahmen dieses Gutachtens erfassten Bezüge können nur beispielhaft die vielfältigen Verflechtungen der Domäne Uebbenstrup mit anderen Landnutzern und Höfen wiedergeben.

⁹⁵ Arbeitskreis 950-Jahrfeier Bexten (Hg.), 950 Jahre Bexten – Vom ältesten Amtsmeierhof zum heutigen Ortsteil der Stadt Bad Salzuflen. Bad Salzuflen 1986, S. 47.



Raumwirkung 3.16 Domäne Bexten

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

- Domäne Bexten
- a Funktionseinheit, alter Dömänenstandort
- n Funktionseinheit, neuer Dömänenstandort

Visuelle Raumwirkung

- Sichtbezüge V1 - V6 (hohe bis mittlere Raumwirkung)
- / visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

- ↔ funktionaler Bezug
- F1 Objekt mit funktionalem Bezug
 - F1 Tanzlinde
 - F2 Gaststätte Waldkrug
 - F3 Neue Bextershöfe
 - F4 Ziegelei Königskotten
- Stadtgrenze

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.16:
Raumwirkung
Domäne Bexten, Bexten

Maßstab:
1 : 10.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019

3.17 Evangelisch-reformierte Pfarrkirche, Knetterheide

Die Kirche befindet sich im südwestlichen Siedlungsbereich von Knetterheide in geschlossener Ortslage auf einem großen baumbestandenen Kirchengelände mit großflächigen Parkplätzen. Die von der Bohlenstraße, eine der Hapterschließungsstraßen von Knetterheide, zurückgesetzte freistehende Baugruppe (Kirche mit angebautem Gemeindehaus) ist abgegrenzt vom städtebaulichen Umfeld. Die Frontseite der Kirche ist zur Nordstraße, einer Nebenstraße im Wohngebiet, ausgerichtet.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Bis 1953 gehörte das gesamte Gemeindegebiet von Werl–Aspe zur evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Schötmar. Im Jahr 1953 kam es vor allem aufgrund des starken Bevölkerungsanstieges durch den Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen zur Gründung der selbstständigen Kirchengemeinde Wülfer-Knetterheide.⁹⁶ Kurz nach Gründung der Kirchengemeinde wurde 1954/55 die evangelisch-reformierte Kirche als konservativer Putzbau mit angebautem Turm sowie Gemeindesaalflügel errichtet. Das Pfarrhaus entstand bereits in den Jahren 1951–1952.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 18: Evang.-ref. Pfarrkirche Knetterheide, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	h	Foto	Bextener Straße von SW	800 m	Weitgehend unverstellter Blick auf den Turm von einer historischen Wegeverbindung, Turm befindet sich im direkten Sichtfeld	Ortssilhouette prägend raummarkierend
V2	a	Foto	Weststraße von W	70 m	Unverstellter Blick auf die Frontseite	blickdominant raummarkierend

⁹⁶ „Zu einer grundlegenden Gebietsreform im Bereich der alten Pfarrei Schötmar kam es allerdings erst nach dem zweiten Weltkrieg. Den entscheidenden Anstoß hierzu gab der massenhafte Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen, der in nahezu jedem Ort einen starken Anstieg der Einwohnerzahlen hervorgerufen hatte. Im Jahre 1953 kam es deshalb zur Bildung der selbstständigen Kirchengemeinden Lockhausen-Ahmsen, Retzen-Papenhausen-Grastrup und Wülfer-Knetterheide“ (Roland Linde / Franz Meyer, Bauerschaft-Gemeinde-Stadtteil. Zur Geschichte von Werl, Aspe und Knetterheide. Bielefeld 2014, S. 234).

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V3	a	Foto	Kirchhof von O	30–50 m	Weitgehend unverstellter Blick auf die Kirchenrückseite mit Parkplatz und Bäumen, vom an der Frontseite befindlichen Turm ist nur die obere Hälfte sichtbar	hoch blickdominant
V4	a	Foto	Nordstraße von N	100 m	Blick auf den Kirchturm, durch davorstehenden Baum insbesondere im Sommerhalbjahr stark verdeckt	hoch raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),
Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

Fotobelege Sichtbezüge mit sehr hoher Raumwirkung

V1 h		V2 a	
	Bextener Straße von SW		Weststraße von W

Fotobelege weitere Sichtbezüge mit hoher Raumwirkung

V3 a		V4 a	
	Kirchhof von O		Nordstraße von N

Visueller Wirkungsraum

Der visuelle Wirkungsraum beinhaltet die dargestellten aktuellen Sichtbezüge. Aus nördlicher, südlicher und östlicher Richtung gibt es aufgrund der Lage im Ort keine oder nur stark eingeschränkte Sichtbezüge von den HAUPTerschließungsstraßen aus. Insgesamt besitzt die Kirche lediglich im unmittelbaren Nahbereich und aus südwestlicher Richtung eine gute bis sehr gute Raumwirkung.

Sichtbezüge, beispielsweise zu anderen Kirchen, sind nicht erkennbar.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit Kirchengelände mit angebautem Gemeindehaus und Pfarrhaus

Auf dem weitläufigen Kirchengelände bilden die zur Nordseite ausgerichtete Kirche mit angebautem Gemeindehaus und das an der Bohlenstraße liegende Pfarrhaus eine Funktionseinheit.

Funktionale Bezüge

- **Friedhof Werl-Aspe (F1)**

Der Friedhof an der Lockhauser Straße wurde 1908 angelegt.⁹⁷ Im Sommer 1958 kaufte die Gemeinde Werl-Aspe den Friedhof von der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde. Nach Abriss der alten Totenhalle wurde 1961 die nach Plänen des Schötmarer Architekten Dieter Finger errichtete neue Friedhofskapelle in zeittypischer Flachbauweise eingeweiht. Mit Entstehung der Großgemeinde Bad Salzuflen im Zuge der Gemeindegebietsreform 1969 ging der Friedhof in städtische Trägerschaft über und wurde ab den 1990er-Jahren stark erweitert.

- **Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug**

Im Siedlungsgebiet erfolgten ab den 1960er-Jahren infolge der stark gewachsenen Bevölkerungszahl durch den Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen und des wirtschaftlichen Aufschwungs in den 1950er- und 1960er-Jahren massive Siedlungsverdichtungen und -erweiterungen. Es besteht ein funktionaler Zusammenhang zwischen dem Bevölkerungswachstum und der Entwicklung der Kirchengemeinde, die Markierung eines einzelnen herausgehobenen Siedlungsbereiches ist jedoch nicht möglich.

Funktionaler Wirkungsraum

In Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab und zeitlichen Bezugsraum kann der funktionale Wirkungsraum weit über die erfassten funktionalen Bezüge hinausgehen. So haben beispielsweise die Mitglieder der Kirchengemeinde teilweise einen engen funktionalen Bezug zu „ihrer“ Kirche, das Gemeindegebiet könnte daher auch als Bestandteil des funktionalen Wirkungsraumes angesehen werden.

⁹⁷ „Nach der Reichsgründung von 1871 hatten viele Gemeinden, darunter auch Werl-Aspe, ein starkes Bevölkerungswachstum zu verzeichnen. Infolgedessen musste zwangsläufig mit einem deutlichen Anwachsen der Sterbefälle gerechnet werden, wodurch mittelfristig der Werre-Friedhof an seine Kapazitätsgrenzen gestoßen wäre. Deshalb gestattete die Kirchengemeinde Schötmar einigen größeren Orten in der Pfarrei einen eigenen Friedhof. Dazu gehörte auch Werl-Aspe.“ (Roland Linde / Franz Meyer, Bauerschaft-Gemeinde-Stadtteil. Zur Geschichte von Werl, Aspe und Knetterheide. Bielefeld 2014, S. 236).



Raumwirkung 3.17 Evangelisch - reformierte Pfarrkirche Knetterheide

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

- Evang. - ref. Pfarrkirche
- Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

- ✦ V1 historischer Sichtbezug V1 - V3 (sehr hohe Raumwirkung)
- ✦ V4 aktueller Sichtbezug V4 - V5 (sehr hohe Raumwirkung)
- V6 weitere Sichtbezüge V6 - V16 (hohe bis mittlere Raumwirkung)
- visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

- ↔ funktionaler Bezug
- F1 Objekt mit funktionalem Bezug
F1 Friedhof Werl - Aspe

Landschaftsverband Westfalen - Lippe Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen Fürstenbergstraße 15 48147 Münster		
Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen		
Karte 3.17: Raumwirkung Evangelisch-reformierte Pfarrkirche, Knetterheide	Maßstab: 1 : 10.000	
Bearbeitung: Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann	Aufgestellt: Juni 2019	

3.19 Evangelisch-reformierte Kilianskirche

Die auf einen baumbestandenen erhöhten Kirchplatz mit teilweise erhaltenem Kirchenring gelegene Kilianskirche ist als Baudenkmal ausgewiesen und das historische Zentrum Schötmar. Durch ihre Lage und den 47 m hohen Turm ist die innerörtliche Kirche im besonderen Maße raummarkierend.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Erste archäologische Belege für einen Kirchenbau stammen aus dem 9. Jahrhundert. Damit gehört die Kilianskirche zu den ältesten des Landes. Gründe für die Wahl des Standortes waren die günstige Lage an den Straßen im Raum Schötmar / Salzuflen und an einer Furt über die Werre. Vermutlich hat auch die Nähe zu größeren Besitzungen des Paderborner Bistums (Villikationen in Bexten und Heerse) bei der Standortwahl eine Rolle gespielt.⁹⁸ Jahrhunderte lang war die Urfparrei Schötmar Muttergemeinde für zahlreiche Orte des Umlandes und somit wichtiges religiöses Zentrum der gesamten Region. So erfolgte beispielsweise die Loslösung der damaligen Fialkirche in Salzuflen von der Urfparrei Schötmar erst im Jahre 1530/31. Um die Kirche befand sich der Totenhof; seine historische Bedeutung wird durch den gräflichen Freistuhl bekräftigt, der hier unter einer alten Linde lag. 1838 wurde die Begräbnisstätte endgültig stillgelegt und 1840 eingeebnet. Mehrere an der heutigen Kirche aufgestellte denkmalgeschützte historische Grabsteine zeugen noch von dem Friedhof.

Nach Abbruch des letzten Vorgängerbaues wurde die Kilianskirche in den Jahren 1850–1854 nach Plänen des Salzuflener Salinendirektors und Baukondukteurs Friedrich Heinrich Ludwig Goedecke als neugotischer Hallenbau errichtet.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 19: Evang.-reform. Kilianskirche Schötmar, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	h	Foto, Postk. vor 1929 ⁹⁹	Begastr. von SW	130 m	Prägnanter Blick von einer überlieferten Hauptzufahrtstraße auf den höher gelegenen Kirchturm, häufig auf Postkarten zu finden	stadtbildprägend raummarkierend blickdominant
V2	h	Foto	Aufgang Schülerstr. von SW	30 m	Prägnanter Blick auf den markanten Kirchturm (hier Haupteingang), Zugang vom Pfarrkamp	raummarkierend blickdominant stadtbildprägend

⁹⁸ Franz Meyer (Hg.), Bad Salzuflen – Epochen der Stadtgeschichte. Bielefeld 2007, S. 53.

⁹⁹ Ulrike Lucka (Hg.), Gruß aus Schötmar. Bad Salzuflen 1989 – Eine Erinnerung an die Vergangenheit. Bad Salzuflen 1989, S. 36.

V3	a	Foto, Postk. nach 1913 ¹⁰⁰	Begastr. von SW	190 m	s. V1 h, jedoch bauliche Überprägung im Bereich des Bahnübergangs, daher als aktuell gewertet	stadtbildprägend raummarkierend blickdominant
V4	a	Foto, Postk. um 1910 ¹⁰¹	Marktplatz von SO	130m	Blick auf Kirchturm mit Hotel Korf (u. a. ehemaliger Treffpunkt für Kutschen- und Pferdefuhrwerke) im Vordergrund, Marktplatzgestaltung seit histor. Aufnahme stark verändert, daher als aktuell gewertet	stadtbildprägend raummarkierend blickdominant

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V5 V6 V7 V8	a	Foto	Kirchplatz	-	Ensemble um den Kirchplatz mit ehemaliger Volksschule (2), (heute Grundschule), und mehreren Zugängen	hoch raummarkierend stadtbildprägend
V9	a	Foto	Begastraße von S	50 m	Blick durch den südlichen Kirchplatzzugang auf Kirchturmspitze und Teil des Kirchgebäudes	mittel raummarkierend
V10	a	Foto	Heldmannstr. von O	660 m	Blick auf obere Hälfte des Kirchturms, im Sommerhalbjahr durch Gehölze eingeschränkt	hoch raummarkierend stadtbildprägend
V11	a	Foto	Vorplatz Pfarrkirche St. Kilian von SW	530 m	Blick auf obere Hälfte des Kirchturms, im Sommerhalbjahr durch Gehölze eingeschränkt	hoch raummarkierend
V12	a	Foto	Brücke Lockhauser Str. von NW	390 m	Blick (nur aus dem Auto möglich) auf die Kirchturmspitze	mittel raummarkierend
V13	a	-	Fußweg Friedhof Aspe von W	1500 m	Blick auf die Kirchturmspitze	mittel raummarkierend
V14	a	Foto	Mühlenbrink von W	2300 m	Blick auf die Kirchturmspitze	hoch raummarkierend
V15	a	Foto	Lockhauser Str. von W	2300 m	Blick auf die Kirchturmspitze	mittel raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

¹⁰⁰ Ebd., S. 41.

¹⁰¹ Ebd., S. 42.

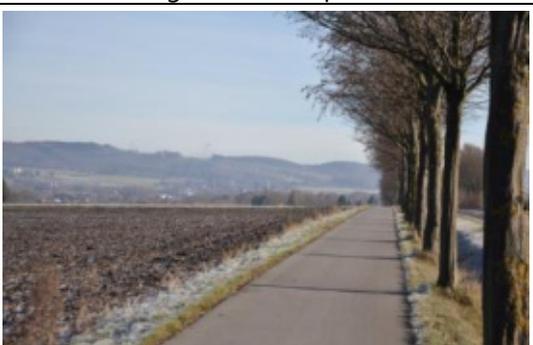
Fotobelege Sichtbezüge mit sehr hoher Raumwirkung

<p>V1 h</p>		<p>V1 h vor 1929</p>	
<p>Begastr. von SW</p>		<p>Begastr. von SW, Postkarte vor 1929</p>	
<p>V2 h</p>		<p>V3 a</p>	
<p>Aufgang Schülerstr. von SW</p>		<p>Begastr. von SW</p>	
<p>V3 a vor 1912</p>		<p>V4 a</p>	
<p>Begastr. von SW, Postkarte nach 1913</p>		<p>Marktplatz von SO</p>	

<p>V4 a</p>			
<p>Marktplatz von SO, Postkarte um 1910</p>			

Fotobelege weitere Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung

<p>V5 a</p>		<p>V6 a</p>	
<p>Kirchplatz</p>		<p>Kirchplatz</p>	
<p>V7 a</p>		<p>V8 a</p>	
<p>Kirchplatz</p>		<p>Kirchplatz</p>	

<p>V9 a</p>		<p>V10 a</p>	
	<p>Begastraße von S</p>		<p>Heldmannstr. von O</p>
<p>V11 a</p>		<p>V12 a</p>	
	<p>Vorplatz Pfarrkirche St. Kilian von SW</p>		<p>Brücke Lockhauser Str. von NW</p>
<p>V13 a</p>		<p>V14 a</p>	
	<p>Fußweg Friedhof Aspe von W</p>		<p>Mühlenbrink von W</p>
<p>V15 a</p>			
	<p>Lockhauser Str. von W</p>		

Visueller Wirkungsraum

Der markierte visuelle Wirkungsraum der Kirche umfasst die beschriebenen historischen und aktuellen Sichtbezüge und konzentriert sich auf Teile des zentralen Stadtbereichs Schötmar und westlich davon.

Innerhalb des historischen Stadtkerns besitzt die Kilianskirche eine hohe bis sehr hohe Raumwirkung und prägt das Stadtbild. Der erhöht gelegene Kirchhof mit teilweise erhaltenem Kirchenring (s. Funktionseinheit) bildet zusammen mit der Kilianskirche nicht nur eine funktionale, sondern auch eine visuelle Einheit mit insgesamt hoher Raumwirkung. Hervorzuheben ist der Sichtbezug auf den prägnanten Kirchturm von der Begastraße aus südwestlicher Richtung, welcher auf zahlreichen historischen Postkarten und Fotos dargestellt ist.

Bemerkenswert ist auch der (möglicherweise bewusst geplante) Blick vom Vorplatz der katholische Pfarrkirche St. Kilian auf den Kirchturm der Kilianskirche. Die Pfarrkirche wurde in den 1960er-Jahren als Identifikationspunkt der heimatvertriebenen katholischen Gemeinde im evangelisch-reformierten Umfeld errichtet.

Da die Werreniederung bei Schötmar vollständig bebaut ist, ist – anders als bei den Kirchen der Kernstadt Bad Salzuflens – von hier aus kein Blick auf eine durch den Kirchturm der Kilianskirche geprägte Stadtsilhouette möglich.

Fernsichten außerhalb des Stadtbereiches bestehen v. a. aus westlicher Richtung aus erhöhter Position. Aufgrund der Ausdehnung der Stadt über den Auenbereich hinaus liegt die Entfernung der erfassten Sichtbezüge mit mittlerer bis hoher Raumwirkung bei mindestens 1500 m.

Historisch geplante Sichtbezüge wie vom 3100 m entfernten, auf dem Salzuflener Höhenzug gelegenen Bismarckturm auf die ehemals durch den Kirchturm der Kilianskirche geprägte Stadtsilhouette, sind nicht mehr gegeben. Aufgrund der baulichen Entwicklung der Stadt ist die Kirche vom Bismarckturm aus nicht mehr als städtebauliche Dominante wahrnehmbar und „verschmilzt“ mit der umgebenden Bebauung.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit Kirchplatz mit teilweise erhaltenem Kirchenring

Die Kirche und der Kirchplatz mit teilweise erhaltenem Kirchenring bilden zusammen sowohl städtebaulich als auch orts- und landesgeschichtlich ein bedeutsames Ensemble. Die südöstlich und südwestlich der Kirche wieder aufgestellten denkmalgeschützten Grabsteine erinnern an die historische Bedeutung des Kirchhofes als Begräbnisstätte. Im nördlichen Kirching befand sich ab 1826 die Kantor- oder Rektorschule und ab 1885 die Knabenschule. Nach deren Abriss wurden hier 1906 und 1923 zwei Volksschulen¹⁰² erbaut, die heute die Grundschule beherbergen. Die räumliche Nähe der Schulen zur Kirche ist typisch für die enge Verbindung

¹⁰² Kurt Wallbaum, Schötmar – Vom Kirchdorf zur Industriestadt. Bad Salzuflen 1993, S. 294–295.

und Verflechtung von Kirche und Schule im 19. Jahrhundert. Östlich der Kirche liegen das Gemeindehaus, das alte Pfarrhaus und die Begegnungsstätte der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Schötmar.

Funktionale Bezüge

- **Funekefriedhof (F1)**

Bereits um 1782 regte die lippische Kirchenbehörde an, die Friedhöfe aus hygienischen Gründen aus den Städten hinauszuverlegen. Daher wurde 1834 der Funekefriedhof an der Lemgoer Straße angelegt. In der Folge wurde der Friedhof auf dem Kirchplatz endgültig stillgelegt und schließlich 1842 eingeebnet.

- **Werrefriedhof (F2)**

Der Werrefriedhof wurde 1840 aus denselben Gründen wie der Funekefriedhof angelegt.

- **Stadtkirche Salzuflen (F3)**

Die einstige Filialkirche in Bad Salzuflen steht hier stellvertretend für die ehemals der Urfarrei Schötmar zugeordneten Gemeinden. Während der Bauzeit (1850–1854) der heutigen Kilianskirche wurden vorübergehend Gottesdienste der Gemeinde Schötmar in der Stadtkirche abgehalten.¹⁰³

- **Schloss / Familie von Stietencron (F4)**

Das Schloss Schötmar mit dem Rittergut hat die Entwicklung Schötmars vom Kirchdorf zur Stadt maßgeblich geprägt. Die Familie besaß beim Vorgängerbau der Kilianskirche eine Familienerbbegräbnisstätte und 36 Familienkirchstühle, was ihren Einfluss auf die Kirche verdeutlicht.¹⁰⁴

Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug

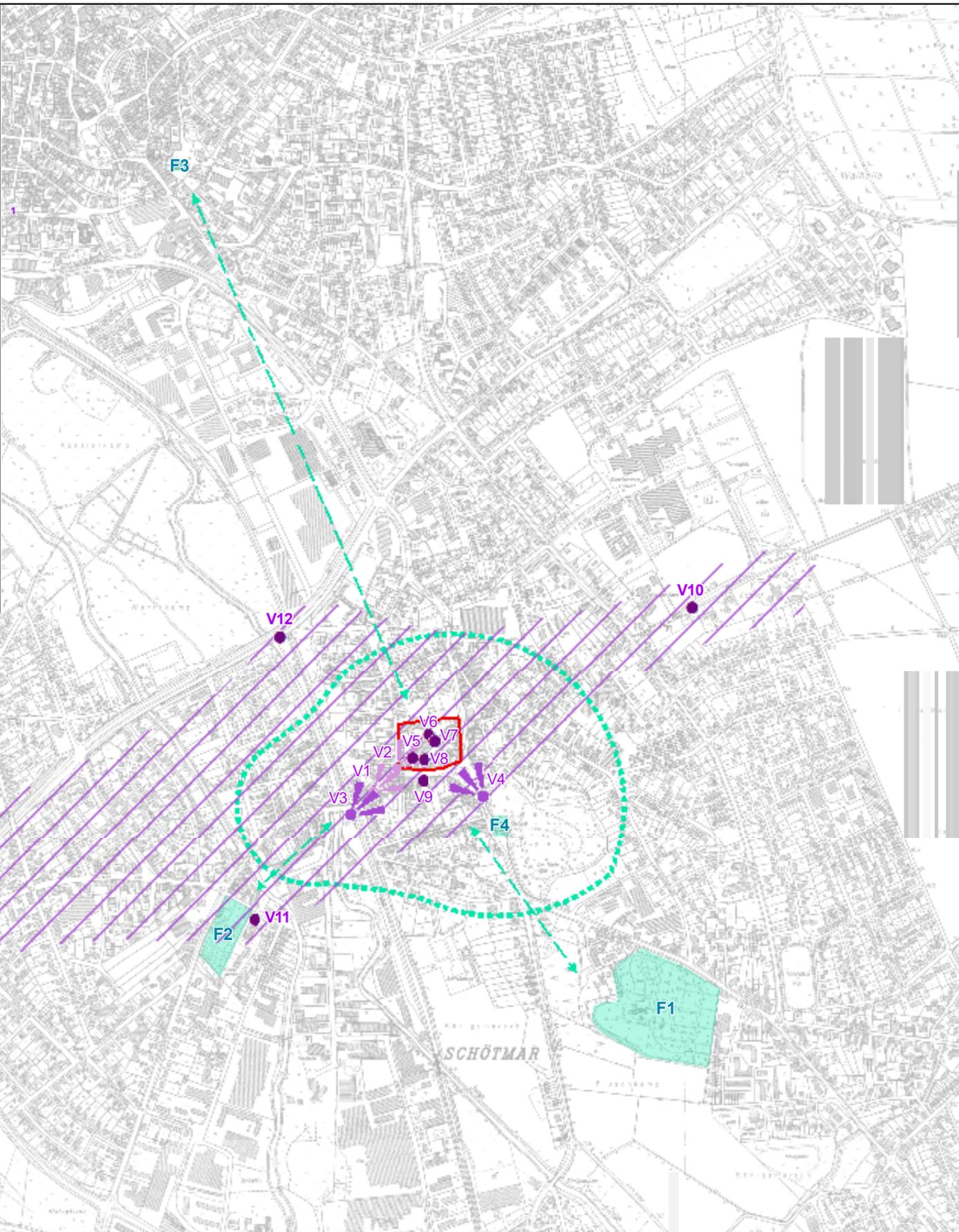
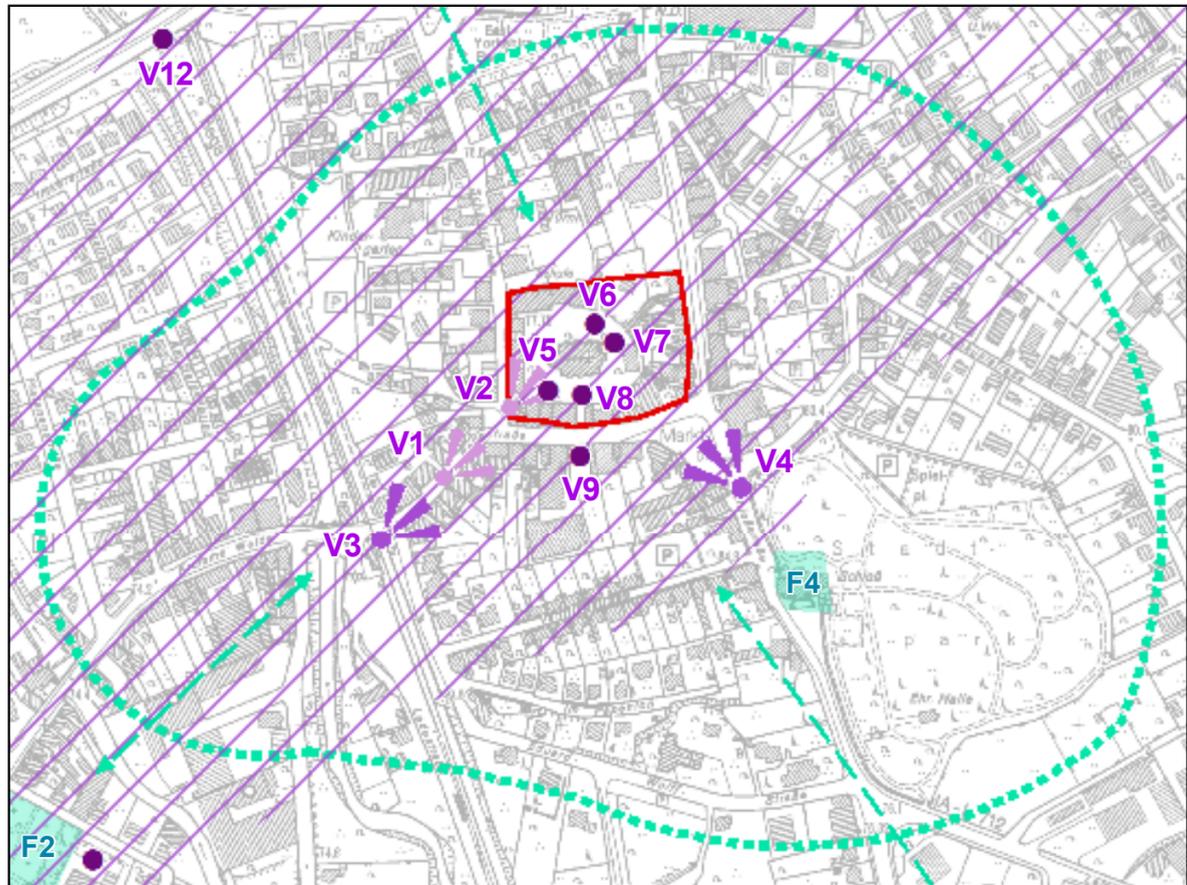
Aufgrund der geschichtlichen Entwicklung der Kirche ist der historische Stadtkern ein Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug zur Kirche. Der Bereich entspricht etwa der Ausdehnung der Stadt Ende des 19. Jahrhunderts (Karte des Fürstentums Lippe 1883).

Funktionaler Wirkungsraum

In Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab und zeitlichen Bezugsraum geht der funktionale Wirkungsraum weit über die erfassten funktionalen Bezüge hinaus. So haben beispielsweise die Mitglieder der Kirchengemeinde teilweise einen engen funktionalen Bezug zu „ihrer“ Kirche, das Gemeindegebiet kann daher auch als Bestandteil des funktionalen Wirkungsraumes angesehen werden.

¹⁰³ Ebd., S. 167.

¹⁰⁴ Ebd., S. 170.



Raumwirkung 3.19 Evangelisch - reformierte Kilianskirche Schötmar

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

- Evang. - ref. Kilianskirche
- Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

- ✦ V1 historischer Sichtbezug V1 - V2 (sehr hohe Raumwirkung)
- ✦ V3 aktueller Sichtbezug V3 - V4 (sehr hohe Raumwirkung)
- V5 weitere Sichtbezüge V5 - V15 (hohe bis mittlere Raumwirkung)
- visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

- ↔ funktionaler Bezug
- F1 Objekt mit funktionalem Bezug
- F1 Funekefriedhof
- F2 Werrefriedhof
- F3 Evang. - ref. Kirche Salzuflen
- F4 Schloss / Familie von Stietencron
- Siedlungsbereich mit funktionalem Bezug

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.19: Raumwirkung Evangelisch-reformierte Kilianskirche, Schötmar	Maßstab: 1: 10.000 1: 5.000
Bearbeitung: Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann	Aufgestellt: Juni 2019

3.20 Schloss mit Schlosspark, Schötmar

Das von einem Schlosspark umgebene Schloss befindet sich am südöstlichen Rand des Stadtkernes von Schötmar. Die Anlage ist als Denkmal ausgewiesen. Das Schlossgebäude liegt exponiert an der Schlosstraße, die auch Hauptdurchfahrtsstraße ist. War die Schlossanlage zum Bauzeitpunkt noch freistehend, hat sich die Siedlung weiterentwickelt, sodass das Schloss heute Bestandteil der Ortslage ist.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Im Jahr 1664 gründete Simon Moritz von Donop das Rittergut am südlichen Ortsausgang von Schötmar. Sein Sohn, der schwedische und kurhessische Staatsminister August Moritz Plato von Donop, errichtete nahe dem Rittergut ab 1729 das Schloss als zweigeschossige verputzte Dreiflügelanlage. Nach mehrfachem Besitzerwechsel kaufte die Familie von Stietencron 1831 das Rittergut mit Schlossgelände. 1949 verkaufte die Familie das Schloss mit Schlossgarten an die Stadt Schötmar. Bis zum Einzug der städtischen Musikschule im Jahre 1983 wurde das Schloss zu verschiedenen Zwecken genutzt.¹⁰⁵

Der im 18. Jahrhundert angelegte Schlosspark wurde im 19. Jahrhundert in einen englischen Landschaftsgarten umgewandelt. Im südlichen Bereich des Gartens befindet sich ein 1867 erbautes Mausoleum.

Aufgrund der hervorragenden Innenausstattung ist das Schloss weit über die Stadt hinaus von Bedeutung. Gleichzeitig ist die Neugründung des Adelssitzes im 18. Jahrhundert von höchster ortsgeschichtlicher Bedeutung. Städtebaulich ist die Schlossanlage aufgrund ihrer topografisch hervorgehobenen Lage südöstlich des Stadtkernes in höchstem Maße ortsbildprägend.

¹⁰⁵ Kurt Wallbaum, Schötmar – Vom Kirchdorf zur Industriestadt. Bad Salzuffen 1993, S. 88 ff.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 20: Schloss mit Schlosspark Schötmar, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	h	Foto	Schlossstr. von S	230 m	Weitgehend unverstellter Blick auf die Südseite des Schlosses (Tanne nur zur Weihnachtszeit) und auf die Mauer des Schlossparkes, Südseite des Schlosses war bis zu Beginn des 20. Jh. von einer 2 m hohen Mauer umgeben	blickdominant raummarkierend ortsbildprägend
V2	h	Foto	Südliche Schlossstr. von S	40 m	Blick auf die vollständige Südfront des Schlosses	blickdominant raummarkierend ortsbildprägend

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V3	h	Foto	Südseite Schloss nach S	-	Blick auf die Schlossstraße	-
V4	h	Foto	Schlossstr. von W	10 m	Blick auf die Westseite des Schlosses, das in den Straßenraum hineinreichende Schloss verengt die Schlossstraße	hoch blickdominant raummarkierend ortsbildprägend
V5	h	Foto	Schlossstr. von N	60 m	Blick von der Schlossstraße auf das Schloss ist durch die davorliegende Mauer beeinträchtigt	mittel raummarkierend ortsbildprägend
V6	h	Foto	Schlossstr. / Marktplatz von N	20 m	Blick auf den in den 1960er-Jahren neu angelegten und repräsentativ gestalteten heutigen Haupteingang zum Park	hoch raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Blickpunkt zum Objekt

Fotobelege Sichtbezüge mit sehr hoher Raumwirkung

V1 h		V2 h	
	Schlossstr. von S		Südliche Schlossstr. von S

<p>V2 h 1985</p>		<p>V2 h nach 1914</p>	
<p>Südliche Schlosstr. von S</p>		<p>Südliche Schlosstr. von S</p>	
<p>V2 h 189 6</p>			
<p>Südliche Schlosstr. von S</p>			

Fotobelege weitere Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung

<p>V3 h</p>		<p>V4 h</p>	
<p>Südseite Schloss nach S</p>		<p>Schlosstr. von W</p>	
<p>V5 h</p>		<p>V6 h</p>	
<p>Schlosstr. von N</p>		<p>Schlosstr. / Marktplatz von N</p>	

Visueller Wirkungsraum

Der visuelle Wirkungsraum beschränkt sich auf die dargestellten Sichtbezüge von der Schlossstraße und dem unmittelbar angrenzenden Umfeld des Schlossparkes. Aus südlicher Richtung besitzt das Schloss mit der zum Straßenraum geöffneten Südfront, dem heutigen Haupteingang, eine sehr hohe Raumwirkung. Nördlich des Schlosses ist die Raumwirkung von der Schlossstraße mit zunehmender Entfernung aufgrund der umgebenden Mauer eingeschränkt.

Das in den Straßenraum hineinreichende Schloss verengt den Straßenraum und stellt eine den Straßenraum trennende Blickdominante dar. Das Schloss mit der Parkanlage ist daher in besonderem Maße ortsbildprägend und raummarkierend.

Die erfassten Sichtbezüge wurden als historisch betrachtet. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die 1950er-Jahre haben sich die Zugangssituation und das Erscheinungsbild von der Schlossstraße aus verändert: Auf der Karte des Fürstentums Lippe (1883) ist westlich an der Schlossstraße gegenüber dem Schloss noch ein dreiseitig von hölzernen Gebäuden eingerahmter Platz zu erkennen. Möglicherweise handelt es sich dabei um einen Wirtschaftshof des zum Schloss gehörigen Rittergutes. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf.

Bis 1913 erfolgte die Hauptzufahrt zum Herrenhaus aus nördlicher Richtung durch einen schnurgeraden Weg, der mit einer Lindenallee gesäumt war. Der Weg und die Allee sind heute nicht mehr vorhanden. Die repräsentative Südfront des Hauses war ursprünglich mit einer 2 m hohen Mauer vom Straßenraum getrennt. Die Mauer wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Straßenraum hin geöffnet und eine direkte Zufahrt zum Portikus geschaffen. Nachdem das Schloss und der Park 1949 in städtisches Eigentum übergingen, entfernte man die Einfriedung und damit die Trennung des Gebäudes vom Straßenraum. Gegenwärtig führt die Schlossstraße direkt an der Südwestecke des Hauses vorbei.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit

Es besteht eine Funktionseinheit zwischen Schloss und Schlossgarten. Das ehemals zum Schloss gehörige Rittergut an der Schlossstraße existiert nicht mehr.

Funktionale Bezüge

- **Kilianskirche (F1)**

Die Familie von Stietencron besaß beim Vorgängerbau der Kilianskirche eine Familienerbbegräbnisstätte und 36 Familienkirchstühle, was ihre damalige Bindung an und ihren Einfluss auf die Kirche verdeutlicht.

- **Tourismus und Naherholung: Anziehungspunkt für Besucher**

Seit dem stetig wachsenden Kurbetrieb ab Ende des 19. Jahrhundert ist das Schloss Bestandteil der „touristischen Infrastruktur“ und zieht – ebenso wie die Kilianskirche – früher wie heute viele Besucher nach Schötmar. Dies belegen zahlreiche Postkarten seit Ende des 19. Jahrhunderts. Durch die Besucher haben sich zahlreiche Gastronomiebetriebe, Hotels und Pensionen angesiedelt, die das Stadtbild der Kernstadt mitprägen.

Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug: Altstadt, ehemaliges Kirchdorf Schötmar

Das Schloss Schötmar mit dem Rittergut hat die Entwicklung Schötmars vom Kirchdorf zur Stadt maßgeblich geprägt. Es bestehen geschichtliche, wirtschaftliche und städtebauliche Bezüge. Zahlreiche Menschen waren wirtschaftlich von den Schlossherren abhängig. Die Familie von Stietencron besaß im Gebiet der ehemaligen Gemeinde Schötmar viel Grundbesitz¹⁰⁶ und beeinflusste durch den Verkauf bzw. die Verpachtung von Bauland die Stadtentwicklung maßgeblich.

Der markierte Bereich umfasst die Kernstadt mit Kilianskirche im Zentrum in ihrer Ausdehnung um 1883 (vgl. Karte des Fürstentums Lippe). Hier verdichten sich die städtebaulichen und touristischen funktionalen Bezüge.

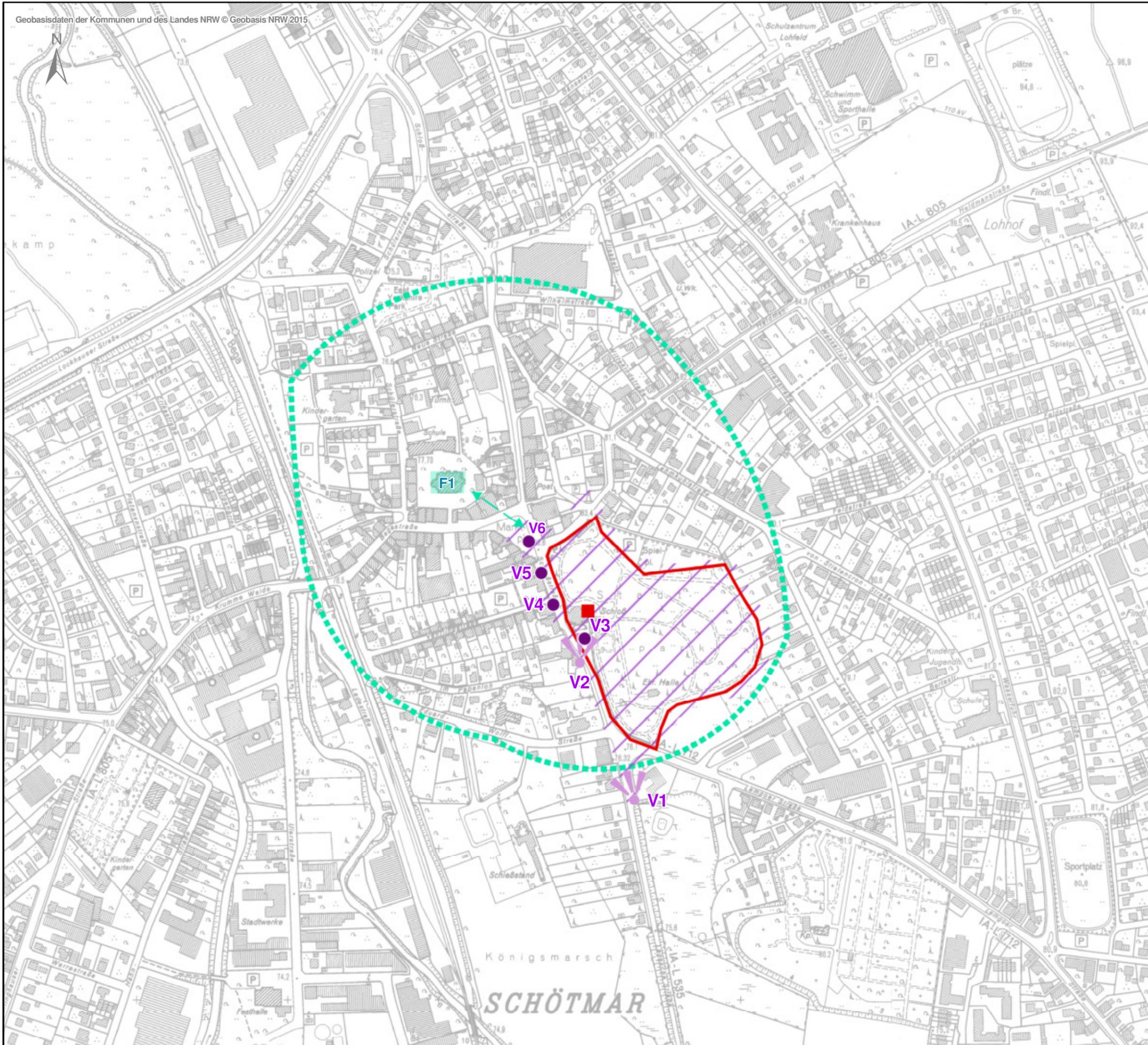
Funktionaler Wirkungsraum

Der funktionale Wirkungsraum kann, je nach Betrachtungsmaßstab und zeitlichem Bezugsraum, über die dargestellten funktionalen Bezüge hinausgehen. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf.

Assoziative Raumwirkung

Mit alten Rittergütern, Schlössern und Parks verbinden viele Menschen eine vergangene geschichtliche Epoche, die häufig romantisiert nur noch aus Filmen bekannt ist. Durch die Nutzung des Schlosses mit Park als touristische Destination und für die Naherholung kann diese Assoziation mit dem historischen Raum verstärkt werden.

¹⁰⁶ Kurt Wallbaum, Rittergut und Schloss Schötmar 1664–1985. Karte der von Stietencronschen Besitzungen. Detmold 1988.



Raumwirkung 3.20 Schloss mit Schlosspark Schötmar

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

- Schloss mit Schlosspark
- Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

- V1 historischer Sichtbezug V1 - V2 (sehr hohe Raumwirkung)
- V3 weitere Sichtbezüge V3 - V6 (hohe bis mittlere Raumwirkung)
- visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

- ↔ funktionaler Bezug
- F1 Objekt mit funktionalem Bezug
F1 Kilianskirche
F2 Tourismus und Naherholung (nicht dargestellt)
- Siedlungsbereich mit funktionalem Bezug

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.20:
Raumwirkung
Schloss mit Schlosspark, Schötmar

Maßstab:
1 : 10.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019

3.21 Kirche / Friedhof, Bergkirchen

Der Kirche befindet sich am nördlichen Hang des weitgehend bewaldeten Elkberges auf einem etwas zurückgelegenen „Hangplateau“. Nordöstlich der Kirche liegt der rechtwinklige, einseitig mit Kopflinden gesäumte Friedhof mit freiem Blick in die offene Landschaft. Nördlich und südwestlich des Kirchhofes grenzen Waldbereiche an, östlich befindet sich die Siedlung Bergkirchen. Die Kirche ist mit dem Friedhof als Denkmal ausgewiesen.

Im Zuge der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts wurde die Kirchengemeinde als Filialgemeinde der Erweckungsgemeinde Nikolai (Lemgo) gegründet. Bei der Standortsuche für das neue Gebäude fiel die Wahl auf ein Grundstück, das von einem Gemeindemitglied kostenlos zur Verfügung gestellt wurde. Das Gelände lag für die umliegenden Gemeindemitglieder auf den Höfen sehr zentral und der Widerstand war hier geringer als bei anderen Standorten.¹⁰⁷

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Die Fachwerkkirche in Bergkirchen wurde 1850 nach Plänen des Lemgoer Zimmermeisters Thoke errichtet. 1901 erfolgte der Anbau des Werksteinturmes in neuromanischem Stil. Von Bergkirchen aus wurden im 20. Jahrhundert mehrere Tochtergemeinden gegründet. Die Kirche besitzt eine überörtliche Bedeutung als Zeuge der geistesgeschichtlichen Entwicklung (Erweckungsbewegung) der Region und ist darüber hinaus aus wissenschaftlichen (insbesondere baugeschichtlichen) Gründen denkmalwert.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 21: Kirche / Friedhof Bergkirchen, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	h	Postk. 1920	Parkplatz von O	30 m	Blick auf die Kirche mit Kopfbau- reihe	raummarkierend blickdominant
V2	h	Foto	Römerweg / Hansaweg	160 m	Blick auf die Kirche mit davorliegen- dem Friedhof von historischer Wege- verbindung	raummarkierend blickdominant

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V3	h	Foto	Römerweg	670 m	Blick auf den Kirchturm und Teile des Daches	hoch raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

¹⁰⁷ Telefonat mit Herrn Begemann, dem Küster der Kirche in Bergkirchen, am 20.12.2017.

Fotobelege Sichtbezüge mit sehr hoher Raumwirkung

<p>V1 h</p>		<p>V1 h 1920</p>	
<p>Parkplatz von O</p>		<p>Gleiche Ansicht 1920</p>	
<p>V2 h</p>			
<p>Römerweg / Hansaweg</p>			

Fotobeleg weiterer Sichtbezug mit hoher Raumwirkung

<p>V3 h</p>	
<p>Römerweg</p>	

Visueller Wirkungsraum

Aufgrund der Geländetopografie (in den Hang zurückgesetzte, etwas tiefere Lage) bestehen von der nördlich angrenzenden Landschaft und auch von Voßhagen aus keine Sichtbezüge auf die Bergkirche; umgekehrt sind von der Kirche bzw. dem Friedhof aus keine Sichtbezüge in die nördlich anschließende offene Kulturlandschaft vorhanden. Die vorhandenen Sichtbezüge beschränken sich auf den Nahbereich der Kirche und die Erschließung (Römerweg) aus nördlicher und östlicher Richtung. Dennoch ist die Kirche wegen ihrer für eine Fachwerkkirche ungewöhnlichen Größe und durch den Turm in hohem Maße raummarkierend.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit Kirchengelände mit Gemeindehaus und Pfarrhaus

Die Kirche mit dem angrenzenden Friedhof, Gemeinde- und Pfarrhaus bilden zusammen eine funktionale Einheit.

Funktionale Bezüge

- **Eikhof (F1)**

Bis zur Fertigstellung der Kirche fanden vorübergehend die ersten Gottesdienste auf dem südlich des Eikberges gelegenen Eikhof statt.¹⁰⁸

- **Hansaweg (F2)**

Postkarten aus den Jahren 1912, 1920 und den 1940er-Jahren belegen, dass Bergkirchen schon im frühen 20. Jahrhundert ein Ausflugsziel war. Auch der bereits 1930 angelegte nord-östlich in ca. 160 m Entfernung vorbeiführende Hansaweg¹⁰⁹ bezeugt, dass die Kirche Bestandteil der historischen Erholungsinfrastruktur war. Bezüglich der Bedeutung des Namens „Römerweg“, wie ein Teilabschnitt des Hansaweges hier auch genannt wird, und des angrenzenden Flurstückes mit der Bezeichnung „Römerkamp“ besteht weiterer Forschungsbedarf.

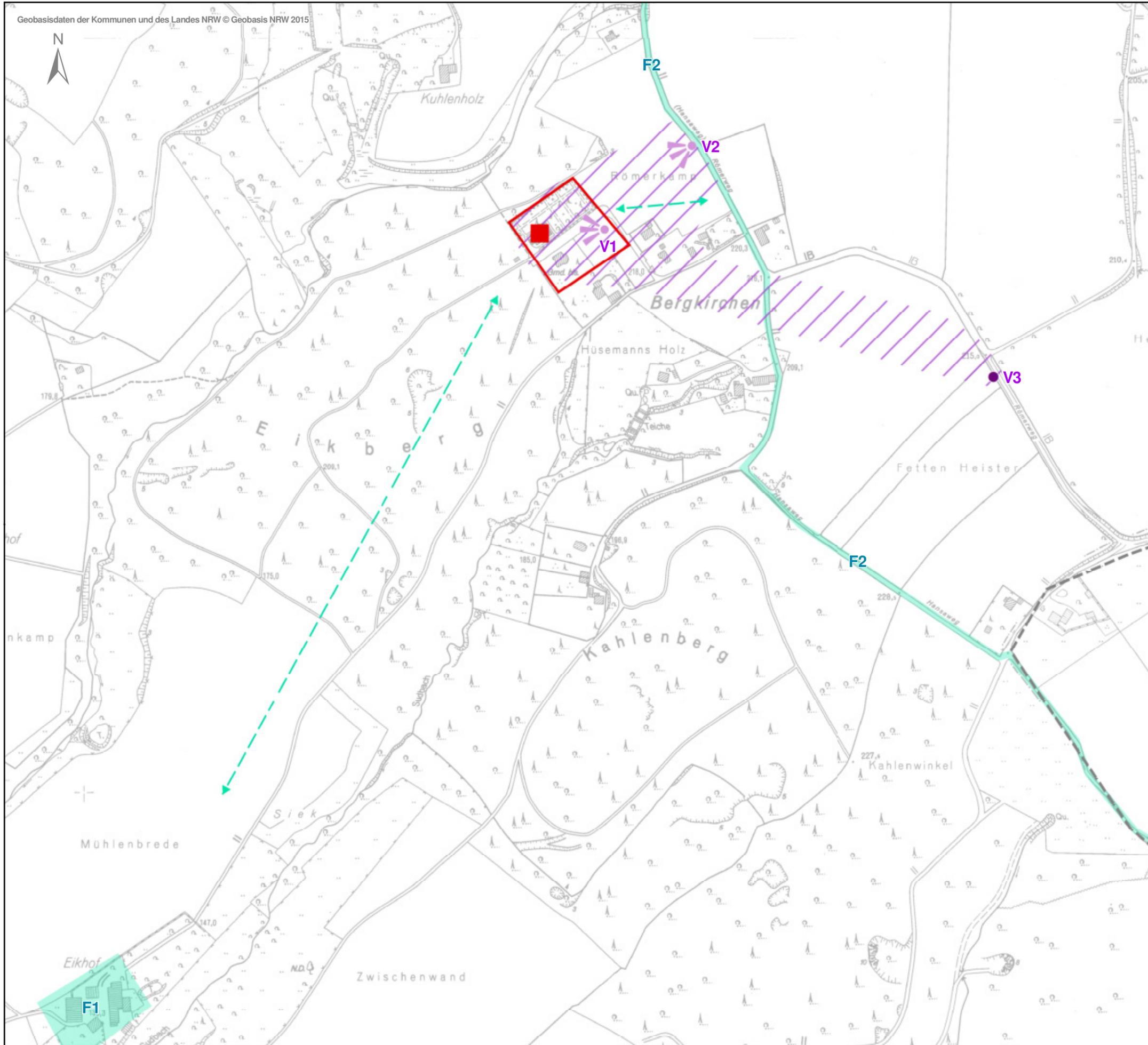
Funktionaler Wirkungsraum

In Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab und zeitlichen Bezugsraum geht der funktionale Wirkungsraum weit über die erfassten funktionalen Bezüge hinaus. So haben die Mitglieder der Kirchengemeinde häufig einen engen funktionalen Bezug zu „ihrer“ Kirche.

Das Gebiet der Kirchengemeinde umfasste zunächst den gesamten Nordwesten des Fürstentums Lippe von der Weser bis nach Lockhausen. Aufgrund der großen Entfernungen und der steigenden Anzahl der Gemeindemitglieder kam es im 20. Jahrhundert zur Gründung mehrerer Tochtergemeinden und, damit verbunden, zum Bau von eigenen Kirchen. Im Stadtgebiet waren dies die lutherische Erlöserkirche in Bad Salzuflen (1891/92) und die Christuskirche in Lockhausen (1964/65). Noch heute wohnen die derzeit ca. 1000 Gemeindemitglieder von Bergkirchen weit verstreut von Wüsten über Retzen und Kirchheide bis ins Kalletal, in Bad Salzuflen und Lemgo.

¹⁰⁸ Telefonat mit Herrn Begemann, dem Küster der Kirche in Bergkirchen, am 20.12.2017.

¹⁰⁹ Hansaweg. <http://www.hansaweg.de> (abgerufen: 7.1.2017).



Raumwirkung 3.21 Kirche / Friedhof Bergkirchen

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

- Evang. - luth. Bergkirche
- Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

- ✦ V1 historischer Sichtbezug V1 - V2 (sehr hohe Raumwirkung)
- V3 weiterer Sichtbezug V3 (hohe bis mittlere Raumwirkung)
- visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

- ↔ funktionaler Bezug
- F1 Objekt mit funktionalem Bezug
- F1 Eikhof
F2 Hansaweg
- Stadtgrenze

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.21:
Raumwirkung
Kirche / Friedhof Bergkirchen, Wüsten

Maßstab:
1 : 10.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019

3.22 Amtsmeierhof Volkhausen

Der Amtsmeierhof Volkhausen, dessen Gutshaus als Denkmal ausgewiesen ist, liegt am südlichen Rand des bewaldeten Salzuflener Höhenzuges östlich von Schötmar. Vom Höhenzug mit Kahlenberg (194 m ü. NN), Großer Berg (254 m ü. NN), Hündeser Berg (238 m ü. NN) fällt das Gelände kontinuierlich in südwestliche Richtung ab (Volkhausen 145 m ü. NN, Retzer Heide 100 m ü. NN). Die Hänge östlich, südlich und westlich Volkhausens werden überwiegend ackerbaulich genutzt, nur die schmalen Täler der auf dem Höhenzug entspringenden Bäche werden teilweise noch als Grünland genutzt. Die Wirtschaftsflächen der „Berghöfe“, insbesondere bei Volkhausen und Eikhof, werden von Wald flankiert. Die Haupteinschließung erfolgt westlich von Ehrsen (Mittelstraße) und südlich von Reetzen (Korl-Biegemannstraße).

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Über den ehemaligen, zum Amt Heerse bei Schötmar gehörigen Amtsmeierhof Volkhausen ließ der Bischof von Paderborn den Zehnten für seine Erbgüter einziehen. 1612 ging das Amt Heerse in das Eigentum der Grafen zur Lippe über. Durch das Staatsgesetz vom 3. Juli 1866 wurde das Gut unabhängig. Das Gutshaus wurde 1911 nach Plänen des Stadtbaurates Gustav Messmann aus Lage im Auftrag von Dr. Ulrich Volkhausen (1854–1937), der als Korl Biegemann plattdeutsche Gedichte, Redensarten und Sprichwörter veröffentlichte, auf den „Resten“ des abgebrannten Vorgängerbaus des Gutshauses errichtet.

Das unter Denkmalschutz stehende Gutshaus ist ein zweigeschossiger Putzbau mit von Weitem sichtbarem Dachreiter mit Glockenstuhl. Es befindet sich am südlichen Rand des Wirtschaftshofes.

Neben seiner geschichtlichen Bedeutung als ehemaliger Amtsmeierhof und seines als Dichter regionaler Prosa bekannten Bauherrn Korl Biegemann dokumentiert das Gutshaus die Entwicklung des ländlichen Bauens im Salzuflener Stadtgebiet, die dem Trend der Zeit folgend sich an städtische Wohnvorstellungen anlehnte.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 22: Amtsmeierhof Volkhausen, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	h	Foto	Korl-Biegemann-Str. von S	600 m	Die Gartenseite mit dem Dachreiter des Gutshauses befindet sich im direkten Sichtfeld	raummarkierend blickdominant

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V2	h	Foto	Mittelst. von W	650 m	Erkennbar ist v. a. das Dach des Gutshauses mit Dachreiter, teilweise hinter Gehölzen und Bäumen verborgen, dadurch insbesondere im Sommerhalbjahr verdeckt	hoch raummarkierend

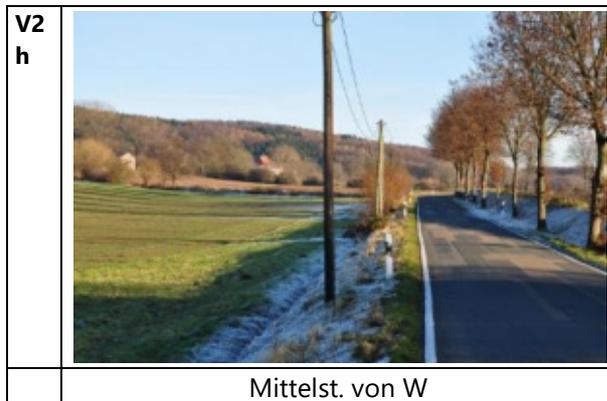
N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

Fotobeleg Sichtbezug mit sehr hoher Raumwirkung



Fotobeleg weiterer Sichtbezug mit hoher Raumwirkung



Visueller Wirkungsraum

Der visuelle Wirkungsraum umfasst die beiden historischen Wegeverbindungen, von denen aus die historischen Sichtbezüge bestehen (Entfernung von maximal 700 m vom Gutshaus). Das Gutshaus besitzt von hier aus eine hohe bis sehr hohe Raumwirkung.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit Gutshof mit angrenzenden Mühlteichen

Das als Wohnhaus genutzte Gutshaus steht mit dem großen, charakteristisch angeordneten Wirtschaftshof und vielen historischen Ökonomiegebäuden in unmittelbarem funktionalen Zusammenhang. Der ehemalige Rinder- und Pferdestall, der Schweinestall mit Kornrocknung und der Kotten dienen heute der Unterstellung landwirtschaftlicher Maschinen, die zur Bewirtschaftung der zum Anwesen gehörigen 90 ha-Ackerfläche benötigt werden. Östlich an die Gutsanlage angrenzend befinden sich zwei Teiche am Rottbach. Es handelt sich um die ehemaligen Mühlenteiche einer bereits auf der Karte von Le Coq dargestellten Mühle.

Funktionale Bezüge¹¹⁰

- **Historische Wegeverbindung (F1)**

Die Mittelstraße ist bereits auf der Le Coq-Karte (1796–1813) als fahrbarer Weg, auf der Karte des Fürstentums Lippe (1883) als Chaussee dargestellt. Die Kartendarstellung bestätigt die funktionale Bedeutung dieser historischen Wegeverbindung über Ehrsen nach Schötmar, in dessen Nähe sich das Amt Heerse, dem der Amtsmeierhof zugeordnet war, befand.

- **„Volkhauser Wald“ (F2)**

Der nördlich des Gutes an den Hängen des Salzuflener Höhenzuges gelegene historische „Volkhauser Wald“ mit Waldrändern, die weitgehend seit 1883 überliefert sind, gehörte zum Gutshof. Im Wald sind mindestens zwei seit 1912 überlieferte Steinbrüche erkennbar. Zwei Wege, von denen einer teilweise als Hohlweg ausgeprägt ist, führen vom Gut aus dorthin.

- **Teiche am Rottbach (F3)**

Südlich des Gutes befinden sich zwei teilweise trockengefallene Teiche am Rottbach, bereits auf der Karte des Fürstentums Lippe (1883) ist hier ein Teich dargestellt. Die Bezeichnung „Rotteich“ deutet auf die ehemalige Anlage und Nutzung zur Weiterverarbeitung von Flachs hin. Die Teiche gehörten möglicherweise zum Gut.

- **Kinderheim Grünau (F4)**

Das Kinderheim Grünau wurde 1849 von den Bürgern der Gemeinde Schötmar als sog. „Rettungshaus“ gegründet. Der 1854 auf dem Gut geborene Dr. Ulrich Volkhausen ist unter anderem durch sein Wirken im Kinderheim Grünau, welches in ca. 1,5 km Entfernung vom Gut an der Mittelstraße liegt, bekannt geworden. Als in Schötmar praktizierender Arzt und insbesondere als Physikus (Kreisarzt) mit zahlreichen amtsärztlichen Pflichten wird er neben dem heimatischen (assoziativen) Bezug auch einen beruflichen (funktionalen) Bezug zum Kinderheim gehabt haben.

¹¹⁰ Im Stadtarchiv Bad Salzuflen befinden sich zwei umfangreiche Ausarbeitungen zur Hofgeschichte laut Auskunft von Stadtarchivar Arnold Beuke am 13.01.2017.

- **Haferhaus mit Haferkamp (F5)**

In dem mindestens seit 1912 überlieferten „Haferhaus“ wurde vermutlich das Getreide des Gutes gelagert. Eine Ackerfläche südlich des Hauses trägt die Flurbezeichnung „Haferkamp“ und steht somit im funktionalen Zusammenhang mit dem Haferhaus.

Funktionaler Wirkungsraum

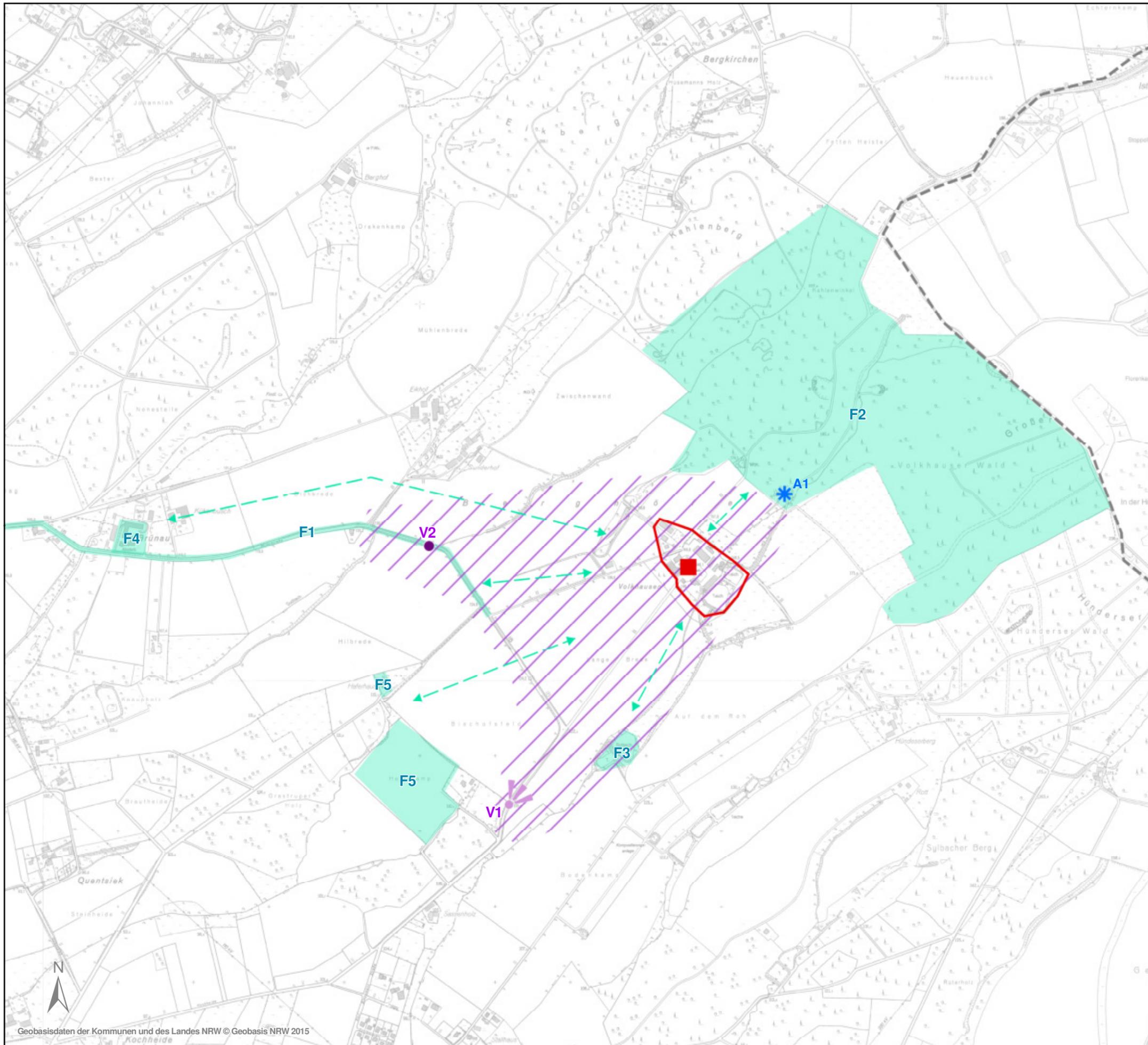
Die dargestellten funktionalen Bezüge befinden sich in dem Bereich der „Berghöfe“, der mit Volkhausen, dem Eikhof und den wahrscheinlich zumindest teilweise dem Gutshof zugeordneten umgebenden Wirtschaftsflächen weitgehend von Wald umgeben ist. Wertgebende Merkmale sind hier historische Waldbestände (überwiegend seit 1883), Wegeverbindungen, sowie Acker- und Grünlandflächen. Insgesamt ist dieser Landschaftsbereich in seiner Entstehung und Entwicklung maßgeblich durch den Amtsmeierhof geprägt.

In Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab und zeitlichen Bezugsraum kann der funktionale Wirkungsraum über die erfassten funktionalen Bezüge hinausgehen. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf.

Assoziative Bezüge

- **Gedenkstein (A1)**

Nordöstlich des Gutes befindet sich am Waldrand, am Lieblingsplatz des Dichters Korl Biegemann (Dr. med. Volkhausen), ein Gedenkstein. Aufgrund des Baumbestandes existieren keine Sichtbezüge (mehr) auf das Gut.



Raumwirkung 3.22 Amtmeierhof Volkhausen

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

- Amtmeierhof Volkhausen
- Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

- ✦ V1 historischer Sichtbezug V1
(sehr hohe Raumwirkung)
- V2 weiterer Sichtbezug V2
(hohe bis mittlere Raumwirkung)
- visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

- ↔ funktionaler Bezug
- F1 Objekt mit funktionalem Bezug
 - F1 Historische Wegeverbindung
 - F2 "Volkshauser Wald"
 - F3 Teiche am Rottbach
 - F4 Kinderheim Grünau
 - F5 Haferhaus mit Haferkamp

Assoziative Raumwirkung

- ✦ A1 Objekt mit assoziativem Bezug
 - A1 Gedenkstein
- Stadtgrenze

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag
zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.22:
Raumwirkung
Amtmeierhof Volkhausen; Retzen

Maßstab:
1 : 10.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019

3.23 Gut Papenhausen

Der Ortsteil Papenhausen östlich der Ortschaft Retzen ist geprägt durch große Ackerflächen, die im Norden, Westen und teilweise im Süden von Wald eingerahmt werden. Das Gut Papenhausen liegt zentral in dieser durch Ackerflächen dominierten Feldflur. Der Gutshof ist teilweise von Mauern und Gehölzen umgeben.

Auf dem Gutshof befinden sich ein als Denkmal ausgewiesenes Fachwerkgebäude aus dem 17. Jahrhundert, die ehemaligen Pferdeställe, das ehemalige Haus des Hofverwalters und ein weiteres kleines Gebäude. Nördlich und östlich des Gutes schließt eine Pferdeweide mit drei mächtigen, als Naturdenkmal ausgewiesenen alten Eichen an. Südlich des Gutes liegt ein bewaldetes, schwer einsehbares Areal mit einem ehemaligen Mühlteich, einem Mausoleum und einem Erbbegräbnis. Die Erschließung des Gutes erfolgt von Westen über die Straße Düstersiek.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung¹¹¹

In der Gemarkung Papenhausen ist vermutlich ab dem 12. Jahrhundert eine Hagenhufensiedlung entstanden. Diese wird erstmal 1467 urkundlich als Hagensiedlung erwähnt. Im 16. Jahrhundert gründeten die Herren von Offen das Rittergut Papenhausen im Zentrum dieser Siedlung. Dazu verlegten sie ihren Wohnsitz 1527 auf den Hof Rethmeyer und erreichten später dessen Anerkennung als Rittergut durch den lippischen Landesherrn. In den folgenden fünfzig Jahren gelang es ihnen jedoch nicht, das Rittergut durch Zukäufe anderer Höfe und Ländereien zu vergrößern. Dies war vermutlich der Grund dafür, dass sie das Rittergut 1577 an Moritz von Donop verkauften.

Bis 1605 vergrößerten die Herren von Donop das Rittergut durch Ankauf mehrerer Höfe und Ländereien erheblich. Im Jahre 1605 war der damalige Gutsherr Christoph von Donop jedoch so verschuldet, dass er das Rittergut seinem Lehns- und Landesherren, Graf Simon VI. zur Lippe, zum Kauf anbot. Dieser bildete aus den Papenhauser Liegenschaften eine neue Domäne, die in den folgenden Jahren durch Ankäufe weiter vergrößert wurde. Bereits nach vierzehn Jahren, im Jahr 1619, verkaufte der Sohn des Grafen, Simon VII. das Gut an Bodo von Wrede.

Im Jahr 1655 übernahm Caspar Ernst von Wendt das heruntergewirtschaftete und stark verschuldete Gut. Die Familie von Wendt blieb die nächsten 319 Jahre im Besitz des Gutes. Ab Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Gut nur noch von Verwaltern geleitet, ab 1877 an verschiedene Zeitpächter übergeben. Im Jahr 1974 trennte sich die Familie von Wendt endgültig von dem Gut und verkaufte es mit dem gesamten Grundbesitz an Marianne Hülsdorf aus

¹¹¹ Birgit Nadermann, Konzept zur Weiterentwicklung der Ortslage Papenhausen unter besonderer Berücksichtigung der kulturhistorischen Landschaftsentwicklung. Anröchte 2014, S. 15–25. Fritz Starke, Papenhausen – Aus der Geschichte einer lippischen Hagensiedlung. Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Salzuflen Bd. 4. Bielefeld, Gütersloh 2001, S. 188–220.

Dortmund. 2014 befand sich das Gut im Besitz ihres Erben Dr. Gerhard Müller, der es an Wilhelm Graf von Schulenberg verpachtet hatte.

Das Gut mit den umgebenden angrenzenden Ländereien hat sich in den letzten dreihundert Jahren stark gewandelt. „Eine 1715/21 entstandene Vermessungskarte des Gutes Papenhausen des Landvermessers Johann Bolte zeigt die Anordnung der Acker-, Wald- und Wiesenflächen, die Garten- und Hofflächen des Gutes und die Teiche zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Der Hof des Gutes war durch Wassergräben und Teiche gesichert, außer dem Wohnhaus sind ein Vorwerk, ein Dreschhaus, ein Pferdehaus und ein Gartenhaus zu erkennen. Laut dem Meßregister von 1715 besaß das Rittergut 11 Teiche, an dem großen Mühlenteich südlich des Gutshofes befand sich die Korn- und Ölmühle von Papenhausen. Beim Vergleich der Karte von 1715 mit der Karte des Fürstentums Lippe (1883) fällt auf, dass die ehemals intensive Teichwirtschaft im 19. Jahrhundert nicht mehr betrieben wurde. Von den zahlreichen Teichen ist nur noch der Mühlenteich dargestellt.“¹¹²

Auf der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 ist das Gut im Gegensatz zu heute von großflächigen Gärten und Grünland, welches sich fingerartig in alle vier Himmelsrichtungen in die Landschaft zieht, umgeben. Bis 2018 sind die Gärten und das Grünland größtenteils in Acker umgewandelt worden. Bemerkenswert sind die spätestens auf der Neuaufnahme von 1912 dargestellten großflächigen persistenten Acker- und Waldbereiche im gesamten Ortsteil Papenhausen.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 23: Gut Papenhausen, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V1	h	Foto	N	700 m	Blick auf das Gut mit Verwalterhaus, altem Wohnhaus, ehemaligem Pferdestall und vorgelagerter Weide mit alter Eiche (ND) von einer historischen Wegeverbindung, im Vordergrund überlieferte Ackerflächen, historische Ansicht des Gutes von 1875 ¹¹³ aus derselben Blickrichtung (die auf dem Foto sichtbare Birkenallee steht nicht im Bezug zum Rittergut)	hoch raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch), Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

¹¹² Birgit Nadermann, Konzept zur Weiterentwicklung der Ortslage Papenhausen unter besonderer Berücksichtigung der kulturhistorischen Landschaftsentwicklung. Anröchte 2014, S. 17.

¹¹³ Gut Papenhausen von Norden: Aquarell von Emil Zeiss von 1875, Lippisches Landesmuseum Detmold, Inventarnummer 1245/93.

Fotobeleg Sichtbezug mit hoher Raumwirkung



Visueller Wirkungsraum

Der visuelle Wirkungsraum des ehemaligen Rittergutes beinhaltet einen Sichtbezug mit mittlerer Raumwirkung aus nördlicher Richtung. Aufgrund der geomorphologischen Gegebenheiten und des Gehölzbestandes ist die Raumwirksamkeit des Gutes von der Papenhauser Straße aus (westliche, südliche und östliche Richtung) stark eingeschränkt.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit

Die Funktionseinheit umfasst den teilweise von Mauern umgebenen Gutshof und das nördlich und östlich angrenzende Grünland, das überwiegend mindestens seit 1883 überliefert ist. Südlich schließt ein bewaldetes, schwer einsehbares Areal mit einem ehemaligen Mühlteich, einem Mausoleum und einem Erbbegräbnis an. Ebenfalls südlich des Gutshofes befindet sich ein abgegrenztes Grundstück mit einem Wohnhaus jüngeren Datums.

Funktionale Bezüge

- **Grundbesitz / landwirtschaftliche Nutzflächen (F1)**

Fritz Starke hat die Entwicklung des Besitzstandes der Gemarkung Papenhausen für die Zeitschnitte um 1715/21, 1883 und 1985 u. a. auf Grundlage der Salbücher, des Katasters der examinieren Güter, des Urkatasters von 1883 des Amtes Schötmar und eigener Erhebungen rekonstruiert und detailliert dargestellt.¹¹⁴ Demnach umfasste der Grundbesitz des Rittergutes im Zeitaum 1715/21 ca. 106 ha. 1883 war der Grundbesitz auf ca. 144 ha angestiegen. Bis 1985 erhöhte sich die Gesamtflächengröße auf ca. 210 ha. Der aktuelle Flächenbestand des Gutes konnte im Rahmen des Gutachtens nicht ermittelt werden.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden nur die zum Gut gehörenden landwirtschaftlichen Nutzflächen aus dem Jahr 1985 dargestellt.

¹¹⁴ Fritz Starke, Papenhausen – Aus der Geschichte einer lippischen Hagensiedlung. Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Salzuflen Bd. 4. Bielefeld, Gütersloh 2001, S. 46–62.

Das Gut hat im Laufe seiner Entwicklung durch großflächige Land- und Hofankäufe die ehemalige Struktur der urkundlich erstmals 1467 erwähnten Hagensiedlung vollständig aufgelöst und so die heutige Nutzungs- und Siedlungsstruktur in Papenhausen entscheidend geprägt.

- **Wölbackerrelikte (F2)**

In den zum Gut gehörigen Waldbereichen lassen sich mithilfe des digitalen Geländemodells Wölbackerrelikte gut lokalisieren. Auf der 1715/21 entstandenen Vermessungskarte des Landvermessers Johann Bolte sind diese heutigen Waldbereiche als Ackerland dargestellt, die noch erkennbare Geländestruktur entspricht der auf der Karte eingezeichneten Parzellenaufteilung.

Ebenfalls auf dem digitalen Geländemodell sind im Wald nördlich des Gutes zwei Abgrabungsstellen zu erkennen. Aufgrund der Lage handelt es sich vermutlich um Mergelkuhlen. Der abgebaute Mergelstein diente zur Kalkung der Äcker.

- **Ehemaliges Gutskötterhaus „Unteres Ortshaus“ (F3)**

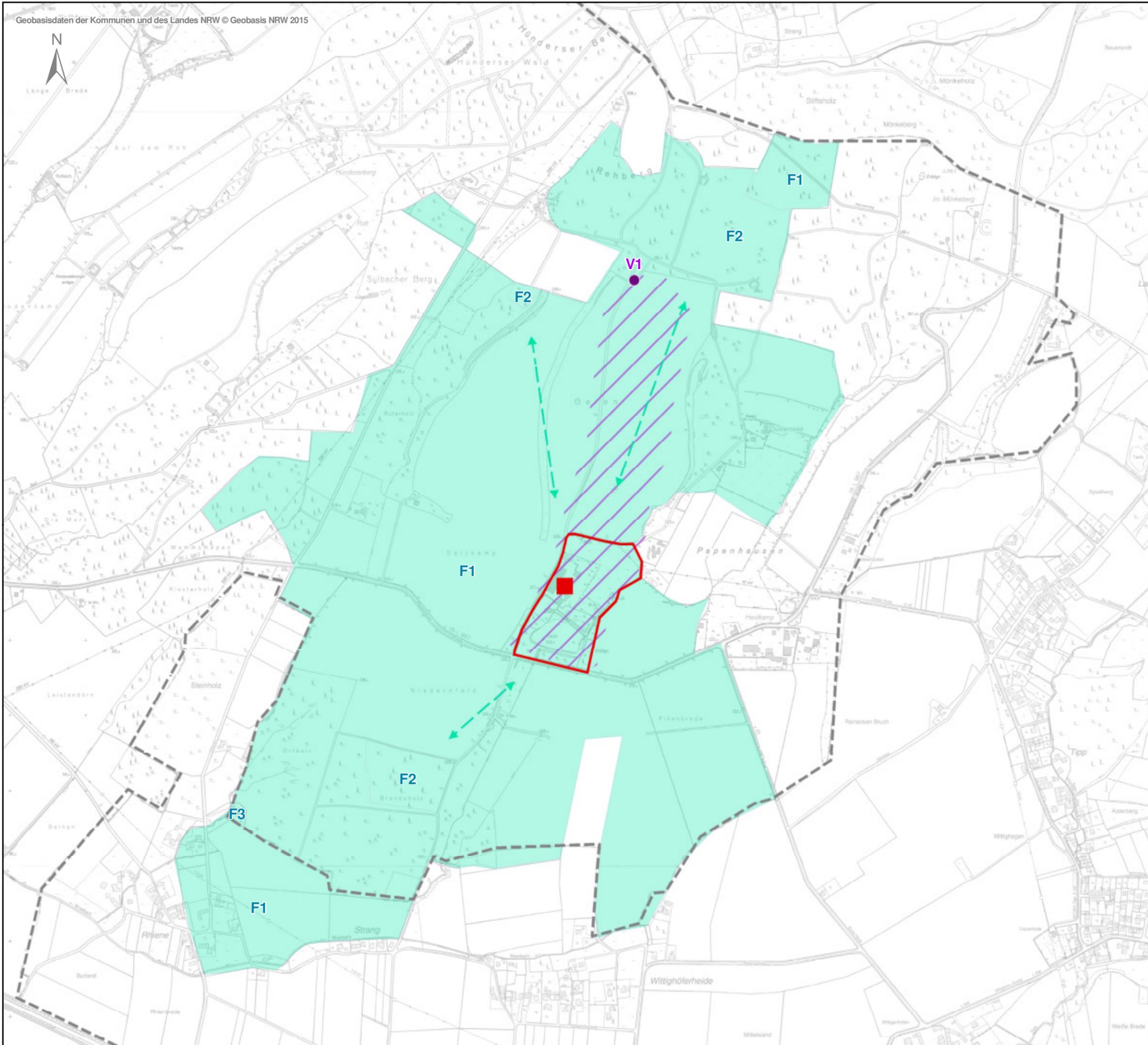
Im Zuge der Entwicklung des Gutes Papenhausen wurden mehrere Höfe mit Ländereien erworben. Siedlungsgeschichtlich bedeutsam ist die Ausweisung von rund 15 kleinen Kötterstätten an den Rändern der Hagengemarkung und auf wenig ertragreichen Parzellen des Gutes in den Jahren 1605–1619.¹¹⁵ Das ehemalige Gutskötterhaus „Unteres Ortshaus“¹¹⁶ steht beispielhaft für diese Ausweisungen.

Funktionaler Wirkungsraum

Die dargestellten Bezüge sind Bestandteile des funktionalen Wirkungsraumes des Gutes. Dieser kann in Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab, zeitlichen Bezugsraum und verfügbaren Quellen weit über die erfassten Bezüge hinausgehen. Sie belegen den stark prägenden Einfluss des Gutes auf die Nutzungs- und Siedlungsstruktur von Papenhausen. Aufgrund der weitgehend seit mind. 1912 persistenten Nutzungs- und Siedlungsstruktur ist dieser Einfluss heute noch ablesbar.

¹¹⁵ Ebd., S. 206.

¹¹⁶ Ebd., S. 173.



Raumwirkung 3.23 Gut Papenhausen

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

■ Gut Papenhausen

Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

● Sichtbezug V1
(hohe bis mittlere Raumwirkung)

visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

↔ funktionaler Bezug

Objekt mit funktionalem Bezug

F1 Grundbesitz 1985

F2 Wölbackerrelikte

F3 Gutskötterhaus "Unteres Ortshaus"

Stadtgrenze

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag
zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.23:
Raumwirkung
Gut Papenhausen, Papenhausen

Maßstab:
1 : 10.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019

3.24 Dreckhof

Der kulturlandschaftlich erhaltenswerte Dreckhof liegt südöstlich der Ortschaft Wülfer in der Werreaue, direkt an der Werre. Südlich an den Hof angrenzend verläuft der in die Werre mündende Siekbach. Vom Hof aus führt eine Brücke über die Werre. Die U-förmig angeordneten Hofgebäude mit dem Wohnhaus aus dem Jahr 1923 und vermutlich einem Backhaus im Garten sind von Grünland und im Westen von Acker umgeben. Nördlich des Hofes befindet sich ein um 1977 entstandenes Abgrabungsgewässer, welches heute als Anglerteich genutzt wird. Die Erschließung des Hofes erfolgt von Westen über die Oerlinghauser Straße. Die Zufahrt ist beidseitig von geschnittenen Hainbuchen gesäumt.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Die frühe Besiedlung der Werreniederung ist durch Funde von Bestattungs- und Siedlungsplätzen im südlich des Dreckshofes gelegenen Holzhauser Bruch, die auf die Zeit zwischen 800 v. Chr.–500 n. Chr. datiert werden konnten, belegt. Im Landschatzregister aus den Jahren 1535–1545 sind für die Bauerschaft Holzhausen fünf Höfe an der Werre aufgeführt, darunter der Hof des Dreckmeier und der auf der gegenüberliegenden Seite der Werre gelegene Hof de Gronemeier.¹¹⁷

Die Geschichte des Hofes seit dem 15. Jahrhundert ist ausführlich in der Hof- und Familiengeschichte des Erbhofes Dreckmeier¹¹⁸ dokumentiert. Der Dreckhof war im Besitz des Stiftes auf dem Berge zu Herford. Die mindestens seit 1488 auf dem Hof ansässige Familie Dreckmeier musste Lehen an das Stift abgeben. Hinzu kamen Steuern an den Landesherrn, den Grafen zur Lippe, für die Nutzung von Hudeflächen. Bis Ende des 16. Jahrhunderts gehörte der Hof zur Dorfschaft Holzhausen, danach wurde sie Teil der Bauerschaft Wülfer.

Im 16. Jahrhundert verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage des Hofes so sehr, dass er 1618 für 18 Jahre von Verwaltern übernommen wurde. Auch während des 30-jährigen Krieges wurde der Hof stark in Mitleidenschaft gezogen. Mit der anschließenden Übernahme des Hofes durch Hermann Dreckmeier erholte sich der Hof wirtschaftlich wieder. 1716 ließ Franz Dreckmeier ein neues, größeres Wohnhaus errichten. In Zuge der Bauernbefreiung 1808 konnte die Familie Dreckmeier die auf ihrem Grundbesitz ruhenden Lasten ablösen.

Von 1909–1922 verpachtete die alleinstehende Witwe Dreckmeier den Hof und zog mit ihren Kindern nach Lemgo. Kurz nachdem die Dreckmeier-Erben den Hof wieder übernommen hatten, wurde 1923/24 das heutige Wohnhaus nach Plänen des Architekten Brüning aus Schötmar erbaut. In den Jahren 1947–1950 vernichteten Brände ein altes Fachwerkhaus, einen

¹¹⁷ Gerhard Engelke, Holzhausen twisken Biege un Werrn – Die Geschichte eines Dorfes im lippischen Nordwesten. [o. O., o. J.], S. 8–11, 20.

¹¹⁸ Heinz Reker, Erbhof Dreckmeier – Über 500 Jahre Hof- und Familiengeschichte Teil 1, in: Stadtmagazin Bad Salzuflen 1992/4, S. 9–19.

Heinz Reker, Erbhof Dreckmeier – Über 500 Jahre Hof- und Familiengeschichte Teil 2, in: Stadtmagazin Bad Salzuflen 1992/5, S. 9–11.

Viehstall und zwei Scheunen.

In der Hof- und Familiengeschichte des Erbhofes Dreckmeier wird auf zwei historische, auf dem Hof befindliche Grabsteine mit Inschriften aus den Jahren 1680 und 1701, wovon einer in der Giebelwand des Wohnhauses eingelassen ist, hingewiesen. Bis heute ist die Familie im Besitz des Dreckhofes.

Die Darstellung auf der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 zeigt den Hof mit drei angrenzenden großen Gärten. Im Nordwesten schließt sich ein kleines Wäldchen an. Vom Hof führt ein direkter Weg zur Brücke über die Werre zu den auf der anderen Flussseite gelegenen Ackerflächen. Im Zeitraum von 1883 bis heute wurden die Gärten stark verkleinert und größtenteils in Grünland bzw. Acker umgewandelt. Im Bereich des Wäldchens befinden sich heute Wirtschaftsgebäude. Seit mindestens 1883 überliefert sind die Ackerflächen und die Wegestruktur mit der westlichen Hofzufahrt.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 24: Dreckhof, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	h	Foto	Oerlinghauser Str. von W	170 m	Blick durch die von einer Hainbuchenallee gesäumte Zufahrt auf den Hof, rechts der Zufahrt ist das repräsentative Wohnhaus (erbaut 1923/24) erkennbar, die Allee verweist raumwirksam auf den Hof, aufgrund von straßenbegleitenden Hecken entlang der Oerlinghauser Str. teilweise eingeschränkter Sichtbezug vom fließendem Verkehr aus, Zufahrt und Oerlinghauser Str. mindestens seit 1883 überliefert	raummarkierend blickdominant

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V2	h	Foto	Feldweg ohne Namen von W	500 m	Blick vom mind. seit 1883 überlieferten Feldweg auf das 1923/24 errichtete Wohnhaus, Wohnhaus ist im Hauptblickfeld des Betrachters, die Allee wird erst mit zunehmender Nähe raumwirksam, Raumwirkung durch Gehölze eingeschränkt	hoch raummarkierend
V3	a	Foto	Wanderweg von O	430 m	Blick auf die Wirtschaftsgebäude des Hofes, durch die umgebenden Gehölze und Hochspannungsleitungen/-mast Raumwirkung eingeschränkt	mittel raummarkierend

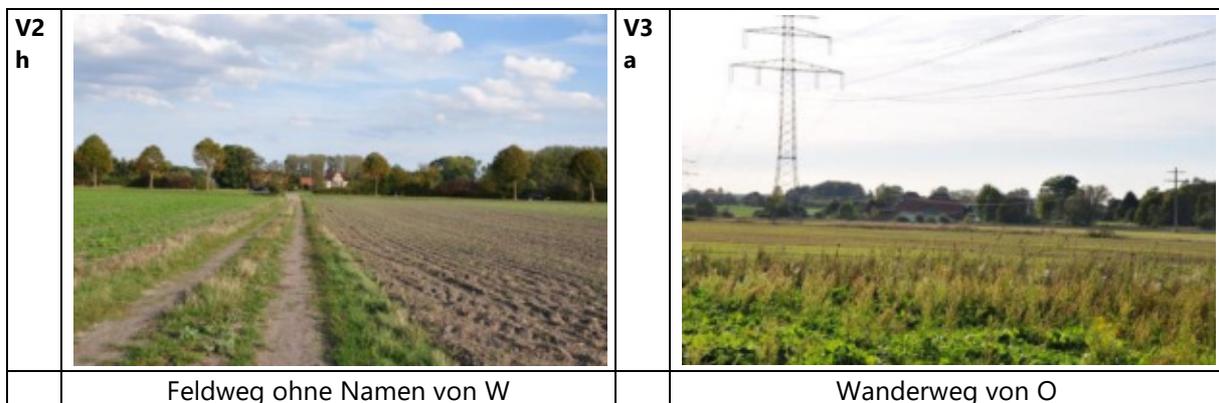
N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

Fotobeleg Sichtbezüge mit sehr hoher Raumwirkung



Fotobelege weitere Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung



Visueller Wirkungsraum

Der visuelle Wirkungsraum umfasst einen historischen Sichtbezug mit sehr hoher Raumwirkung und zwei weitere aktuelle Sichtbezüge mit hoher bzw. mittlerer Raumwirkung. Sehr hohe Raumwirkung entfaltet der Hof nur im Zusammenspiel mit der Zufahrtsallee und dem Wohnhaus aus westlicher Richtung. Insgesamt ist die Raumwirkung durch Gehölze und Masten eingeschränkt.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit

Der Dreckhof bildet zusammen mit dem Wohnhaus, den Wirtschaftsgebäuden und umgebenden Garten- und Grünflächen eine funktionale Einheit.

Funktionale Bezüge

- **Gronhof (F1)**

Der 1500 erstmals urkundlich erwähnte Gronhof ist der nächstgelegene Hof an der Werre. Es ist davon auszugehen, dass wirtschaftliche und soziale Beziehungen zwischen den Höfen bestanden. Bis zum 18. Jahrhundert befand sich der Gronhof wie der Dreckhof direkt an der Werre.

- **Wülfer (F2)**

In den Jahren 1617/18 war Heinrich Dreckmeier als Bauernrichter der Bauerschaft Wülfer tätig. Dieser funktionale Bezug steht stellvertretend für gesellschaftliche und politische Bedeutung der Familie Dreckmeier in der Bauerschaft.

- **Grundbesitz / landwirtschaftliche Nutzflächen¹¹⁹ (F3)**

Zum Dreckhof gehörten umfangreiche Ländereien im Auenbereich und westlich der Oerlinghauser Straße. Im Salbuch von 1782 sind 200 Scheffelsaat (ca. 34 ha), im Grundbuch von 1888 sind 260 Scheffelsaat (ca. 44 ha) genannt. Auf einer Zeichnung von August Müller aus dem Jahr 1941, die den Grundbesitz des Bauern Wilhelm Dreckmeier zeigt, sind ca. 54 ha dargestellt.

Der aktuelle Flächenbestand des Gutes konnte im Rahmen des Gutachtens nicht ermittelt werden.

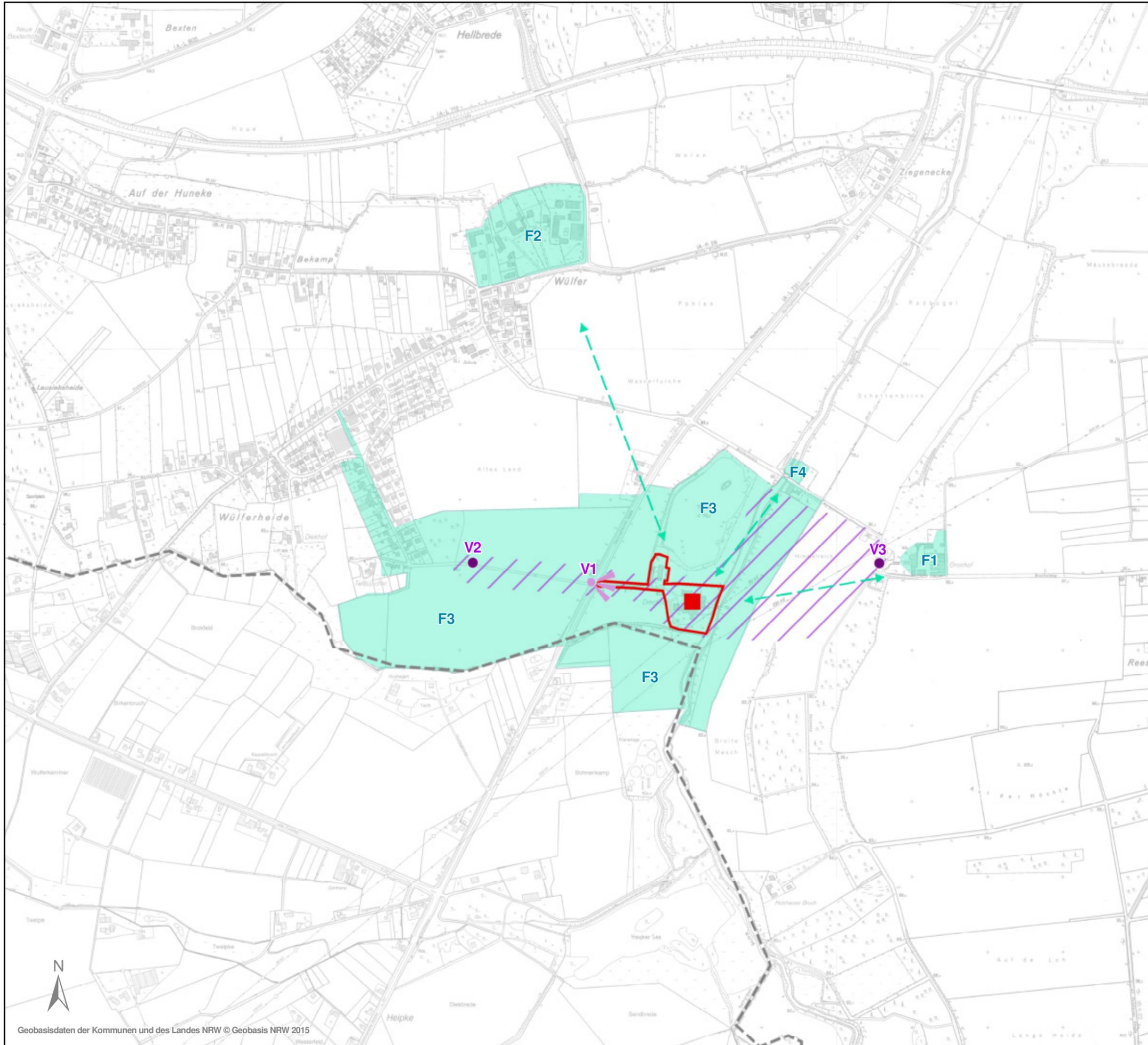
- **Neue Mühle / Wülfer Mühle (F4)**

Auf der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 ist ca. 400 m nördlich des Hofes eine Mühle an der Werre dargestellt. Auf der Karte von 1912 wird sie als „Neue Mühle“, auf der Karte von 1981 erstmals als „Wülfer Mühle“ bezeichnet. Die Straße heißt heute noch „Wülfermühle“. Von der Mühlenanlage ist derzeit nur noch der Standort erhalten geblieben. Die alte Wehranlage wurde in den 1990er-Jahren abgerissen und stattdessen eine „Raue Rampe“ errichtet. Aufgrund der räumlichen Nähe ist davon auszugehen, dass das Getreide des Dreckhofes hier gemahlen wurde.

Funktionaler Wirkungsraum

Die dargestellten Bezüge definieren einen funktionalen Wirkungsraum. Dieser kann jedoch in Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab, zeitlichen Bezugsraum und verfügbaren Quellen weit über die erfassten Bezüge hinausgehen. Die im Rahmen dieses Gutachtens erfassten Bezüge können nur beispielhaft die vielfältigen Verflechtungen des Dreckhofes mit anderen Landnutzern und Höfen wiedergeben.

¹¹⁹ Heinz Reker, Erbhof Dreckmeier – Über 500 Jahre Hof- und Familiengeschichte Teil 1, in: Stadtmagazin Bad Salzuflen 1992/4, S. 9–19, hier S. 13–14.



Raumwirkung 3.24 Drechhof

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

■ Drechhof

Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

V1 ✦ historischer Sichtbezug V1
(sehr hohe Raumwirkung)

V2 ● weitere Sichtbezüge V2 - V3
(hohe bis mittlere Raumwirkung)

▨ visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

↔ funktionaler Bezug

F1 Objekt mit funktionalem Bezug
 F1 Gut Gronhof
 F2 Wülfer
 F3 Grundbesitz 1941
 F4 Neue Mühle / Wülfer Mühle

Stadtgrenze

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
 Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
 Fürstenbergstraße 15
 48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.24:
 Raumwirkung
 Drechhof, Wülfer - Bexten

Maßstab:
 1 : 10.000

Bearbeitung:
 Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
 Juni 2019



3.25 Gut Gronhof

Das kulturlandschaftlich erhaltenswerte Gut Gronhof liegt westlich der Ortschaft Heerserheide am oberen Rand des Werretals. Die Entfernung zur Werre beträgt ca. 400 m. Die Hofanlage besteht aus einem vermutlich bereits auf der Flurkarte von 1881 dargestellten Wohnhaus aus Naturstein und weiteren Wirtschafts- und Nebengebäuden aus Naturstein, Ziegel oder Fachwerk, die aus der gleichen oder jüngeren Zeit stammen. Südlich und östlich des Hofes befindet sich eine durch große Ackerschläge dominierte Landschaft, nördlich des Hofes grenzt Grünland, westlich des Hofes ein Gebüsch an.

Die Erschließung des Hofes erfolgt von Osten über den Gronhofweg. Von Westen führt die Straße Wülfermühle über die Werre zur heute nicht mehr vorhandenen Mühle und weiter über einen Fußweg zum Gronhof. Die Hofzufahrt erfolgt aus südlicher Richtung.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Die frühe Besiedlung der Werreniederung ist durch Funde von Bestattungs- und Siedlungsplätzen im südlich des Gronhofes gelegenen Holzhauser Bruch, die auf die Zeit zwischen 800 v. Chr.–500 n. Chr. datiert werden können, belegt. Der Gronhof wurde bereits 1500 urkundlich erwähnt. Die Grundherren des Gutes waren das Stift auf dem Berge (Herford) und Hinrich Mentzen und de Cliggen zu Herford. Im Landschatzregister aus den Jahren 1535–1545 sind für die Bauerschaft Holzhausen fünf Höfe an der Werre aufgeführt, darunter der Hof de Gronemeiger und den auf der gegenüberliegenden Seite der Werre gelegenen Hof des Dreckmeiger.¹²⁰

Ursprünglich lag der Hof direkt an der Werre und siedelte dann auf dem vor Überschwemmungen sicheren oberen Rand der Werretalniederung. Die Verlegung des Hofes erfolgte vermutlich im Zuge der Werreregulierung im 18. Jahrhundert.¹²¹ Der Name „Gronhof“ könnte von dem Begriff „Grone“ (durch starken Pflanzenaufwuchs grün erscheinendes Wasser) abgeleitet sein.¹²²

Auf der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 ist das Gut wie heute im Süden und Osten von großen Ackerflächen umgeben. Nördlich ist ein großer, zum Gut gehöriger Gartenbereich erkennbar, der inzwischen überwiegend als Grünland genutzt wird. Westlich des Gutes befindet sich ein Gehölz mit einem bereits 1912 (Neuaufnahme) dargestellten Teich. Die Wegestruktur ist seit 1883 weitgehend überliefert. Auf der Neuaufnahme von 1912 fällt ein nördlich vom Gut abzweigender Graben an der Böschungskante der Niederung auf, der westlich des Gutes in einen kleinen Teich mündet. Das hier im Niederungsbereich der Werre bereits auf der Lippekarte dargestellte Grünland, welches in der Flurkarte von 1881 als „Große Wiese“ bezeichnet wird, gehört aufgrund der Lage vermutlich zum Gronhof. Möglicherweise dienten die auf

¹²⁰ Gerhard Engelke, Holzhausen twisken Biege un Werrn – Die Geschichte eines Dorfes im lippischen Nordwesten. [o. O., o. J.], S. 8–11, 20.

¹²¹ Ebd., S. 8–11, 20, 24, 69.

¹²² Birgit Meineke, Die Ortsnahmen des Kreises Lippe. Bielefeld 2010, S. 180.

der Neuaufnahme von 1912 dargestellten Gräben der Wiesenbewässerung. Heute werden diese Flächen überwiegend ackerbaulich genutzt.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 25: Gronhof, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V1	h	Foto	Gronhofweg von O	330 m	Blick auf das Gut vom mind. seit 1883 überlieferten Gronhofweg, Ackernutzung beidseitig des Weges ebenfalls seit 1883 überliefert	hoch raummarkierend blickdominant
V2	h	Foto	Weg von W	300 m	Blick auf das Wohnhaus des Gutes vom mind. seit 1883 überlieferten Weg	mittel raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

Fotobelege Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung

V1 h		V2 h	
	Gronhofweg von O		Weg von W

Visueller Wirkungsraum

Der visuelle Wirkungsraum beinhaltet einen historischen Sichtbezug mit hoher Raumwirkung und einen historischen Sichtbezug mit mittlerer Raumwirkung. Der von der Heerserheider Straße im Osten abzweigende Gronhofweg entfaltet mit einer lückigen Hainbuchenallee auf den ersten 240 m zwar eine gewisse Raumwirkung, die auf das Gut hinweist. Aufgrund geomorphologischer Gegebenheiten (ansteigendes Gelände, tiefergelegenes Gut) ist das Gut jedoch nicht sichtbar. Auch aus südlicher Richtung besitzt das Gut aufgrund des ansteigenden Geländes eine geringe Raumwirkung.

Das Gut Gronhof besitzt daher eine insgesamt räumlich eingeschränkte visuelle Wirksamkeit.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit

Der Gronhof mit Wohnhaus und Wirtschaftsgebäuden bildet zusammen mit den umgebenden Gehölz-, Garten- und Grünlandflächen eine funktionale Einheit.

Funktionale Bezüge

- **Dreckhof (F1)**

Der bereits 1500 urkundlich erwähnte Dreckhof ist der nächstgelegene Hof an der Werre. Es ist davon auszugehen, dass wirtschaftliche und soziale Beziehungen zwischen den Höfen bestanden.

- **Neue Mühle/Wülfer Mühle (F2)**

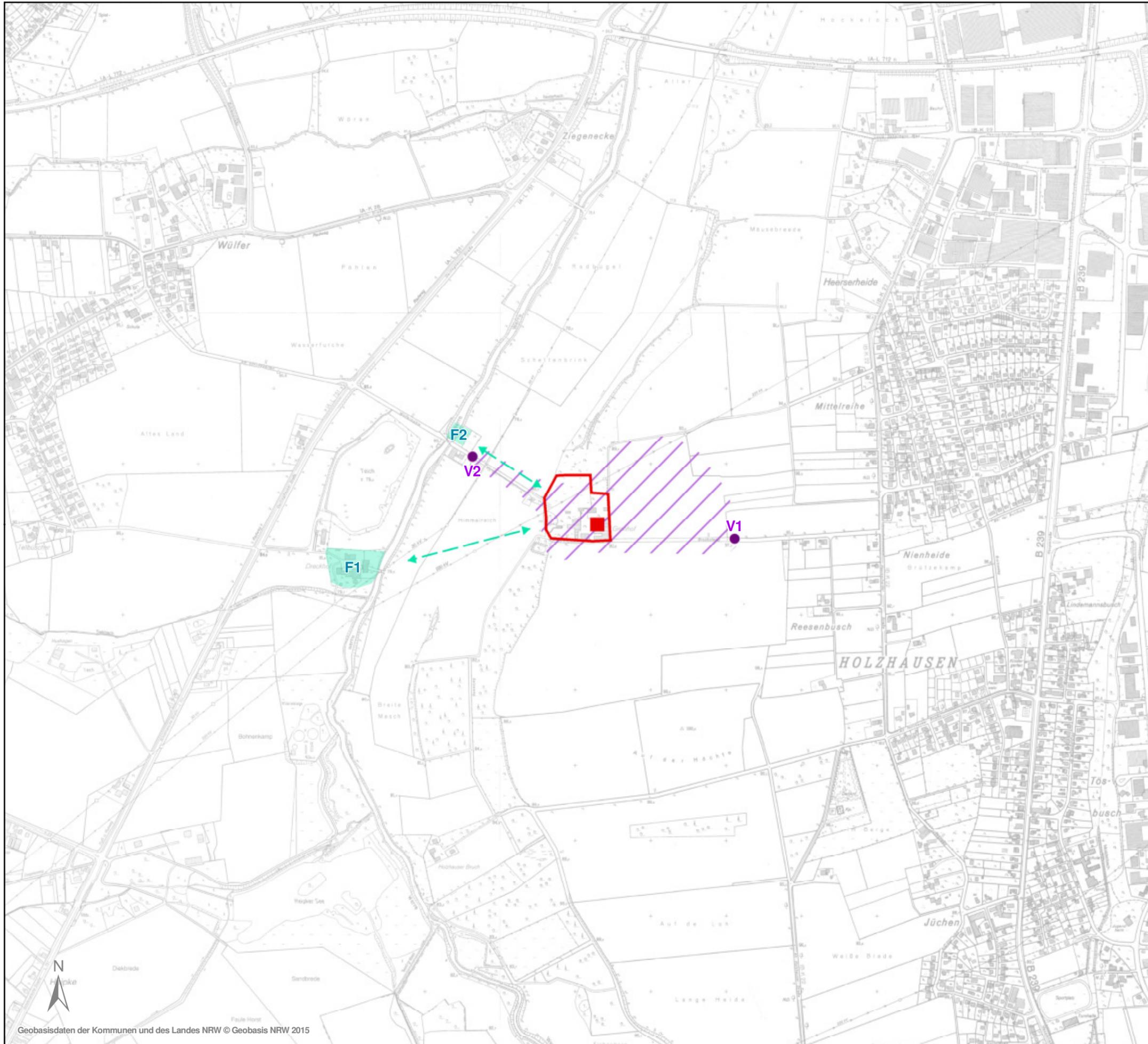
Auf der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 ist ca. 400 m westlich des Hofes eine Mühle an der Werre dargestellt. Auf der Karte von 1912 wird sie als „Neue Mühle“, auf der Karte von 1981 erstmals als „Wülfer Mühle“ bezeichnet. Die Straße heißt heute noch Wülfermühle. Von der Mühlenanlage ist nur noch der Standort erhalten geblieben, die alte Wehranlage wurde in den 1990er-Jahren abgerissen und stattdessen eine „Raue Rampe“ errichtet. Aufgrund der räumlichen Nähe ist davon auszugehen, dass das Getreide des Gronhofes hier gemahlen wurde.

Auf der Karte von 1912 ist die Wegeverbindung vom Gut Gronhof zur „Neuen Mühle“ mit der gleichen Signatur wie der Gronhofweg dargestellt. Heute wird der unbefestigte Weg im Gegensatz zum Gronhofsweg als Fußweg genutzt. Die Wegeverbindung hat somit an funktionalem Wert verloren.

Funktionaler Wirkungsraum

Die dargestellten Bezüge sind Bestandteile des funktionalen Wirkungsraums des Gutes. Dieser kann in Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab, zeitlichen Bezugsraum und verfügbaren Quellen weit über die erfassten Bezüge hinausgehen. Zum Gut Gronhof gehörten beispielsweise umfangreiche Ländereien, welche im Salbuch von 1782 mit 352 Scheffelsaat (ca. 60 ha) angegeben werden. Damit war der Gronhof 1782 der zweitgrößte Hof in der ehemaligen Bauerschaft Holzhausen.¹²³ Im Rahmen des Gutachtens konnten die historischen und auch die aktuellen zum Gut gehörenden Ländereien nicht eindeutig lokalisiert und kartografisch dargestellt werden. Daher ist z. B. nicht eindeutig zu klären, inwieweit das südwestlich des Hofes gelegene Abgrabungsgewässer (vermutlich eine Mergelkuhle) zum Gut gehörte.

¹²³ Ebd., S. 24.



Raumwirkung 3.25 Gut Gronhof

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

■ Gut Gronhof

□ Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

● V1 Sichtbezüge V1 - V2
(hohe bis mittlere Raumwirkung)

▨ visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

↔ funktionaler Bezug

■ F1 Objekt mit funktionalem Bezug

F1 Dreckhof
F2 Neue Mühle / Wülfer Mühle

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag
zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.25:
Raumwirkung
Gut Gronhof, Holzhausen

Maßstab:
1 : 10.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019



3.26 Friedhof Holzhausen

Der kulturlandschaftlich erhaltenswerte Friedhof befindet sich westlich der Ortschaft Holzhausen in landschaftlich attraktiver Lage, die Entfernung zum Siedlungsrand beträgt ca. 100 m. Der Friedhof ist von Ackerflächen umgeben, westlich schließen sich zwei Wäldchen an. Die Erschließung des Friedhofes erfolgt von der Altholzhauser Straße über zwei an der Nord- bzw. Westseite des Friedhofs gelegene Eingänge. Am westlichen Eingang befinden sich die Trauerhalle und große Parkplätze, am nördlichen Eingang befindet sich eine aus Bruchsteinen erbaute kleine Kapelle.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Der Friedhof Holzhausen wurde 1921 im Rahmen eines Notstandsprogrammes gegen die Arbeitslosigkeit errichtet. Bis zu diesem Zeitpunkt erfolgte die Bestattung der Verstorbenen der Gemarkung Holzhausen auf dem Friedhof der Kilianskirche in Schötmar. Mithilfe von Spenden konnte 1923 eine Friedhofskapelle erbaut werden, ins gleiche Jahr fiel die Einweihung des zentral gelegenen Ehrenmals für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges.¹²⁴ Auch die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges sind in dem von Buchen umgebenen Ehrenhain auf Gedenksteinen verewigt. Bis 1939 gehörte Holzhausen zur Kiliansgemeinde Schötmar, seit 1939 ist Holzhausen Teil der Kirchengemeinde Sylbach. Die Trauerhalle wurde 1967 am westlichen Eingang errichtet.

Seit der Bildung der Großgemeinde Bad Salzuflen 1969 verwaltet die Stadt den Friedhof. Ab den 1970er-Jahren wurde der Friedhof in südliche Richtung erweitert.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 26: Friedhof Holzhausen, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V1	h	Foto	Alt Holzhauser Str. von O	90 m	Blick von einer überlieferten Straße auf den Friedhof mit geschnittener Umgrenzungshecke und Kapelle	hoch raummarkierend
V2	h	Foto	Parkplatz nördl. Eingang von N	-	Blick durch das Tor über den Hauptweg auf das Ehrenmal, auf den steinernen Torpfosten der Friedhofsmauer befindet sich jeweils ein schmiedeeisernes Kreuz, im Vordergrund links liegt die kleine Kapelle	hoch raummarkierend, blickdominant

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

¹²⁴ Gerhard Engelke, Holzhausen twisken Biege un Werrn – Die Geschichte eines Dorfes im lippischen Nordwesten. [o. O., o. J.], S. 41–43.

Fotobelege Sichtbezüge mit hoher Raumwirkung

V1 h		V2 h	
	Alt Holzhauser Str. von O		Parkplatz nördl. Eingang von N

Visueller Wirkungsraum

Als Orte der Trauer, des Gedenkens und der Besinnung strahlen Friedhöfe in die Landschaft aus. Der visuelle Wirkungsraum umfasst zwei Sichtbezüge mit hoher Raumwirkung. Aus südlicher Richtung besitzt der Friedhof aufgrund der Straßenführung und der Gehölze nur eine geringe Raumwirkung.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit

Der Friedhof mit den dazugehörigen Gebäuden, Wegen, Grünanlagen und Grabstellen bildet eine Funktionseinheit.

Funktionale Bezüge

- **Evangelisch-reformierte Kirche (F1)**

Seit 1939 gehört Holzhausen zur Kirchengemeinde Sylbach, deren Zentrum die evangelisch-reformierte Kirche an der Sylbacher Straße darstellt.

- **Hofstätte im Reesenbusch (F2)**

Herr Reese hat laut einem Gemeindeprotokoll aus dem Jahr 1921 Grundbesitz für die Anlage des Friedhofs zur Verfügung gestellt: „[...] Von Herrn Reese sollen ca. 45 Ar käuflich erworben werden. [...] Dann erhalten Herr Meier und Herr Reese ein Erbbegräbnis kostenlos.“¹²⁵

¹²⁵ Gerhard Engelke, Holzhausen twisken Biege un Werrn – Die Geschichte eines Dorfes im lippischen Nordwesten. [O. o., o. J.], S. 41.

Raumwirkung 3.26 Friedhof Holzhausen

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

 Friedhof Holzhausen

 Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

 V1 Sichtbezüge V1 - V2
(hohe bis mittlere Raumwirkung)

 visueller Wirkungsraum

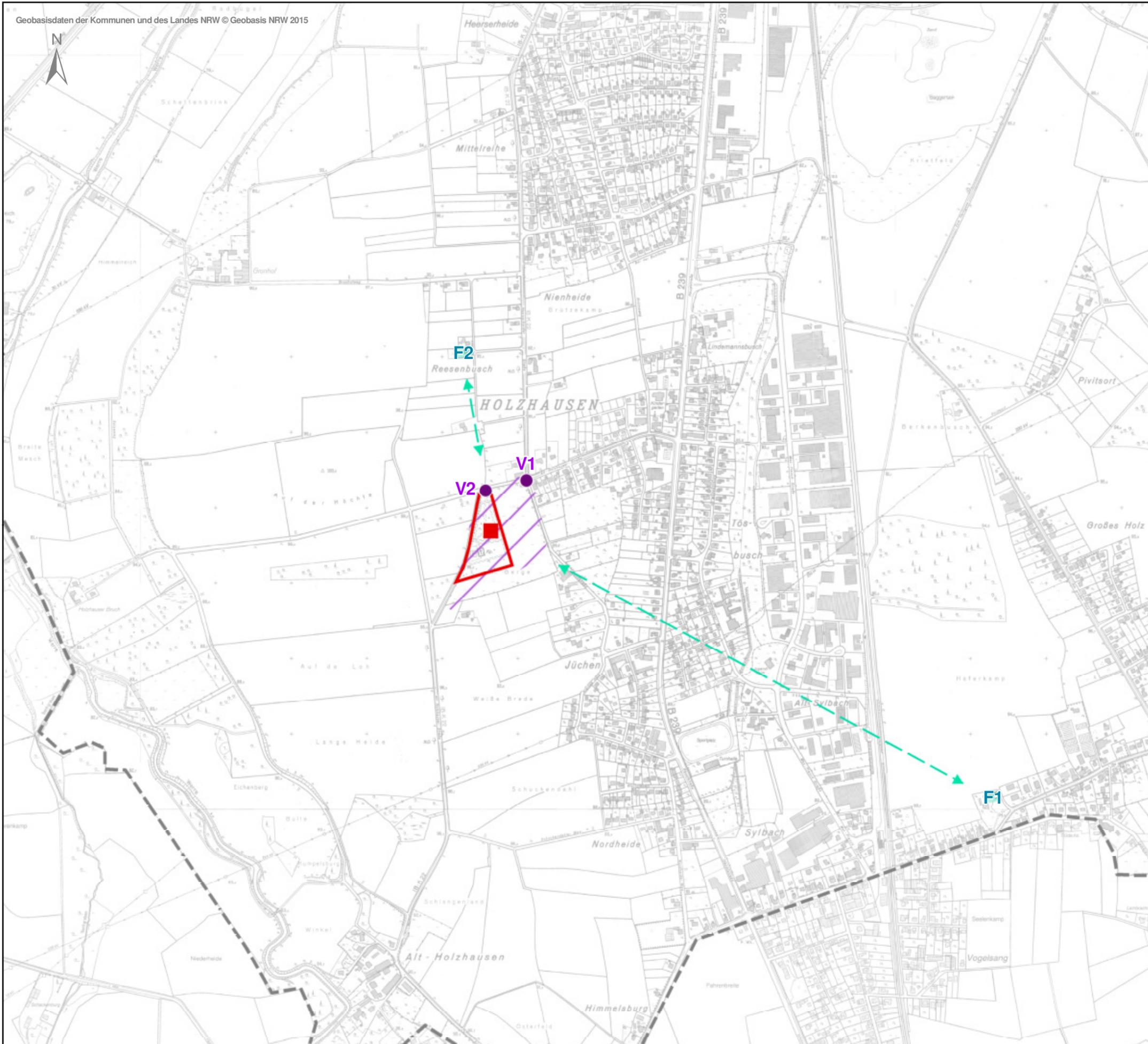
Funktionale Raumwirkung

 funktionaler Bezug

 F1 Objekt mit funktionalem Bezug

F1 Evangelisch - reformierte Kirche
F2 Hofstätte Reesenbusch

 Stadtgrenze



Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.26:
Raumwirkung
Friedhof Holzhausen, Holzhausen

Maßstab:
1 : 10.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019

Funktionaler Wirkungsraum

Die dargestellten Bezüge sind Bestandteil des funktionalen Wirkungsraumes des Friedhofes. Dieser kann in Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab, zeitlichen Bezugsraum und verfügbaren Quellen weit über die erfassten Bezüge hinausgehen. So haben z. B. die Bewohner Holzhausens und Mitglieder der Kirchengemeinde Sylbach teilweise einen engen funktionalen Bezug zum Friedhof. Das Gemeindegebiet könnte daher auch als Bestandteil des funktionalen Wirkungsraumes angesehen werden.

3.27 Hartigshof

Der Hartigshof befindet sich ca. 900 m südöstlich der Ortschaft Grastrup im Auenbereich der Bega, direkt am westlichen Ufer der Bega. An der westlichen, nördlichen und östlichen Seite ist der Hof zum Schutz vor Hochwasser eingedeicht. Der Hof besteht aus zwei gut erhaltenen Fachwerkgebäuden: das Haupthaus, ein mächtiger Vierständerbau, und ein im unteren Bereich verputztes Wirtschaftsgebäude mit einem hohen, markanten Speicher (mit Uhr). Südlich der alten Hofanlage wurde in den 1990er-Jahren ein weiteres Wirtschaftsgebäude (Stallung) errichtet. Das als Wohn- und Wirtschaftsgebäude genutzte Haupthaus aus dem Jahr 1834 ist als Denkmal ausgewiesen.

Unmittelbar an den Hof grenzt Grünland an, nördlich des Hofes führt eine Brücke über die Bega zu den dort befindlichen Nutzflächen. Westlich des Hofes liegen die beiden ab den 1970er- bzw. 1980er-Jahren entstandenen Abgrabungsgewässer Hartigsee und Kriefeldsee. Die Erschließung des Hofes erfolgt aus südlicher Richtung.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Die frühe Besiedlung der Beganiederung ist durch Funde von Bestattungs- und Siedlungsplätzen u. a. in der Nähe vom Hartigshof, die auf die Zeit zwischen 800 v. Chr.–700 n. Chr. datiert werden können, belegt.

Der Name „Hartwig to Wissinghusen“ wird bereits 1488 im ältesten Landschatzregister urkundlich erwähnt. Vermutlich handelt es sich hierbei um den Hartigshof an der Bega. 1535 heißt es „Hartwich“, 1566 heißt es erstmals „Hartwigk bei der Bega“. „Wissinghusen“ und seine Ableitungen können im Zusammenhang mit einer „Siedlung der Wiesenleute“ und der Wiesenbewirtschaftung betrachtet werden. Im Salbuch Schötmar wird der Bauer im frühen 17. Jahrhunderts als frei („Harttwich ist frey“) bezeichnet, d. h. weder als leibeigen noch sonst abhängig aufgeführt.¹²⁶

¹²⁶ Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Lippe. Bielefeld 2010, S. 193-195.

Aus Gründen des Hochwasserschutzes wurde der Hof vermutlich dreimal verlegt.¹²⁷ Im Salbuch von 1782 wird als Grundherr des Hartigshofes das Fürstbistum Paderborn genannt.¹²⁸

Die Lage des Hofes an einer Furt über die Bega¹²⁹ unterstreicht seine historische Bedeutung. Auf der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 ist eine über den Hof führende Wegeverbindung aus südwestlicher Richtung zur Bega dargestellt. Die Neuaufnahme von 1912 zeigt eine durchgehende Wegeverbindung nach Grastrup und einen Fußgängersteg über die Bega, ein weiterer Steg ist östlich des Hofes zu erkennen. Durch den Bau der Ostwestfalenstraße zwischen 1977 und 1981 wurde die überlieferte Wegeverbindung nach Grastrup und in nördliche Richtung zerschnitten und weitgehend aufgegeben. Heute befindet sich im Bereich der Furt eine Brücke.

Auf der Preußischen Neuaufnahme von 1912 ist ein nördlich von der Bega abzweigender Graben erkennbar. Es handelt sich hierbei um einen nach 1883 angelegten Mühlengraben, der von einer auf dem Hartigshof gelegenen Mühle wegführt. Dieser Graben ist zuletzt auf der Topografischen Karte von 1996 dargestellt und wurde später mit Aufgabe der Mühle funktionslos und verfüllt. Der Zufluss zur Mühle von Süden ist auf keiner Karte erkennbar (verrohrt?). Hier besteht weiterer Forschungsbedarf.¹³⁰

Der Charakter der Kulturlandschaft um den Hartigshof entspricht nur in Teilen der Kulturlandschaft um 1883. Die ab den 1970er-Jahren entstandenen Abgrabungsgewässer westlich des Hofes stellen eine vollständige Überprägung der Kulturlandschaft dar, jedoch ist das Wegesystem westlich der Bega in weiten Teilen überliefert. Dies gilt teilweise auch für die Grünland- und Ackernutzung im näheren Umfeld des Hofes. Hervorzuheben ist die seit 1912 persistente Grünlandfläche westlich des Hofes.

Auf einem Luftbild aus dem Zeitraum 1988–1994 sind der Gebäudebestand des Hofes mit dem Haupthaus und dem Wirtschaftsgebäude mit hohem Speicher sowie die westliche Eindeichung erkennbar. Ein Foto aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg¹³¹ und ein Luftbild aus dem Jahr 1964 zeigen zwei weitere Gebäude an der Ostseite des Hofes, die heute nicht mehr vorhanden sind.

¹²⁷ Die zwei älteren Standorte konnten auf Grundlage der vorliegenden Quellen nicht ermittelt werden.

¹²⁸ Gerhard Engelke, Holzhausen twisken Biege un Werrn – Die Geschichte eines Dorfes im lippischen Nordwesten. [O. O., o. J.], S. 24.

¹²⁹ Ebd., S. 11.

¹³⁰ Hier könnte eine nicht vorliegende und nicht veröffentlichte im Familienbesitz befindliche Hofchronik weitere Auskünfte liefern.

¹³¹ Gerhard Engelke, Holzhausen twisken Biege un Werrn – Die Geschichte eines Dorfes im lippischen Nordwesten. [O. o., o. J.], S. 23.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 27: Hartigshof, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	h	Foto	Zufahrtsweg von S	60 m	Blick auf die Hofeinfahrt mit dem Haupthaus, Wirtschaftsgebäude und hohem Speicher mit erkennbarer Uhr, in Hauptblickrichtung, durch Gehölze (im Sommerhalbjahr) verdeckt, Hofzufahrt seit 1883 überliefert, Gebäudebestand nach 1. Weltkrieg teilweise verändert	raummarkierend blickdominant
V2	a	Foto	Regionaler Wanderweg von W	470 m	Unverstellter Blick auf das Haupthaus, das Wirtschaftsgebäude und den hohen Speicher mit vorgelagertem Deich von dem in Dammlage gelegenen Wanderweg	raummarkierend blickdominant

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V3	h	Foto	Feldweg von W	190 m	Blick auf das Haupthaus, das Wirtschaftsgebäude mit dem hohen Speicher und dem vorgelagerten Deich von einer seit 1910 überlieferten Wegeverbindung, Sichtbezug entlang des Weges häufig durch Gehölze beeinträchtigt (auf dem Foto keine Gehölze sichtbar)	hoch raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

Fotobelege Sichtbezüge mit sehr hoher Raumwirkung

V1 h		V2 a	
Zufahrtsweg von S		Regionaler Wanderweg von W	

Fotobeleg weiterer Sichtbezug mit hoher Raumwirkung

V3 h	
Feldweg von W	

Visueller Wirkungsraum

Der visuelle Wirkungsraum beinhaltet einen historischen und einen aktuellen Sichtbezug mit sehr hoher Raumwirkung und einen Sichtbezug mit mittlerer Raumwirkung. Aufgrund der eingetieften Lage in der Niederung und umgebender Gehölzbestände ist der Wirkungsraum trotz hohem Speicher im Norden und Süden eingeschränkt.

Funktionale Raumwirkung

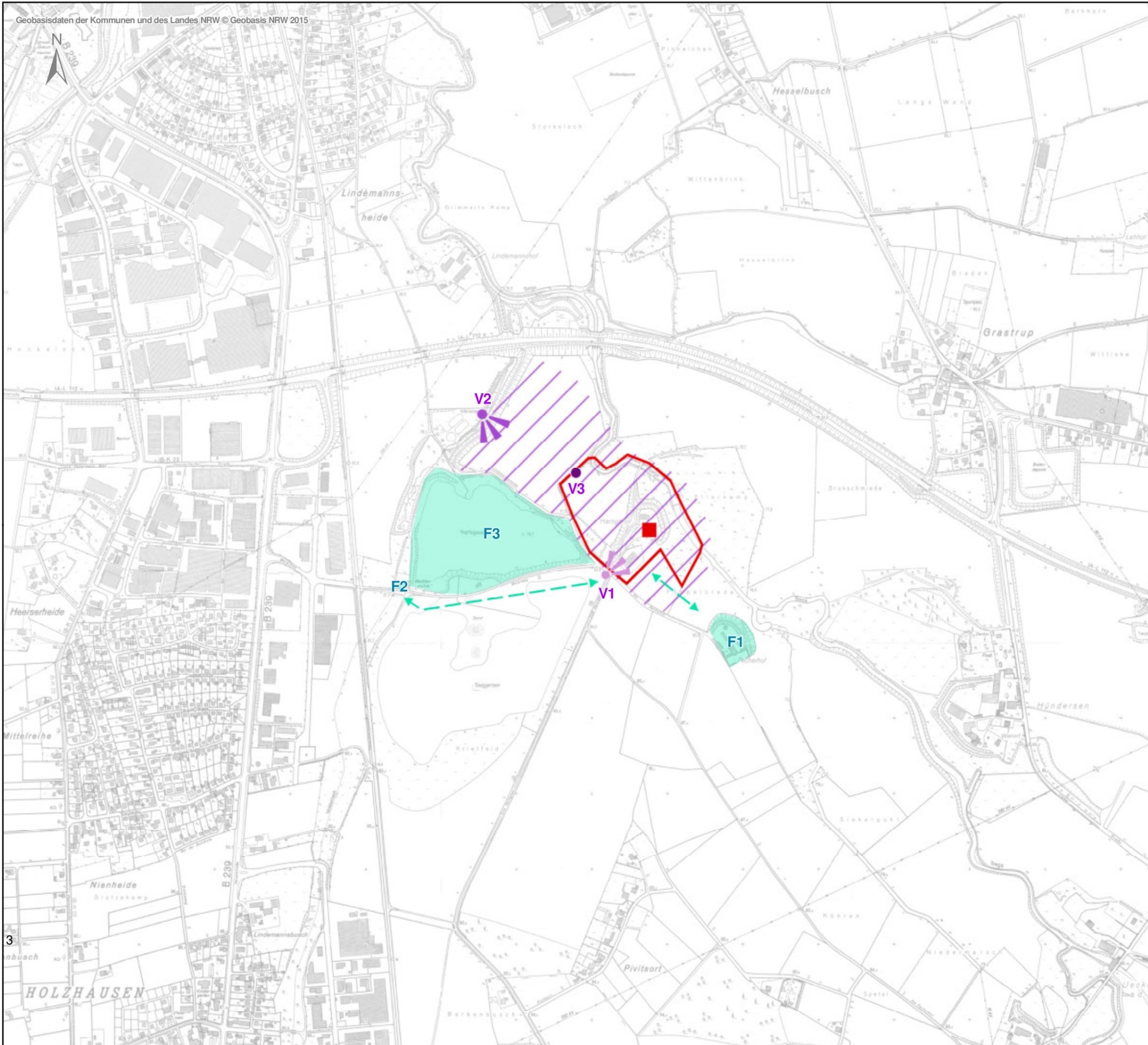
Funktionseinheit

Der Hartighof mit dem Wohnhaus, dem Wirtschaftsgebäude mit Speicher, den Deichen und der neuen Stallung außerhalb der Deiche bildet zusammen mit dem unmittelbar angrenzenden überlieferten Grünland (teilweise ehemalige Gärten) und der Brücke über die Bega (ehemalige Furt) eine funktionale Einheit.

Funktionale Bezüge

- **Pecherhof (F1)**

Der ca. 300 m südwestlich gelegene Pecherhof ist der nächste Hof an der Bega. Es ist davon



Raumwirkung 3.27 Hartigshof

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

- Hartigshof
- Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

- ✦ V1 historischer Sichtbezug V1 (sehr hohe Raumwirkung)
- ✦ V2 aktueller Sichtbezug V2 (sehr hohe Raumwirkung)
- V3 weiterer Sichtbezug V3 (hohe bis mittlere Raumwirkung)
- visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

- ↔ funktionaler Bezug
- F1 Objekt mit funktionalem Bezug
- F1 Pecherhof
- F2 Ehemalige Moddenmühle
- F3 Hartigsee

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.27:
Raumwirkung
Hartigshof, Grastrup - Hölsen

Maßstab:
1 : 10.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019

auszugehen, dass enge wirtschaftliche und soziale Beziehungen zwischen den Höfen bestanden.

- **Ehemalige Moddenmühle (F2)**

Anfang des 18. Jahrhunderts waren die Werre und die Bega so stark versumpft und versandet, dass die Heerser Mühle häufig ihren Betrieb einstellen musste. Zur Entlastung der Heerser Mühle wurde 1728 daher die Moddenmühle als Notmühle gebaut.¹³² Die Mühle ist auf der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 dargestellt. Vermutlich wurde das Mühlgebäude von Bewohnern des Hartigshofes zeitweise als Wohn- und Wirtschaftsgebäude genutzt. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf.

- **Hartigsee (F3)**

Das westlich des Hofes gelegene Abgrabungsgewässer (Sand) entstand ab den 1970er-Jahren. Der Name Hartigsee verweist auf den (ehemaligen?) Grundbesitzer.

Funktionaler Wirkungsraum

Die dargestellten funktionalen Bezüge sind Bestandteil des funktionalen Wirkungsraumes. Dieser kann jedoch in Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab, zeitlichen Bezugsraum und verfügbaren Quellen weit über die erfassten Bezüge hinausgehen. Zum Hartighof gehörten z. B. umfangreiche Ländereien; so sind im Salbuch von 1782 306 Scheffelsaat (ca. 51 ha) genannt. Damit war der Hartighof 1782 der drittgrößte Hof in der ehemaligen Bauerschaft Holzhausen.¹³³ Im Rahmen des Gutachtens konnten die historischen und auch die aktuellen zum Gut gehörenden Ländereien nicht eindeutig lokalisiert und kartografisch dargestellt werden.

3.28 Gut Hündersen

Gut Hündersen befindet sich ca. 500 m südlich der Ortschaft Grastrup im östlichen Auenbereich an der Bega. Die alte Gutsanlage besteht aus dem 1847 erbauten Gutshaus, zwei langen Wirtschaftsgebäuden, einer massiven Scheune und einem alten Bauernhaus aus dem Jahr 1778. Die Gebäude umrahmen einen mit Bäumen bestandenen Hofplatz. Nördlich des Gutshauses schließt sich ein landschaftlich gestalteter Park mit alten Bäumen an.

Die gesamte alte Gutsanlage mit dem Park ist als Denkmal ausgewiesen. Zum Denkmalumfang gehören neben dem Gutshaus auch das westliche Wirtschaftsgebäude, die Scheune und das Bauerhaus.

Südöstlich der alten Gutsanlage befinden sich neuere Wirtschaftsgebäude des Gutes. An der westlichen und teilweise nördlichen Seite ist das Gut zum Schutz vor Hochwasser eingedeicht.

¹³² Gerhard Engelke, Holzhausen twisken Biege un Werrn – Die Geschichte eines Dorfes im lippischen Nordwesten. [O. o., o. J.], S. 69.

¹³³ Ebd., S. 24.

Außerhalb des Deiches schließen zur Bega hin Grünland und Ackerflächen an. Auf den östlich des Gutes gelegenen Ackerflächen wird großflächig Sand abgebaut. Nördlich des Gutes schließen sich Gehölzbereiche (ehemaliges Ziegeleigelände) an.

Die Hapterschließung des Gutes erfolgt von Südosten über die östlich am Gut vorbeiführende Liemer Straße, die Richtung Grastrup als alte Platanenallee (Naturdenkmal) ausgeprägt ist. Diese nördliche Erschließung ist heute durch den Damm der Ostwestfalenstraße unterbrochen.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Die frühe Besiedlung der Beganiederung ist durch Funde von Bestattungs- und Siedlungsplätzen u. a. in der Nähe des Gutes, die auf die Zeit zwischen 700 v.Chr.–700 n. Chr. und später datiert werden können, belegt.¹³⁴ Die erste urkundliche Erwähnung von Hündersen als Vorwerk der Paderborner Domkirche erfolgte bereits im 11. Jahrhundert. Der ehemalige Amtsmeierhof Hündersen gehörte seit dem 13. Jahrhundert zum Amt Heerse bei Schötmar. Seit 1813 befindet sich das Gut im Besitz der Familie Rhodavi.

Auf der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 ist Gut Hündersen im Süden, Westen und Norden von Gärten umgeben dargestellt, östlich schließen großflächige Äcker und im gutsnahen Auenbereich großflächige Grünländereien an.

Das Gut befindet sich 1883 unmittelbar am Ufer der Bega. Die Mäanderschlinge des Flusses ist jedoch durchschnitten und ein begradigter neuer Verlauf erkennbar. Die Preußische Neuaufnahme von 1912 zeigt den begradigten Verlauf mit einer neu errichteten Mühle. Zwischen 1986–1991 wird das Flussbett im Zuge von Renaturierungs- und Hochwasserschutzmaßnahmen weiter nach Westen verlagert und Deiche werden errichtet. Auf den Ackerflächen östlich des Gutes wird seit den 1970er-Jahren in verschiedenen Bereichen Sand abgebaut.

Die östlich am Gut vorbeiführende Liemer Straße ist seit 1883 überliefert. Durch den Bau der Ostwestfalenstraße zwischen 1977 und 1981 wurde die überlieferte Wegeverbindung vom Gut nach Grastrup mit der heute noch erhaltenen Platanenallee durchbrochen.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 28: Gut Hündersen, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	h	Foto	Liemer Str. von N	360 m	Blick durch die zum Gut führende als Naturdenkmal ausgewiesenen Platanenallee (seit mind. 1883 überlieferte Wegeverbindung), Allee verweist raumwirksam auf das Gut	raummarkierend blickdominant

¹³⁴ Franz Meyer (Hg.), Bad Salzuflen – Epochen der Stadtgeschichte. Bielefeld 2007, S. 21, 22, 24.

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V2	h	Foto	Liemer Str. von SO	-	Blick durch die zum Gut führende junge Eichenallee (seit mind. 1883 überlieferte Wegeverbindung), Allee verweist auf das Gut	hoch raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),
Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

Fotobeleg Sichtbezug mit sehr hoher Raumwirkung



Fotobeleg weiterer Sichtbezug mit hoher Raumwirkung



Visueller Wirkungsraum

Der visuelle Wirkungsraum beinhaltet zwei historische Sichtbezüge mit sehr hoher bzw. hoher Raumwirkung. Aufgrund der Lage des Gutes und den umgebenden Gehölzbeständen beruht die Raumwirkung hauptsächlich auf der auf das Gut verweisenden Zufahrtstraße. Die Raumwirkung des Gutes ist daher räumlich eingeschränkt.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit

Die Gutsanlage mit den historischen und neuen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und dem landschaftlich gestalteten Garten bildet zusammen mit den zwei auf das Gut zuführenden Alleen und dem unmittelbar angrenzenden Grünland an der Bega (teilweise bereits 1883 auf der Karte des Fürstentums Lippe dargestellt, hier auch erhaltener zur ehemaligen Mühle führender Altarmabschnitt) eine funktionale Einheit.

Funktionale Bezüge

- **Ehemalige Ziegelei Hündersen (F1)**

Nordwestlich des Gutes befand sich eine vermutlich im Besitz der Familie Rhodavi befindliche Ziegelei. Für die bereits auf der Karte des Fürstentums Lippe von 1883 dargestellte Ziegelei sind für die Jahre 1905–1925 die beiden Pächter Wilhelm Schröder und Adolf Lehbrück bekannt. Die „Ziegelei mit Handbetrieb“ fertigte Handstrichziegel, Dachziegel und Drainrohre. Für den Zeitraum 1930 bis 1953 ist in den Adressen- und Branchenbüchern die Dampfziegelei Hündersen belegt, 1930 wird hier auch Dr. L. Rhodovi vom Gut Hündersen aufgeführt.¹³⁵ Die Ziegelei wurde vermutlich bis in die 1960er-Jahre betrieben. In den 1980er-Jahre wurde das Gelände als Schießplatz genutzt. Heute zeugen noch Bodenaufschlüsse und geomorphologisch Veränderungen im bewaldeten Gelände von diesem ehemaligen Ziegeleilandort.

- **Amtsmeierhöfe zu Vinnen, Bexten (ohne Kartendarstellung) sowie Volkhausen (F2)**

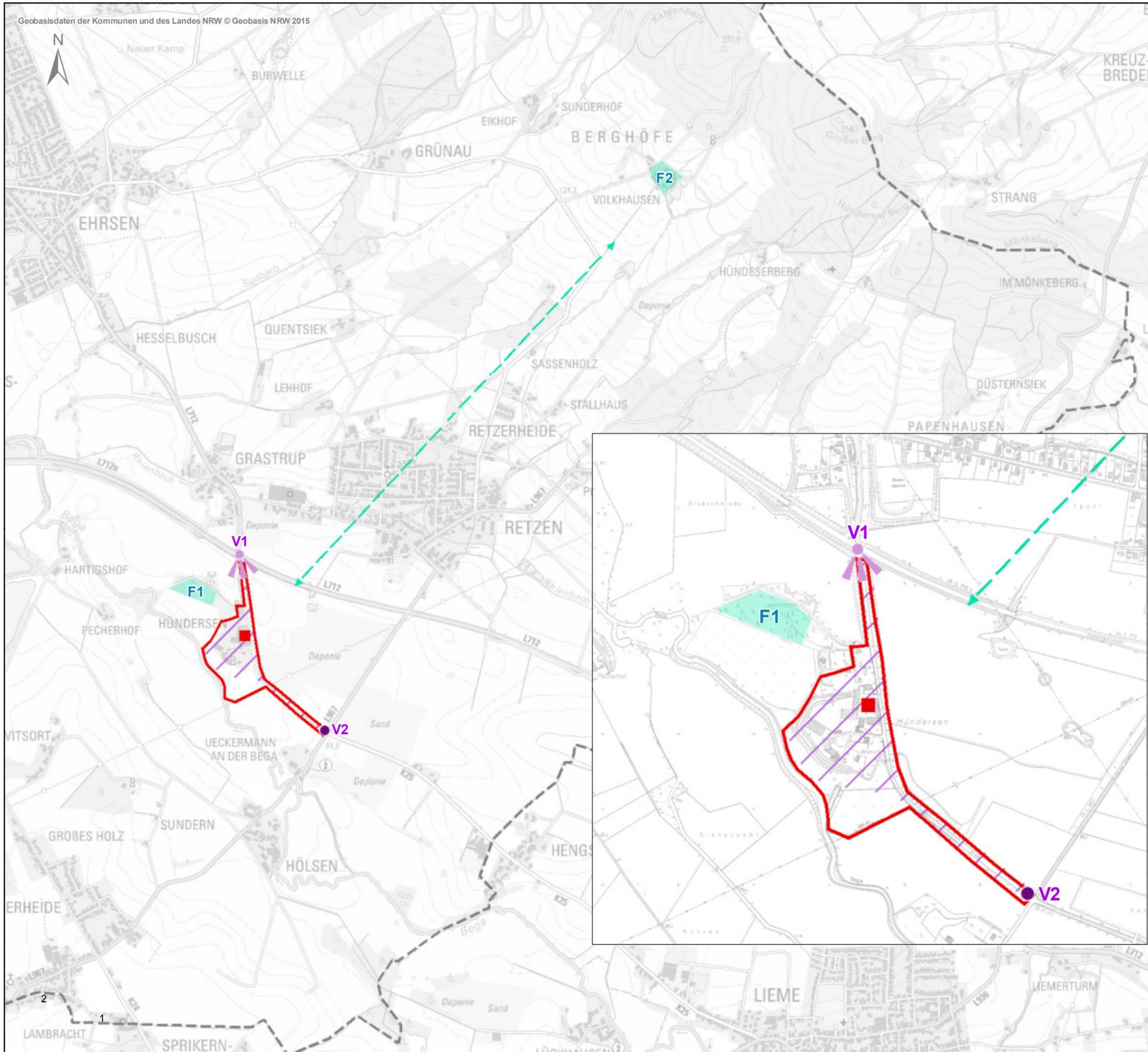
Die Amtsmeierhöfe des Amtes Heerse besaßen enge private (und wahrscheinlich auch wirtschaftliche) Beziehungen untereinander. „[...] sie (Amtsmeier zu Vinnen) waren vielfach mit den übrigen Amtsmeiern verschwägert, vor allem mit den ihnen am nächsten wohnenden Meiern zu Bexten, Volkhausen und Hündersen.“¹³⁶

Funktionaler Wirkungsraum

Die dargestellten Bezüge sind Bestandteil des funktionalen Wirkungsraumes. Dieser kann jedoch in Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab, zeitlichen Bezugsraum und verfügbaren Quellen weit über die erfassten Bezüge hinausgehen. So liegen für Gut Hündersen keine Informationen über die dazugehörigen Ländereien vor. Die erfassten Bezüge sind Beispiele für die vielfältigen sozialen und wirtschaftlichen Verflechtungen des ehemaligen Amtsmeierhofes mit anderen Landnutzern und Höfen.

¹³⁵ Burkhard Beyer, Verzeichnis der Ziegeleien in Westfalen und Lippe 1905 bis 1953. Auswertung der Fachadressbücher und Branchenverzeichnisse. Materialien der Historischen Kommission für Westfalen Bd. 13. Münster 2017, S. 110.

¹³⁶ Adolf Redeker, Die Amtsmeier zu Vinnen. Geschichte des Hofes. Detmold 1968, S. 2.



Raumwirkung 3.28 Gut Hündersen

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

■ Gut Hündersen

Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

V1 ✦ historischer Sichtbezug V1
(sehr hohe Raumwirkung)

V2 ● weiterer Sichtbezug V2
(hohe bis mittlere Raumwirkung)

visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

↔ funktionaler Bezug

F1 Objekt mit funktionalem Bezug

F1 Ehemalige Ziegelei Hündersen
F2 Amtsmeierhöfe zu Vinnen,
Bexten (ohne Kartendarstellung)
sowie Volkhausen

Stadtgrenze

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag
zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuffen

Karte 3.28:
Raumwirkung
Gut Hündersen, Grastrup - Hölsen

Maßstab:
1 : 20.000
1 : 10.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nademann

Aufgestellt:
Juni 2019

3.29 Friedhof Hölsen

Der kulturlandschaftlich erhaltenswerte Friedhof befindet sich 600 m nordöstlich von Hölsen in landschaftlich attraktiver erhöhter Lage. Im Norden und Osten ist der Friedhof von großflächigen Ackerflächen umgeben, im Westen grenzt ein Gartengrundstück und im Nordwesten ein Wäldchen an. Die Erschließung des Friedhofes mit einem Eingang erfolgt von Norden über die Straße „Hölsersundern“.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung¹³⁷

Der Friedhof Hölsen wurde um 1926 als Privatfriedhof einer Interessengemeinschaft von Einwohnern der Bauerschaft Hölsen-Grastrup angelegt. Bis zu diesem Zeitpunkt erfolgte die Bestattung der Verstorbenen auf dem Funekefriedhof der Kilianskirche in Schötmar. Das zur Anlage des Friedhofs benötigte Geld stammte aus Spenden der Interessengemeinschaft, die sich in einem sog. „Friedhofsverein“ organisiert hatte. Das Grundstück für den Friedhof wurde von Albrecht Meier zu Hölsen gestiftet, andere Gemeindemitglieder hatten ihm im Gegenzug Flächen übergeben.

Der Friedhof wurde auf den Namen der Gemeinde Hölsen-Grastrup eingetragen, da dies dem Verein selbst nicht möglich war. Die Kosten für die Anlage und Pflege oblag jedoch dem Verein. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde eine Ehrenmalanlage für die Kriegsgefallenen errichtet. Später folgte die Errichtung einer Trauerhalle. Im Vorfeld der Gemeindereform übernahm die Gemeinde Grastrup-Hölsen 1968 den Friedhof. Zuvor waren bereits auch Nichtvereinsmitglieder auf dem Friedhof bestattet worden. Seit der Bildung der Großgemeinde 1969 wird der Friedhof durch die Stadt Bad Salzuflen verwaltet.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 29: Friedhof Hölsen, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	h	Foto	Ehrenmal nach O	-	Bewusst gestalteter Ausblick vom höher gelegenen Ehrenmal in die Landschaft mit Hölsen	blickdominant

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V2	h	Foto	Hölsersundern von O	130 m	Blick von einer überlieferten Wegeverbindung auf den Friedhof mit geschnittener Umgrenzungshecke, links ist die Trauerhalle erkennbar	hoch raummarkierend blickdominant

¹³⁷ Gerhard Engelke, Holzhausen twisken Biege un Werrn – Die Geschichte eines Dorfes im lippischen Nordwesten. [O. o., o. J.], S. 71–72.

V3	h	Foto	Weg von O	250 m	Blick von einer überlieferten Wegeverbindung auf den Friedhof mit geschnittener Umgrenzungshecke und Trauerhalle, die straßenbegleitenden Bäume verweisen auf den Friedhof	hochraummarkierend blickdominant
V4	h	Foto	Weg von O	390 m	Blick von einer überlieferten Wegeverbindung auf den Friedhof mit geschnittener Umgrenzungshecke, links ist die Trauerhalle erkennbar	mittelraummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),
Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

Fotobeleg Sichtbezug mit sehr hoher Raumwirkung

V1 h	
	Ehrenmal nach O

Fotobelege weitere Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung

V2 h		V3 h	
	Hölsersundern von O		Weg von O
V4 h			
	Weg von O		

Visueller Wirkungsraum

Als Orte der Trauer, des Gedenkens und der Besinnung strahlen Friedhöfe in die Landschaft aus. Ebenso wird die umgebende Landschaft intensiver wahrgenommen. Vor diesem Hintergrund sind Sichtbezüge auf den Friedhof sowie Ausblicke vom Friedhof aus bedeutsam. Der visuelle Wirkungsraum umfasst einen Ausblick mit sehr hoher Raumwirkung und drei Sichtbezüge mit hoher bzw. mittlerer Raumwirkung. Aus westlicher und südlicher Richtung besitzt der Friedhof v. a. aufgrund des Wäldchens eine sehr geringe Raumwirkung.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit

Der Friedhof mit den dazugehörigen Gebäuden, Wegen, Grünanlagen und Grabstellen bildet eine Funktionseinheit.

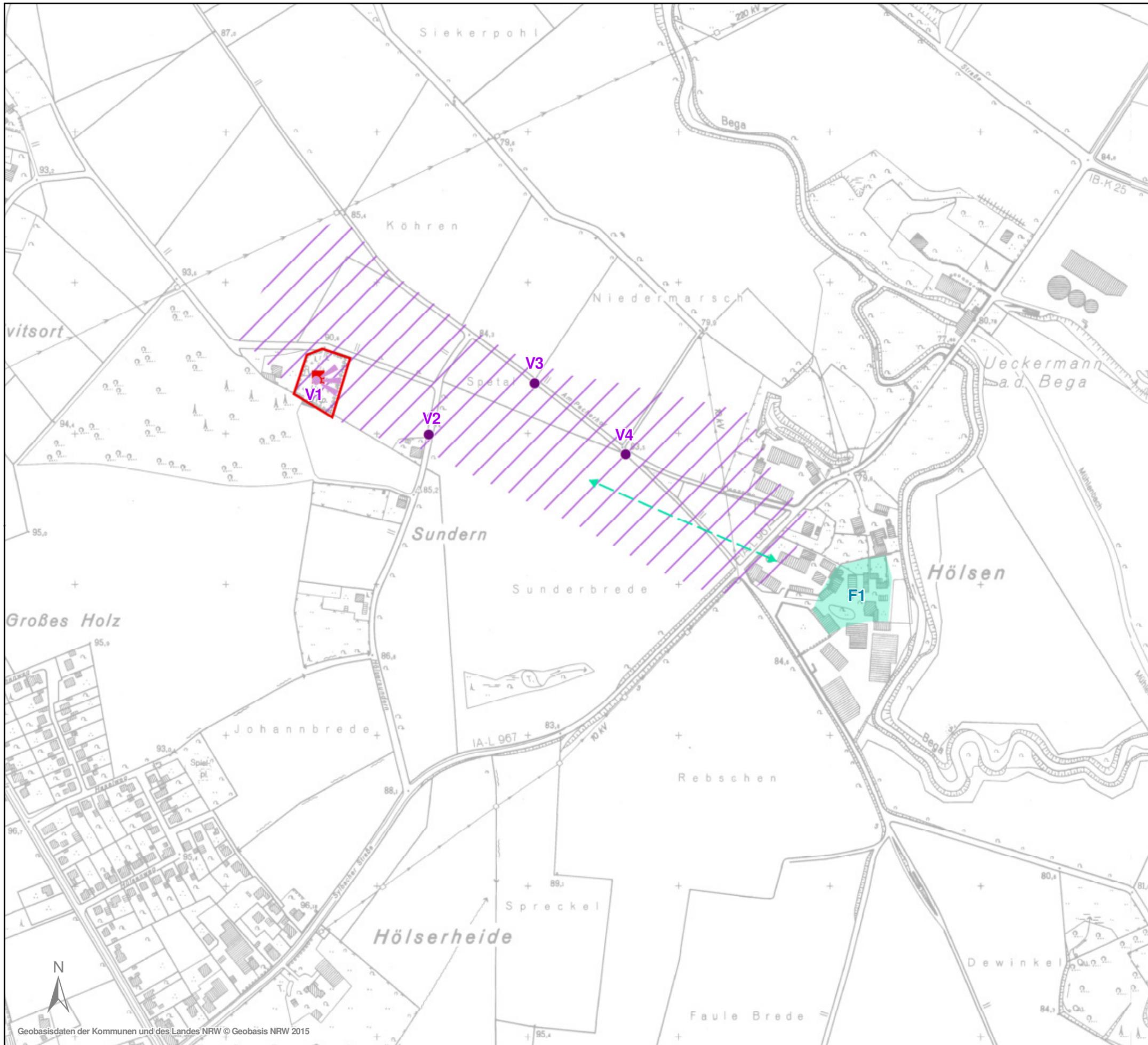
Funktionale Bezüge

- **Meier zu Hölsen (F1)**

Das Grundstück für den Friedhof wurde von Albrecht Meier zu Hölsen gestiftet, andere Einwohner der Gemeinde hatten ihm im Gegenzug Flächen übergeben.

- **Funktionaler Wirkungsraum**

Die dargestellten Bezüge sind Bestandteil des funktionalen Wirkungsraumes des Friedhofes. Dieser kann in Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab, zeitlichen Bezugsraum und verfügbaren Quellen über die erfassten Bezüge hinausgehen. So haben z. B. die Mitglieder des ehemaligen Friedhofsvereins, die den Friedhof anlegten, und ihre Familien durch ihr früheres Engagement und die bestehenden Erbgrabstellen einen engen funktionalen Bezug zum Friedhof.



Raumwirkung 3.29 Friedhof Hölsen

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

■ Friedhof Hölsen

Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

✦ V1 historischer Sichtbezug V1
(sehr hohe Raumwirkung)

● V2 weitere Sichtbezüge V2 - V4
(hohe bis mittlere Raumwirkung)

visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

↔ funktionaler Bezug

F1 Objekt mit funktionalem Bezug

F1 Meier zu Hölsen

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag
zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.29:
Raumwirkung
Friedhof Hölsen, Grastrup - Hölsen

Maßstab:
1 : 5.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019

3.30 Evangelisch-reformierte Kirche, Holzhausen

Die evangelisch-reformierte Kirche befindet sich am Nordrand einer in den 1950er-Jahren entstandenen Straßenrandsiedlung zwischen Sylbach und Hölserheide auf einem großen, baumbestandenen Kirchplatz. Bis Ende des 20. Jahrhunderts war die Kirche freistehend, durch die Siedlungserweiterung östlich der Kirche befindet sich die Kirche mit Pfarrhaus seit Anfang des 21. Jahrhunderts in Ortsrandlage. Die offene Feldflur nördlich der Kirche wird durch großflächige Ackerschläge geprägt. Die vom Straßenraum zurückgesetzte, freistehende Bau- gruppe (Kirche, Pfarrhaus) ist deutlich abgegrenzt vom städtebaulichen Umfeld.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung

Bis 1939 gehörten Hölserheide, Sylbach, Hölsen und Holzhausen zur evangelisch-reformierten Kirchengemeinde in Schötmar. Später wurde aus den Ortschaften Hölserheide, Sylbach, Hölsen, Holzhausen und Waddenhausen (Stadt Lage) die Kirchengemeinde Sylbach gegründet. Die Kirche, ein konservativer Putzbau auf rechteckigem Grundriss mit Satteldach und angebautem Turm, wurde in den Jahren 1949–1954 nach den Plänen von Karl Sander und Wilhelm König errichtet. Das Pfarrhaus entstand zur selben Zeit.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 30: Evang.-ref. Kirche Holzhausen, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	a	Foto	„Am großen Holz“ von NO	590–460 m	Prägnanter Blick auf obere Hälfte des Turmes (im Sommer teilweise durch Gehölze verdeckt)	raummarkierend Ortssilhouette prägend

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V2	a	Foto	Kirchhof von S	50–30 m	Blick auf die Südseite der Kirche mit Grünfläche und Gehölzen, im Sommer teilweise hinter Gehölzen verdeckt	hoch raummarkierend blickdominant
V3	a	Foto	K 26 von SO	600 m	Obere Hälfte des Turmes sichtbar, Sichtbezug durch Häuser im Vordergrund verdeckt	hoch raummarkierend Ortssilhouette prägend
V4	a	Foto	Sylbacher Str. von O	470 m	Oberes Drittel des Turmes sichtbar, liegt direkt in der Straßensichtachse, Sichtbezug durch Häuser im Vordergrund beeinträchtigt	mittel raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

Fotobeleg Sichtbezug mit sehr hoher Raumwirkung

V1 a	
	„Am großen Holz“ von NO

Fotobelege weitere Sichtbezüge mit hoher bis mittlerer Raumwirkung

V2 a		V3 a	
	Kirchhof von S		K 26 von SO
V4 a			
	Sylbacher Str. von O		

Visueller Wirkungsraum

Der visuelle Wirkungsraum beinhaltet die dargestellten aktuellen Sichtbezüge im Stadtgebiet. Aus westlicher und östlicher Richtung bestehen aufgrund der verdichteten Bebauung (Siedlung, Industriegebiet westlich der Bahntrasse) nur (stark) eingeschränkte Sichtbezüge. Bauzeitliche Sichtbezüge aus östlicher und westlicher Richtung sind daher heute eingeschränkt. Weitere Sichtbezüge, beispielsweise zu anderen Kirchen, sind nicht erkennbar.

Insgesamt besitzt die Kirche aus nördlicher und südöstlicher Richtung eine gute bis sehr gute Raumwirkung. Dabei ist der Turm raummarkierend und eine städtebauliche Dominante.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit Kirchengelände

Auf dem weitläufigen Kirchengelände bilden die zur gleichen Zeit erbauten Kirche und das Pfarrhaus eine Funktionseinheit.

Funktionale Bezüge

- **Gemeindehaus (F1)**

Nach 1945 kam es durch den Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen zum starken Anstieg der Gemeindemitgliederzahl. Das 1964 erbaute Gemeindehaus, ca. 160 m entfernt vom Kirchengelände am Lambrachtweg, trug dieser Entwicklung Rechnung.

- **Friedhöfe Hölsen, Holzhausen und Waddenhausen (F2, F3, F4)**

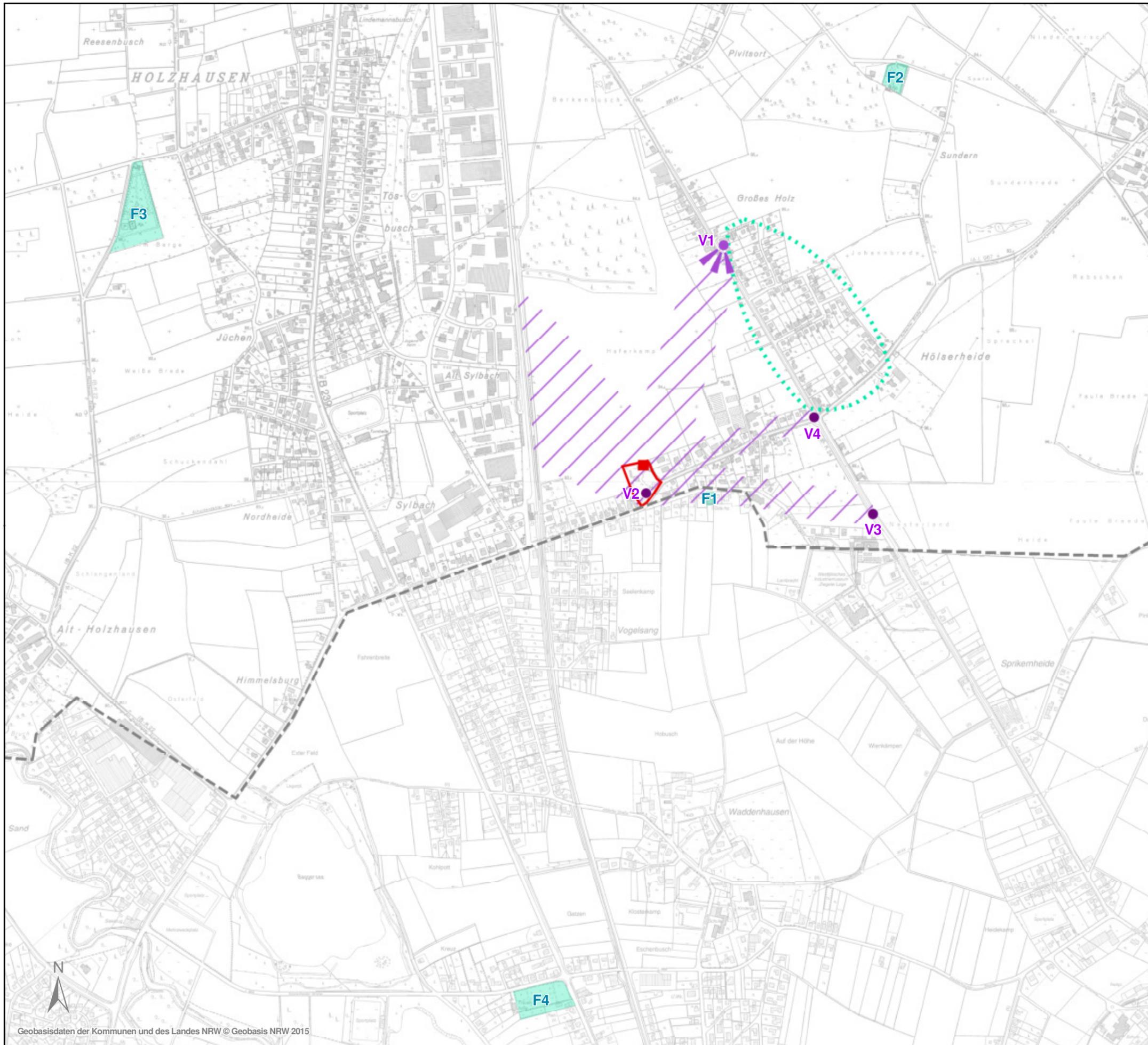
Im Stadtgebiet von Bad Salzuflen gibt es mehrere kleine Friedhöfe, die in den 1960er-Jahren außerhalb der Ortschaften entstanden sind. Der Friedhof Hölsen entstand in den 1930er-Jahren durch eine Privatinitiative von Einwohnern der Gemeinde Grastrup-Hölsen. Seit Bildung der Großgemeinde Bad Salzuflen 1969 befindet sich der frühere Privatfriedhof, wie auch der im gleichen Zeitraum entstandene Friedhof in Holzhausen, in Verwaltung der Stadt Bad Salzuflen. Der Friedhof Waddenhausen (Stadt Lage) wurde vor 1868 angelegt und wird von der Stadt Lage verwaltet. Auch wenn es sich bei den Friedhöfen im Stadtgebiet von Salzuflen nicht um kirchliche Friedhöfe handelt, besteht ein enger funktionaler und identitätsstiftender Bezug zur Kirchengemeinde Sylbach, die aus den Ortschaften Hölserheide, Sylbach, Hölsen, Holzhausen (südlicher Bereich) und Waddenhausen (Stadt Lage) gegründet wurde.

Siedlungsbereich mit besonderem funktionalem Bezug

Nach 1945 kam es durch den Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen zum starken Anstieg der Gemeindemitgliederzahl und damit verbunden zu starken Siedlungsverdichtungen und -erweiterungen in Holzhausen, Sylbach, Waddenhausen und Hölserheide ab den 1960er-Jahren. Besonders deutlich wird dieser funktionale Bezug an der bis spätestens 1968 infolge der wachsenden Bevölkerungszahl entstandenen Siedlung Hölserheide. Der markierte Siedlungsraum hat in besonderem Maß einen funktionalen Bezug zur Kirche und repräsentiert so einen Schwerpunkt der Kirchengemeinde.

Funktionaler Wirkungsraum

In Abhängigkeit vom Betrachtungsmaßstab und zeitlichen Bezugsraum kann der funktionale Wirkungsraum über die erfassten funktionalen Bezüge hinausgehen. So haben beispielsweise die Mitglieder der Kirchengemeinde teilweise einen engen funktionalen Bezug zu „ihrer“ Kirche, das Gemeindegebiet könnte daher auch als Bestandteil des funktionalen Wirkungsraumes angesehen werden.



Raumwirkung 3.30 Evangelisch-reformierte Kirche Holzhausen

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

■ Evang. - ref. Kirche

Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

V1 ✦ aktueller Sichtbezug V1
(sehr hohe Raumwirkung)

V2 ● weitere Sichtbezüge V2 - V4
(hohe bis mittlere Raumwirkung)

▨ visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

↔ funktionaler Bezug

F1 ■ Objekt mit funktionalem Bezug

- F1 Gemeindehaus
- F2 Friedhof Hölsen
- F3 Friedhof Holzhausen
- F4 Friedhof Waddenhausen

○ Siedlungsbereich
mit funktionalem Bezug

--- Stadtgrenze

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag
zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.30:
Raumwirkung
Evangelisch-reformierte Kirche, Holzhausen

Maßstab:
1 : 10.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019

3.31 Ziegelei Sylbach

Die ehemalige Ziegelei Sylbach befindet sich südlich von Hölserheide an der Straße Am großen Holz / Sprikernheide an der Stadtgrenze zu Lage. Der nördliche Teil der Ziegelei mit der Villa Beermann und dem Ringofen liegt auf dem Stadtgebiet Bad Salzuflen, der südliche Teil mit weiteren Wirtschaftsgebäuden und der Feldbahn liegt auf dem Stadtgebiet Lage. Die ehemalige Ziegelei Sylbach mit dem ehemaligen Wohnhaus des Ziegeleibesitzers, der Villa Beermann, ist als Denkmal ausgewiesen.

Die 1909 gegründete Ziegelei ist das Kernstück des 1999 eröffneten LWL-Industriemuseums in Lage. Das Museumsgebäude und die Parkplätze schließen südlich an die historischen Anlagen an. Das gesamte Museumsgelände liegt in einer durch Ackerflächen dominierten Feldflur.

Geschichtliche Entwicklung / Bedeutung¹³⁸

Im 19. Jahrhundert kam es mit der beginnenden Industrialisierung und der Ablösung des Baustoffes Holz zu einem sprunghaften Aufschwung des Ziegeleiwesens in Lippe. Der aus einer Zieglerfamilie stammende Gustav Beermann gründete 1909 zusammen mit dem Sylbacher Bauunternehmer Friedrich Bobe, welcher bereits 1914 wieder aus dem Unternehmen ausschied, die Ziegelei Sylbach. Für die Wahl des Standortes sprachen die anstehenden Tonvorkommen und das landschaftliche Umfeld, das für den Aufbau eines ergänzenden landwirtschaftlichen Betriebes geeignet erschien.

Zunächst geschah der Tonabbau in den angrenzenden Tongruben und die Ziegelformung (Handstrichverfahren) manuell. Der Brand erfolgte in einem Hoffmann'schen Ringofen. In den Kriegsjahren von 1915 bis 1919 lag der Betrieb still.

Nach dem Ersten Weltkrieg stieg die Nachfrage an Mauerziegeln in der Region um Schötmar stark an, sodass Gustav Beermann die Ziegelproduktion ab 1922 maschinisierte. In den folgenden Jahren entwickelt sich die Ziegelei zu einer der größten Ziegeleibetriebe im Kreis Lippe. In diese Zeit fällt auch der Neubau der repräsentativen Villa.

Aufgrund hoher Kredite, ausbleibender Zahlungen und einer sich verschlechternder Wirtschaftslage war die Ziegelei 1930 kurz vor dem Konkurs und wurde bis 1939 unter Zwangsverwaltung gestellt. Während des Zweiten Weltkrieges stand die Produktion still, nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm Gustav Beermann wieder den Betrieb. In den folgenden Wirtschaftswunderjahren erlebte die Ziegelei einen schnellen wirtschaftlichen Aufschwung, sodass auch der bisher manuelle Tonabbau durch die Anschaffung eines Eimerkettenbaggers modernisiert wurde.

In den 1950er-Jahren übergab Gustav Beermann die Leitung des Betriebes an seine beiden

¹³⁸ Andreas Immenkamp (Hg.), Museumsführer Ziegelei Lage. Kleine Reihe, Westfälisches Industriemuseum Bd. 25. Dortmund 2001, S. 90–105.

Söhne Erich und Friedel. In den 1960er- und 1970er-Jahren erfolgten weitere Modernisierungen, u. a. die Umstellung der Befeuerung des Ringofens von Steinkohle auf leichtes Heizöl. Die Verteuerung der Produktion durch die Ölkrise 1974, die Erschöpfung der eigenen Tonvorkommen und anstehende Investitionen führten dazu, dass die Ziegelei Ende der 1970er-Jahre nicht mehr konkurrenzfähig war und 1979 ihren Betrieb einstellte.

Seit 1999 ist die ehemalige Ziegelei Kernstück des LWL-Industriemuseums in Lage, in dem die Geschichte des Ziegeleiwesens im Raum Lippe anschaulich dargestellt wird. Bedeutsam ist hier die für Westfalen-Lippe einmalige erhaltene Einheit aus betrieblicher Produktionsstätte, weitestgehend erhaltener historischer Maschinenausstattung und dem Wohnhaus des Eigentümers.

Visuelle Raumwirkung

Sichtbezüge

Tab. 31: Ziegelei Sylbach, Sichtbezüge

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Sehr hohe Raumwirkung
V1	h	Foto	Am Großen Holz von N	300 m	Blick auf die Ziegelei mit Villa Beer- mann und Schornstein des Ringofens von einer historischen Wegeverbin- dung, im Vordergrund überlieferte Ackernutzung Raumwirkung des hohen Schorn- steins prägend Sichbezug, insbesondere vom Rad- weg (siehe funktionaler Bezug „Zie- gelroute“) in Hauptblickrichtung raumwirksam	raummarkierend blickdominant

N	A	Beleg	Fotopunkt	Entf.	Sichtbarkeit	Raumwirkung
V2	h	Foto	Wirtschaftsweg bei Hölsen von NO	1103 m	Blick auf die Ziegelei mit Villa Beer- mann und Schornstein des Ringofens von einer historischen Wegeverbin- dung, im Vordergrund überlieferte Ackernutzung Raumwirkung des hohen Schorn- steins prägend, jedoch aufgrund der Entfernung und der Lage an einem wenig frequentierten Wirtschaftsweg eingeschränkt	mittel raummarkierend

N = Nummer des Sichtbezuges, A = Art des Sichtbezuges (a = aktuell, h = historisch),

Entf. = Entfernung vom Fotopunkt zum Objekt

Fotobeleg Sichtbezug mit sehr hoher Raumwirkung



Fotobeleg weiterer Sichtbezug mit mittlerer Raumwirkung



Visueller Wirkungsraum

Der visuelle Wirkungsraum auf dem Stadtgebiet Bad Salzuflen beinhaltet zwei historische Sichtbezüge mit sehr hoher bzw. mittlerer Raumwirkung, wobei sich die Raumwirkung in erster Linie auf den hohen Schornstein des Ringofens bezieht. Es liegen keine Belege (Fotos, Gemälde) für diese historischen Sichtbezüge vor. Die Ziegelei war in ihrer Entwicklung nach Süden (Gebiet der Stadt Lage) ausgerichtet. Vermutlich gibt es Belege für historisch überlieferte Sichtbezüge daher nur aus südlicher Richtung.¹³⁹

¹³⁹ Telefonische Mitteilung von Willi Kulke (Leiter Ziegeleimuseum Lage) am 03.12.2018.

Funktionale Raumwirkung

Funktionseinheit

Die Funktionseinheit umfasst das Gelände des LWL-Industriemuseums mit den historischen Ziegeleigebäuden, der Lorenbahn und der neuen musealen Infrastruktur mit Haupthaus und Parkplätzen. Auf dem Gelände südlich der Ziegeleigebäude wurde ehemals Ton abgebaut. Die Tongrube, die auf der Topographischen Karte von 1974 noch dargestellt ist, wurde später verfüllt.

Funktionale Bezüge

- **Alte Tongrube an Lambrachtweg (F1)**

Der westlich an die Ziegelei angrenzende Teil der ehemals wesentlich größeren Tongrube wurde nicht verfüllt. Hier entstanden vermutlich in den 1970er-Jahren drei Wohnhäuser. Auf Bad Salzuflener Stadtgebiet gab es keine weiteren Tongruben.¹⁴⁰ Die „ausgetonten“ Gruben wurden anschließend auch zum Anbau von Getreide oder Rüben genutzt.¹⁴¹

- **Gaststätten „Zur schönen Aussicht“ und „Zum Löwen“¹⁴² (F2 und F3)**

Mit den Gaststätten „Siekkrug“, „Jägerkrug“, „Löwe“ und „Zur schönen Aussicht“ (Mönch) besaß der Ort Sylbach an der ehemaligen Bahnhofsstraße (heute Sylbacher Straße) zahlreiche Kneipen, die von der Familie Beermann, der Belegschaft der Ziegelei und ihren Familien genutzt wurden. Else Beermann war mit Heinrich Tasche verheiratet, dessen Familie diese Kneipen betrieb.

Die der Ziegelei am nächsten gelegene Gaststätte „Zur schönen Aussicht“ besaß, wie früher häufig, neben der Kneipe im gleichen Raum auch einen Kolonialwarenhandel. Im hinteren Teil des Gebäudes befand sich eine Bäckerei. Erich Beermann war hier Stammgast. Die Gaststätte war auch bei den italienischen Gastarbeitern der Ziegelei beliebt, um in Kontakt mit den Einheimischen zu kommen.

Der Gastwirtschaft „Zum Löwen“, die sich im Laufe der Jahre zu einem modernen Hotelbetrieb mit Gastronomie entwickelt hat, waren früher ebenfalls ein Lebensmittelgeschäft und eine Bäckerei angeschlossen. Sie fungierte seit jeher als Treffpunkt für Sylbacher Vereine, der Ziegeleibesitzer Gustav Beermann war Mitglied des Männergesangs- und Schützenvereins.

Die beiden Gaststätten „Siekkrug“ und „Jägerkrug“ werden heute nicht mehr betrieben.

¹⁴⁰ Ebd.

¹⁴¹ Andreas Immenkamp (Hg.), Museumsführer Ziegelei Lage. Kleine Reihe, Westfälisches Industriemuseum Bd. 25. Dortmund 2001, S. 99.

¹⁴² Die Ausstellung in der Villa Beermann auf dem Gelände des Ziegeleimuseums zeigt in Raum 5 funktionale Bezüge der Ziegelei, der Familie Beermann und der Belegschaft zu den umliegenden Ortschaften. Die Informationen sind den Tafeltexten entnommen.

- **Evangelisch-reformierte Kirche Sylbach¹⁴³ (F4)**

Die Familie Beermann beteiligte sich wie viele andere Freiwillige am Bau der Kirche in Sylbach Anfang der 1950er-Jahre. Die Ziegeleifamilie stellte Gleise und Loren für den Abtransport des ausgeschachteten Lehms und den Lastwagen, mit dem die Glocken für die Kirche aus Bochum geholt wurden, zur Verfügung. Die zum Bau der Kirche verwendeten Ziegelsteine stammen aus naheliegenden Ziegeleien, u. a. aus der Ziegelei Beermann.

- **Ziegelroute (F5)**

Die 24 km lange Radtour „Ziegelroute“ führt von Bad Salzuflen durch die Beganiederung zum Ziegeleimuseum. Durch den Anschluss an die touristische Infrastruktur Bad Salzuflens werden der Bekanntheitsgrad und die Nutzung des Museums gefördert.

Funktionaler Wirkungsraum

Die dargestellten Bezüge sind Bestandteil des funktionalen Wirkungsraumes. Gerade die Bezüge zu der Gaststätte „Zur schönen Aussicht“ und zur evangelisch-reformierten Kirche Sylbach belegen die vielfältigen Verbindungen zwischen der Ziegelei und der Ortschaft. Die heutige Sylbacher Straße („Die Sylbacher Einkaufsmeile“)¹⁴⁴ mit ihren Geschäften und Gaststätten war für die Familie Beermann und die Belegschaft ein wichtiger sozialer und wirtschaftlicher Treffpunkt des alltäglichen Lebens. Zu den Wohnstätten der Belegschaft und ihrer Familien liegen bisher keine Informationen vor. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf.¹⁴⁵

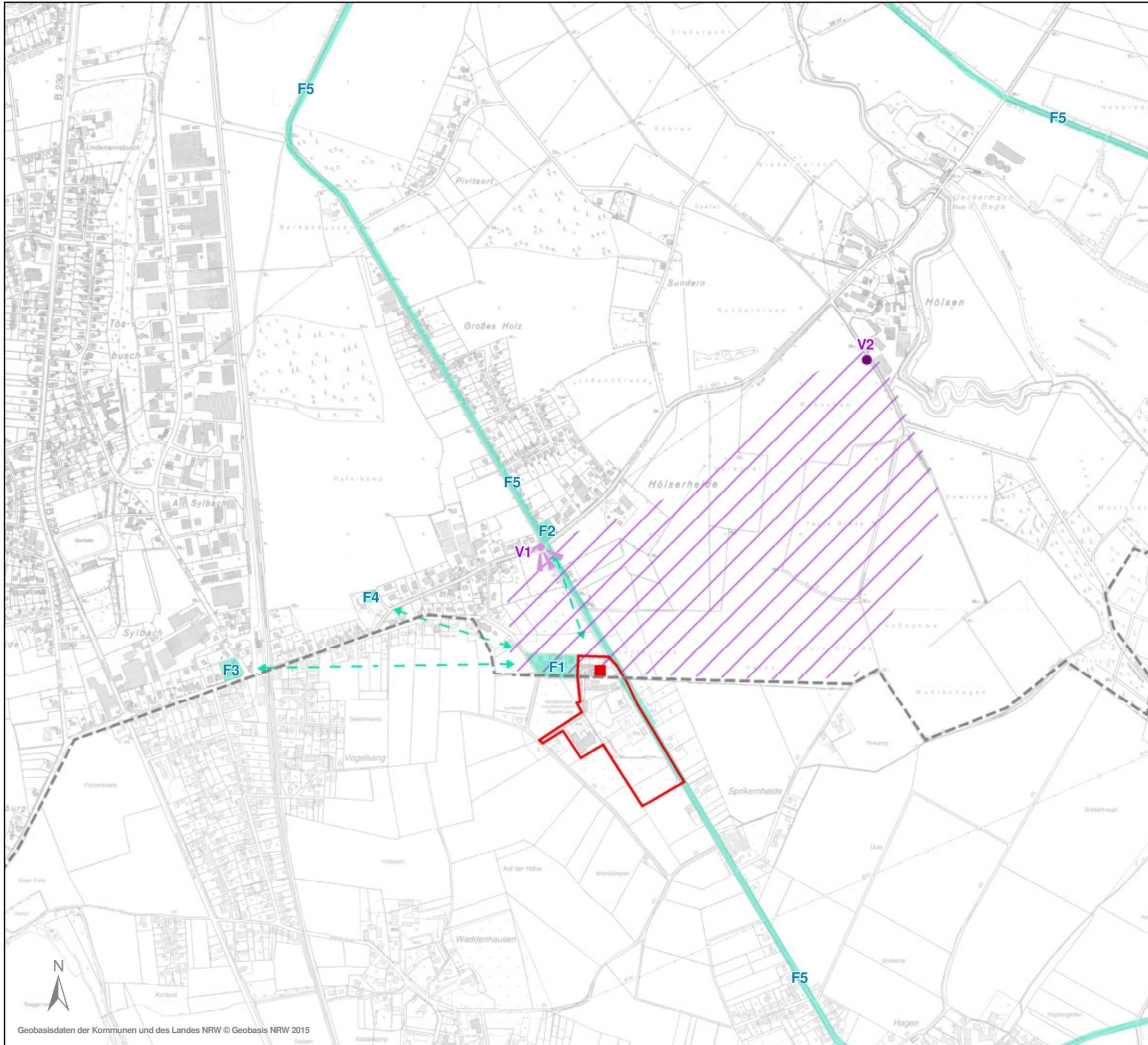
Der in der Ziegelei produzierte Stein wurde vielfach zum Bau der in den 1950er- bis 1970er-Jahren erbauten Häusern der Umgebung (bspw. das in den 1950er-Jahren entstandene Neubaugebiet in Sylbach) verwendet. Der Transport der Ziegel über weitere Entfernungen erfolgte mit Lastkraftwagen¹⁴⁶, sodass zum ehemaligen Bahnhof Sylbach kein direkter funktionaler Bezug besteht.

¹⁴³ Ebd.

¹⁴⁴ Die Ausstellung in der Villa Beermann auf dem Gelände des Ziegeleimuseums zeigt in Raum 5 funktionale Bezüge der Ziegelei, der Familie Beermann und der Belegschaft zu den umliegenden Ortschaften. Die Informationen sind den Tafeltexten entnommen.

¹⁴⁵ Die Belegschaftslisten der Ziegelei, die Rückschlüsse auf Standorte ehemaliger Arbeiterhäuser geben könnten, befinden sich im Wirtschaftsarchiv Dortmund.

¹⁴⁶ Telefonische Mitteilung von Willi Kulke (Leiter Ziegeleimuseum Lage) am 03.12.2018.



Raumwirkung 3.31 Ziegelei Sylbach

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

■ Ziegelei Sylbach

Funktionseinheit

Visuelle Raumwirkung

✦ V1 historischer Sichtbezug V1
(sehr hohe Raumwirkung)

● V2 weiterer Sichtbezug V2
(hohe bis mittlere Raumwirkung)

visueller Wirkungsraum

Funktionale Raumwirkung

↔ funktionaler Bezug

F1 Objekt mit funktionalem Bezug

- F1 Alte Tongrube am Lambrachtweg
- F2 Gaststätte "Zur schönen Aussicht"
- F3 Gaststätte "Zum Löwen"
- F4 Evang. - ref. Kirche Sylbach
- F5 Ziegelroute

Stadtgrenze

Landschaftsverband Westfalen - Lippe
Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster



Grundlagenermittlung für einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Flächennutzungsplanung der Stadt Bad Salzuflen

Karte 3.31:
Raumwirkung
Ziegelei Sylbach, Holzhausen / Stadt Lage

Maßstab:
1 : 10.000

Bearbeitung:
Dipl.-Ing. (FH) Birgit Nadermann

Aufgestellt:
Juni 2019



Ausgewählte Literatur

600 Jahre Retzen im schönen Lipperland, 1363–1963. [o. O.] 1963.

Arbeitskreis 950-Jahrfeier Bexten (Hg.), 950 Jahre Bexten – Vom ältesten Amtsmeierhof zum heutigen Ortsteil der Stadt Bad Salzuflen. Bad Salzuflen 1986.

Karl Bachler, Bad Salzuflen. Ein Heimatbuch. Lemgo 1951.

Rudolf Baier / Georg-Wilhelm Schluckebier u. a., Chronik der Gemeinde Lockhausen – Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Bad Salzuflen 1982.

Beltz, Sittig und Partner, Bad Salzuflen. Denkmalpflegerische Bestandsanalyse. Kassel 1992.

Beltz, Sittig und Partner, Rahmenplan Historischer Stadtkern. Kassel 1992.

Burkhard Beyer, Verzeichnis der Ziegeleien in Westfalen und Lippe 1905 bis 1953. Auswertung der Fachadressbücher und Branchenverzeichnisse. Materialien der Historischen Kommission für Westfalen Bd. 13. Münster 2017.

Jörg Bielefeld / Alfred Büllerbach, Bismarcktürme: Architektur – Geschichte – Landschaftserlebnis. München 2014.

Philipp Heinrich Wilhelm Böke, Wüsten, in: Lippischer Dorfkalender 7, 1922, S. 99–112.

Dorfgemeinschaft Wülfer-Bexten (Hg.), Dorfchronik Wülfer-Bexten anlässlich des 3. Dorffestes vom 23.–25. August 1985 in Wülfer-Bexten. [o. O.] 1985.

Gerhard Engelke, Holzhausen twisken Biege un Werrn – Die Geschichte eines Dorfes im lippischen Nordwesten. [o. O., o. J.].

Geschichte des Meierhofes zu Hölsen. Schötmar 1921.

Geschichtswerkstatt Exter, Auf dem alten Handelsweg zwischen Vlotho und Salzuflen von Valdorf-Horst bis Wüsten, Stumpfer Turm, Spurensuche VIII, Beiträge zur Ortsgeschichte Bd. K 05. Exter 2000.

Geschichtswerkstatt Exter, Exter: Glimkebachtal, Eichholz, Limbergs Hof und Hardenhof, Salze, Bruch und Bärensiek, Spurensuche III, Beiträge zur Ortsgeschichte Bd. F 06. Exter 1995.

Dieter Hunke, Bexten – die Geschichte eines 950 Jahre alten Dorfes, in: Heimatland Lippe 79/9, 1986, S. 267–273.

Anne Herden-Hubertus, „Das Bad vom Baulichen her aus provinzieller Enge befreit!“ Die Entwicklung Bad Salzuflens zum Großheilbad, in: Denkmalpflege in Westfalen-Lippe, 2002/3, S. 73–81.

Andreas Immenkamp (Hg.), Museumsführer Ziegelei Lage. Kleine Reihe, Westfälisches Industriemuseum Bd. 25. Dortmund 2001.

Fred Kasper, Die Schlossstraße in Schötmar – Ortserweiterung auf einem Neubaugelände im 16. Jahrhundert, in: Franz Meyer / Stefan Wiesekopsieker (Hg.), Bad Salzuflen 2001 – Jahrbuch für Geschichte und Zeitgeschehen. Bielefeld 2001, S. 109–147.

Günter Kloss / Sieglinde Seele, Bismarcktürme und Bismarcksäulen. Petersberg 1997.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.), Richtig erhalten und gestalten im historischen Stadtkern Bad Salzuflen, BauFibel. Münster 2005.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.), Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen. Grundlagen und Empfehlungen für die Landesplanung. Münster 2007.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.), Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Regionalplanung Regierungsbezirk Detmold Bd. I und Bd. II. Münster 2017.

L-A-E Landschaftsarchitekten Ehrig & Partner, PPW Parkpflegewerk I Kurpark Bad Salzuflen. Bielefeld 2006.

L-A-E Landschaftsarchitekten Ehrig & Partner, PPW Parkpflegewerk II Kurpark Bad Salzuflen. Bielefeld 2009.

Roland Linde / Franz Meyer, Bauerschaft – Gemeinde – Stadtteil. Zur Geschichte von Werl, Aspe und Knetterheide. Bielefeld 2014.

Halke Lorenzen, Untersuchung zur Dorferneuerungsbedürftigkeit von zwei Ortslagen der Stadt Bad Salzuflen – Hölsen, Werl. Blomberg-Istrup 1991.

Halke Lorenzen, Parkpflegewerk. Stadt Bad Salzuflen, Schlosspark Schötmar. Blomberg-Istrup 1994.

Halke Lorenzen, Dorfentwicklungskonzept Ehrsen. Blomberg-Istrup 1998.

Ulrike Lucka (Hg.), Gruß aus Schötmar. Bad Salzuflen 1989 – Eine Erinnerung an die Vergangenheit. Bad Salzuflen 1989.

Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Lippe. Bielefeld 2010.

Franz Meyer (Hg.), Bad Salzuflen – Epochen der Stadtgeschichte. Bielefeld 2007.

Birgit Nadermann, Konzept zur Weiterentwicklung der Ortslage Papenhausen unter besonderer Berücksichtigung der kulturhistorischen Landschaftsentwicklung. Unveröffentlichtes Gutachten. Anröchte 2014.

Leo Nebelsiek, Ausgrabungen in Lippe von 1933 bis 1936, in: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd. 16. Detmold 1938, S. 139–162.

Karl Heinz Paetzold, Aus Salzuflens vergangenen Tagen – Ein Bildband mit Anekdoten und Anmerkungen. Bad Salzuflen 2008.

Otto Pölert, Bad Salzuflen in alten Ansichten. Zaltbommel / Niederlande 1977.

Otto Pölert, Wüsten – Eine Höfe- und Siedlungsgeschichte. Wüsten 1965.

Adolf Redeker, Meier zu Hörentrup – Geschichte eines Hofes in der Bauerschaft Biemsen. Detmold 1972.

Adolf Redeker, Die Amtsmeier zu Vinnen. Geschichte des Hofes. Detmold 1968.

Heinz Reker, Erbhof Dreckmeier – Über 500 Jahre Hof- und Familiengeschichte Teil 1, in: Stadtmagazin Bad Salzuflen 1992/4, S. 9–19.

Heinz Reker, Erbhof Dreckmeier – Über 500 Jahre Hof- und Familiengeschichte Teil 2, in: Stadtmagazin Bad Salzuflen 1992/5, S. 9–11.

Artur Schöning, Der Grundbesitz des Klosters Corvey im ehemaligen Lande Lippe, Das Vitsamt Iggenhausen Teil 1. Detmold 1958.

Artur Schöning, Der Grundbesitz des Klosters Corvey im ehemaligen Lande Lippe, Das Vitsamt Iggenhausen Teil 2. Detmold 1959.

Erwin Schubert, Kirche und Schule in der Woiste. Wüsten [o. J.].

Erwin Schubert, Zeugen aus der Vergangenheit Wüstens – Ortsnamen, Torbogen- und Grabinschriften. Wüsten 1990.

Stadt Bad Salzuflen (Hg.), Stadtentwicklungskonzept Bad Salzuflen 2020+. Bad Salzuflen 2010.

Fritz Starke, Papenhausen – Aus der Geschichte einer lippischen Hagensiedlung. Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Salzuflen Bd. 4. Bielefeld / Gütersloh 2001.

Heribert Stöwer / Heinz Stoob (Hg.), Bad Salzuflen. Westfälischer Städteatlas Lieferung 2, Nr. 2. Münster 1981.

Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland (Hg.), Denkmalpflege und historische Kulturlandschaft, Arbeitsblatt 16. [o. O.] 2001.

Kurt Wallbaum, Rittergut und Schloss Schötmar 1664–1985. Karte des von Stietencronschen Besitzungen. Detmold 1988.

Kurt Wallbaum, Schötmar – Vom Kirhdorf zur Industriestadt. Bad Salzuflen 1993.

Kurt Wallbaum, Chronik Schötmar. 1231–1968. Bad Salzuflen 1999.

Kurt Wallbaum, Die Begastraße in Schötmar – ihre Hausstätten, Bewohner und Gewerbebetriebe im Wandel der Zeit, in: Franz Meyer / Stefan Wiesekopsieker (Hg.), Bad Salzuflen 2001 – Jahrbuch für Geschichte und Zeitgeschehen. Bielefeld 2001. S. 85–108.

Stefan Wiesekopsieker (Hg.), „Wie hat sich unsere Stadt verändert.“ Schötmar in alten Ansichten. Bad Salzufler Haus- und Hofgeschichten Bd. 5. Bad Salzuflen 2010.

Bildnachweis

Kapitel 1

Seite 6 Ausschnitt Karte Kulturlandschaftsbereiche, Planungshinweise, kulturlandschafts-prägende Bauwerke und visuelle Wirkungsräume (s. Anhang). | **Seite 7** LWL-DLBW. | **Seite 9, 12 rechts, 13** LWL-DLBW/Nadermann. | **Seite 10** LWL-DLBW/Höhn. | **Seite 12 links** Ausschnitt Karte 3.21 des Fachbeitrages (s. Anhang). | **Seite 15** Bearbeitung: LWL-DLBW/Nadermann; Kartengrundlage: Geobasis NRW, Köln „Datenlizenz Deutschland-Zero“ (<https://www.govada.de/dl-de/zero-2-0>). | **Seite 17** LWL-Archäologie in Westfalen/Lippisches Landesmuseum Detmold. | **Seite 19** LWL-Archäologie in Westfalen/Pollmann.

Kapitel 2

Seiten 22, 23, 25, 26, 29, 32, 33, 37, 39, 49, 79 oben rechts, unten, 80, 90, 92, 93, 95, 97, 100 LWL-DLBW/Höhn. | **Seite 27** Fotosammlung von Rainer Niemann, www.woiste.de/W-iaA-06.html (Stand 25.4.2019). | **Seiten 28, 32 rechts, 43, 46, 47, 50, 53 rechts, 79 oben links, 82–83, 86–87, 98** LWL-DLBW/Nadermann. | **Seite 31** www.woiste.de/W-Auf-GhHe.html (Stand 25.4.2019). | **Seite 32 links:** <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=17428103>, Zeichnung von Emil Zeiß (Stand 25.4.2019). | **Seite 36** www.woiste.de/W-HOW-001-m.html (Stand 13.5.2019). | **Seite 52:** Fotosammlung Rainer Mewes, www.woiste.de/W-Auf-ST.html (Stand 13.5.2019). | **Seite 53 links:** Fotosammlung Ursula Wienböcker, www.woiste.de/W-iaA-17.html (Stand 13.5.2019). | **Seite 78** Fotosammlung Dr. Stefan Wiesekopsieker, www.woiste.de/W-iaA-53.html (Stand 13.5.2019). | **Seiten 41, 56, 59–60, 62, 66, 67, 70, 72, 74, 76, 84, 89** LWL-DLBW/Krafczyk. | **Seite 64** LWL-Archäologie in Westfalen/Lippisches Magazin 1838. | **Seite 65** LWL-Archäologie in Westfalen/Pollmann.

Kapitel 3

Seiten 107–108 (V1h–V4h), **112** (V1a, V2h–V3h), **116** (V1a–V2a), **119–120** (V1h–V4h, V5a–V8a), **124** (V1h–V2h), **127** (V1a–V7a), **132–133** (V1a–V11a), **138** (V1h, V2a–V4a), **142–143** (V1a–V13a), **148–150** (V1h–V3h, V4a–V5a, V6h–V15h, V16a), **155–156** (V1a–V7a), **159–160** (V1h, V4h, V6h, V8h) | **165–166** (V1h, V2a, V3a), **169–170** (V1h–V4h), **173–174** (V1a, V2h–V5h), **177–178** (V1a–V6a), **181** (V1h, V2a–V4a), **185–187** (V1h–V2h, V3a–V15a), **191–191–192** (V1h–V6h), **196** (V1h–V3h), **199** (V1h–V2h), **204** (V1h), **208** (V1h–V3h), **211** (V1h–V2h), **214** (V1h–V2h), **218** (V1h–V3h), **221** (V1h–V2h), **224** (V1h–V4h), **227** (V1h–V4h), **231** (V1h–V2h), LWL-DLBW/Nadermann. | **Seite 112** (V3h) Repro aus: Karl Heinz Paetzold, Aus Salzuflens vergangenen Tagen – Ein Bildband mit Anekdoten und Anmerkungen. Bad Salzuflen 2008. | **Seite 115** Repro aus: Sondersammlung schöner Punkte aus Bad Salzuflen und Umgegend. Lippische Landesbibliothek 02-14 L 9695. Bad Salzuflen 1919. | **Seite 119** (V1h) Fotosammlung Andreas Kaifer, <http://www.woiste.de/W-iaA-27.html> (Stand 27.12.2016). | **Seite 119** (V2h) <http://www.woiste.de/W-iaA-13.html> (Stand 27.12.2016). | **Seite 119** (V4h) <http://www.woiste.de/W-iaA-20.html> (Stand 27.12.2016). | **Seite 134** [woiste.de/W-iaA-35.html](http://www.woiste.de/W-iaA-35.html) (Stand 13.5.2019). | **Seiten 138** (V1h), **148** (V1h) Repro aus: Otto Pöler, Bad Salzuflen in alten Ansichten. Zaltbommel / Niederlande 1977. | **Seiten 185–186** (V1h, V3a–V4a) Repro aus: Ulrike Lucka (Hg.), Gruß aus Schötmar. Bad Salzuflen 1989 – Eine Erinnerung an die Vergangenheit. Bad Salzuflen 1989. | **Seite 160** (V3h) LWL-DLBW/Höhn. | **Seite 192** (V2h) Repro aus: Kurt Wallbaum, Rittergut und Schloss Schötmar 1664–1985. Karte des von Stietenronschen Besitzungen. Detmold 1988. | **Seite 196** (V1h) Fotosammlung Dr. Stefan Wiesekopsieker, www.woiste.de/W-iaA-48.html (Stand 13.5.2019).

Anhang

Karte Kulturlandschaftsbereiche, Planungshinweise, kulturlandschaftsprägende Bauwerke und visuelle Wirkungsräume

Legende

Plangebiet

Lokal bedeutsamer Kulturlandschaftsbereich

Kulturlandschaftsprägendes Bauwerk

Baudenkmal

Kulturlandschaftlich bedeutsamer Stadt- oder Ortskern

Wirkungsräume der kulturlandschaftsprägenden Bauwerke

visuelle Wirkungsräume

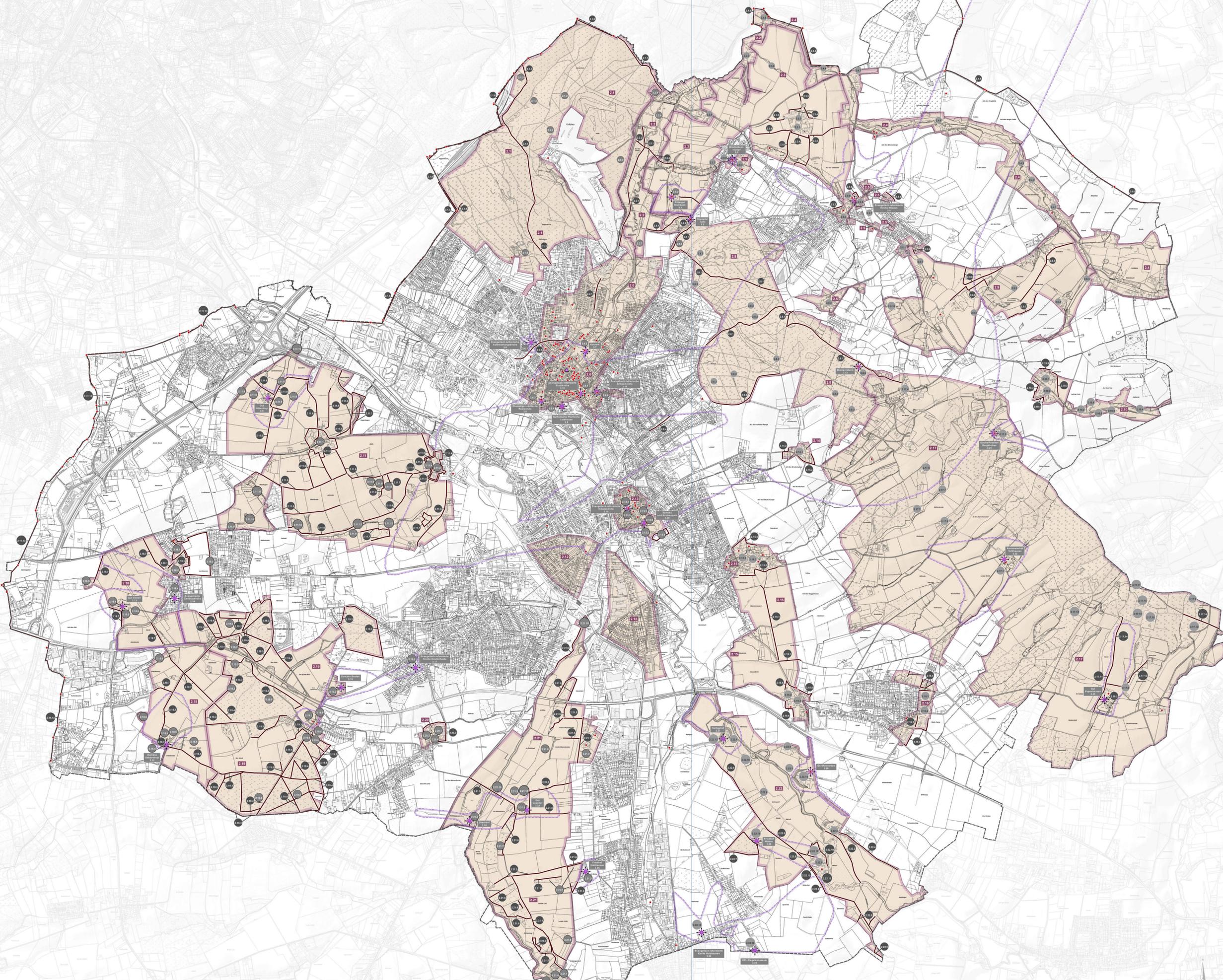
Die Markierung erfolgt auf Grundlage der erfassten Sichtbezüge. Zusammenfassende und überlegende Darstellung. siehe hierzu Detailkarten 3.01 bis 3.31

Planungshinweise (Nummer s. Erläuterung im Text)

Ziele und Maßnahmen zur Erhaltung und Entwicklung

Lineare Darstellung

Punktuelle Darstellung



Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag

zum Flächenzoningplan für Güziken
Kulturlandschaftsbereiche,
Planungshinweise,
Kulturlandschaftsprägende Bauwerke und visuelle Wirkungsräume

Bearbeitung
LWL, Geometrische, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Stand: Juni 2019

Maßstab
1 : 10 000

Kartengrundlage
Land NRW 2017, Datenlizenz Deutschland - Land NRW - Version 2.0
<https://www.gisportal.nrw.de/geo/2.0/>
https://www.arc.nrw.de/geodaten/arc_nrw_aktuell/
<https://www.openstreetmap.org/de/ausgangspunkt/51.500000000000004/10.500000000000004>

